

Wittelsbacher Briefe

aus den Jahren 1590 bis 1610.

Mitgeteilt

von

Felix Stieve.

Abteilung III.

Bj 0100 237 76

AB, 61

1034713

Einleitung.

Wenn Briefe aus dem einen Jahre 1597 die vorliegenden Blätter füllen, so hat daran der Verkehr zwischen München und Graz, dessen Zeugnisse in den beiden früheren Abteilungen ¹⁾ so zahlreich sind, geringen Anteil, denn in Bezug auf ihn versagen die Archive und die Gründe, welche ihn schon seit 1594 verminderten ²⁾, wirkten jetzt in verschärftem Masse. Nur drei ihm angehörige Briefe vermag ich zu bringen. Zwei davon, welche Herzog Wilhelm V. an Erzherzog Ferdinand, beziehungsweise an Erzherzogin Maria richtete (N. 105 und 142), legen dar, dass jener ein so gewaltsames und durchgreifendes Vorgehen wider die Protestanten in Innerösterreich, wie es Ferdinand vollzog, weder angeraten noch erwartet hatte und dass er an dessen Ausführung nicht beteiligt war, ja nur dürftige Mitteilungen darüber erhielt. Der dritte Brief, den Erzherzogin Maria an Wilhelm schrieb (N. 109), erwähnt nur kurz die Einnahme der Erbhuldigung in den innerösterreichischen Gebieten durch Ferdinand und behandelt im Uebrigen lediglich persönliche Verhältnisse.

Vereinzelte Briefe des Markgrafen Karl von Burgau (N. 115), des Cardinals Philipp von Baiern (N. 117) und des in Ingolstadt studierenden, dreizehnjährigen Herzogs Albrecht von Baiern (N. 120) an Wilhelm V. teile ich mit, weil sie für die Persönlichkeit der Verfasser bemerkenswert sind.

Zwei Briefe des Churfürsten Ernst von Köln (N. 111 und 112) zeigen diesen durch die verschiedene Behandlung desselben Gegenstandes als gewandten Briefsteller und den Frauen freundlichen Herrn.

Alle übrigen Briefe haben den Coadjutor Ferdinand von Köln zum Verfasser bis auf einen (N. 148), den Herzog Wilhelm an denselben richtete.

1) S. in diesen Abhandlungen Bd. XVII, II, 387 fg. und Bd. XVIII, I, 115 fg.

2) Vgl. a. a. o. XVIII, I, 115 und die dort Anm. 3 angeführten Belege.

Einer der Briefe Ferdinands (N. 136) betrifft den Streit um das passauer Bistum, welcher die grazer und die münchener Familie entzweite; auch in einigen anderen Schreiben wird derselbe erwähnt; mehrere Briefe melden von Sendungen nach München oder berühren Familienangelegenheiten und bekunden Ferdinands zärtliche Anhänglichkeit an die Seinigen; die an den Rat seines Vaters, Ulrich Speer, gerichteten, legen zugleich Zeugnis ab von dem frischen Sinne und Witze des Fürsten; überwiegend aber befassen sich seine Briefe wie der Wilhelms mit den Angelegenheiten des Erzbistums Köln.

Wir haben in der vorigen Abteilung gesehen, in welche schwierige Lage der nun neunzehnjährige Prinz versetzt worden war, indem er zum Coadjutor seines Oheims, des Churfürsten Ernst, für das Erzbistum Köln erwählt wurde, und wie bitterer Hader zwischen seinem Hofmeister, dem speierer Domcustos, Adolf Wolf von Metternich, einerseits und seinem Theologen Johann Cholinus, dem kölnen Nuntius Garzadoro, dem Domcapitel und den kölnen Jesuiten anderseits herrschte. Ehe noch das Jahr 1596 zu Ende ging, stellten sich ihm neue, ernste Schwierigkeiten durch Zerwürfnisse mit seinem Oheim entgegen.

Churfürst Ernst hatte in den über die Coadjutorie aufgerichteten Verträgen¹⁾ der Regierung des Erzstiftes in weltlichen und kirchlichen Angelegenheiten völlig entsagt. Trotzdem war er nicht gesonnen, dem Coadjutor unbeschränktes Walten zu gestatten²⁾, und den Regalien und churfürstlichen Befugnissen, die er sich vorbehalten hatte, gab er eine weit grössere Ausdehnung als die Ferdinand zur Seite stehenden Stifträte.³⁾ So konnte es denn nicht fehlen, dass manche Massnahmen Ferdinands dem Churfürsten als Uebergriffe und als Verletzungen seines Ansehens und seiner Rechte erschienen. Mehr noch als sie verstimmten

1) Vgl. über sie ausser den früher angeführten Schriften die Abhandlung von M. Lossen: Zur Geschichte der päpstlichen Nuntiatur in Köln, in Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Classe der k. b. Acad. d. W. 1888, II. In Bezug auf dessen Anmerkung 2 zu S. 184 bemerke ich, dass ich gemäss den Beschlüssen der münchener Historischen Commission in meinen Actenforschungen nie über das Jahr 1591 zurückgegangen bin, wo nicht besondere Umstände eine vereinzelte Ausnahme bewirkten.

2) Er behielt sich z. B. die Besetzung fast aller Aemter vor und gab auf dieselben im vorhinein Anwartschaften. Metternich an Hz. Wilhelm, 10. Januar 1597, Ma. 9/15, 56 eigh. Or.

3) Vgl. unten und N. 116 u. 139.

ihn jedoch zunächst die guten Beziehungen Ferdinands zum Domcapitel und zum Nuntius, da er jenes wegen der Streitigkeiten, welche die Errichtung der Coadjutorie veranlasst hatten, hasste und diesem wegen seines Verhaltens in den Coadjutorieverhandlungen grollte. Auch vermutete der Coadjutor wohl nicht ohne Grund, dass die vertrauten Räte des Churfürsten denselben aufhetzten, um sich für ihre Ausschliessung vom Erzstifte zu rächen und um in diesem trotz der Coadjutorie aufs neue Einfluss zu gewinnen.

Im December 1596 berief Ernst Metternich nach Arnsberg, wo er Hof hielt, und beklagte sich bitter, dass ihm der Coadjutor, vom Nuntius und von Cholinus angestiftet, viele unleidliche Eingriffe gethan und ihm viel Schimpf und Spott zugefügt habe. Hätte er das vorausgesehen, sagte er, so würde er nie die Hand zu der Coadjutorie geboten haben, und er trage Lust, das ganze Werk wieder umzustossen. Metternich war nun in seiner eigenen Verstimmung über Ferdinands Anschluss an seine bitter ghassten Gegner schwerlich geneigt, den Churfürsten zu beruhigen und er mochte die Vorwürfe desselben als Mittel begrüssen, um den Coadjutor dem Einflusse der auch ihm verdächtigen Männer zu entziehen. Mit dem Auftrage, Ferdinand die Beschwerden des Oheims vorzuhalten, kehrte er zurück.¹⁾

Zugleich brachte er Schreiben Ernsts, worin dieser verlangte, dass der Stiftsvicekanzler, Dr. juris Dietrich Bisterfeld, schleunigst zu ihm kommen solle. Den Räten Ferdinands schien jedoch der Grund der Berufung nicht dringlich genug und sie erachteten Bisterfeld wegen verschiedener Stiftsgeschäfte für unabhkömmlich. So entschuldigte sich denn dieser und Ferdinand antwortete dem Oheim, dass er den Kanzler nicht entbehren könne und der Churfürst sich seine Verordnung, dass jener bleibe, gefallen lassen möge; verharre indes der Oheim auf seiner Meinung, so wolle er Bisterfeld die Reise befehlen.²⁾ Er hielt dies Schreiben für „glimpflich“; thatsächlich war jedoch dessen Ton weder unterwürfig noch auch nur recht höflich und die Wahl der Ausdrücke legte die Vermutung nahe, dass man dem Churfürsten andeuten wollte, er könne über die Stiftsräte nicht so ohne Weiteres verfügen.

1) S. N. 103 und die im folgenden angeführten Briefe Ferdinands.

2) 25. December 1596 Ma. 9/15, 47 Copie.

Ernst geriet denn auch darüber in hellen Zorn und schrieb an Bisterfeld in Form eines Decretes ohne jede Anrede- und Schlussformel:¹⁾ „Wir haben Dein vermeint entschuldigungsschreiben Deines aussenbleibens halben nicht allein mit grosser verwunderung, sondern auch mit hochster ungnaden entpfangen. Fugen Dir hieruf zu wissen, das wir niemants in dieser welt ausser unser hochster obrigkeit vor gnugsamb erkennen, in unsern befohlenen sachen ainige verenderung vorzunehmen. Reichet uns derhalben wie pillich zue hochsten ungnaden und missfallen diese Dein uns erwiesene ungehorsamb und hat Dir keins wegs geburt, ohne unser vurwissen unsern jungen vettern solchen unsern befellich zu communicieren oder vielweniger als von dem mindern erlaubnus zu begern, weil Du Dich Deines aits und pflicht, mit dem Du uns verbunden, wol zu erinnern weist, vielweniger das Du unser vettern pot und verbot mer als das unser und unser person respectirn solst. Sein derhalben entlichen bedacht und entschlossen, diese Deine ungehorsamb andern zum exempel dermassen zu andern und solche ungebührliche [!] straf gegen Dir vorzunehmen, damit Du und andere hinfuro wissen sollen, wie sie unsere churfurstliche befellich respectirn und in acht haben sollen. Welches wir Dir zur entlicher gewisser nachrichtung nit pergen wollen.“

Seinem „jungen Vetter“ erteilte Ernst gleichfalls eine „seltsame“ Antwort²⁾ und in einem Schreiben an Metternich³⁾ gab er seiner Gereiztheit unverhüllten Ausdruck.

Ferdinand suchte ihn zu beschwichtigen. E. L. Unwillen, schrieb er,⁴⁾ schmerzt mich tief, denn ich habe Sie stets wie meinen Vater zärtlich geliebt und stets getrachtet, Alles zu Ihrem Gefallen zu richten. Warum soll mir zugemessen werden, was Andere⁵⁾ gesündigt. Ich kann nicht zweifeln, dass es Leute gibt, die alle meine Handlungen misdeuten und aus der Mücke einen Elephanten machen. Wie nützlich das dem Erzstift, wie rühmlich es dem Hause Baiern und wie auferbaulich es zu Rom sein wird, ist leicht zu ermessen. Sollte ich die Ursache des Mis-

1) 31. December 1596 Ma. 9/15, 49 Copie.

2) Sie fehlt.

3) Auch dieses fehlt.. Ferdinand spricht davon in seinem Briefe an Ernst vom 5. Januar. Vgl. N. 104 und 106.

4) 5. Januar 1597 a. a. O. 51 Copie.

5) Ohne Zweifel meint er das Domcapitel.

verstandes sein, so wäre es mir, weiss Gott, leid und wollte ich lieber nicht in das Erzstift gekommen sein, „dann E. L. selbst leichtlich ermessen können, das ich in disem meinem alter, in disen frembden landen, bei so beschaffenen leuten, in solchem grossen aller sachen verlauf¹⁾ und so weit von meinen freunden allein uf E. L. mein vertrauen setzen und alle zuflucht haben muss.“ — — — „E. L. wissen sich fr. zu berichten, mit was meinung Sie mir dise coadjutoria aufgetragen, nemblich, dieweil E. L. wegen allerlei entstandenen unwillen noch mit den landstenden noch mit dem tumcapitel wol aus künften kómen und darüber besorgt, es wurde land und leut wegen diser immerwährenden diffidenz merern nachteil erleiden, und [weil Sie] in hoffnung gestanden, dieweil solcher diffidenz in meiner als coadjutoris administration kein ursach mehr sein würd, das also land und leuten aus dem höchsten verderben geholfen kunde werden.“ Daraus erhellt, wie glimpflich ich mit dem Capitel und den Ständen verfahren muss, denn sollte auch zwischen mir und ihnen Mistrauen entstehen, so wäre das E. L. und mir und den Landen nicht dienlich. Ich habe stets gemeint, wenn E. L. nur meines treuen Herzens gegen Sie sicher seien, würde Ihr nicht zuwider sein, dass ich mir Capitel und Stände gewänne. Sollte ich aber so in der Mitte stehen, dass, wenn ich mich zu E. L. hielte, ich Capitel und Stände disgustierte, und wenn ich diese mir geneigt machte, ich E. L. erzürnte, so würde das „mich dermassen perplex machen, das ich nit wüst, wohin oder woher“. Wer bei diesen Leuten hier etwas Gutes verrichten will, der muss mit ihnen in gutem Verstande bleiben; mich ihnen ganz zu unterwerfen und ihnen Alles gutzuheissen, habe ich indes nicht im Sinne. Alles, was ich bisher gethan, geht auf das Ziel, welches E. L. selbst mit der Coadjutorie verfolgte. Ich hoffe also, dass E. L. mir nicht weiter zürnen wird.

Die rückhaltlose Offenheit, mit welcher Ferdinand in diesem Briefe, Bisterfelds Angelegenheit kaum erwähnend, auf die Hauptursache der Verstimmung seines Oheims hinwies und diesen an seine Vergangenheit erinnerte, verfehlte bei dem Churfürsten die beabsichtigte Wirkung nicht und er schickte einen Secretär mit versöhnlichen Erklärungen an den

1) Soll wohl heissen: verfall.

Neffen.¹⁾ Aber die Quelle des Zerwürfnisses liess sich nicht verstopfen. Ferdinand musste oft selbständig oder den Wünschen Ernsts zuwider vorgehen und er musste sich mit dem Capitel, den Ständen und dem Nuntius auf gutem Fusse halten; der Churfürst dagegen verlangte von ihm unbeschränkte Gefügigkeit und blieb voll Argwohn und Unwillen gegen jene und Cholinus. Das deutete er selbst durch jenen Secretär dem Coadjutor an und noch verständlicher gab es der Vertrauteste seiner Räte, Karl Bille,²⁾ dem jungen Fürsten, der seine Vermittlung bei Ernst in Anspruch genommen hatte,³⁾ zu vernehmen. Er stellte nämlich dem Coadjutor vor,⁴⁾ dass ihn die Capitularen nur aus Eigennuz und aus Hass gegen den Churfürsten erwählt hätten⁵⁾ und ihn deshalb auch jetzt gern mit diesem entzweien würden. Er müsse sich also vor Vielen hüten und sich nicht durch ein freundliches Aeussere täuschen lassen. Für Gegner möge er Alle halten, welche etwas dem Churfürsten Misfälliges rieten, denn wie dieser ihn so sehr liebe, dass er oft gesagt habe, er würde sich ausziehen, um den Coadjutor zu bekleiden, so erwarte er auch, dass Ferdinand sich dankbar erzeige.

Als Bürgschaft für die gewünschte Haltung des Coadjutors betrachteten Ernst und die Seinen die Leitung des mit dem Capitel, dem Nuntius und Cholinus verfeindeten Metternich und sie suchten daher zu verhindern, dass dieser, der inzwischen in München um seine Enthebung vom Hofmeisteramte angehalten hatte,⁶⁾ wirklich abdanke. Er möge sich mit guten Räten umgeben und diesen folgen, schrieb Bille in dem erwähnten Briefe an Ferdinand. Es komme nicht darauf an, ob Einer ein grosser Theologe oder Jurist, sondern ob er ein Politiker sei. Einen besseren Mann aber als Metternich könne Ferdinand in ganz Deutschland nicht

1) N. 106.

2) Vgl. über ihn Briefe und Acten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges IV, 336 und V, 761 Anm. 3, sowie die Register zu beiden Bänden. Bille war, wie ich schon an der zweiten Stelle berichtet habe, nicht Geistlicher.

3) Der Brief Ferdinands fehlt. Aus Billes Antwort erhellt, dass Metternich sogar persönlich zu Bille reisen sollte, um auf ihn einzuwirken. M. unterliess jedoch die Reise, „denn alle weg voller freibeuter gewesen“. M. an Hz. Wilhelm, 9. Januar 1597, Ma. 9/15, 53 eigh. Or.

4) 7. Januar 1597, Ma. 39/13, 5 eigh. Or.

5) Die betreffenden Ausführungen sind schon Briefe und Acten IV, 351, Anm. 3 mitgeteilt worden.

6) Das betreffende Schreiben fehlt. Vgl. Abteilung II, 141 fg.

finden. In überschwänglicher Weise pries er dann dessen Vorzüge¹⁾ und fügte bei, der Churfürst traue weder dem Capitel noch dem mit diesem verbundenen Nuntius noch irgend einem Rate, der aus Eigennutz zum Capitel halte, und Ferdinand könne weder ein festes Regiment aufrichten noch mit dem Churfürsten in Vertrauen leben, wenn nicht eine geschickte, kluge und dem Churfürsten genehme Person in der Mitte stehe. Metternich aber sei bei jenem höchst angesehen und beliebt.

In ähnlichem Sinne schrieb ein anderer Vertrauter des Churfürsten, Arnold von Bucholz,²⁾ an Metternich selbst, so dass in der Umgebung Ferdinands die Ansicht laut wurde, der Churfürst habe sich vornehmlich deshalb so unwillig gezeigt, damit der Coadjutor sehe, dass er ohne Metternich nicht fertig werden könne.³⁾

Dieser Verdacht musste jedoch die Spannung zwischen Metternich und seinen Gegnern vermehren und konnte auch auf Ferdinands Stimmung nicht günstig einwirken. Andere Vorfälle trugen dem Feuer noch weitere Nahrung zu.⁴⁾ Ferdinand selbst meinte gleichwol, man solle Metternich nicht gänzlich entlassen, da er sonst, wenn er sich beleidigt fühle, bei seinen Verwandten und den anderen Adlichen im Stifte viel schaden könne. (N. 103.) Cholinus dagegen suchte Herzog Wilhelm V. wieder⁵⁾ in seiner verschlagenen Weise gegen den Domcustos einzunehmen.

Auf dessen Weisung, sich nach einem für das Hofmeisteramt geeigneten Mann umzusehen, empfahl er⁶⁾ den Herrn Adolf von Gymnich, welcher schon früher zur Uebernahme des Dienstes aufgefordert worden war,⁷⁾

1) „Ho notato et admirato in lui gran dottrina, eloquenza, giudicio, resolutione, esperienza et amore et zelo verso la Ser^{ma} persona di V. A. tale chè non credo, chè madre habbi giammai amato tanto il suo partu, quanto egli ama et desidera l'accrescimento di V. A. Di che ho fatto tante prove, chè delle sue virtù sono restato innamorato et ch'ardisci impegnar per sicurtà quanto tengo al mondo, chè mai V. A. lo trovará altro. Hora si V. A. permetterà, chè per tante traverse che riceve in pagamento del suo gran zelo et servitù che ha fatto nell' maneggio di questa coaggiutoria (della quale io più chè null' altro posso far fede) si disgusti et si retiri, persuadisi V. A. chè perderá la miglior guida et il più sincero et sufficiente ministro che principe potria háver in questo mondo.“

2) Vgl. über ihn Briefe und Acten IV und V Register.

3) S. N. 106 und unten den Brief Metternichs an Hz. Maximilian.

4) S. darüber N. 106 und Abteilung II N. 95.

5) Vgl. Abteilung II, 136 fg.

6) 9. Januar 1597 Ma. 9/15, 42 eigh. Or.

7) Vgl. Abteilung II, 121 u. 175.

und bemerkte, die Verhandlung schein ihm damals nicht recht ernstlich betrieben worden zu sein, „fortassis ex causa, das etlichen, von disen splendoribus aulicis abzuweichen, nit zu herzen gangen, unangesehen sie importunis ubique rumoribus ihren discessum ausgebreit, wie ich ex certissimis coniecturis hactenus collegirt und anjez aus andern incidentibus motivis muess abnehmen“. Dann ging er auf das Zerwürfnis zwischen dem Churfürsten und dem Coadjutor über und sagte: „Ist etwas pecciert, so ist solches ex malitia nit geschehen, wie es vielleicht aufgenommen und von parteiischen leuten, qui nuncium, capitulum et pauperculum Cholinum oderunt, J. chfl. Dt. referirt worden. — — — Si quis peccaret humaniter, esset monendus et excusandi potius quam exaggerandi essent errores apud exulceratum animum, praesertim cum id fieri facillime possit apud illum principem, qui in condonandis et obliviscendis injuriis nulli est secundus und bei dem etliche leut sovil vermögen, wann sie nur pro communi pace et publico bono ihre privatas simultatas auf ein seit sezen und das beste zu den sachen reden wolten.“

Wilhelm selbst scheint damals gegen Metternich wieder etwas weniger günstig gestimmt gewesen zu sein. Vielleicht hatten die bei ihm so einflussreichen Jesuiten es den Domcustos entgelten lassen, dass er aus guten Gründen ihrer frommen Habgier ein Kloster zu Neuss vorzuenthalten suchte.¹⁾ In einem Briefe an Ferdinand äusserte der Herzog, Metternich schein in der Schule der Selbstdemütigung nicht gar zu viel gelernt zu haben. (N. 103.) Es wurde daher sein Gesuch, ihn des Hofmeisteramtes zu entbinden, genehmigt, doch liess man es bei den alten Abmachungen bezüglich seiner Oberaufsicht²⁾ und forderte ihn auf, selbst Vorschläge für die Besetzung des Hofmeisteramtes zu machen.

Metternich scheint indes in der That, wie Cholinus vermutete, sein Entlassungsgesuch mehr, um seine Unentbehrlichkeit fühlbar zu machen, als in der entschiedenen Absicht, zu gehen, eingereicht zu haben. Die Bewilligung desselben verstimmte ihn daher und erweckte in ihm die Empfindung, dass man ihm in München nicht mehr so gnädig sei wie

1) Vgl. N. 106 und Abteilung II, N. 95. Den 9. Januar 1597 schrieb Cholinus an Hz. Wilhelm: „Das negotium Novesianum geht jetzt wieder fort und wird verhoffentlich einen guten und gewünschten ausgang gewinnen, dummodo non turbemur iterum et terreamur.“ Ma. 9/15, 42 eigh. Or.

2) Vgl. Abteilung II, 151.

früher.¹⁾ Seinem Unmute darüber und seiner Erbitterung gegen seine Gegner gab er nun offen Ausdruck.

Ich weiss keinen tauglichen Hofmeister, schrieb er an Herzog Wilhelm,²⁾ und kann nichts Besseres vorschlagen, als dass die vornehmsten Landstände in der Verwesung des Amtes abwechseln. Beruft E. Dt. einen Fremden, so wird wieder Mistrauen entstehen und dies verhindert alles Gute. „Nun hat man die alte diffidens zemlich aufgehoben, aber die leut sein gleichwoel noch screckig und durffen noch so gaer woel nit trauen, beforaib dweil sie gesehen, was man mit meiner perschoenn ein zeit lang gedriben, welches vil landstendt, die reet und auch das dhomcapittul (wie sie mir erst vor dreien daghen runt gesacht),³⁾ unangesehen man mich bei ihnen so stark eingehauen, sehr disgustirt. Doch wie dissem allem, ist allen sachen guit raet, wann noer einer von den landstenden da ist, der das ruder mithelt und der das dhomcapittul und zuvorders J. chff. Dt. waiss zu beleben [!], dan darin grosse discretion muss gebraucht werden. Wan nun der her nuntius und der her Colinus disse hetten wissen zu gebrauchen und nicht ihres privati willen mich zu verkleinern und hinwegzubringen sich bemuhet, wurden die sachen sowol bei J. chfl. Dt. als auch beim dhomcapittul besser stehen, wiewoel, dweil sie sich so stark zum dhomcapittul geneiget, stehen die sachen mit deme nicht so übel als mit J. chfl. Dt., dan auch [!] dass das dhomcapitul algemaches bestehet zu merken, wie die sachen im grund beschaffen, inmassen dan der her afterdechant mir selbs referirt und mich zum. hoechsten gebeten, nicht zu verraisen. Es haben die hern ihre priyatsachen vermaint mit meinem nachteil zu richten und verderben drüber das gantzs gemein werk und jetzst, dweil J. chfl. Dt. sich der sachen etwas stark annemen, ist ein jeder innocens.“

Der Coadjutor, versicherte Metternich weiter, ist durch die Umtriebe jener Leute ganz irrgemacht und weiss nicht mehr, wem er folgen soll. Es muss ihm stetig ein Hofmeister zur Seite sein und er sich an ein

1) S. N. 103.

2) 10. Januar 1597, Ma. 9/15, 56 eigh. Or. Ich benutze eine Abschrift von Hrn. Prof. Cornelius.

3) Zu diesen und den folgenden Angaben Metternichs über das ihm vom Domcapitel und vom Nuntius ausgedrückte Bedauern vgl. Abteilung II, 201. Vielleicht hatte man übrigens auch von dem Gedanken aus, welchen Coadj. Ferdinand oben S. 449 ausspricht, den Domcustos durch schöne Worte zu beschwichtigen gesucht.

beständiges Ratscolleg halten. Es wäre sein und der Lande Verderben, sollte er jener Stützen entbehren und nicht wissen, ob er dem Hofmeister oder dem Theologen folgen solle, „befoeraib wan dieselbe nicht so gar übereinstimmen, wie dan bishero geschehen und wegen erheblichen Ursachen nicht anders meinstels (ich hett dan treuloess an meinem hern werden wollen) sein kunnen, presuppositis istis pretentionibus, wie ich E. fl. Dt. gegenwertich referirt. — — — Und dweil zwei ding sein, darin J. Dt. zu dirigirn, eins belangent studia, mores et pietatem, das ander belangent das regiment ihm gaistlichen und politischen, were mein underthenigester raet, E. fl. Dt. befolen dem her coadjutor, dass er im ersten den patribus¹⁾ und hern Colino folgete, im ahnderen den gaistlichen und weltlichen, die druber bestellt, und ohn deren vorwissen und gutachten nicht bald etwass theten, dan privatim J. Dt. doch alle sachen mit den patribus und Colino conferirn und danach in consilio propria autoritate tanquam ex se habens proponirn und sich ein reputation und namen machen kunnen. Sunsten solt der her Colinus (wie er prae-tendirt) gleichsam nach dem Hofmeister und in sein aibwesen das directorium auch in regimentssachen haben wollen, thuit gewiss nicht gut und dweil er sichs ihn meinem aibwesen etlich mal understanden, hat er vill von den landstenden, vom dhomecapittul und den reten disgustirt, das ich zu meiner ankunfft muhe und arbeit gehaibt, sie widder zu recht zu bringen, wie dan auch diss, waiss Gott im hohen himel, ein einzige ursach ist, das ich mit hoechster meiner ungelegenheit mich diser ort lenger aufhalt.“

Noch deutlicher äusserte Metternich seine Verstimmung und die Selbsttäuschung, worin er sich über die Ursachen der ihm erwachsenen Gegnerschaft befand, dem Herzog Maximilian gegenüber.²⁾ „Wie runt, aufrecht und treulich“, sagte er, „ichs jederzeit gemaint, gibt der effect genuichsam an den dagh und haib ich, Gott lob und ohne raum zu redder, mit rundem, aufrechten procediren das alzeit erhalten, das mennichlih, sowoel J. chfl. Dt. als auch nuntius und dhomecapittul mit mir gaer wol zufridden, und haben beide, J. chfl. Dt. und dhomecapittul, offer runt bekent, das sie

1) D. h. den Jesuiten.

2) 10. Januar 1597, Ma. 9/15, 59 eigh. Or. Ich benutze z. T. eine Abschrift von Hrn. Professor Cornelius.

meinenthalben alles thetten, dan sie vergwist, das ich sie nicht bedrigen wurt. Dweil ich aber andern leuten, so auch bei J. Dt. sein, ihn ihrem unzeitigen voernemen etlich mahel nicht haib wilfaren (und das auss erheblichen ursachen) kunnen, haben sie zeit und glegenheit gesuicht, mich zu zalen. Ihn maessen dan, so bald ich etwan naher Speir nottwendig verraisen muissen und sie meines auspleibens versichert gewesen, sie ihre practick beim capittul und nuntio angestellt, sich insinuirt, mich eingehauen und sunsten ihre sachen ihrem humor und begeren nach gedriben, auch sich understanden, bei der chfl. Dt. und herzochs Wilhelms Dt. mich in unгнаet zu bringen. Wan ih dann widderkummen, haib ich alle gemüeter geendert gefunden und zwaer nicht gwist, wie mir geschehen.¹⁾ Druber auch J. chfl. Dt., als sie disse hendel baldt gemerckt, gar ubel zufriedden, also auch dass, da ich nicht mit sonderm fleiss die sachenn jederzeit underbawet, langst allerlei unraet ihns gantzs coadiutoreiwerk geworffen were, wie dan erst neulich J. Dt. wegen dessen procedere, so ihn meinem jungsten aibwesen geübt, zum hoechsten erzurnet, mich ihn Westphalen beruiffen und zum hefftigsten sich beklaget, auch darnaech, gleichwoel wegen einer schlechten ursachen ein scribe an mich²⁾ gethaen, dergleichen ich mein leben langh von einem heren [nicht] bekummen. Wann man nun die ursachen erforschen will, machts ein jeder voer seiner thuir schoenn und ein jeder wil inter innocentes seine hendt wachsen. Gleichwoel muiss ich zusehenn, dass solchs werk, dass mit sovil muhe, arbeit und zemlichen unkosten erhalten und zuwegen bracht, scheir zu scheiddern gehe. Ist bishero etlich mahel in extremis terminis gewesen; haibs aber als verbessert. Wie ich jetztst drauss kum, weiss ich nicht und wirt einem scheir dass leben zu saur über dissen hendeln. Und durffen jetztst woel etliche sagen, ich lige mit J. chfl. Dt. under der decke, procurire, dass die sich so zornigh stelle, damit ichs widder richte und also mein notturftige gegenwart disser ort erzeige. Thuit mir solches, weiss Gott ihn herzen wehe und dessde meher, dweil ich sehe, dass aldieweil sie ihn solcher persuasion sein, stellen sie dass, wass J. chfl. Dt. so hoech verdreust, nicht aib, und thue ich den die handt darvon, so

1) Vgl. Abteilung II. 152.

2) S. oben S. 446.

gehet [es] uber und uber, also dass ich recht perplex bin; weiss nicht, wass ich thuin soll. Ich, wie Gott mein wahrer zeuch, condescendire, accomodire mich, so vil ich kann, gedunkt mich aber unmuichlich, dass einer dissen leuden kann genucht thuin, quia nimis magna cordium duplicitas.

„Ich haib bishero hinweg begert, dweil ich zu Speir zu residiren schuldigh und dann auch, das ich einmal aus disem labirinto keme, dan es schaedt mihr ahn meinem leben, soll ich disen hendeln lenger zusehenn oder auch voer mein pershoenn in der gefhaer sein, dan ich woel sihe, das man die sachen so wunderbarlich drehet, das entlich der unschuldigest wurt die streich darvon bringen und der schuldige den besten lohn, und ist mihr besser, ich sihe disser tragedi von weitem zu, als dass ich mit persona agens seie.

„Gnedigester her! Diss sreib ich E. fl. Dt. in underthenigesten vertragen; wolt nicht, dass disse sreiben ihn andere hendt kemen, dan dweil ich ihn wenich tagen nottwendigh muiss widder naher Speir und underthenigest erhalten haib, dass ein ander ahn meine stell soll geordnet werden, wirt dissem verlauff woel kunnen gehulffen werden und wirt die zeit alle sachen besser ahn dagh bringen, als ich sreiben kann. Einmahel ists ein verwirter handel. Erst bin ich das lieb kint gwesen und hat dhomcapittul und nuntius gemeint, es sei unmuichlich, on mich etwas rechts zu handelen, deshalben sie so vill ghen Rhoem und Speir gescriben, damit ich immerdaer da plibe. Darnaech ists crucifige, crucifige gewesen. Jetztst, wie das dhomcapittul die sachen widder ihm grundt besicht und den bedrogh bestehent zu mercken, der nuntius auch sich besser bedenckt, ersuchen sie mich widder, ich sol nicht aussetzen sondern da pleiben, sunsten werde, weiss nicht wass, geschehen. Solche miseria ist es und solt einer liber doet sein, als in dissen lermen immerdaer sein. Der gantzer grundt aber fleust darauss her, dass J. Dt. theologus zu seinen unzeitigen praetensionen nicht gereichen kunnen und da er sie per forza hat wöllen durchdringen und darüber sich und J. Dt. spott und wenich reputation verursacht, dass er solches in meinem aibwesen gleichsam ahn mich rechnen und dasselbich, wass er verschuidt, auffheben wollen, druber eins aussm andern herkumen. Und weiss Gott, das ich lang von dissen hendelen nicht gwist; haben mich woel etlich

ausirt, habs aber nicht glaubenn kunnen; druber, weil ich den leuten zuvil trawe, geht mirs so. Doch loeb ich Gott, dass ich ein guidt gewissen haib und dass der sachen verlauff und die zeit die rechte waerhait ahn dagh thuin wirt.“

Trotz allen Klagen und trotz allen Versicherungen, dass er froh sei, dem wirren Wesen zu entkommen, bestellte Metternich jedoch, als er Mitte Januar nach Speier reiste, in seinem Ehrgeiz und in seiner Ueberzeugung, dass nur er die Angelegenheiten des Coadjutors zum Heile lenken könne, seinen Bruder, den Amtmann zu Lechenich, Hermann Wolf von Metternich zu Gracht und Vorst¹⁾ zum Verweser des Hofmeisteramtes. Da der Amtmann, wie der Custos selbst sagte,²⁾ alt und mit anderen Geschäften beladen war, so konnte die Massnahme wol nur den Zweck haben, jenem seinen Einfluss zu sichern.

Auf Seite des Churfürsten Ernst dürfte man durch dieses Auskunftsmittel nicht zufrieden gestellt gewesen sein. Man hatte jedoch bereits Schritte gethan, um die Einflüsse, welchen man die misliebige Haltung des Coadjutors zuschrieb, wenigstens zum Teil zu beseitigen, indem sich Ernst mit Beschwerden über den kölnen Nuntius nach Rom wandte und dessen Abberufung verlangte. Er hatte den Erfolg, dass der Nepot Clemens VIII, Cinthio Passero, Cardinal von S. Georg, dem Nuntius in einem scharfen Schreiben die gegen ihn erhobenen Klagen vorhielt.³⁾

Garzadoro erwiderte darauf in ausführlicher Erörterung. Obgleich, schrieb er dem Nepoten,⁴⁾ die Verfasser der gegen mich gerichteten Schrift, von welcher ich mit Mühe einen ganz kurzen Auszug⁵⁾ bekam, ihre Gesinnung unter dem Vorwande des öffentlichen Woles zu verhüllen suchen, zeigt doch schon die Bitterkeit ihrer Ausdrücke, dass sie nur aus Gehässigkeit handeln. Ich werde mit grösster Mässigung lediglich meine Ehre verteidigen. Wer sind die Ankläger? Beim ersten Anblick erscheint Churfürst Ernst als solcher. Von diesem würde ich Alles ertragen. Im Verlauf der Schrift geben sich jedoch deutlich die eigent-

1) S. Fahne, Geschichte der kölnischen, jülichischen und bergischen Geschlechter I, 279.

2) In dem Briefe an Hz. Wilhelm vom 10. Januar.

3) S. N. 116.

4) 29. März 1597, Ma. 39/13, 89 Copie.

5) Er findet sich Ma. 9/15, 103.

lichen Ankläger zu erkennen, nämlich die, um deren Interessen es sich handelt: Bille¹⁾ als Haupt der churfürstlichen Räte, die ich so sehr beleidigt haben soll; der Bischof von Tricarico, Frangipani, und der Erzbischof von Zara, Minuccio dei Minucci,²⁾ mit welchen ich angeblich um den Cardinalshut streite, und endlich Metternich, welchen ich mit dem Coadjutor entzweit haben soll. Mit diesen habe ich es also zu thun.

Was nun die Anklagen selbst angeht, so läugne ich durchaus, dass ich vom Churfürsten schlecht gesprochen habe. Als ich an das Coadjutoriewerk Hand anlegte, erbat ich mir von jenem wie von E. Herrlt Vollmacht, alles mir notwendig Scheinende zu sagen und zu thun, ohne Bericht darüber erstatten zu müssen. Sie wurde mir gewährt und das Capitel liess ich Verschwiegenheit schwören. Wer meine dort gesprochenen Worte enthüllte, ist meineidig. Aber sie können auch nicht als Beleidigung gelten und ich bin nicht zur Rechenschaft über sie verpflichtet. Ferner ist zu beachten, dass, wenn ich mich nicht der Gesinnung der Capitularen bequemt hätte, ich nie ihr Vertrauter geworden wäre. Sie sprachen entsetzlich von diesen Lüttichern³⁾ und ich stimmte ihnen mehr als Anderen bei, weil das geringste Wort der Entschuldigung der deutschen Art zufolge tausendfachen Argwohn erweckt haben würde. Wollte ich sie bewegen, einen Neffen des Churfürsten als Coadjutor anzunehmen, so musste ich, um jenen zu entschuldigen, alle Schuld auf die Räte wälzen.⁴⁾

Wenn man sagt, ich verstehe nichts von den deutschen Angelegenheiten,⁵⁾ so weiss man, dass ich ein Geschäft⁶⁾ zu Ende geführt habe, welches man in Prag, Flandern und Baiern als unmöglich betrachtete und die Capitularen selbst für eine Chimaere hielten. Zu ähnlichem

1) Diesen hielt auch Coadjutor Ferdinand für den eigentlichen Anstifter der Umtriebe gegen Garzadoro; s. N. 116.

2) Vgl. über Beide die früheren Mitteilungen und Briefe und Acten IV und V.

3) So nannte man die vertrauten Räte des Churfürsten Ernst. Vgl. Briefe und Acten IV, 336 und Abteilung II, 173.

4) In dem oben erwähnten Auszuge lautet die Anklage: „chè sia scordatosi della honestà publica, dica male del Sermo elettore“; und: „haver detto male de' ministri di S. Aza et chè, quando si leveranno i ladroni di Liegi, chè allora si governerà bene“.

5) Auszug: „chè sia ignorante delle cose di Germania et inhabile à trattare i negocii“.

6) Die Errichtung der Coadjutorie nämlich. Vgl. über Garzadoros Thätigkeit: Briefe und Acten IV, 346 fg. und die Abteilung II, 119, Anm. 1 angeführte Abhandlung von Unkel.

Zwecke sind ein anderes Mal¹⁾ der Cardinal Andreas von Oesterreich und zwei Nuntien sowie Minucci, der damals noch Secretär war, vom Papste abgeordnet worden.²⁾ Ob ich überhaupt zu Staatsgeschäften unfähig sei, überlasse ich dem Urteil des Papstes und E. Herrl^t

Was die Coadjutorie³⁾ angeht, so will ich keinem der vielen Beförderer sein Verdienst schmälern. Den Churfürsten habe ich in zwei langen Audienzen ganz bereitwillig gefunden und von ihm vier Gründe seiner Einwilligung vernommen: 1) dass er verhüten wolle, dass nach seinem Tode ein neues Schisma entstehe, was möglich, da Gebhard Truchsess noch lebe; 2) die Liebe zu seinem Hause; 3) der Wunsch, Herzog Wilhelm für die vielen Geldopfer zur Vertreibung Gebhards zu belohnen; 4) der Zwist mit dem Capitel. Wie ich Metternich anerkannte, zeigen meine Briefe an Herzog Wilhelm und an E. Herrl^t nach Rom, welche Minucci bewogen, mir mitzuteilen, dass Metternich mir den gegenteiligen Dienst erwiesen habe und dass er sich alles Verdienst anmasse, während doch das, was zu Rom geschah, von Minucci, und das, was in Köln erreicht wurde, von mir erwirkt worden sei. Die Räte des Churfürsten haben allerdings insofern Alles gethan, als der Hass gegen sie die Capitularen zur Einwilligung in die Coadjutorie bestimmte. Ich kann einen Brief von Bille vorlegen, worin er Viererlei sagt: 1) man solle die Sache mit Gewalt ausführen, indem man den Grafen Arnold⁴⁾ springen lasse;⁵⁾ 2) das Capitel werde nichts aus Liebe zu Baiern thun; 3) er bekenne, dass die kölnen Räte sich schlecht betragen hätten und bestechlich seien; 4) er wünsche die Wiedereinsetzung der Gräfin von Neuenahr, wodurch wir uns die Grafen von Reifferscheid entfremdet haben würden.⁶⁾ Dem stelle man meine Anschauung und die Weise, wie das Geschäft gelöst worden ist, entgegen. Durch die Beschützung der Reifferscheids⁷⁾ habe

1) Als es sich um die Absetzung des Gebhard Truchsess handelte.

2) Vgl. Lossen in der oben S. 444 Anm. 1 angeführten Abhandlung, S. 171 fg.

3) Auszug: „chè quello che è stato concluso da S. Alt^{za} et da' suoi consiglieri in materia della coadiutoria, tutto se l' carregghi [lo arroghi?] à se stesso, calumniando quelli che à farla son stati principali instrumenti“.

4) Manderscheid; s. Abteilung II, 129.

5) sbalzare.

6) Vgl. a. a. O. 128 fg.

7) Auszug: „chè attendeva à impedire il buon successo del negocio con dar gravi occasioni di turbarlo con guadagnarsi l'animo de' capitolari“. Der Sinn ist, dass er den Churfürsten der Coadjutorie abgeneigt hätte machen können, indem er sich mit den Capitularen verband.

ich den damaligen Afterdechant, das jetzige Haupt des Capitels¹⁾ und dessen zwei Neffen und durch ihre drei Stimmen die ganze Sache gewonnen. Und nicht nur sie und die sieben Priestercanonicalen, sondern auch den Grafen Arnold²⁾ habe ich so gewonnen, dass er nach meinem Willen stimmte. Bille und die Anderen wollten nicht von der Regierung des Erzstiftes entfernt werden und deshalb stellte er sich, als wüsche er die Coadjutorie, um alle Geheimnisse von mir zu erfahren, gab aber Ratschläge, deren Befolgung das ganze Geschäft hätte scheitern lassen.³⁾

Dass ich die Coadjutorie aus Verlangen nach dem Cardinalat betrieben und deshalb gegen Frangipani und Minucci⁴⁾ intriguiert hätte, ist nicht wahr; ich habe mich nie um jene Würde beworben.⁵⁾ „Was den Bischof von Tricarico betrifft, so ist es wahr, dass meine Lebensweise, meine Handhabung der Rechtspflege und das Betragen meiner Umgebung durchaus von seinem und seiner Leute Verhalten verschieden waren,⁶⁾ aber jedem Menschen gefällt eben seine Weise.“⁷⁾ Gegen seinen Secretär, der so grober Verbrechen überführt wurde, bin ich mit grosser Mässigung vorgegangen, ohne etwas anderes zu bezwecken, als dass er aus Köln weginge. Als dies nicht geschah, musste ich ihn verhaften, „um einen so grossen Skandal wie die Verheiratung eines Priesters, der Zögling und Diener eines apostolischen Nuntius in Deutschland war, zu verhüten“. Auch von dem geheimen Druck des Buches musste ich E. Herrl^t Nachricht geben, doch habe ich mich sogleich Ihrem Befehle gefügt.⁸⁾ Für Minutius habe ich mich selbst auf alle Weise um die

1) Graf Johann von Reifferscheid, der 1596 Dechant geworden war.

2) Manderscheid.

3) Auch der Coadjutor hielt Bille nicht für aufrichtig. Am 24. März schickte er dem Hz. Wilhelm ein Schreiben Billes [vom 7. Januar, s. oben S. 448] und ein zweites, jüngerer mit dem Bemerkten: „Daraus E. fl. Dt. des mans modum procedendi (wovern Sie ihn nit recht noch khenten) werden abnemen khinden“. Ma. 9/15, 93 eigh. Or. Vgl. N. 116.

4) Frangipani war vor Garzadoro Nuntius in Köln und G. wurde ihm zu den Coadjutorieverhandlungen beigeordnet. Minucci betrieb die Sache in Rom, wie schon oben angedeutet wurde.

5) Auszug: „chè habbia atteso al negocio per desiderio del cardinalato con perseguitar monstre di Tricarico et di Zara, chè à ciò li potevano essere impedimento“.

6) Diese Bemerkungen dürften doch wol nicht nur auf den gleich folgenden Fall mit dem Secretär, sondern auf ein anstössiges Verhalten des Nuntius selbst deuten.

7) „ma ogni abonda nel suo senso.“

8) Nähere Nachrichten über diese Punkte fehlen. Nur eine Anspielung darauf findet sich Briefe und Acten IV. 542 und bei Unkel Görresjahrbuch VIII, 256, Anm. 3.

Cardinalswürde¹⁾ bemüht. Erst als ich meine Bestätigung als kölnischer Nuntius gar nicht erhielt und Beweise empfing, dass Minucci den Frangipani begünstige, um meine Bestätigung zu hindern und selbst durch Baierns Hülfe Nuntius in Köln zu werden,²⁾ habe ich mich ihm gegenüber beklagt, nie aber bei den bairischen Fürsten oder Anderen, wie mir sein Bruder Andreas³⁾ jetzt selbst aus München bezeugt.

Dass ich mit dem kölnischen Domcapitel so verbunden sei, dass ich mehr dessen Mitglied als Vermittler zu sein scheine,⁴⁾ das betrachte ich als Ruhm. Dadurch ist die Aushändigung des Waldecretes an den Coadjutor ohne Eidesleistung der Stiftsräte⁵⁾ und das gute Einvernehmen des Fürsten mit dem Capitel erwirkt worden. Als aber Metternich mir anzeigte, dass das Capitel eine Verschreibung über 12000 Goldgulden zum Nachteil des Coadjutors besiegeln wolle, bin ich plötzlich im Capitel erschienen und habe es durch meinen Protest zurückgehalten.

Dass ich hartnäckig und halsstarrig sei,⁶⁾ gebe ich in Bezug auf die Verteidigung des Guten zu. Als die Räte mich bewegen wollten, eine päpstliche Collation zurückzunehmen, habe ich mich allerdings widersetzt.

Wenn mir vorgeworfen wird, dass ich Zwietracht zwischen dem Kapitel und den Räten stifte,⁷⁾ so ist diese alt und natürlich. Sie bestand schon unter den sieben Vorgängern des Coadjutors. Jetzt sind die Capitularen und die Räte mehr als zwanzig Tage in Bonn zusammen gewesen und es zeigt sich mehr Eintracht als je.

Auf die Beschuldigung, dass ich den Coadjutor und Metternich entzweie,⁸⁾ antwornte ich, dass ich mich in der That der Habgier des Herrn

1) Ueber die Bewerbungen um diese Würde für Minucci s. Briefe und Acten IV, 126 Anm. 1 und S. 542 fg.

2) Vgl. a. a. O. 542.

3) Vgl. über ihn Briefe und Acten IV u. V Register.

4) Auszug: „Chè sia congiunto di maniera con il capitolo, chè appaia più tosto membro di questo chè mediatore et questo con danno delle cose publiche“.

5) Vgl. Abteilung II, 145 fg. und 150 fg.

6) Auszug: „che sia pertinace et testardo nelle sue oppinioni et chè con gridori scacci quelli che lo vogliono informare contro quello che lui ha presupposto“.

7) Auszug: „chè nutrisca diffidenza et discordia tra li consiglieri et capitolari da che ne segui molto danno al publico“.

8) Auszug: „chè seduca il principe giovane procurando metterlo in diffidenza di quelli che li sono statti datti dal Ser^{mo} duca, suo padre, mettendolo in gran pericolo insieme con la provincia, nel quale pos si trovi senza buon consiglio et senza aiuto“.

Metternich widersetzt habe, welcher die Probstei zu Bonn an sich bringen wollte.¹⁾ Ich habe darüber in meinen regelmässigen Briefen an E. Herrl^t Mitteilung gemacht und damals auch den Herrn Herzog Wilhelm unterrichtet. Dieser schickte darauf wegen der steten Streitigkeiten, welche der Herr Metternich mit den Vornehmsten am Hofe des Herrn Coadjutors und mit mir hatte, den Freiherrn [Joachim] Fugger hierher,²⁾ um sich gründlich zu erkundigen. Ich weiss, dass S. Dt. dann tausend Erkundigungen von tausend Seiten eingezogen und die Angelegenheit viele Monate lang erwogen hat und schliesslich hat der Herr Metternich, als er um seine Entlassung bat, sie erhalten, ohne dass jedoch ein Anderer an seine Stelle gesetzt worden wäre. Es ist auch wahr, dass ich den Herrn Herzog über diesen Menschen unterrichtet habe und dass S. Dt. dem Coadjutor aufgetragen hat, alle Sachen mit mir zu besprechen. Der Herr Herzog selbst vertraut mir auch Vieles und befiehlt mir in zahlreichen Briefen, diesem Fürsten beizustehen und zu helfen.³⁾ Indes, wenn E. Herrl^t jetzt mit dem Coadjutor verkehrte, würde Sie wol sehen, mit welchem auserlesenen Urteil er die Natur und die Gesinnung Anderer durchschaut, dass er eines Leiters wenig bedarf und dass er den Herrn Metternich besser kennt als dieser ihn, so dass man ihn nicht mit jedem Worte als Knaben behandeln sollte, was allzu unwürdig ist. Aber ob die gegenwärtige Regierung gut oder schlecht sei, das haben der durchlauchtigste Herzog Wilhelm, der die Oberaufsicht führt, sowie der Coadjutor und das Capitel zu untersuchen, nicht diese Lütticher. Indes, wenn sie gewissenhaft berichten und mich dann zum Urheber der Handlungen dieses Fürsten machen, dann sage ich ihnen tausend Dank, denn ich hoffe, dass täglich solche erscheinen werden, dass ich deshalb viel Verdienst vor Gott und vor dem apostolischen Stuhle beanspruchen könnte.“⁴⁾

Wir vermögen die Verteidigung des Nuntius nicht in jeder Einzelheit zu prüfen. Unsere Kenntnis der Verhältnisse reicht jedoch hin, um zu wissen, dass ihm mit den Anklagen, er stifte Zwietracht und Unheil,

1) Vgl. Abteilung II, 140 fg. Garzadoro verschweigt, dass er seine Haltung änderte.

2) Vgl. Abteilung II, 139 fg.

3) Hier übertreibt Garzadoro zu seinen Gunsten. Vgl. Abteilung II.

4) Diese Stelle bezieht sich wol auf die Anklage des Auszuges: „L'intentione sua è tutta diretta alla ruina della chiesa et delle cose publiche et à guastar il nepote“.

Unrecht geschah. Noch im Februar 1596 hatte Metternich selbst erklärt, dass er keinen besseren Mann für die kölnen Nuntiatur vorschlagen könnte als Garzadoro, „dann er gewisslich rund und aufrecht sine personarum respectu et sine corruptione durchgeheth“. ¹⁾ Coadjutor Ferdinand bat denn auch, so bald er von den gegen Garzadoro gerichteten Bemühungen des Churfürsten Ernst Kunde erhielt, seinen Vater unter warmem Lobe des Nuntius, sich um eine Aussöhnung zwischen diesem und dem Oheim zu bemühen. ²⁾ Wilhelm erklärte sich dazu bereit, wenn er auch zugleich den Wunsch äusserte, dass der Nuntius in Zukunft vorsichtiger sein möge, und dem Coadjutor empfahl, dem Churfürsten gegenüber nicht für jenen Partei zu ergreifen. ³⁾ Als jedoch sein Rat Ulrich Speer im Juni seine Zusage auszuführen unternahm, fand er, dass „I. chfl. Dt. den nuntius weder wissen noch wenen wöllen“, ⁴⁾ und hierdurch sah sich Wilhelm veranlasst, nun selbst in Rom Garzadoros Abberufung zu befürworten, doch rühmte er ihn dem Papste und den Cardinälen und schrieb ihm selbst voll Anerkennung und mit grossen Dankesverheissungen. ⁵⁾ Dies Vorgehen verstimmte den Nuntius sehr ⁶⁾ und der Churfürst war nicht damit befriedigt; Wilhelm musste sich bei dem Bruder entschuldigen, dass sein Lob mehr auf die Absicht, die der Papst bei Garzadoros Abordnung gehabt, als auf diesen selbst gehe. ⁷⁾ In Rom dagegen scheint Garzadoros Verantwortung genügend gefunden worden zu sein. Er wurde allerdings veranlasst, unter dem Vorwande der um sich greifenden Pest-

1) Briefe und Acten IV, 542. Vgl. N. 104.

2) N. 107. Vgl. N. 116.

3) Wilhelm an Ferdinand 26. Februar und 15. April. Ma. 9/15, 75 und 107 Copien.

4) Speer an Wilhelm 23. Juni 1597, 124 eigh. Or. Wie feindselig Ernst und seine Leute dem Nuntius waren, zeigt auch ein Brief Johans von Groisbeeck an Hz. Maximilian aus Lüttich, 14. März 1597: „L'affaire de la coagiuterie [in Lüttich] s'enchemine asses froidement et ce par faute de ceux mesme qui avoient prins la charge de l'effectuer, à sçavoir le nunce du pape, et maintenant qu'il aperçoit, que par son ignorance l'affaire vat asses dubieusement, il en voudroit reietter la coulpe aux autres, desquels s'il eust creu le conseil, il eust marché avec plus de fondement“. Ma. 269/20, 97 Exc. von Herrn Prof. Cornelius. Was wir von den Coadjutorieverhandlungen wissen, s. Briefe und Acten IV, 360, Anm. 3 rechtfertigt die Anklage nicht.

5) Wilhelm an Ernst und Coadj. Ferdinand, 5. August. Ma. 39/13, 163 Cpt. v. Speer und 159 Cptecopie.

6) S. N. 130.

7) Anfang October, Ma. 39/13, 190 Cpt. v. Speer.

gefahr im August 1597 für einige Zeit nach Mainz zu gehen;¹⁾ seines Amtes aber enthob man ihn zum Aerger des Churfürsten nicht.

Wurde nun dessen Mistrauen gegen die auf Ferdinand seiner Meinung nach einwirkenden Persönlichkeiten nicht gehoben, so boten sich auch sehr bald wieder Anlässe zu Streitigkeiten. Herzog Wilhelm ermahnte in seiner Weise den Coadjutor, er möge nichts, was dem Churfürsten zuwider, thun, ja denken, wie jener gewiss nicht leicht etwas zu seinem Nachteil unternehmen werde.²⁾ Indes mit solchen weisen Redensarten wurden die Verhältnisse so wenig geändert wie durch den Wunsch des gutmütigen und dankbaren Coadjutors, seinen Oheim nicht zu erzürnen. Im Februar schickte Ferdinand den Marschall Arnold von Frenz dem Abschiede des im October 1596 geschlossenen rheinischen Landtages zufolge³⁾ zu Verhandlungen über den Streit wegen der Gräfin von Neuenahr⁴⁾ nach Holland. Keiner seiner Räte dachte daran, als seinen Auftraggeber in Vollmacht und Instruction an erster Stelle den Churfürsten zu bezeichnen. In der Unterlassung aber sah Ernst eine Antastung seiner churfürstlichen Rechte, kraft deren er das Stift nach Aussen hin zu vertreten habe. Bald darauf ermahnte Ferdinand einen Beamten, der zugleich Schultheiss zu Linn und Aufseher beim Zoll zu Kaiserswert war, seine beiden Dienste besser als bis dahin zu versehen, da man sonst ihn des einen entheben müsse.⁵⁾ Das steigerte den Zorn des Churfürsten und brachte ihn zum Ausbruch.

„Nachdem wir“, schrieb er an Ferdinand,⁶⁾ „vor diesem viel unserer diener hin und wider sowol in unsern colnischen als andern stiften zur recompens irer getreuen dienst, so sie zu anfang unsers colnischen kriegs, darin sie sich mit aufsezung laib und lebens von unsertwegen geprauchten lassen, gnedigist versehen und uns also derwegen nit gebüren will, selbige bei irer von uns beschehenen begnadigung beschweren und also stilschweigend ohn ursachen deren entsetzung zuzesehen, und dweil wir dan jezo in

1) S. N. 125.

2) 26. Februar, Ma. 9/15, 75 Copie.

3) S. unten.

4) Vgl. Abteilung II.

5) S. N. 118.

6) Ma. 9/15, 105 Copie. Das Schreiben trägt das Datum: „Arnsberg den letzten martii a°. 97“, doch soll es selbstverständlich heissen: „februarii“.

erfarung kommen, dass E. L. unsern schulthessen zu Lyn und Urdingen, Theobalten Erlewin durch ungrundlichen bericht und etwan missgunstiger leut befurderung von unserm ime aufgegebenen schulthessen- oder contralördienst unbefuegter weiss absetzen und inen dessen priviren wollen; weil nun dieser Erlewin in zeit cölnischen auflaufs under andern uns mit geringe, hohe, underthenigste dienst geleistet und wir ime also mit allein deswegen das scultheissenamt ubertragen, sonder auch zu mehrer seiner getreuisten dienst ergezlichkeit zum contralör, domit bessere auf- sicht und ordnung bei unser licenten zu Kaiserswert gehalten würde, gnedigist angestellt, wie er sich dan bis anhero, wie uns anderst niemaln fürkommen, jeder zeit undertenigisten besten fleiss verhalten, wie auch die betienung des schulthessendienst durch ein genugsamb qualificierten substitutum weniger nit als durch inen beschehen, und also deswegen zum wenigsten dem erzstift einiger nachteil entsprungen, dass auch diese baide dienst von einer person wol versehen werden können, als haben wir nit underlassen mügen, E. L. dessen hiemit fr. zu verstendigen, mit freundlichem gesinnen, E. L. inen Erlewin bei solchen seinen von uns anbefohlenen und begnadigten diensten ruiglich bleiben lassen und den misgünstigen, so etwa sein heil bekümmernis ist und die nasen hieavor aus der gefahr gezogen, auch wenig sich dabei sehen und in unsern diensten wie er und andere mehr geprauchten lassen, kein gehör noch plaz geben, sonder alsolche von sich absondern, hinweisen und diesen und andere unsere getreuiste diener gnedigist manutenieren und beschützen wollen. Hieran thuen E. L. ein pillig und uns angenehmlisches werk. Dero wir alle fr. vetterliche dienst zu erzeigen jeder zeit geneigt.“

Der ungewöhnlichen Schärfe dieses Schreibens mochten die Beschwerten entsprechen, welche Ernst bald darauf durch seinen Hofjunker Pompeo Bolino, den er nach München schickte, dort vortragen liess.¹⁾ Bot er doch durch diesen sogar die Coadjutorie im Bistum Lüttich, welche bis dahin stets dem Herzog Ferdinand zugedacht gewesen war, dem Cardinal Philipp an.²⁾ Nichtsdestoweniger bezeigte sich der ge-

1) S. N. 111. Hz. Wilhelm schrieb Ferdinand am 15. April über Bolinos Werbung nur, dass er sie ihm durch Speer, den er demnächst schicken werde, mitteilen lassen wolle. Ma. 9/15, 107, Copie.

2) N. 116. Vgl. Briefe und Acten IV, 360, Anm. 3.

wandte Herr gegen seinen Neffen, als er Ende April zwei Tage mit ihm auf Schloss Schönstein bei Altenkirchen zusammen war, äusserst liebenswürdig und er schien allen Unwillen vergessen zu haben.¹⁾ Eine Verständigung über die streitigen Punkte erfolgte jedoch nicht und eine Hauptschwierigkeit für das Einvernehmen der beiden Fürsten trat nun erst recht hervor, nämlich die Thatsache, dass Ernst dem Coadjutor die Regierung im Herzogtum Westfalen nicht einräumen wollte. Den abgeschlossenen Verträgen zufolge wäre er dazu verpflichtet gewesen, da Westfalen dem kölnen Erzstift unterworfen war, und wiederholt hatte er noch i. J. 1596 versichert, dass er jene Verträge nicht zu verletzen gedanke.²⁾ Es gefiel ihm jedoch allzu gut in dem Lande und — was ihm vielleicht am meisten wert war — es nahm dort Niemand Anstoss an seinem Zusammenleben mit seiner „Jungfer Gertrud“ [von Plettenberg] und seinem mit ihr erzeugten Sohne Wilhelm.³⁾ Anderseits glaubte er, dass es seinem Ansehen grossen Eintrag bereiten werde, wenn er völlig abdanke und ein Churfürst ohne Land werde. Die Westfalen waren auch mit seinem Verbleiben gut zufrieden, denn sie erwiderten des Churfürsten Zuneigung und die Zänkereien am poppelsdorfer Hofe konnten sie ebensowenig anlocken, wie ihnen die strengkatholische Haltung Ferdinands und seiner Verbindung mit den Jesuiten angenehm waren. Das kölnen Domcapitel und die rheinischen Landstände dagegen murrten, weil sie Ernst feindselig waren, die Einkünfte und Steuern Westfalens zur Bestreitung der Bedürfnisse des Erzstiftes nicht missen wollten und die Loslösung des Herzogtums aus dem Verbande des Erzstiftes besorgen mochten. Ebenso war Ferdinand wegen ihrer Stimmung und wegen seiner Stellung und der Stiftsinteressen nicht geneigt, dem Oheim Westfalen zu überlassen.⁴⁾

All der Schwierigkeiten halber und zugleich um sich über die Verhältnisse in jeder Beziehung zu unterrichten und Ordnung im Hofwesen Ferdinands zu schaffen, schickte nun Herzog Wilhelm seinen Rat Ulrich Speer.⁵⁾ Am 3. Juni traf derselbe in Poppelsdorf ein.

1) N. 119.

2) S. Abteilung II, 208.

3) Vgl. Briefe und Acten IV, 358.

4) Vgl. N. 116.

5) Seine Creditive sind vom 16. Mai datiert.

Metternichs Bruder hatte dort die Verwesung des Hofmeisteramtes nicht lange behalten gemocht oder gekonnt.¹⁾ Seit Ende April hatten, wie es scheint, verschiedene Landstände in ihr abgewechselt. Speer war jetzt beauftragt, die Wiedereinsetzung Metternichs zu bewirken, denn das alte Vertrauen zu diesem hatte in München bald wieder alle gegenteiligen Einflüsse überwunden und, wie es scheint, hatte auch der Churfürst Ernst durch Bolino aufs neue die Berufung des Domcustos empfohlen. Dieser selbst, den Speer unterwegs in Speier besuchte, hatte jedoch rundweg erklärt, so lange Cholinus und insbesondere Garzadoro da seien, wolle er das Hofmeisteramt nicht übernehmen. In Poppelsdorf überzeugte sich dann Speer bald, dass die Absicht Herzog Wilhelms überhaupt nicht wol durchzuführen sei. Er war ein Mann, dessen Blick sich durch viele Gesandtschaftsreisen geschärft hatte, und wie er rasch das volle Vertrauen Ferdinands gewann, so wandte sich auch sein Herz diesem zu.

Der Coadjutor, schrieb er schon am 8. Juni an Herzog Wilhelm,²⁾ hat keine rechte Lust zu Metternich und nach allem, was ich höre und sehe, zweifle ich, ob es gut wäre, jenen wieder und namentlich mit der früheren Vollmacht zum Hofmeister zu bestellen. Ich führe das jetzt nicht aus, sondern gebe E. Dt. nur zu bedenken, „was man guets hoffen wurd können, da man disem jungen fürsten, dene jedermann hoch liebt und lobt und der warlich weit mehr verstands, nunmehr auch erfahrenheit und viler anderer herrlichen qualiteten in im hat, einen hofmeister zuegeben [wollte], so tag und nacht umb ine sein und alle desselben sachen, consilia und negocia, hof und [sein] selbs person principaliter und allain under seiner cura haben soll, zu deme [auch] S. L. kein recht herz, lust, willen oder vertrauen hetten?“ Ich habe Ferdinand umzustimmen gesucht, aber es wird stets nur ein gezwungenes Werk sein. Metternich könnte auch nur fünf Monate im Jahre hier sein und müsste, selbst wenn er die Domcustorei zu Speier aufgäbe, stets mehrmals im Jahre dort verweilen. Ein ständiger Hofmeister aber ist notwendig. Sogar das Gesinde hat jetzt kein Haupt als den Küchenmeister Quad,³⁾ der aber selbst, obgleich er ein guter Mann ist, einen Aufseher nötig

1) Hz. Wilhelm an Ferdinand 15. April, Ma. 9/15, 107 Copie.

2) Ma. 39/13, 120 Copie.

3) Ob er mit dem unten erscheinenden Quad identisch ist, vermag ich nicht festzustellen.

hätte. Cholinus thut, was er kann, besitzt aber nicht genug Ansehen. Ich will mich in Köln noch weiter über Metternich erkundigen. Bleibt es aber bei meiner jetzigen Ansicht, so scheint mir das Beste, dass ein anderer Hofmeister ernannt wird, Metternich aber geheimer Rat des Coadjutors bleibt, so oft als nötig herkommt und die Oberaufsicht führt.¹⁾ Mit Bille kann neben Metternich auch Dr. Kemp in Briefwechsel treten, damit nicht Alles erst über Speier zu gehen braucht. Unter diesen Voraussetzungen und in Anbetracht der erwähnten Gründe wird sich dann hoffentlich auch Churfürst Ernst zufrieden geben.

In der That liess sich dieser die Vorschläge gefallen²⁾ und auch Herzog Wilhelm muss sich alsbald zustimmend geäußert haben, denn Ende Juni erscheint bereits der Amtmann von Andernach, Georg von der Leyen, an der Spitze des poppelsdorfer Hofhaltes,³⁾ wenn auch freilich

1) Es sollte also bei den im September 1596 mit Metternich getroffenen Abreden bleiben. Vgl. Abteilung II, 151.

2) Speer an Hz. Wilhelm 28. Juni, Ma. 39/13, 124 eigh. Or.

3) Ma. 39/13, 133 liegt ein „Verzeichnis J. fl. Dt. hofgesind, wievil personen, wievil zur besoldung und wievil pferd auf dato den 29. junii ao. 97“ vor. Dasselbe lautet: J. fl. Dt. 21 pferde [nämlich: 2 leibpferd, 8 reisigpf. 3 klepper, 4 gutschenpf. 2 maulesel, 2 pf. im tiergarten]. Der her ambtmann zu Andernach, Georg von der Leyen, sambt ainem knecht, ainem schreiber und 1. jungen. Herr d. Cholinus, jars 200 gfl., 700 köln. fl. mit einem diener und ainem jungen, für dise gebürliche klaidung. Pater Melchior und Pater Casimirus der societet Jesu. Kuchenmaister Quadt, jars 100 gfl. 350 köln. fl. mit einem knecht. Der von der Wisen. Die besoldung ist noch nit benent; mit ainem knecht und ainem jungen. Der fürsneider Velbrugkh mit ainem jungen und ainem knecht. Kbinzweiler, hofjunker mit ainem diener. Edelknaben Karl, Poisl, Heller, Perferfurt, Hazfeld. Secr. Gauco, jerlich 100 cronen, 400 coln. fl. mit ainem diener. Secr. Mezger, sein besoldung noch nit vermeldet. Her Justus hofcaplan jerlich 50 oberlendisch fl. 125 köln. fl. Her Horenienus, hofcaplan und der edlknaben praeceptor, jerlich 50 oberlendisch fl. Camerdiener Lindl jars 65 oberl. fl. 162 coln. fl. 12 alb. Mathess stalmeister und furier, ist sein besoldung noch nit richtig gemacht. Peter silbercamerer, jars 50 oberlendisch fl. Franz silbercamerer, jars 25 oberl. fl. 62 köln. fl. 12 alb. Adolph küchenschreiber, jars 40 fl. oberl. 100 col. fl. Der kelner, jars 20 ob. fl. 50 coln. fl. Hörman laggei, jars 28 oberl. fl. 70 c. fl. Christof laggei, jars 28 ob. fl. Abraham koch, jars 30 oberl. fl. 75 col. fl. und notturftig schueh. Franz, kuchenknecht, jars 10 ob. fl. 25 col. fl. und notturftig schueh. Hans gesindkoch und abspieler, jars 12 ob. fl. 30 col. fl. und 4 par schuech. 2 kuchenjung und pratenwender. Hans Spiess, jars 20 oberl. fl. 50 col. fl. Rossbereiter, jars für sif, schuech u. s. w. 50 reichstaler 154 col. fl. 4 alb. Wilhelm stalknecht, jars 8 ob. fl. 20 col. fl. Theiss, stalknecht, jars 8 ob. fl. Caspar Pröbstl leibgutscher, jars 20 ob. fl. Vorreuter jars 8 ob. fl. Maultreiber monatlich 3 cronen, des jars 144 col. fl. Sebastian Wagner, edlknaben- und capellendiener, jars 20 ob. fl. Simendl kamerknecht, jars 12 ob. fl. 30 col. fl. Peter Parzner, jars 8 ob. fl. und 2 par schueh. Almosierer jars 10 voldaler 21 fl. 16 alb. 2 jungen im stall. Dem camerdiener den Biler. Wachtmeister. Burggraf Gertner. Summa 61 personen, 34 pferde, des jahrs 3212 köln. fl. 8 alb.

nur als Verweser des Hofmeisteramtes. Neben ihm bezeichneten Ferdinand und Cholinus durch Speer, welcher erst Anfang Juli die Rückreise antrat,¹⁾ als Männer, die für das Amt in Betracht kommen könnten, Adolf von Gymnich, Hermann von Metternich, Adam von Efferen, Amtmann zu Brühl,²⁾ und einen Herrn von Wachtendonck, Drost zu Kempen,³⁾ doch empfahlen sie Leyen als den tauglichsten, zumal derselbe schon 1596 während einer Abwesenheit Metternichs acht Wochen lang die Hofmeisterstelle versehen habe.⁴⁾ Der Domcustos wurde darauf Anfang August des Hofmeisteramtes endgültig entlassen, aber in der Weise, wie Speer vorgeschlagen hatte, mit der Oberaufsicht betraut.⁵⁾ Die Ernennung von der Leyens verzögerte sich jedoch, obwol Ferdinand und Cholinus wiederholt darauf drangen und der Amtmann mismutig Miene machte, den Hof zu verlassen,⁶⁾ weil Herzog Wilhelm die Ordnung der Angelegenheiten seines Sohnes durch eine neue Gesandtschaft vollziehen lassen wollte. Erst Anfang December bevollmächtigte er seinen Sohn, von der Leyen als Hofmeister anzustellen, wobei demselben jedoch zur Bedingung gemacht werden sollte, dem Domcustos Metternich „noch in allweg zu deferirn, im auch in allen dingen den vorgang und die super-tendenz zu lassen, da er zu zeiten (welchs aber gwis selten geschehen werde) hinabkomme.“⁷⁾

1) Ferdinand an Hz. Wilhelm 5. Juli, Ma. 39/13, 136 eigh. Or.

2) Er wurde wie Metternich wol nur seiner Stellung halber genannt, denn nach Ferdinands Aeusserungen in N. 106 konnte dieser ihn schwerlich als geeignet erachten.

3) Ueber Efferen, Herrn zu Stolberg, s. Fahne, Geschichte der kölnischen u. s. w. Geschlechter I, 86. Ueber Wachtendonck fand ich nichts.

4) Actenstück mit der Aufschrift: „J. Dt. herzog Ferdinanden, coadjutorn des erzstiftes Köln, mündlichen bevelch betr.“ Ma. 39/13, 103 Or. Es heisst darin auch, Ferdinand wünsche den vierzigjährigen, ledigen Herrn von Quad als Küchenmeister und Kämmerer anzustellen. Ferner wird bemerkt. „Dr. Pisterfeld, vicekanzler, auch Dr. Kemp, beide rät, halten J. Dt. für viva archiva, sintemalen die briefliche urkunden bei disen kriegen verloren worden. [Vgl. Abteilung II, 127 Anm. 4.] De reliquo soll an beiden nichts besonders sein, eo [!] quod vicecancellarius sit corruptibilis. Dise beide informiern J. Dt. nach gefallen; [d. h. wol, sie teilen ihm nur mit, was ihnen beliebt,] sollens also beim churfürsten herbracht haben.“

5) Hz. Wilhelm an Metternich 5. August. Na. 39/13, 160 Cptocpie.

6) S. N. 130. Cholinus schrieb dem Hz. Wilhelm am 16. October: E. Dt. entschliesse sich endlich wegen des von der Leyen, denn er ist nicht zu verbessern. Er begehrt sehr heimzukehren und in der That ist er mit grosser Ungelegenheit und nicht ohne Gefahr seiner Güter so lange von Hause fort. Ma. 39/13, 182 eigh. Or.

7) 2. December, Ma. 9/15, 166 Cpt. v. Speer. Am 3. ersuchte Wilhelm den v. d. Leyen selbst das Hofmeisteramt zu übernehmen, ohne jedoch die obige Bedingung beizufügen. Ma. 39/13, 207 Cpt. v. Speer.

So schien denn endlich die eine Frage, welche dem Coadjutor so grosse Unruhe bereitet hatte, erledigt. Indes von der Leyen widerlegte zwar die Zweifel, die man bezüglich seiner kirchlichen Gesinnung gehegt hatte,¹⁾ und erwies sich als einen wackeren und verständigen Mann,²⁾ aber er besass doch nicht nur nicht genug Entschiedenheit, um Ordnung unter den Hofleuten zu halten,³⁾ sondern es gebrach ihm auch an Fähigkeit und Erfahrung für die Besorgung der Staatsgeschäfte.⁴⁾ Daher entbehrte der Coadjutor nach wie vor genügender Unterstützung, denn der Stiftsräte waren zu wenige und sie zeigten sich lässig, ihre Häupter aber, Bisterfeld und Kemp, schienen dem Coadjutor auch seines Vertrauens nicht vollkommen würdig und hatten sich unter Churfürst Ernsts Streitigkeiten mit dem Capitel und den Landständen an Eigenmächtigkeit gewöhnt.⁵⁾ Ferdinand hatte vergeblich am Rhein geeignete Männer zu finden gesucht. Er hatte daher seinen Vater gebeten, ihm den münchener Hofkanzler Dr. Johann Gailkircher zu überlassen. Wilhelm glaubte jedoch diesen nicht entbehren zu können und konnte ebensowenig andere Hülfe schaffen, da eben aller Orten Mangel an tüchtigen Leuten sei.⁶⁾ Er dachte eine Zeit lang daran, seinem Sohne den Bischof von Chiemsee⁷⁾ beizuordnen, von welchem jener „wenigstens in geistlichen, jurisdiction-

1) S. N. 124 am Ende.

2) S. N. 130 fg. und oben S. 467 Anm. 6.

3) Cholinus klagte in dem oben erwähnten Briefe v. 16. October: Gauco [Gaukema Frisius, Geheimsecretär Ferdinands, bei welchem und Cardinal Philipp er schon während ihres römischen Aufenthaltes gewesen war,] ist wiedergekommen. [Er war nach einem Briefe Ferdinands vom 30. Juli 1597 an Hz. Wilhelm, Ma. 39/13, 154 Or., damals nach Baiern gegangen, um, da es hiess, Cardinal Philipp werde nach Rom übersiedeln, in dessen Dienst zu treten.] E. Dt. möge ihn jedoch entlassen, denn „er nit allein mir unleidliche despectus öffentlich anthuet“, sondern überhaupt bei Hofe unter Adlichen und Nichtadlichen Zwietracht stiftet. Dem künftigen Geheimsecretär befehle E. Dt., gute Vertraulichkeit mit mir zu halten. Am 14. November schrieb dann Cholinus: E. Dt. erinnere sich meiner Mitteilungen über das Hofwesen. Ich suche ja nur Gottes Ehre, aber E. Dt. selbst kann ermessen, was daraus entstehen muss, „wen der hoffmeister oder ich von disem oder jenem in aula publicos despectus et contumelias (wie laider mehrmals geschicht) gedulden miessen; praesertim ubi princeps juvenis his atque illis plus indulget quam deberet, und lehnen sich die famuli auf ihres gsten herrn gnadt, non curantes nec respicientes superiorem alium.“ Ma. 39/13, 201 eigh. Or.

4) S. N. 143.

5) Vgl. oben S. 467 Anm. 4 und N. 106.

6) Vgl. Briefe und Acten V, 20.

7) Der Dominikaner Sebastian Cattaneo.

und römischen sachen allerlei nutzliches hören“ könne, aber dieser war ein Italiener und deshalb hatten weder Churfürst Ernst noch die Rheinländer Lust zu ihm. So wusste denn der Herzog auf des Sohnes Klage, dass er unter der Last der Arbeit und dem Mangel guten Beirates zu erliegen fürchte, nur mit dem kümmerlichen Troste zu erwidern, Ferdinand thue recht, dass er selbst um so fleissiger sei, je weniger er Hülfe habe, doch solle er sich nicht zuviel auflegen, mit Mass und rechter Ordnung arbeiten und sich die gehörige Zeit zum Essen und Schlafen nehmen. ¹⁾

Ebensowenig wie in Hinsicht auf seine Umgebung empfing aber der Coadjutor auch in seinem Verhältnisse zu Churfürst Ernst Erleichterung und Hülfe. Speer fand in Folge der Unklarheit der Stellung Ferdinands die Verwaltung in grosser Verwirrung. Der Coadjutor erliess seine Befehle bald in seinem, bald in des Churfürsten Namen; wer sich dadurch beschwert fühlte, wandte sich an den Churfürsten; Manche meinten, der Coadjutor regiere nur durch dessen Vollmacht; nirgends, weder in kirchlichen, noch in Rats-, Kammer- und anderen Sachen herrschte Ordnung und die Beamten legten nicht, wie sichs gebürte, Rechnung ab. ²⁾

Ob Speer, welcher, nachdem er sich in Poppelsdorf und Köln unterrichtet hatte, nach Arnsberg reiste, dort mit Ernst über eine Auseinandersetzung in der Regierungsfrage verhandelte, ist nicht ersichtlich. In den Vordergrund trat die westfälische Angelegenheit.

Ueber diese sagte Ernst dem Gesandten: ³⁾ „Sie hofften, dero her bruder hab nit die gedanken gehabt, das er I. chfl. Dt. vom erzstift bringen, daselbst spulirn und verstossen wölle. So werden papst und kaiser I. chfl. Dt. nichts beschwerlichs auferlegen, so lang sie nichts gross verbrechen. ⁴⁾ Thetten sie wie Truchsess oder dergleichen, da soll man sie billich privirn, sonst aber vor nit. Nach der ern Gottes und versicherung des erzstifts, damit heut [oder] morgen nit neue calamitates werden, haben I. chfl. Dt. ainig dahin gesehen, ob diese chfl. dignitet in dem

1) 2. December, Ma. 9/15, Cpt. v. Speer.

2) Wilhelm an Metternich 5. August, Ma. 39/13, 160 Cptcopie.

3) „Verzeichnus, was I. chfl. Dt. von Cöln dem Speern in aim oder 2 puncten gesagt, a. 97.“
[7. August.] Ma. 39/14. Ich benutze eine Abschrift des Herrn Prof. Cornelius.

4) Wol eine Anspielung auf sein Verhältniß zu Gertrud Plettenberg.

haus Baiern bleiben mecht, und zu dem ende haben I. chfl. Dt. bewilligt und eingangen, was man ir je zugemuert, damit sie nur das tomcapitel hierein und zur election bringen. Nun sei die coadjutorei richtig und solte der jung herr, ja auch sein her vatter nit zufriden sein, das sovil geschehen und das er, der jung herr, der succession versichert? Warumb sol er jezt mer begern? Und warumb solle man I. chfl. Dt. ainiche betruebnus auffthun? Sie wissen sich des ordentlichen vergleichs zwischen ir und irem hern bruedern und vettern gleichwol zu erinnern, sie hetten ine aber eingangen zu dem obgehörten ende und wöllen hoffen, wie gesagt, ir her brueder werde sie nit begern zu verstossen, wie es auch billich nit sein soll. I. chfl. Dt. haben den obern stift dem hern coadjutor eingeraumbt. Wers gleichwol nit geschehen, so wer es nit gewiss, ob es noch geschech. Sollen sie nun jezt Westphalen auch weckgeben, so were [es] vielleicht dem hern coadjutor zum hoechsten beschwerlich, die 30000 goldfl. pension¹⁾ zu geben, dan die licenten²⁾ tragen jezt kaum den dritten teil. Sol er, der her coadjutor, dan den rest auf die licenten, weil er in auss'm erzstift, wie dasselb beschaffen, nit haben wurde, von seinem hern vattern begern, so wussten I. chfl. Dt., wie langsam und hart es zugiang, und wolten sie von eines solchen dings wegen nit gern einen krieg oder auch einen unwillen anfachen. Man hab in Bairn nit alzeit gelt, das wissen I. Dt. wol und sehen es auch daher, das der coadjutor oft on gelt werde gelassen. I. chfl. Dt. haben sonst allein Littich, da können sie aber auch nit allweg sein. Gen Münster können sie gar nit. Solten und wöllen derwegen billich zu zeiten in Westphalen kommen.

„Solten sie aber da sein wie ein frembder, da sie vor der her gewest, solten auch nichts zu schaffen oder zu gebieten haben, sollten keinen paurn, zu geschweigen einen landsassen seiner beschwer ab kinnen helfen, sonder da sein wie ein privatus, das were ir billich schwer und spotlich. Und was wurd es bei den andern churfürsten und im reich für ein ansehen haben, ja wie schimpfflich wurd es sein, das sie ein churfürst weren on ein furstentumb? Das ding lass sich nit thuen und es könn nit sein. I. chfl. Dt. wöllen irem her bruedern den brief und den ver-

1) Das Jahresgehalt, welches Chf. Ernst sich vorbehalten hatte. Vgl. Lacomblet Urkundenbuch des Niederrheins IV, 749.

2) Zu Kaiserswerth.

gleich wieder geben und frei schenken, auch I. fl. Dt. von der zusag und obligation gutwillig ledig zelen.

„Da I. chfl. Dt. den jungen hern den ständen im obern stift fürstellen und praesentirn lassen, auch die rät der pflicht entlassen und sie an den jungen hern gewisen, da haben sie gehoft, man sol die schulden bezalen, gute policei halten, ordnung machen; so sei in summa nichts geschehen. I. chfl. Dt. gedenken von wegen solcher cession nimmermer in den obern stift, allein sie wolten einmal iren hern vettern besuchen, sonst aber nit, weil sie daselbs so gar nichts mer zu gebieten. Es haben aber doch I. chfl. Dt. disen jungen hern ein weil auch diss orts, nemblich in Westphalen präsentirn wollen, also hab ir aber der her coadjutor die 30 000 goldfl. pension nit versichern wöllen;¹⁾ da haben sie gedacht, geschicht das in ligno viridi, in arido quid fiet? Zudem so hab sich der nuntius stracks hören lassen, ja I. chfl. Dt. beim hern Metternich embotten, was I. chfl. Dt. in Westphalen zu thun? und hab in summa gemaint, dieselb gehören nimmer daher. So hab auch der probst Gropper²⁾ I. chfl. Dt. selbs nit raten wöllen, das sie dise einantwortung noch thun. Ja es haben sich die stend genugsam vernemen lassen, dass sie darein nit willigen, sondern I. chfl. Dt. haben und behalten wöllen, dan sie hetten gehört, wie es im obern stift zugehe.

„Summa: I. chfl. Dt. wollen Westphalen keineswegs aus handen lassen. Und wan sie schon daraus ziehen, da wöllen sie dem landtrost und räten ein decret hinderlassen, das sie I. chfl. Dt. allein und niemants andern, da inen auch I. chfl. Dt. aigne hand furgebracht wurde, für iren hern erkennen und derselben gescheften allein parirn sollen, wie es gleichwol hierin, sonderlich gegen der ritterschaft, nit vil bedörfe, dan sie werden es one das nit thun und es habens I. chfl. Dt. schon unterpaut. Sollen I. chfl. Dt. also weckkommen, so muessten sie sichs bei allen iren nachbarn schamen. Sie haben doch zu Schönstain³⁾ dem ambtmann Metternich gesagt, es bring sie kein mensch aus Westphalen.

1) Hierüber liegen keine anderen Nachrichten vor. Vgl. aber Abt. II, 208.

2) Kaspar Gropper; vgl. unten und Lossen in der oben S. 444 Anm. 1 angeführten Abhandlung S. 162 fg. Er und nicht Gottfried, der 1596 starb, s. hier Abt. II, ist auch Briefe und Acten IV, 378 Anm. 1 gemeint.

3) S. oben S. 464.

„Das tomcapitel werde greulich thun und scharren, da fragen aber I. chfl. Dt. nichts darnach, dann es sol im nit geraten, das sie und der nuntius darauf umbgangen, das I. chfl. Dt. also verstossen sollen werden. Sonsten und bei der weiss, wie mans vorhat, wurden I. chfl. Dt. kein ziffera sein, sie wurden ein nulla sein. I. chfl. Dt. sagten auch, Westfalen sei ein besonder land von dem obern stift, sei aber ein schlecht ding, die ämbter und kellereien darinnen seien von dem soestischen krieg ¹⁾ her alle versetzt ausser dessen zu Arnspurg, so aber über 6 oder 7000 Gl. nit ertrage. Allein hab man noch was wenigs von hei und dergleichen schlechtem ding. Die churfürsten vor dem Salentino ²⁾ sein gar wenig und oft kaum in zehn jaren einmal daher komen, dan es kunt sich kainer, wen er schon geschmeidig hof halte, über drei oder aufs meist vier monat da erhalten. I. chfl. Dt. sein gleichwol nunmehr über ein ganz jar da. Es haben sie aber die stend und sonderlich die ritterschaft so gern, das sie I. chfl. Dt. immerdar ein extraordinarihilf thun, jezt mit 2 dann mit 3000 taler.

„Ein ander mal sagten I. chfl. Dt. wiederumb, sie versehen sich, ir her brueder werde sie vom erzstift nit begern zu verstossen, wie sies dan umb S. fl. Dt. nit verdient hetten, und das repetierten I. chfl. Dt. zweimal. Sagten auch verrer, sie wolten das tomcapitel, als welches mit sambt dem nuntio I. chfl. Dt. gern verstossen wolte, noch in irer faust und gewalt halten, wollen aber dem hern coadjutor sonst im obern stift keinen eintrag thun. I. chfl. Dt. wöllen mit der pension iren hern brueder und vettern nit beschweren und auch niemants darunb nachlaufen. Sie haben noch sorg und arbeit für das erzstift und sei es billich, ut qui laborat, manducet.“

Mit der grössten Entschiedenheit verweigerte also Ernst die Herausgabe Westfalens. Als Entschädigung bot er den Verzicht auf das Jahresgehalt, welches ihm in dem mit Ferdinand geschlossenen Vertrage zugesichert war, doch wollte er obendrein auch noch die Licenten zu Kaiserswert behalten. ³⁾

1) 1444—1449.

2) Salentin von Isenburg, der Vorgänger des Gebhard Truchsess.

3) Vgl. N. 124 und 134.

Diesen Absichten stellten sich in München schwere Bedenken entgegen. Es schien gefährlich, Westfalen aus der Verwaltung des Erzbistums zu lösen, weil das den Verband der beiden Gebiete überhaupt lockern könnte, und man hatte zu erwarten, dass diese Massnahme und die Abtretung Kaiserswerts und seiner Zölle auf den heftigsten Widerstand des Capitels stossen werde. Ein neuer Vertrag mit Ernst konnte ferner nicht wol ohne Mitwirkung des Capitels geschlossen werden und diesem musste dadurch Gelegenheit geboten werden, in seinem Hasse gegen den Churfürsten und in Folge der mannigfachen Streitigkeiten mit dem Coadjutor, die noch nicht erledigt waren, allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Endlich wurde, wenn man den Vertrag mit Ernst als nicht verbindlich anerkannte, die ganze Stellung des Coadjutors ihrer Grundlage beraubt, da Churfürst Ernst und Herzog Wilhelm den Papst ersucht hatten, die Walcapitulation Ferdinands wegen der grossen, jenem darin durch das Capitel auferlegten Beschränkungen nicht zu bestätigen, und Clemens VIII. sich diesem Wunsche geneigt zeigte.¹⁾

Wilhelm war nichts destoweniger bereit, seinem Bruder zu willfahren. Er sah ein, dass aus den Licenten, welche man ihm bei den Coadjutorieverhandlungen viel einträglicher geschildert hatte, als sie wirklich waren, der Jahresgehalt des Churfürsten nicht zu bestreiten sein werde und mochte sich bei der Zerrüttung seines Geldwesens nicht noch weitere Opfer aufladen. Ferner meinte er, dass es ihm und dem Coadjutor Nachteil bringen könne, wenn man den Churfürsten verletze und ihm widerstrebe, und obendrein glaubte er, dass sich jener den Schutz Niederdeutschlands gegen die Holländer, wenn er Westfalen besitze, um so eifriger angelegen sein lassen werde. Der Coadjutor erhob jedoch gegen seine Meinung aus triftigen Gründen Einsprache²⁾ und ohnehin hatte auch Wilhelm zur Erledigung der Frage und zur Ordnung des gesammten Verhältnisses zwischen Ferdinand und dem Oheim von vornherein für nötig erachtet, Speer nochmals in Gemeinschaft mit Metternich an den Rhein zu entsenden.³⁾ Er verschob daher seine Entscheidung.

1) Wilhelm von Metternich, 5. August, Ma. 39/13, 160 Cptcopie. In Bezug auf die Capitulation bemerkte er, dass ihre Bestätigung „des hern churfürsten opposition halber und auch sonsten nit geschehen würdet“. Vgl. Abt. II, 145 fg.

2) N. 124 und 134.

3) Wilhelm an Ferdinand 5. August, Ma. 39/13, 159 Cptcopie.

Schon bevor Speer vom Rhein nach München zurückkehrte, war aber die westfälische Frage auch wieder von Seite des Domcapitels im Verein mit anderen Schwierigkeiten, die sich noch in der Schwebe befanden, angeregt worden. Im Juni 1597 erschienen Gesandte des Capitels in Poppelsdorf, um die im November des vorausgegangenen Jahres abgebrochenen Verhandlungen aufzunehmen.¹⁾ Sie verlangten an erster Stelle zu wissen, ob das Gerücht begründet, dass der Papst die Bestätigung der Coadjutorie erteilt habe, und ob dabei auch die Wahlcapitulation genehmigt worden sei; wenn es der Fall, so möge Ferdinand die Bulle mitteilen, sonst aber sich um die Anerkennung der Coadjutorie und der Capitulation bemühen. Ferdinand konnte diese Frage leicht mit der Antwort, dass ihm die Bestätigung noch nicht zugekommen sei und er weitere Schritte unternehmen wolle, erledigen.

Die Gesandten mahnten jedoch auch an, dass die ungeteilte Verwaltung des Erzstifts wie am Rhein so auch in Westfalen und dem anderen Nebengebiete, dem Veste Recklinghausen eingerichtet und der Coadjutor auch dort den Landständen vorgestellt werden möge, dass die früher beschlossene neue Regiments-Kammer- und Kanzleiordnung vollendet und eingeführt werden müsse und dass die Räte und Beamten dem Capitel zu vereidigen seien.

Der Coadjutor erwiderte, die Vestischen seien i. J. 1596 bei seiner Vorstellung auf dem bonner Landtage²⁾ gewesen, hätten ihn als Herren angenommen und gehörten zur rheinischen Landschaft; im Vest werde er also wol, wenn er hinkomme, nicht auf Schwierigkeiten stossen; auch habe ihm dort der Churfürst ausser in einem Falle nie Eintrag gethan.

In Bezug auf Westfalen wich Ferdinand aus. Er hätte gewünscht, bemerkte er, dass das Capitel bei dem ersten westfälischen Landtage den Verwaltungspunkt in die vom Churfürsten vorgelegte Instruction eingerückt oder ihn durch seine Gesandten beim Landtage angebracht hätte, denn die Vorstellung der Neuerwählten stehe seit Alters dem Capitel zu. Die Gesandten möchten ihr Gutachten geben, was jetzt in der Sache zu thun sei. Er könne sie nicht füglich beim Churfürsten betreiben.

1) S. Abteilung II, N. 101.

2) S. Abteilung II, 130.

Die Geschäftsordnung für Regierung, Kammer und Kanzlei war schon Ende 1596 abgefasst worden.¹⁾ Dann hatte der Churfürst sie zu sehen begehrt und noch immer wartete man auf seine Erklärung. Ferdinand konnte daher nichts thun, als den Gesandten anheimstellen, ihm etwaige Mängel der neuen Ordnung anzuzeigen.

Ueber die Vereidigung der Räte und Beamten war im vorigen Jahre, wie wir früher berichteten,²⁾ heftig gestritten worden. Zur Nachgiebigkeit hatte inzwischen kein Teil Neigung gewonnen.³⁾ Der Coadjutor erwiderte daher vorsichtig, wie er es schon bei den früheren Verhandlungen gethan, er könne nicht hoffen, die Räte zu einer anderen Erklärung, als sie im Vorjahre abgegeben, zu bringen; wolle man sie nun entlassen, so möchten die Gesandten ihr Gutachten abgeben, wie das ins Werk zu setzen.

Weitere Forderungen des Capitels betrafen die Abfindung seiner Gläubiger und Rentner.⁴⁾ Verschiedene Gläubiger, klagten die Gesandten, hätten sich jüngst wieder in Capitelsgüter einweisen lassen und von den in der Walcapitulation dem Capitel überwiesenen Zöllnen⁵⁾ werde dem Capitel so wenig geliefert, dass es seit Ostern 1596 keine Zinsen mehr habe zahlen können. Der Coadjutor möge also die Zöllner von Linz, Bonn und Rheinberg anweisen, alle ihre Gefälle an das Capitel abzuführen und sie darauf vereidigen, überdies aber, da die Zölle nicht genügend ertrügen, alle Gefälle des Stiftes in eine Kiste legen und aus dieser den Abgang von den Zöllnen ersetzen lassen. Ferner möge er

1) Metternich an Hz. Wilhelm 10. Januar 1597, Ma. 9/15, 56 eigh. Or. Ueber die vorausgegangenen Verhandlungen mit dem Capitel s. Abteilung II, N. 101.

2) Vgl. Abteilung II, 145 fg.

3) Chf. Ernst äusserte über die Frage im Juni 1597 gegen Speer: Die Räte „sollen dem churfürsten, dem coadjutor und dem erstift schwören. Man sol dem capitel sagen, was sie mer wollen, wan die rät schwören, wie sie bei so vielen herren gethan haben? I. chfl. Dt. sein noch der her; der sein sie verpflichtet und sol man nit gedenken, dass sie die rät der pflicht entlassen, auf den fall der her coadjutor vor I. chfl. vom erstift kem. Es sei gleichwol in der capitulation, das auf absterben oder abstant des jungen hern das capitel die freie wal sol haben, das könn aber in ewigkeit nit sein. Und das die rät dem domcapitel sollen schwören, das können I. Dt. nimmermer raten, kunten es auch nit gedulden, dan ein tomcapitel wurde dadurch her werden, und was die ret theten oder eim hern rieten, so dem tomcapitel nit gefiel, da wurd inen ein capitel sagen, wo ir pflicht were? Sei allenthalben gebreuchig, das die rät electo schwören et ecclesiae“. Ma. 39/14, nach einer Abschrift von Hrn. Prof. Cornelius.

4) D. h. Darlehner, denen eine Leibrente zugesichert war.

5) Vgl. Aretin Maximilian I, 514. Unkel Görresjahrbuch VIII, 587.

die Verhandlungen mit den alten Domrentnern wegen Ermässigung ihrer Bezüge durch einige Räte im Verein mit dem Nuntius und dem Capitel aufnehmen lassen und dafür sorgen, dass „bei pepstl. H^{lt} und ksl. M^t commissarien quoad restantes der mitleren creditorn et quoad obligationes novissimorum creditorum mögen erhalten werden“. ¹⁾

Ferdinand erwiderte, er wisse nicht anders, als dass die Zöllner beeidigt seien; andernfalls solle es geschehen. Die Zölle brächten indes sehr wenig ein und die Kellereien seien verpfändet. Es sei deshalb unmöglich, die jährlichen Zinsen der Stiftsschulden und die Stiftsrenten, geschweige denn die Besoldungen und Reichssteuern zu bezalen. Die Gesandten möchten nur selbst die Kammerrechnung einsehen. Er habe ein Gutachten verfassen lassen, wie sowol dem Capitel wie dem Erzstifte einigermaßen zu helfen sei, und bei der Rechnungskammer sei eine Ordnung entworfen, wie die Gefälle zu sammeln, die Rentner zu bezalen und die Beamten zu besolden. Solle jetzt eine Kiste gemacht und daraus zuerst dem Capitel sein Abgang bezahlt werden, so wünsche er von den Gesandten zu vernehmen, wie jene Ordnung auszuführen und die Stiftsrentner und Beamten zu bezalen seien, und wie, wenn in der Kiste nichts übrig bleibe und ihr vor Befriedigung des Capitels nichts entnommen werden solle, er die Verwaltung noch mit einigem Ansehen führen könne. Er wolle garn das Mögliche thun, doch hoffe er, dass das Capitel so verfahren werde, dass er doch noch als der Herr erscheine und ihm nicht die Verwaltung des Stiftes gänzlich entzogen werde. Zur Verhandlung mit den alten Domrentnern wolle er seine Räte Bisterfeld und Dr. Eck abordnen. Was die Erwirkung einer päpstlich-kaiserlichen Commission betreffe, so habe er gerade deshalb längst gewünscht, dass die Capitelsgesandten erschienen wären; sie möchten jetzt sich angelegen sein lassen, dass man diese und die anderen wichtigen Stiftssachen erledige. ²⁾

Ueber die weiteren Verhandlungen erfahren wir nur durch eine Bemerkung Ferdinands [N. 123], dass die Gesandten „fast ungereimt und seltsam replicierten“. Am 26. Juni berichtete er dem Vater: ³⁾ Mit den

1) Vgl. Aretin Max. I, 515 und Unkel 588. Die näheren Abmachungen, welche oben angezogen werden, fehlen.

2) Anbringen der Gesandten, Ma. 39/13, 196 und Antwort des Coadjutors das. 198 Copien.

3) Ma. 39/13, 149 Or.

Capitelsgesandten habe ich einen Punkt ihrer Instruction erledigt. E. Dt. werden aus der Abschrift der Abmachung¹⁾ sehen, wie beschwerlich und gefährlich es mir geht, indem das Capitel von mir die Bezalung seiner Gläubiger verlangt. Es ist ganz unmöglich, die Capitulation in diesem Punkte zu halten, denn sollte das Capitel zuerst befriedigt werden, so würde nichts für andere Ausgaben bleiben.²⁾ Es sucht aber nur seinen Vorteil ohne jede Rücksicht auf das Allgemeine. Sobald die Gesandten in diesem Punkte eine willfährige Antwort erhalten hatten, sind sie, ohne ihrer anderen Forderungen weiter zu gedenken und ohne sich mit den 30 bis 40 vorhandenen wichtigen Stiftssachen zu befassen, ja sogar ohne Lebewol zu sagen, abgereist. Die Sachen der alten treuen Diener, worunter viele vom vornehmsten Adel, welche im Stiftskrieg Gut und Blut eingesetzt haben, und viele arme Leute, welche an den Bettelstab gekommen sind, haben sie von einem Tage zum andern verschoben und schliesslich ganz liegen lassen. Ich habe viele wichtige Punkte, von welchen des Stiftes Heil oder Verderben abhängt, erledigen wollen, aber es ist unterblieben, denn obgleich die Gesandten über sechzehn Tage hier waren, sind sie doch nur vier bis fünf Mal zum Rat gekommen und wenn man ein paar Stündchen gegessen hatte, sind sie müde gewesen, während ich von 7 bis 12 Uhr im Rate sass. Alle wichtigen Sachen wollen sie kraft der Capitulation wissen und mitberaten, kommen sie aber einmal auf vieles Bitten hieher, so muss ich, wenn ich zur bestimmten Stunde in den Rat komme, eine halbe Stunde und länger auf sie warten und bald entschuldigen sie sich, sie seien nicht instruiert, man möge ihnen die Sachen nach Köln ins Capitel schicken. Man müsste ihnen fast die ganze Kanzlei senden. Thut man's aber, so sagen sie, in Abwesenheit der Grafen könnten sie nicht verhandeln und sind diese da, so geht es noch unrichtiger zu. Was kann ich da thun?

Hatte nun die Selbstsucht und Trägheit der Capitularen eine eingehende Erörterung der westfälischen Frage erspart, so hatte die Gleichgültigkeit gegen die allgemeinen Anliegen, wie es scheint, schon vorher Ferdinands Befürchtungen [N. 116] zuwider bewirkt, dass auf einem

1) Sie fehlt.

2) Der Coadjutor war also offenbar nicht auf den Antrag wegen der Kiste eingegangen.

Landtage, der zu Bonn am 10. Mai 1597 eröffnet wurde, die gefährliche Klippe nicht berührt zu werden brauchte. Dafür aber bereitete wie in den Verhandlungen mit den Capitelsgesandten das zerrüttete Geldwesen des Stiftes grosse Schwierigkeiten.

Mit einer Reihe beträchtlicher Forderungen musste Ferdinand an die Stände herantreten.¹⁾ Eine der wichtigsten unter denselben war die auf die Beschaffung der Mittel zum Unterhalt der im Erzstift liegenden Besatzungen gerichtete. Gemäss den Beschlüssen, welche der Landtag von 1596 gefasst hatte, waren die Besatzungen überall vermindert worden, gleichwol waren jedoch die damals bewilligten Gelder völlig aufgebraucht.

Um das Stift zu entlasten, hatte der Coadjutor durch Gesandte, die er im October 1596 nach Brüssel schickte, den spanischen Statthalter der Niederlande, Erzherzog-Cardinal Albrecht, gebeten, ihm insgeheim Geld zur Unterhaltung von 200 Reitern zukommen zu lassen, damit ohne Verletzung der Neutralität die Abwehr der holländischen Einfälle ermöglicht werde.²⁾ Der Erzherzog hatte ihn auf eine Summe angewiesen, welche so eben Bille im Namen des Churfürsten Ernst angeblich für das

1) Proposition verlesen 10. Mai 1597, Ma. 39/13, 107 Copie. Ueber den 1. und 2 Punkt ist im Folgenden zu berichten. Die anderen enthielten Folgendes: 3) Auf früheren Landtagen ist beschlossen, dass man die Rechnungen aller Einnahmen liquidieren, examinieren und recessieren solle, und ist dafür ein Ausschuss eingesetzt worden. Der Coadjutor hat diesen wiederholt versammelt und stellt dem Landtag anheim, dessen Bericht anzuhören und zu begutachten. 4) Der Coadjutor hat grosse Summen zur Abfindung des Obersten Linden [s. Abteilung II] und zur Entrichtung des Rückstandes der Gräfin von Neuenahr [s. unten] vorgeschossen. In den Abschieden der vorigen Landtage ist ihm versprochen, dass man ihn schadlos halten und ihm die Beobachtung der mit Linden verabredeten Zelfristen ermöglichen wolle. Das ist nicht geschehen und hat er das Geld anderweitig aufbringen müssen. Der Landtag möge nun die nötigen Mittel beschaffen. 5) Zur Sicherung der Strassen, der Ströme und des Landes haben die Stände nicht nur eine nachbarliche Correspondenz mit Jülich für nötig erachtet, sondern auch, dass bei allen Städten, Aemtern und Herrlichkeiten eine allgemeine Musterung angestellt, die unnötigen Pässe aufgeworfen, die Landwehren und Schlagbäume hergestellt und andere Vorkehrungen getroffen würden. Der Coadjutor hat die nötigen Befehle erlassen. Der Landtag möge beraten, wie die Correspondenz mit Jülich endlich recht ins Werk zu setzen und was sonst noch erforderlich sei. 6) Der Kaiser hat der Türkegefahr wegen die Entrichtung der 1594 vom Reichstage bewilligten Steuern aufs neue verlangt und den fiscalischen Process weiterführen lassen, so dass zu besorgen ist, dass die Vorstellungen des Churfürsten beim Kaiser und die beim Kammergericht erhobenen Einwendungen nichts fruchten werden. Obendrein betreibt der Kaiser einen neuen Reichstag. Da die von den Türken drohende Gefahr weltkundig ist, so mögen die Stände über Bewilligungen beraten, und da der Besuch des Reichstages viel kosten wird, die Stände aber für den des vorigen nichts bewilligt haben, so mögen sie dem Churfürsten jetzt um so mehr an die Hand gehen.

2) S. Abteilung II, 197 und 203.

Erzstift bei ihm ausgebracht hatte. Davon hatte er jedoch nichts erhalten.¹⁾ Deshalb hatte er sein Gesuch erneuert, als im December desselben Jahres die Generalstaaten wieder einmal mit Execution wegen der Forderungen der Gräfin von Neuenahr drohten und Truppen gegen die kölnen Grenze vorschickten.²⁾ Der Erzherzog hatte darauf sofort einige Compagnien Reiter abgeordnet, welche indes die Holländer schon abgezogen fanden, und er hatte sich erboten, auch in Zukunft bewaffnete Hülfe zu leisten; dem Gesuche um Geldhülfe dagegen hatte er nicht entsprochen und wieder nur auf die wie früher so noch jüngst dem Churfürsten bewilligte Hülfe verwiesen. Dabei war er auch gegenüber erneuten Vorstellungen Ferdinands geblieben, nur hatte er schliesslich auf die Zukunft vertröstet und sein Secretär Westernacher, dessen Unterstützung der Coadjutor in Anspruch genommen, hatte geäussert, dass man einer wiederholten Bitte vielleicht entsprechen werde.³⁾ In seinem Eifer für das Erzstift hatte Ferdinand aus diesen Redensarten gefolgert, dass er nur noch Ja zu sagen brauche, um die Hülfe zu erhalten. Dafür aber war ihm mit voller Macht das von München her angeregte Bedenken entgegengetreten, ob nicht Churfürst Ernst die Bewerbung um die Hülfe als einen Eingriff in seine Regierungsrechte verübeln und aus Eigennutz zu hindern suchen werde,⁴⁾ und Herzog Wilhelm hatte ihn dann auch auf die Bedeutungslosigkeit der ihm aus Brüssel gewordenen Vertröstungen hingewiesen und ihm geraten, die Sache einstweilen ruhen zu lassen.⁵⁾ So hatte denn Ferdinand, zumal neue Streitigkeiten mit dem Churfürsten die Besorgnis vor dessen Unwillen erhöhten, keine weiteren Schritte gethan und war nun ganz auf die Hülfe des Landtages angewiesen. Er forderte daher diesen zu Bewilligungen auf, mahnte ihn indes, bei deren Veranlagung zu berücksichtigen, „dass in diser bisher gespürter unsicher-

1) S. N. 113.

2) Ferdinand an den Secretär Albrechts, Westernacher, 15. December 1596, Ma. 9/15, 197 Copie mit Ziffern. Das entsprechende Schreiben an Albrecht fehlt.

3) Albrecht und Westernacher an Ferdinand 30. December 1596 und 18. Februar 1597; Ferdinand an dieselben 8. Januar und 12. Februar, Ma. 9/15, 200, 198, 209 u. 207; 203, 201, 206, 205 Copien. Alle Schreiben Ferdinands in dieser Sache wurden nach einem Kanzleivermerk von Metternich entworfen; er hatte also auch wol den Plan angeregt.

4) N. 110, 113, 118.

5) Wilhelm an Ferdinand 24. März und 15. April, Ma. 9/15, 97 und 107 Copie.

heit der gemeine baursmann durch das tägliche rauben, plündern und pferdstelen schier dermassen erschöpft, das er nit mehr als den hungereigen bauch übrig habe und also zu disen nötigen anlagen das meiste nit geben wird“. 1)

Wie dringlich aber auch das Begehren wegen der Besatzungen war, die erste Stelle in den Beratungen wie in der Proposition nahm doch der leidige Streit wegen Bedburgs ein. 2) Im Herbst 1596 hatte der Landtag, wie bereits erwähnt, beschlossen, den Stiftsmarschall Arnold von Frenz zu den Generalstaaten und zur Gräfin von Neuenahr zu senden und denselben anzubieten, dass man sich um die Rückgabe von Bedburg bemühen und während der zwei Jahre, binnen welcher man sie zu erwirken hoffe, der Gräfin je 10 000 Reichstaler zahlen wolle. Diese Vorschläge waren jedoch, als Frenz sie im Februar 1597 im Haag vorbrachte, rundweg verworfen und verlangt worden, dass die Rückgabe der Herrschaft sofort erfolgen und der Ausstand der Gräfin an Einkünften, welcher für drei Jahre und 8 Monate auf 45 000 Reichstaler berechnet wurde, unverzüglich bezahlt werden müsse, widrigenfalls die Execution vollzogen werden solle. Umsonst hatte der Coadjutor den Marschall ermächtigt, die jährlich zu zahlende Summe um 2 bis 4000 Taler zu erhöhen; umsonst hatte er ihn darauf dringen lassen, dass man die Execution wenigstens bis nach dem bereits in Aussicht genommenen Landtage verschieben möge. Die Holländer und die Gräfin waren bei ihrer Antwort geblieben und hatten erklärt, dass sie bis zur Erfüllung ihrer Forderung eine Execution auf die andere folgen lassen würden. In der That war dann auch eine zahlreiche Schaar am Osterfest [6. April] in das Herzogtum Jülich eingebrochen und hatte von dort die „Halifleute“ einiger kölnner Geistlichen und einen Antoniterritter gefangen nach Nymwegen weg-

1) Punkt II der Proposition.

2) S. über ihn Abtheilung II; zu den dort S. 129, Anm. 1 (wo übrigens zu lesen ist Briefe und Acten IV, 343) angeführten Belegen vgl. auch *Continuatio epitomes* u. s. w., Köln bei Gottfried v. Kempen, 1593, I, 9 fg. und *W. Riephan Supplementum* u. s. w. Köln bei G. v. Kempen, 1593, p. 39 fg. [Die vollständigen Titel s. Stieve Ueber die ältesten halbjährigen Zeitungen u. s. w. Abhdl. d. k. bayer. Ak. d. W. III. CL XVI, I, 249, 250.] Nach diesen Quellen war es nicht Graf Johann von Reifferscheid, sondern sein Neffe Werner, welcher Bedburg besetzt hatte und dieser erscheint auch in den Acten des Jahres 1597 als Inhaber, wonach also die Angabe in Abt. II zu berichtigen ist.

geführt. Der Coadjutor begehrte daher nun das Gutachten der Stände, was weiter zu thun sei.¹⁾

Nach mehrtägiger Beratung baten die Ritter und Städte den Coadjutor, die Rückgabe Bedburgs an die Gräfin zu bewirken. Graf Werner von Manderscheid schloss sich ihnen für sich und die abwesenden weltlichen Grafen an, denn die Gefahr des Stiftes mochte ihnen nicht geraten erscheinen lassen, wie früher²⁾ im Widerstande zu beharren. Das Domcapitel dagegen zeigte wie immer, dass ihm der Vorteil seiner Mitglieder weit über dem Wole des Stiftes stehe. Seine Gesandten erklärten, der Antrag der Weltlichen sei nicht ein Mittel sondern ein „Extremum“ und sie sähen auch keine Möglichkeit, die Restitution zu erwirken. Graf Werner von Reifferscheid wolle durchaus nicht gutwillig abtreten und wenn man Gewalt gegen ihn anwenden wolle, werde er sich einen Anhang machen und sich mit den Waffen widersetzen; auch verstosse es gegen die Erblandesvereinigung, Jemanden ohne Rechtsurteil seines Besitzes zu berauben; man möge also einfach dem Churfürsten und dem Coadjutor anheimstellen, Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen.

Das Capitel hatte schon vor dem Landtage, als ihm die Proposition, wie herkömmlich, vorgelegt wurde, Aenderung des Bedburg betreffenden Punktes gefordert und der Coadjutor, der ihr Verlangen abwies, weil das Schriftstück bereits vom Churfürsten genehmigt sei, hatte sich verpflichten müssen, auf dem Landtage keinen Beschluss feststellen zu lassen, ehe er sich nicht mit dem Capitel einer einhelligen Meinung verglichen hätte. Demgemäss verhandelte er jetzt mit den Capitelsgesandten. Ihren Einwendungen aber verlieh es erhöhtes Gewicht, dass eben ein Schreiben des Erzherzogs Albrecht³⁾ einlief, worin dieser den Coadjutor ermahnte, sich nicht durch widerwärtige und unfreundliche Leute zur Entsetzung des Grafen Werner von Reifferscheid und zur Rückgabe von Bedburg überreden zu lassen, da dies der katholischen Religion, dem Könige von Spanien und dem Erzstifte nachteilig sein werde und Werner ein treuer Vasall des Erzstiftes sei, wie ihn denn Churfürst Ernst noch kürzlich in einer anderen Sache empfohlen habe. So vereinbarte denn Ferdinand

1) Punkt I der Proposition.

2) S. Abteilung II, 130.

3) Vom 12. Mai, Ma. 39/13, 114 Copie.

mit den Gesandten, dem Landtage zu antworten, dass es noch zu früh sei, von der Restitution Bedburgs an die Gräfin zu reden, man vielmehr erst über die Recuperation, die Lösung des Städtchens aus Reifferscheids Händen, beraten müsse, und da diese Recuperation nicht ohne Kosten zu bewirken sei, die Stände erklären möchten, was sie leisten wollten. Die Gesandten behielten sich indes auch dabei vor, dass die Verhandlung für das Capitel nicht verbindlich sein solle.

Ihr Beispiel weckte nun auch den Eigennutz der weltlichen Stände. Sie erwiderten, da Bedburg ein offenes Haus und Lehen des Erzstiftes sei, so müsse die Recuperation mit Vorwissen und Zuthun des Churfürsten geschehen und dieser werde die nötigen Mittel zu finden wissen, wobei sie jedoch das Ihrige zu leisten bereit seien, falls sie als Lehensleute, beziehungsweise Untertanen dazu aufgefordert würden. Sie wichen damit weit hinter die im Herbst 1596 gemachten Anerbietungen zurück.¹⁾ Ferdinand erinnerte sie daher an diese und forderte sie auf, sich noch stärker anzugreifen, da man in Holland die der Gräfin von Neuenahr gebotene Summe nicht genügend gefunden habe.²⁾

Die Antwort der Stände ist nicht überliefert und überhaupt erfahren wir über den gesammten Verlauf des Landtages nichts weiter, als dass ein Graf — vermutlich Werner von Manderscheid — nach Holland abgeordnet und wegen seiner Abwesenheit der Landtag verschoben wurde.³⁾ Es scheint, dass in der bedburger Sache beschlossen wurde, den Erzherzog Albrecht durch eine Gesandtschaft des Churfürsten und des Coadjutors zu ersuchen, dass er die Rückgabe Bedburgs nicht verübeln, geschweige denn den Grafen Werner von Reifferscheid in der Behauptung des Städtchens unterstützen möge; dann sollte diesem eine Entschädigung von 12 000 Goldgulden für die Uebergabe an den Coadjutor geboten und, wenn sie erfolgt, Bedburg unter gewissen Bedingungen⁴⁾ der Gräfin

1) Vgl. Abteilung II, 194.

2) „Verfolg, so auf die proposition biss anhero ergangen.“ Ma. 39/13, 116. Vgl. n. 121 und 122.

3) Mündlicher Befehl Ferdinands für Speer, Ma. 39/13, 103. Vgl. Seb. Brenner Continuator temporis quinquennalis 496.

4) Wol den in N. 122 von Ferdinand erörterten.

von Neuenahr ausgeliefert werden.¹⁾ Die Gesandtschaft an den Herzog verzögerte sich jedoch, da Churfürst Ernst die Instruction für sie, die ihm Ferdinand schon Ende Juni überschickte, nicht ausfertigte,²⁾ und so mussten denn auch die weiteren Schritte unterbleiben. Dafür schickte Ferdinand an die Gräfin von Neuenahr einen Gesandten, der ihr den vollen Betrag der bedburger Einkünfte bis zur Restitution anbieten sollte; sie erklärte jedoch, dass die Sache nicht mehr sie, sondern nur noch die Generalstaaten angehe, und diese lehnten jede Verhandlung ab.³⁾

Inzwischen legte sich Prinz Moriz von Oranien am 11. August mit einem starken Heere vor Rheinberg, um diese wichtige churkölnische Festung den Spaniern, welche sie seit 1590 besetzt hielten, zu entreissen. Wie leicht konnte er nun von da aus weiter in das Erzstift einrücken, um Bedburg zu erobern oder dessen Rückgabe zu erzwingen! Auch an und für sich aber drohte dem Erzstift durch die Belagerung Rheinbergs schwere Gefahr. Geriet es in die Hände der Holländer, so war das kölnische Gebiet ihren Einfällen noch mehr als zuvor ausgesetzt und sie konnten noch leichter als bisher den Rheinhandel und damit die Einkünfte des Stiftes beeinträchtigen. Obendrein hatten die Spanier die stiftische Verwaltung in Rheinberg bestehen und durch sie die Einkünfte aus den Zöllen, Kellereien, Licenten und anderen Gefällen unbeirrt erheben lassen; von den Holländern war dagegen solche Begünstigung nicht zu erwarten.

Ferdinand begab sich am 9. August wegen der Pest, die um Bonn immer heftiger auftrat, nach Kaiserswert,⁴⁾ also ganz in die Nähe von Rheinberg. Er erwartete auf Zusicherungen Billes hin mit aller Bestimmtheit, dass die Spanier zum Entsatze der Festung herbeieilen würden. Um jedoch für alle Fälle das Stift zu sichern, schickte er in seinem und des Churfürsten Namen den Marschall von Frenz,⁵⁾ den Drost zu

1) Andeutungen in einem Schreiben Ferdinands an Bille vom Ende August und in Billes Antwort vom 4. September, Ma. 9/15, 211 und 213 Copien.

2) So klagt Ferdinand in dem eben erwähnten Schreiben.

3) Instruction Ferdinands für Gesandte nach Orsaw, 14. December 1597, s. unten.

4) S. N. 121, 124 und 125. Wenn das zweite Schreiben aus Linn datiert ist, so kann das nur bei einem flüchtigen Besuch geschehen sein und ist in dem Briefe mit „hier“ ohne Zweifel Kaiserswert gemeint, denn von dort datiert schon ein Schreiben Ferdinands vom 9. August.

5) Ueber Arnold Raitz von Frenz, Herrn zu Matfeld, Amtmann zu Bonn vgl. Fahne, Geschichte der kölnischen u. s. w. Geschlechter I, 349.

Kempen und Wilhelm Quad von Wickerat zu Zoppenbroich an den Prinzen Moriz und liess ihm sagen: Rheinberg sei eine Stadt des Erzstiftes Köln und dieses habe in den spanisch-holländischen Kriegen stets Neutralität beobachtet; der Churfürst habe sich auch vielfach und durch eigene nach Spanien abgeordnete Gesandte um die Wiedererlangung Rheinbergs bemüht und erwarte dieselbe binnen kurzem; zur gewaltsamen Vertreibung der Besatzung aber besitze, wie der Prinz selbst wisse, das Stift nicht die Macht. Er möge sich nun erklären, was der Churfürst und der Coadjutor von ihm und seinem Heere für sich, ihre Lande und Leute zu erwarten hätten, auch möge er gute Zucht halten und den benachbarten Stiftsämtern Salvagardia schicken. Falls er aber Rheinberg nehme, möge er die Bürgerschaft nicht beschweren, die churfürstliche Verwaltung nicht stören und die Stadt dem Churfürsten zurückgeben, oder, wenn er Letzteres vorerst nicht thun wolle, wenigstens die Einkünfte folgen lassen. In Bezug auf Bedburg sollten die Gesandten zugleich melden, dass Ferdinand in Arbeit stehe, um die Recuperation zu bewirken, und sie sollten Alles aufbieten, um die Execution zu verhüten.¹⁾

Prinz Moriz scheint darauf mit der Versicherung erwidert zu haben, dass er gegen das köln'sche Erzbistum und dessen Häupter nichts Feindliches im Sinne trage;²⁾ in Bezug auf Rheinberg und Bedburg dagegen behielt er sich jedenfalls freie Hand vor. Der spanische Entsatz erschien nicht, denn Erzherzog Albrecht führte alle seine Streitkräfte nach der Pikardie, um Amiens aus der Belagerung König Heinrichs IV. von Frankreich zu befreien, und die Spanier legten einerseits nicht viel Gewicht auf Rheinberg, andererseits meinten sie, diese und andere Plätze am Rhein leicht wiedergewinnen zu können, sobald der Friede mit Frankreich geschlossen sei. Der Statthalter von Friesland, Graf Hermann von Berg, rückte zu spät herbei. So musste sich denn die Festung am 19. August an Moriz ergeben.

Churfürst Ernst beauftragte darauf den Grafen Johann d. J. von Nassau, der sich gerade bei ihm in Arnsberg befand und sich zur Vermittlung bei Moriz erbot, bei diesem auf die Rückgabe Rheinbergs an

1) Instruction vom 14. August, Ma. 9/15, 127 Copie. Vgl. N. 126.

2) Vgl. N. 127.

das Erzstift oder doch auf die Verabfolgung der dortigen Gefälle zu dringen.¹⁾ Er erreichte jedoch nicht das Mindeste und weitere Steigerung der Gefahr drohte.

Da nämlich Moriz sich inzwischen gegen Mörs, eine jülicher Herrschaft, welche wie Bedburg der Gräfin von Neuenahr gehörte und ihr durch eine spanische Besatzung vorenthalten wurde, gewandt hatte, so erwachte der — thatsächlich begründete²⁾ — Argwohn, dass Walpurgis den Prinzen Moriz zu ihrem Erben eingesetzt habe, und dass dieser im eigenen Interesse nun um so mehr trachten werde, wie Mörs so auch Bedburg zu erlangen. Eine Zeit lang hielt man noch die Hoffnung fest, dass Erzherzog Albrecht sich gegen die Holländer wenden werde. Sie schwand jedoch bald und nun wusste man auch von Seite des Churfürsten dem Coadjutor nichts mehr zu raten, als dass er schleunigst den Grafen Reifferscheid bewegen möge, gegen die 12 000 Goldgulden Bedburg zu übergeben, wozu die von den Holländern drohende Gefahr denselben wol geneigt machen werde, und dass er dann der Gräfin die Stadt unter Bedingungen, welche die Erhaltung der katholischen Religion und die Hoheit des Erzstiftes sicherstellen, einräumen solle.³⁾ Ob Ferdinand diesen Gedanken zu verwirklichen suchte, ist nicht ersichtlich; jedenfalls erreichte er nicht sein Ziel. Die Gesandtschaft an Erzherzog Albrecht ging endlich ab; über ihr Ergebnis wissen wir nichts.⁴⁾ Graf Werner aber verharrete im Widerstande. Man bereitete darauf eine Gesandtschaft an den Kaiser vor, damit dieser den Widerspänstigen durch „arctiora mandata“ zur Herausgabe Bedburgs verhalte. Ehe jedoch dieselbe noch abging, sandten die Staaten im November 1597 Truppen unter Führung des Obersten Julian Edmond und des Commissars Jonas Ludwig⁵⁾ ab, um die Execution vorzunehmen, falls nicht das Guthaben der Gräfin, welches nun auf 54 983 Reichstaler 22 Stüber und 4 Deut berechnet wurde, binnen kürzester Frist erlegt würde.

1) S. N. 131, 138. Vgl. Häberlin Neueste Teutsche Reichsgeschichte XX, 662.

2) Schon durch Urkunde vom 20. November 1594 hatte die Gräfin Moriz von Oranien ihre Besitzungen Mörs, Bedburg u. s. w. vermacht.

3) Bille an den Coadjutor, 4. September, Ma. 9/15, 213 Copie.

4) Falls nicht die in N. 134 erwähnte Verwendung Albrechts bei König Philipp II. Folge der Gesandtschaft war.

5) Vgl. Abt. II, S. 185.

Der Coadjutor suchte das drohende Unheil abzuwenden. Nur mit grosser Mühe konnte er es jedoch dahin bringen, dass sich Edmond und Ludwig zu einer Verhandlung in Orsau [Orsoy] herbeiliessen, zu welcher er Frenz, Wilhelm von Quad und den Kellner zu Hornenburg, Vincenz Rensing, abordnete. Sie hatten Befehl, 25 000 bis 29 000 Reichstaler anzubieten und zu bitten, dass man sich damit begnüge, da das Erzstift so sehr verarmt sei und die Holländer nun auch noch die Gefälle von Rheinberg vorenthielten, woraus sie sich selbst mit einer viel höheren Summe als der geforderten bezahlt machen könnten. Ferner sollten die Gesandten um geraume Zelfristen und um Einstellung der Streifereien und Plünderungen anhalten, dem Commissar aber ein Geschenk in Aussicht stellen.¹⁾

Sie erreichten in Bezug auf die Höhe der Leistungen ein unverhofft günstiges Ergebnis. In einem Vertrage, welcher am 21. December 1597 zu Wesel geschlossen wurde, musste sich der Coadjutor nur verpflichten, am 5. Januar 1598 zu Wesel 10 000, am 2. Februar zu Amsterdam 2000 und am 1. oder 15. April zu Nymwegen 4000 Reichstaler zu erlegen, wogegen bis dahin die Execution unterbleiben, die Entlassung der dem Erzstift angehörigen Gefangenen²⁾ ohne Lösegeld erfolgen und alles Streifen und Plündern verboten werden sollte. Indes wurde vorbehalten, dass der Coadjutor die Genehmigung des Vertrages durch eine besondere Gesandtschaft bei den Generalstaaten nachsuchen solle.³⁾

Ferdinand that sofort Schritte für die Ausführung dieser Bestimmung, doch verzögerte sich dieselbe bis ins nächste Jahr, da er erst den Churfürsten Ernst um seine Genehmigung ersuchen musste.⁴⁾ Dafür erlegte er indes, um die Holländer zu beschwichtigen, noch vor Weihnachten den ersten Betrag.⁵⁾

Unter den schweren Sorgen, welche so dem Coadjutor durch die Holländer bereitet wurden, hatte er aber auch beständig unter Irrungen

1) Instruction vom 14. December, Ma. 39/13, 216 Copie.

2) S. oben S. 480.

3) Ma. 39/13, 220 Or.

4) Instruction für Rensing an Ernst 24. December 1597, a. a. O. 225 Copie. Danach ist die Angabe Ferdinands in N. 149, dass die Gesandtschaft nach Holland schon abgegangen sei, nicht genau.

5) Vgl. N. 141, 145, 147, 149.

mit dem Oheim zu leiden. Sei es, dass Ernst den Neffen in der westfälischen Frage mürbe machen wollte, sei es, dass er durch den Streit über diese masslos erbittert war, sei es, dass er, wie Ferdinand meinte, von seinen herrschsüchtigen und eigennützigen Räten aufgestachelt wurde, er stellte immer neue Forderungen bezüglich seiner Hoheitsrechte auf und ging teils aus diesem, teils aus anderen Anlässen in höchst beleidigender Weise vor. Es kam so weit, dass Ferdinand, während Gerüchte umliefen, dass die Holländer Kaiserswert angreifen und ihn selbst aufheben und als Gefangenen wegführen wollten, sich dort nicht einmal vor dem Befehlshaber und den Knechten von Kaiserswert sicher fühlte, weil diese nicht bezahlt werden konnten und jener in enger Verbindung mit dem Churfürsten und Bille stand.¹⁾

Mit wachsender Sehnsucht erwartete Ferdinand unter diesen Umständen die ihm vom Vater versprochene Abordnung Speers und Metternichs, welche sein Verhältnis zu Ernst ordnen sollten. Trotz seinem Drängen²⁾ verzögerte sich dieselbe jedoch, teils weil Speer anderweitig verwendet wurde, teils und vor allem, weil Metternich fortwährend Verhinderungen vorschützte,³⁾ da er fürchten mochte, dass die böse westfälische Frage ihm entweder den Unwillen des Churfürsten oder den Zorn der rheinischen Stände und des Domcapitels zuziehen werde, und er vielleicht sogar seiner Weisheit eine Lösung des Streites nicht zutraute.⁴⁾ Als aber endlich Herzog Wilhelm Metternich mit Entschiedenheit aufordern wollte, die Reise ohne Aufschub anzutreten,⁵⁾ traf ein Ersuchen des Churfürsten ein, dass die Gesandten erst im Beginn des nächsten Jahres erscheinen möchten, um ihn mit Bille in Lüttich zu treffen.⁶⁾ So verging denn das Jahr, ohne dass für die Besserung der Lage des Coadjutors etwas geschehen wäre. Nur mit guten Worten wusste ihm der Vater in seiner Not beizuspringen.⁷⁾

1) S. N. 127, 128, 129, 130, 131, 134, 135, 138, 139, 144, 145, 146, 147, 148.

2) S. N. 123, 124, 126, 128, 130, 131, 133, 134, 135, 136, 137, 139, 141, 145.

3) Eine Reihe von Briefen, die er und Wilhelm wechselten, bezeugen dies.

4) Vgl. N. 137.

5) Wilhelm an Metternich 29. November, Ma. 39/13, 206 Cpt. v. Speer.

6) Wilhelm an Metternich, 4. December 1597, das. 208 Cpt. v. Speer. Vgl. auch N. 143, 144, 146.

7) S. N. 148. Am 29. December schrieb Wilhelm: Er wisse über die Ferdinand in Kaiserswert [s. oben] drohende Gefahr nichts weiter zu schreiben; jener möge seine Räte gebrauchen

Der Druck der Regierungssorgen wurde indes dem Coadjutor um so empfindlicher gemacht durch die stetig andauernde Geldnot. Das Stift konnte sich aus seiner Verarmung wegen der Einwirkungen des niederländischen Krieges und der Erpressungen der Holländer nicht erheben und obendrein misriet im Herbste wieder der Wein.¹⁾ Die regelmässigen Einkünfte des Stiftes betragen etwas über 20 000 Goldgulden, dagegen aber waren 45 361 Goldgulden an Zinsen und Renten und 8600 Goldgulden für die festen Plätze, die Gehälter und andere Ausgaben zu beschaffen.²⁾ Ferdinand war daher gezwungen, dem Stifte fort und fort aus den für seinen Hofhalt bestimmten Mitteln beizuspringen. Auch diese flossen indes in Folge der tiefen Zerrüttung des bairischen Geldwesens sehr spärlich.

Ferdinand sollte nach einer zwischen Herzog Wilhelm und Metternich 1596 getroffenen Abrede ausser seinem für ihn persönlich bestimmten „Deputat“ halbjährlich 5000 Gulden erhalten. Die Hofkammer zu München vermochte indes im Sommer 1596 nur 2000 Gl. aufzubringen und überwies erst im December die übrigen 8000 Gl.³⁾ Inzwischen hatte man den Hofhalt mit Borgen bestreiten und dem Gesinde zwei Quartale des Soldes, sowie die Winterkleidung schuldig bleiben müssen. Die Bezahlung dieser Schulden würde von den 8000 Gl. nur wenig übrig gelassen haben.⁴⁾ Ferdinand sah sich jedoch genötigt, alsbald für dringende Stiftsausgaben 4060 Reichstaler vorzuschüssen und da er an dem ihm überschickten Gelde noch 1090 kölnische Gulden durch das Wechseln verlor,¹⁾ so konnte er seine Schulden nicht bezalen und befand er sich schon Mitte

und seine Zuflucht zu Gott nehmen. Von den gelehrten Räten möge er stets wenigstens einen wie Bisterfeld, Kemp oder sonst Jemanden bei sich haben. „Weilund unser geliebter herr vatter ist ein hochverstendiger, erfahrner furst gewest und ist aber kaum fur die thür als Dachau, Starnberg oder an ein gejaid gezogen, (wir wöllen nit sagen, was auch wir vast alzeit gethon) er hat den canzler oder seinesgleichen bei sich gehabt. Es dörften in warheit die Staden letstlich wider E. L. desto eher was fürnehmen und wagen, wann sie hörten, das Dieselb an leuten so blos, wurden auch gewisslich E. L. in allerhand zustand desto trostloser und desto verzagter sein, wann Sie also von den alten und ordinari räten, die etwan von vorigem verlauf, auch von schimpf und ernst wissen, so gar niemands bei sich hetten.“ Ma. 9/15, 182 Cpt. v. Speer.

1) S. N. 137 und 140.

2) N. 140.

3) Danach ist Abteilung II S. 154 zu berichtigen.

4) Metternich an Hz. Wilhelm, 10. Januar 1597, Ma. 9/15, 61 eigh. Or.

5) Das Geld war durch Wechsel von Martin Hornpacher zu Augsburg auf Hans Gehring zu Köln überwiesen; dort wurde es nicht sogleich erhoben; inzwischen aber erliess die spanische Re-

Mitte April wieder ohne Geld.¹⁾ Sein Vater wollte ihm darauf 1000 Dukaten senden, die Hofkammer erklärte sich jedoch ausser Stande, sie zu beschaffen,²⁾ und konnte noch sechs Wochen später nicht einmal den oben erwähnten Wechselverlust gutmachen.³⁾ Ein Taschengeld, welches Herzog Wilhem dem Coadjutor im Sommer 1596 angewiesen hatte,⁴⁾ war im Juli 1597 noch nicht ausbezahlt.⁵⁾ Im Juni erhielt er freilich — vermutlich aus Wilhelms eigener Kasse — 2400 Gulden, mehr als die Hälfte davon musste er jedoch sogleich auf Tilgung dringender Schulden verwenden und als er am 9. August nach Kaiserswert, wo er Alles baar bezalen musste, kam, hatte er nur noch 250 Goldgulden im Besitz.⁶⁾ Von den Landständen aber konnte er seine Vorschüsse nicht zurück- erhalten⁷⁾ und längst schon vermochte er nicht einmal mehr 500 Taler durch Anlehen aufzubringen.⁸⁾ Anfang September war nicht mehr ein Heller für den Hofhalt vorhanden. Vier Wochen später erhielt Ferdinand allerdings 2590 fl. aus München,⁹⁾ doch musste er davon sofort eine Forderung von 2040 Reichstalern¹⁰⁾ bezalen, so dass ihm ungerechnet die Valuten nur etwas über 100 Reichstaler blieben.¹¹⁾ Die früher für

gierung in den Niederlanden einen Arrest gegen die Kaufleute und dadurch wurde das Geld so knapp, dass der erwähnte Aufwechsel bezalt werden musste. Bericht der münchner Hofkammer an Hz. Wilhelm, 7. Juni 1597, Ma. 39/13, 101 Or. Ferdinand bat den Hz. Maximilian, das Geld künftig in natura unter Waaren verpackt zu schicken, wie es jetzt auch von den Kaufleuten geschehe. 19. April; das. 58 Or. Ueber das Verhältnis von kölnen Gulden zu bairischen s. oben S. 466 Anm. 3. Ueber das kölnen Geld liegt a. a. O. 53 ein Verzeichnis vor: „Gemaine und nit wexelsvaluta in Cöln“. Es lautet: 12 heller ist ein weisspfennig [oder albus]. 1 weisspfennig hat 8 pfennig, das ist soviel als ein halber pazen. 6 weisspfennig ist ein mark. 52 albus rechnet man für ein collnischen oder hollendischen taler. 74 weisspfennig ist ein reichstaler. 13 mark 4 weisspfennig ist ein philippstaler.“

1) Ferdinand an Hz. Wilhelm 19. April, a. a. O. 60 Or.

2) Bericht derselben vom 30. April, a. a. O. 62.

3) Bericht v. 7. Juni, s. oben.

4) S. N. 108.

5) Mündlicher Auftrag Ferdinands für Speer, Ma. 39/13, 103 Or.

6) Ferdinand an Hz. Wilhelm 9. August, Ma. 9/15, 169 Or.

7) S. N. 130.

8) Hz. Maximilian an Christof Neuburger 11. Mai, Mc. Bair. Decrete VI n. 71 Or.

9) Durch Wechsel auf Johann Wild in Frankfurt.

10) Wol die in N. 130 erwähnte Forderung eines kölnen Kaufmanns.

11) Ferdinand an Hz. Wilhelm 9. October. Mē. 9/15, 133 Or. In dem gleich zu erwähnenden Briefe vom 22. November gibt F. die Ausgabe auf 2053 Taler 25 $\frac{1}{2}$ Albus, den Rest auf 102 Taler 56 $\frac{1}{2}$ Albus an.

den Hofhalt bei Kaufleuten und Krämern gemachten Anschaffungen konnte er nicht bezahlen und musste dulden, dass seine Leute täglich darum gemahnt wurden; zum weiteren Unterhalt des Hofes aber musste er das Geld von 5000 Gulden, welche ihm von seinem Deputat ausgezahlt wurden,¹⁾ vorschliessen.²⁾ Wilhelm wies ihm darauf 2500 Gulden an; die Kaufleute in Frankfurt weigerten sich jedoch, den Wechsel darauf anzunehmen,³⁾ und noch Ende December wartete Wilhelm auf eine Gelegenheit, jene Summe und weitere 1500 Gulden an den Coadjutor zu übersenden,⁴⁾ während dieser durch die Forderungen der Holländer wegen Bedburgs in äusserster Bedrängnis war.

Ferdinand, welcher über Geldsachen mit studentischer Leichtherzigkeit urteilte,⁵⁾ und die Seinen entwarfen allerlei Pläne, um der drückenden Geldnot abzuhelfen. Sie wollten Pfründen und geistliche Rechte erwerben, Anleihen auf „Nimmerwiedergeben oder aufs Eheste, als sein kann“, bei dem Churfürsten von Mainz und dem Bischof von Würzburg ausbringen und den Papst um eine ansehnliche Geldhülfe angehen.⁶⁾ Zur Ausführung kam indes keiner dieser Entwürfe und der Papst erliess nicht einmal die Taxe für die Bestätigung der Coadjutorie vollständig.⁷⁾

1) Vgl. N. 135.

2) S. N. 137, 143, 145 und Ferdinand an Wilhelm 22. November, Ma. 9/15, 164 Or.

3) Die münchener Hofkammer an Herzog Wilhelm 10. December, Ma. 39/13, 209 Or. Das Geld sei an Hornpacher ausgezahlt, Wild und Kessler in Frankfurt wollten jedoch den auf sie von jenem gezogenen Wechsel nicht annehmen. Die Ursache war vermutlich das Schwanken der Valuta.

4) Wilhelm an Ferdinand 29. December 1597, Ma. 9/15, 182 Cpt. v. Speer.

5) S. N. 130.

6) N. 130, 133 und 140. Cholinus schrieb am 20. April an Hz. Wilhelm: „Weil nun das negotium taxae zu Rom expediert, wird man vleicht sine magna difficultate dabın trachten kunnen, damit meinem gnedigsten hern pro mensa et sustentatione sua etlich abbatiae und andere gaistliche proventus alhie im erstift assignirt werden, hoc nempe multis bonis viris videtur aequissimum, insonderheit weil andere chur- und fursten, die vill weniger betürftig, vill solche pensiones et commendas bei bapstl. Ht. erhalten und noch einziehen. Es steht auch bei E. fl. Dt. gnädigst zu bedenken, ob Sie für meinen gnädigsten hern umb das indultum der stadt Cöln (quod brevi expirabit) bei päpstl. Ht. anhalten wollen, dan die statt solches indultum sehr missbraucht und sich mit dieser collation die pastores in Coln also verpflichtet, das sie ihnen fere per omnia tanquam episcopo suo gehorsamen miessen. Res tamen haec esset secreto conficienda et cito, den man vermaint, es werde die statt in kurz umb confirmation zu Rom anhalten. Reverendi patres societatis, so mir diese sachen communicirt und auch copiam indulti haimlich zuwegen gebracht, haltens darfür, das es bei dem Sanctissimo woll et sine justa offensione civitatis solt erhalten werden, im faall es dextre geschehen und per fidos dirigirt werde.“ Ma. 9/15, 109 eigh. Or.

7) Briefe und Acten IV, 357 Anm. 5.

War nun Ferdinand in der weltlichen Regierung seines Stiftes nach allen Richtungen hin behindert, so konnte er auch auf kirchlichem Gebiete nicht, wie er wünschte, wirken. Die schon 1596 geplante Visitation der stiftischen Geistlichkeit scheint auch in diesem Jahre nicht vorgenommen worden zu sein, obwol der Papst durch ein eigenes Breve dazu mahnte [N. 108] und die grosse Verkommenheit der Geistlichkeit sie dringend wünschen liess. Wiederholt sprach Ferdinand den Vorsatz aus, sie ins Werk zu setzen, ¹⁾ doch wurde er wol dadurch gehindert, dass ihm die päpstliche Bestätigung der Coadjutorie, durch welche erst seine kirchliche Gewalt vollkommen gesetzmässig wurde, aus unbekanntem Gründen nicht zugestellt wurde ²⁾ und später die Pest und die Gefahr von den Holländern eintraten. Er musste sich auf einzelne Massnahmen beschränken ³⁾ und vor allem wie schon vorher durch sein Beispiel zu wirken suchen. ⁴⁾

1) S. N. 104. In dem mündlichen Befehl Ferdinands für Speer vom Anfang Juli heisst es: Nach dem Schlusse des Landtages solle sogleich die Visitation erfolgen, „cum clerus sit dissolutae vitae.“ Ma. 39/13, 103.

2) Vgl. N. 130 und 104.

3) S. N. 108, 111. Ueber einen päpstlichen Jubelablass vgl. unten. Ueber das Officialat zu Köln bemerkte Cholinus am 9. Januar 1597: „Mit dem officialatu ist eine gewaltige confusion, [vgl. Abteilung II] dan unangesehen fromme leut mit der ex insufficienti informatione eingedrungenen person nit wol zufriden, so wil auch der alt official ine nit zulassen; neque videtur vir bene meritus in hac aetate sua tanquam contumax privandus.“ Ma. 9/15, 42 eigh. Or. Vgl. N. 108. — Am 24. December klagt Ferdinand dem Churfürsten, nach dem Tode des Abtes zu S. Pantaleon in Köln, habe er den Conventualen durch Commissare dem Herkommen gemäss befohlen, eine taugliche Person zum Nachfolger zu wälen und die Commissare der Wal anwohnen zu lassen; jene aber hätten die Commissare ausgeschlossen und die Wal ohne sie vollzogen; der Chf. möge nun, da der Schimpf auch ihn betreffe, die Bestätigung versagen. Ma. 39/13, 225 Copie.

4) Vgl. N. 117 und 118. Cholinus an Hz. Wilhelm 9. Januar 97: Der Coadjutor hat die Feiertage zu grosser Erbauung des Volkes in Köln gefeiert; stets hat er der Matutin, der Messe und der Vesper angewohnt: „in die nativitatis publice apud patres et cum tota familia communicirt. In die quoque circumcissionis sind sie mit dem hern nuncio publice ad collegium gangen und alda zu mittag gessen. Die septem ecclesias aber haben wir propter suspicionem pestis nit besuechen derffen. Fiet igitur hoc alias. Die exercitia sind magno fructu abgangen, Got sei gebenedeit und vergeltes den guten patribus, quibus non facile dixerim, quantum debeat Ser^{mus} meus.“ Ma. 9/15, 42 eigh. Or. Am 20. April berichtete Cholinus: „Die gotstracht ist nunmer verricht und ist mein gnedigster herr sampt hern nuntio cum multorum aedificatione mitgangen. Es haben auch I. Dt. und das hofgesind insolito bono exemplo fackel getragen. Man ist umb 9 ausgangen und nach mitag hora secunda wiederhaimkommen, et restituti sunt consiliarii in locum suum pristinum, den wir es also gericht, das sie mit dem hoffgesind auf ihren hern gevoltgt und also den burgermaistern und ganzem magistratui civico vorgangen, das in similibus casibus et ad restituendam jurisdictionem oft vill helfen wird.“ Ma. 9/15, 109 eigh. Or.

Zu umfassenderer Wirksamkeit für die Restauration gelangte Ferdinand, soviel ersichtlich, nur im Vest Recklinghausen, wohin er sich im October 1597 begab, um von dem Gebiete Besitz zu ergreifen und die kirchlichen Verhältnisse zu ordnen.¹⁾ Die sechs Wochen, welche Ferdinand mit kurzer Unterbrechung in Dorsten und dessen Nachbarschaft verbrachte, mögen, da es nicht an kirchlichen Erfolgen fehlte²⁾ und die Ritterschaft sich sehr entgegenkommend zeigte, trotz den vielen Arbeiten, die zu bewältigen waren, (N. 143] die angenehmsten des Jahres für den jungen Fürsten gewesen sein.

Im Uebrigen dürfte sich unter die lange Reihe seiner Sorgen und Mühen wenig Erfreuliches gemischt haben. Obwol Speer, der Nuntius und Andere, ja sogar Metternich³⁾ die grosse Befähigung Ferdinands rühmten, wurde dieser doch in so grosser Abhängigkeit von seinem Vater gehalten, dass er über seine eigenen Angelegenheiten nur mit Entschuldigungen eine selbständige Ansicht zu äussern wagte.⁴⁾ Die so sehr ge-

1) S. N. 132, 133, 134.

2) Cholinus an Hz. Wilhelm, 10. October: Der Coadjutor ist hier in Dorsten festlich eingeholt worden. „P. Ludovicus Bonardus ist bei uns, den des p. Melchiors gesell ist von I. Dt. nach Linn und Urdingen in vineam Domini verschickt worden, maxime vero propter publicationem jubilaei, de quo parum istic et hic norunt etiam catholici. Deus misereatur! Alhie werden I. Dt. der burgerschaft zum exempel auf kunftigen sonntag selbst in parochia publice communiciren, unangesehen sie das jubilaem mit dem hoffgesind zu Kaiserswerdt offentlich et cum fructuoso exemplo celebriert, den dem hof alda nit allein die canonici sonder auch alle churfurstliche offitralen und die burgerschaft maisten thails gevolgt und sich des ablass thailhaftig gemacht, das sonsten absente principe nit geschehn were, wie besorglich alhie auch auf vill ermanen und predigen, die mein gster her deshalben angestellt, auf dismal wenig geschehen wird, quia populus est nimis rudis et ignorans.“ Ma. 39/13, 179 eigh. Or. Am 16. October schrieb Cholinus: „Wir sind alhie Gott lob noch wol auf und werden morgen des jubilei procession halten, das an disem ort gar ungewonlich.“ Das. 182 desgl. Am 14. November berichtete er: Was ich vor vierzehn Tagen wegen der Convocation und Reformation der vestischen Clerisei schrieb, [der Brief fehlt] das ist letzte Woche geschehen und mit Gottes Hülfe wol und fruchtbar abgegangen. Der Coadjutor hat selbst den Vorsitz geführt und unter Zuziehung des Propstes Kaspar Gropper als Prälaten und Statthalters persönlich die „defectus“ examiniert. Nach Beendigung des Werks ist er mit Gropper wieder nach Schloss Hornenburg gereist unb dort mit seinem Gefolge von etwa 30 Personen und 20 Pferden vier Tage lang stattlich tractiert worden. „Die raiss ist gleichwoll auch zu sonderer Gottes ehren geraicht und ist der armen verwüsten kirchen im flecken alda zu guetem kommen, den weil mein gnedigster her die vorige tag das jubiläum promulgieren lassen, haben bei die 40 personen sub una specie communiciert, das a 30 et 40 circiter annis der ort nit geschehen und dan haben I. Dt. auch in ipso templo circa venerabile sacramentum et ipsius custodiam und dergleichen sachen disponiert und reformiert.“ Das. 201 desgl.

3) S. oben S. 460 und 465 und N. 134. Metternichs Urteil s. unten.

4) Vgl. N. 103, 131, 134, auch 106.

wünschte Reise nach der Heimat¹⁾ wurde ihm nicht gestattet, weil man den Churfürsten dadurch mistrauisch zu machen und zu erzürnen fürchtete.²⁾ Sein persönliches Verhalten aber blieb, auch nachdem der zelotische und heroische Metternich³⁾ nach Speier gegangen war, streng überwacht und so enge Schranken wurden ihm gezogen, dass es fast wie ein Verbrechen behandelt wurde, als er sich bei einem Zusammensein mit dem Churfürsten Ernst von diesem bewegen liess, an einer Jagd und an einer körperlichen Uebung teilzunehmen.⁴⁾

Rechnen wir nun noch hinzu, dass die früher⁵⁾ erwachten Bedenken gegen den ihm auferlegten geistlichen Stand ohne Zweifel fortführen, ihn zu beunruhigen, so werden wir es verstehen, dass er sich in seinen Briefen bisweilen mutlos zeigt und sich so häufig: Patientia! zuruft.

1) Vgl. Abteilung II und N. 124, 129, 130, 133, 137.

2) Speer an Hz. Wilhelm 28. Juni 1597, Ma. 39/13, 124 eigh. Or. Am 5. August schrieb Wilhelm an Ferdinand — ohne Zweifel aus Anlass seiner in N. 124 erwähnten Andeutungen an Herzogin Renata —: Da die Pest dort unten so überhand nimmt, ist uns eingefallen, ob nicht E. L. eine Zeit lang nach Würzburg oder hierher gehen sollten; indes es steht im Wege, dass die Irrungen mit dem Churfürsten und namentlich wegen Westfalens noch in weitem Felde stehen und sich daher während Ihrer Abwesenheit leicht etwas Ungereimtes zutragen könnte. Vielleicht wäre jetzt die beste Gelegenheit, vom Vest Recklinghausen Besitz zu ergreifen. Ma. 39/13, 159 Cptcopie.

3) Dieser schrieb am 10. Januar 1597 an Hz. Wilhelm: „Belangent sunsten I. Dt. haben sie exercitia spiritualia zu Coln im collegio gehabt, [vgl. oben S. 491 Anm. 4] welche sie gaer sehr reformiert und dweil ich etliche vil puncten ahn ir notirt, haib ich dieselbe schriftlich verfasst und dem patri, der I. Dt. die exercitia geben, zugesent (doch versigelt) und ihn gebetten, das er I. Dt. die sreiben gebe, wan er vermeint, das es am feuchligesten. Solches ist geschehen und haben gemelte schreiben, wie der augenschein mitbringet. gaer vil guits ausgericht. Der almechtige erhalte I. Dt. lanckwierich. Sie nemen ihn verstand und waishait uber die maess zu, das ich E. Dt. in der warhait woel sreiben mag, wan sies also volhenden und nicht verfurt werden, wirt des hern in Deutslant gleich nicht sein. Ma. 9/15, 53 eigh. Or.

4) Cholinus an Hz. Wilhelm, 10. October: „Mein gnedigster herr hat jetzt etliche post vleissig gewart und genzlich verhofft, E. fl. Dt. werden seine lezte schreiben von der venation und jaculation, so zu Endorf invita Serte S. beschehen, gnedigst beantworten. Weil aber E. fl. Dt. solches biss dato underlassen, befind ich und spur, das sich I. Dt. desshalben fast bekummern und befürchten, quod intermissio litterarum nascatur ex offensione. Wolt derowegen E. fl. Dt. underthenigst pitten, das Sie der gnedigsten antwort eingedenk sein wollen und sich auf die beschehene underthenigste beicht ehlist und gnedigst ercleren. Ich will E. fl. Dt. für meine person allerunderthenigst woll versichern, das es mer nit geschehen wird, tantam habet istius facti displicentiam Ser^{mus} coadiutor. Deus illum in hoc proposito confirmet.“ Ma. 39/13, 179 eigh. Or. Am 16 schrieb Cholinus: „Was ich die vergangene wochen von der befurchter offension an E. fl. Dt. underthenigst geschrieben, das hat mir mein gnedigster her angeben und von mir gnedigst begeret und haben E. fl. Dt. darauss veram et intimam filialem reverentiam gst. abzunemen. Es haben sonsten E. fl. Dt. lezte brief, so von aigner hand gewest, magnum gaudium et solatium mit sich gebracht.“ Das. 182 desgl. Vgl. N. 133 und 134.

5) Abteilung II S. 156.

103. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Januar 18.

Dank für Briefe des Vaters und der Mutter. Metternich ist zu schonen. Official zu Cöln. Irrungen mit dem Chf. von Cöln. Bisterfelds Sache. Reliquien.

Durchleuchtigster fürst. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. fl. Dt. sein mein gantz vnderthenigste willigste dienst in sohnlicher treu vnd gehorsam zuuor.¹⁾ E. fl. Dt. ganz gnediges an mich von aigner hand den 4. januarii aussgegangnes schreiben²⁾ hab ih mit sonderer gebierender reuerentz empfangen, mit überaus grosser consolation gelesen. Thue erstlich diser so treuherziger, gnediger vnd vatterlicher erinnerung, ermanung, auch glickwünschung zue der confirmation der coadiutoriae³⁾ gegen baide E. E. Dt. Dt. mich vnderthenigst bedanckhen. Weiss es hingegen nit zuerdienen, allein Gott den allmehtigen zuebitten, als der remunerator omnium bonorum ist, das er solche vnd souil andere grosse (mir gantz und gar vnwürdigen erzaigte) gnaden baiden E. E. Dt. Dt. mit der ewigen freidt vnd sehlikheit ver-gelten wolle.

Den von Metternich betreffend, sagen E. Dt. gewiss die warheit, das er etwa nit gar zuuil in schola mortificationis gelernet; were sonst gewislih nit zuerbessern. Ich vermaine doch, wan er von E. Dt. etliher sachen gnedig ermanet wurde, er sol sih von E. Dt. balder weisen lassen. Certe vir prudens est meo iuditio vnd wolte nit gern, das man ihnen gantz vnd gar seins diensts entliesse, dan wan er übel satisfacto solle wek khommen (wie ich dan wol von ihm vernomen, das er vermaint, er sey etwan nit in so grossen gnaden bey E. Dt. als vor disem vnd derfft bald khomen, das er vor sein mie, arbeit vnd treu diensten bald überal in vngnaden kheme) khunte er mir hin vnd wider sonderlih hie vnder seinen freinden vnd vom adlen vil schaden. Potens enim est ad persuadendum. Gleichwol, was hab ih mit disen sachen zuethuen? E. Dt. wollen mir mein vierwitz nit in vngnaden vermerkhen.

E. Dt. vorschlag mit dem officiali⁴⁾ were mir nit zuwider, wans practicabile wäre. E. Dt. glauben nit, wie behuetsam das man mit dem herrn churfürsten gehn muess, das er nit offendiert werde, vnd khans dennoch nit machen, das ich nit impingiere; wil gleichwol an vnderlass darauf gedacht sein. Damit aber E. Dt. sehen, wies mir mit dem herrn churfürsten gehet, sollen Sie hiemit gnedigst wissen, wie der von Metternich vor dem fest, do er in Westfalen gewest, von meinem her vettern principaliter vnd maist thails vil querelas vernomen, wie das man ihme dise khurze

1) Die Anrede- und Schlussformeln sind bei den folgenden Briefen, soweit sie mit dem obigen übereinstimmen, weggelassen.

2) Dieses fehlt wie alle in den folgenden Briefen erwähnten Actenstücke, auf die ich nicht eigens verweise.

3) Vgl. Abteilung II, 196 Anm. 4.

4) S. oben S. 491 Anm. 3.

zeit der coadjutorei souil vndregliche eingrif habe gethon, auch vil schimpf vnd spots erwiesen, vnd da sie das hetten sollen erwarten, solles ir laid sein, das sie ainigs mahl etwas in disem coadiutoreiwerkh gethon hetten. Sollen auch das vermelt haben his verbis: ich hette im lust, ich stosset den ganzen handl über den hauffen. Sollen auch fast übel mit dem nuntio vnd Cholino auff sein, als wan sie solche sachen anstifteten. Lestlih haben sie den Metternich vmb abschaffung der inconuenientien ersucht etc. Darauf hat sich zuegetragen, das 2 khayserische gesanten, deren einer bei mir auch gewesen, zue dem churfirsten khomen der vngerischen hilf halber gegen den Tirkhen;¹⁾ dieselben gesanten hat der herr vetter statlih wellen empfangen vnd publicam audientiam geben, dabey sie dann d. Pisteruelt gebrauchen wellen, als den vicekanzler vnd dem die reichssachen zum besten bewust vnd khündlich: haben ihm vnd mir darunder zuegeschriben, das er sih solle hinein begeben. Welches ih vor mein perschon khein bedeckhen gehabt, gleichwol die andern rächt vnd vicekanzler vermaint, es wer sichs nit bederfen, in bedeckhung, der her churfirst were billich mit den andern 2 geistlichen churfirsten sih vergleichen, dieweil er alzeit auch derselbigen mainung gewesen. Zue dem so sey man hie in volliger handlung thails mit dem thombcapitl thails in praeparatoriis der gilischen communication, das man gemeltes vicekanzlers nit gerathen khinde; solle derwegen ein schreiben an den her churfirsten abgehn, darin man den Pisteruelt entschuldige, das er nit hinein zieche. Darauff dan das schreiben, so glimpflih gewesen, abgangen vnd ihn wenig tagen hernach so ein selzame antwordt darauff eruolgt, wie E. Dt. hiebey zuersehen; im gleichen auch, was ih dem herrn churfirsten erstlih geschriben vnd hernach auff das schreiben, so dem Metternich zukhomen, geantwort, auch der her churfirst dem Pisteruelt geschriben.²⁾ Nun weiss ih certe nit, wie das dem her churfirsten zue disem vnwillen vrsach sey gegeben worden. Ih verhoff gleichwol, wan der her churfirst wird sechen, das er übel beriht sey gewesen, er wer sih weisen lassen. Die reliquias anlangent, wil ih khein fleiss nit sparn, hab schon etliche bekhomen vnd verhoffe taglihs mehr vnd mehr zuebekhomen. Es khan gleichwol so eilendts nit zugehen, wies E. Dt. gern hetten, dan man insonderheit hie zue Cölln gar oft schon reliquias genomen, also das man schwerlich etwas bekhomen hie wirt khinen, quod sit nominatim, aber im stift Thrier vnd Maintz solles wol zum maisten geben vnd zum wenigsten an etlihen örtern geacht werden. Da E. Dt. dorthin etwan schickten, solle gewislih vil schene sachen dauon bringen. Interim wil ih das meinig thuen; vtinam, das ihs alle dise post E. Dt. khunte schikhen. De cetero wil ih mih hinfiran dermassen verhalten in officio meo, darzue [ich] vil vnwürdiger [bin] als khain mensch sein khan, damit E. Dt. auch ain gnedigs vnd vatterlihs gefallen daran solten haben. Vnd thue E. Dt. mih zue stettigen vatterlichen gnaden mih vnderthenigst beuelchent. Datum Popelstorf den 18. januarij a^o. 97.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 63 eigh. Or.

vnderthenigster gehorsamister sohn

Ferdinandus m. pr.

1) Es waren ohne Zweifel der Oberst Hans Reichard von Schönberg und der Reichshofrat Hans Ludwig von Ulm, welche die Einwilligung zu einem Reichstage nachsuchten. Vgl. Briefe und Acten V, 273 fg.

2) S. oben S. 446.

104. Coadjutor Ferdinand an die Herzogin Renata.

1597 Januar 18.

Dank für Neujahrswünsche und Ermahnungen. Visitation. Stellung des Chf. Ernst dazu.
Abneigung gegen den Nuntius. Verkommenheit des Clerus.

Durchleuchtigste fürstin. Gnedigste vnd geliebste frau muetter. E. fl. Dt. sein mein vnderthenigste vnd gehorsamiste dienst iederzeit in sohnliher gehorsam zuuor. E. Dt. gnedigstes an mich ausgangnes schreiben hab ich in vnderthenikheit wol empfangen. Thue erstlih der glickwünschung auch eines neuen jars mih gantz vnderthenigst bedanckhen, wie im gleichen nit weniger wegen der treuehertzigem mütterlichen ermanung, deren ih souil mir möglichen, nachzusezen, mih gantz schuldig erkhenne, inmassen ih solches verhoffentlich mit dem werkh zuerzaigen gewiss nit vnterlassen solle, gleichwol der gnaden Gottes wol bedürfftig bin, damit ich bestendig in proposito bono bleibe, darzue dan E. Dt. mit Irem andechtigen, inbrinstigen gebet zue Gott dem almechtigen mir hilfflih zue sein, verhoffentlich nit vnterlassen werden. Da ichs hingegen mit meinem gehorsamen sohnlichen wolhalten widerumb in etwan möhte verdienen, erkhenet ich mih nit allein disswegen sonder auch multis alijs nominibus gantz schuldig. Nach dem heyl: 3 khönigs dag hab ih mih widerumb nach Popelstorf hieher begeben, dieweil zue Coln nihts sonderlihs nach dem fest were zue verrichten gebesen, damit man die zeit nit vnützlich alda verzeret. Nach dem ih auch berieht, das die confirmatio coadiutoriae schon ergangen, wirt man müessen anfangen zue gedenccken, welcher gestalt die visitation bald anzustellen, doh dergestalt, damit der herr churfirst, mein her vetter, nit widerumb offendiert werde, wird man derselben guetachten begern vnd erwarten miessen, vnd last sih schir ansehen, [als] wan sie den hern nuntium nit gern darbey haben wollen. Wie dem allem, wirdt zuesehen sein, wie der sachen zuthuen. Einmal khan man seiner nit wol entraten, dan er arbeitsam vnd rundt dardurch gehet, auch vil vnwillen auff sich nemen khan, welches mir etwan schedlich were. Es ist gewiss ein grosse vnd hoche noturfft, das man darzue dhie, dan gewiss Gott der almechtig wegen vnserer sünden sih nit so geschwind versehenen lest, wan er nit ihm leben ein besserung vermerkht. Es sein die sünden, ja auch grosse sünden, an vilen ortern also in ein schwanckh khomen, das mans schir nit mehr acht vnd sein die pastores vnd schelsorger eben selbst nichts werdt, irer ain theil concubinarij et alijs vicijs pleni; tempus est, das man darzue thie. Es solle verhoffentlich an vnsern fleiss nihts ermanglen. Man muess gleichwol gar behuetsam gehn vnd lest sih nit eilfertigh darein handeln. Vnd hiemit thue baiden E. E. Dt. mich vnderthenigst beuelchen. Datum 18 Jenner 1597.

E. fl. Dt.

vnderthenigster gehorsamster sohn

Ferdinandus m. pr.

Nschr. D. Cholinus thuet sich E. Dt. vnderthenigst beuelchen.

Ma. 9/15, 65 eigh. Or.

105. Herzog Wilhelm an Erzherzog Ferdinand.

1597 Januar 28.

Lobt Ferdinands Absichten bezüglich der Religionsverhältnisse Innerösterreichs.

Vetter und sohn.¹⁾ Wir haben E. Ld. aigner hand schreiben wol empfangen, seien auch von dem von Polweil E. Ld. löblichen vorhabens die religion belangent

1) Vgl. zum Folgenden Briefe und Acten IV, 118 fg.

umbstendig berichtet worden. Wie wir nu uns zu E. Ld. Deren affection und erkantem euffer näch zue unserer alten allein wahren catholischen religion kaines andern getrösten oder versehen mögen, alss gereicht unss solches E. Ld. ruembliches furhaben zue sonderem angenehmen wohlgefallen, und ob wır zwahr guetten thails wissenschaft tragen, welcher massen es disfals in E. Ld. forstendomben und landen beschaffen, wie weit es alberait gelanget und das es viel grosser mue, arbeit und beschwerden auf sich hat, biss es widerumben in den alten aufrechten stand und wesen könte gebracht werden, so thuen doch E. Ld. recht, christlich und löblich, das Sie an allem deme, was sich jezmals hieneben thun und erhalten lasset, nichts dahinden lassen noch einige gelegenheit verabsaumen, viel weniger aber ichtwas weiters widerwertigs einraumben. Und ist gahr nicht zu zweiffen, es werde der allmechtige Gott seinen miltreichen seegen hierzu verleihen, das es algemach von einer zeit zur andern mehr und besser von staten gehe. So haben auch E. Ld., wenn Sie Ihr die ehr Gotts und vortpflanzung der catholischen religion mit solchem bestendigen eifer und ernst lassen angelegen sein und das Ierige getreulich darbei thuen, der himblischen benedeiung und desto mehrern glücklichen vortgangs in allen zeitlichen sachen auch zulezt dess ewigen lohns unausspleiblich zu erwarten. Was wir dann E. Ld. hierunter mit guethem gethreuem rath und im werk selbst werden laisten und Derselben verhilfflich sein können, in deme sollen uns E. Ld. alzeit unerspart finden und erkennen. Wollten wir etc. Datum M. 28 januarii a^o 97.

Ma. 30/11 f. 68 Cpt. v. Gewold.

106. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Februar 1.

Uneinigkeit zwischen dem Nuntius, Cholinus und Metternich. Er hat nichts Wichtigeres ohne Zuziehung der Rätthe gethan, ausser der neusser Sache, wo von jenen Widerstand gegen die Wünsche der Jesuiten zu fürchten war. Die Rätthe sind auch nicht stets pflichteifrig geuug. Sache des Amtmanns von Brühl, Adam von Effern. Metternich war in dieser wie in der neusser anderer Meinung als Cholinus und die Jesuiten. Er will in Zukunft die Rätthe, soviel nur möglich, zuziehen. Bedauern, dass er nicht Gäilkircher in seine Dienste ziehen kann; bittet, ihm andere Leute, die am Rhein schwer zu bekommen, zu verschaffen. Aussöhnung mit dem Chf. Ernst. Cardinal Philipp schreibt dem Cardinal von Oesterreich zu unterwürfig. Sekretär Westernacher.

Durchleuchtigster fürst. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. fl. Dt. sein mein vnderthenigste dienst iederzeit bestes vermogens zuuor. E. Dt. gnedigstes schreiben hab ich vnderthenigst wol empfangen. Was dan erstlich die einikeit zwischen dem hern nuntio, Metternich vnd Cholino anlangen thuet, möchte ih wol von herzen wunschen, das es ein bestendigs vnd auffrechts werkh were, sichte ihm gleichwol nit fast gleich, wiewol äusserlich einer dem andern bishero ehr erweist; quid vero animus sentiat, hoc Deus nouit. Da ih der sachen etwas zum besten thuen khunte, wolte ihs gewiss nit vnderlassen, in bedrachtung, es mir selbst vil nutzen wurde.

Was gleichwol E. Dt. gnedigste und vatterliche ermanung¹⁾ (das ih in wihtigen sachen nihts solle statuieren, das nit zuuor in consilio dauon gehandelt vnd das solches zue vorangemelter vertreulichkeit zwischen denselben perschonem geraihen wurde, wan man nit auff eins oder dess andern privatanbringen zuzeiten etwas decretierte) anlangt, solle E. Dt. vnderthenigst vnd nur zue besserm beriht nit pergen, das ich mih nit wol wuste zuentsinnen, das ih etwas wihtigs vnd daran gelegen were, habe

1) Den Anlass zu dieser Ermahnung hatten ohne Zweifel die oben S. 452 mitgetheilten Ausführungen Metternichs gegeben.

extra consilium expediern lassen ausserhalb der neusischen¹⁾ sach halber, welche ih patrum iudicio (so es durhaus nit rhaten wellen) den rächten nit communiciert, dan dieweil sie der sachen nit gewogen vnd vermainet, es were die sach anderst anzugreifen, als die patres vermainen, welches doh den patribus auff denselben schlag nit miglih zuethuen were gewesen, hetten sie die sach vil mehr verhindert alls promouiert vnd auch noh thuen wurden (wie die patres vermainen) derowegen sie auh noh schir vor ratsamer erachteten, das es den rächten nit uil zue communiciern; quibus assentitur d. Cholinus, Metternichius vero plane contrarius est et omnino iudicat consiliariis communicandum. Interim macht man mih perplex mit diser contrarietät. Hoc exempli gratia. Wil noh eins geben, darauss zuersehen, das in der warheit die rächt seltzame leidt sein vnd nit wol auch alle sachen irm aidt vnd pflichten nach ponderiern. Commisus est casus a nobili quodam, Adamo Effern, amptanno [!] Brülensi. Hic casus²⁾ non poterit multorum iudicio, et quidem secundum jus civile, canonicum et concilium Tridentinum excusari a raptu. Nun haben die rächt auch diese sach so leicht und schlecht gemacht, das sie vermainet, ih khin ihm tanquam raptori nit zue, vnd habens khurzumb dahin disputiern wöllen, das es kein raptus nit sein, vnd in summa, da ih einige vngnad auff ihnen hette geworfen, solte ihs billih fallen lassen. Welches mir certe gar selzam vorkhomen vnd dieweil man justitiam lieben vnd exerciern muess, auch res conscientiae ist, hab ih mih nit mit ihnen vergleichen wellen, sonder die sachen biss hieher verschoben vnd bedenckh es noh täglich mit Cholino vnd auch thails den patribus, souil sie darumb zuwissen haben, quid faciendum, vngeht der von Metternich, ehe das er wekhgezogen, hart an mir ist gewesen vnd fast gebeten, vorgemelten vom adel, dan er sein naher vetter, widerumb in gnaden zuekhomen lassen, vnd hat die sach auch fast leiss gemacht. Ih hab mih aber nihts darauf erklern wellen. Dise zwei exempel geben meins erachtens zuuerstehen, wie falsch die leidt sein vndt wie behuetsam einer gehn muess, damit er nit anstess, vnd dan noh letzlih verdient einer bey menicklih schir ein vndanckh. Wiewol in disem leben nihts bessers zuerwarten, gleichwol die warheit zuebekhnen, solche vnd dergleichen sachen machen mih oft vnlustig vnd klainmietig, wans also zuegeheth. Khundt der exempel noch mehr finden, sed ad propositum! Ih wil mih mit allem fleiss dahin bemihen, damit ih hinfiron, souil ih bona conscientia vnd cum fructu illorum negotiorum, quae tractantur, thuen khan, alls ad publicum consilium bringen vnd da man mehr aufrechte fromme vnd redlihe leid hette, were diser weg wol sicherer alls der ander, den man auss not zue zeiten gebrauchen muess. Wan es dan mit dem d. Gaillkircher³⁾ nit sein wil, so wolt ih E. Dt. vnderthenigst gebetten haben, das Sie doh auff andere guete leit wolten gedacht sein, dan sie hie schwerlih zuebekhomen.

Ferners solle E. Dt. vnderthenigst anzumelden nit vmbgehn, wie das Gott lob die sachen mit dem her churfirsten widerumb richtig, dan er seinen secretari⁴⁾ zue mir gesandt, der mir erstlih derselben gruss vnd genaigten willen gebracht, hernach vermeldet, das der herr churfirst zue solchen schreiben, an den von Metternich zue thuen,⁵⁾ genötigt sey worden nit allein, dieweil d. Pisterueld nit in Westfalen gezogen, sonder auch anderer vrsachen halber, so sie gemeltem von Metternich selbst mintlich

1) S. oben S. 450.

2) Am Rande bemerkte der Coadjutor: „Casum ipsum schikh ich E. Dt. die nehste gelegenheit“.

3) An diesen dachte Ferdinand wol deshalb, weil er aus dem Jülichschem stammte. Vgl. Briefe und Acten V, 10.

4) Wol der später genannte Hans Dietrich Mohr.

5) Vgl. oben S. 446 fg.

in Westfalen haben vor disem angezaigt. Sonst befinden sie, das mein schreiben maist thails dahin gehe, als wan ich ire diener suspect hette, gleichsam sie solches vnwillens ein vrsach weren, welches der her churfirst nit glauben khünden, sonder sie vor redlihe vnd ime treue vnd auffrechte diener halte, auh vil mehr der mainung sey, das bey vnd vmb mih solche vnd dergleichen leidt sein, so vneinkheit, zwispalt vnd dergleichen vnrihtige sachen zuerichten begern vnd auch dahin gesindt sein, damit ir nit gebirlicher respect getragen werde, welches dan nit recht vnd auch khinfftig mehr mich dreffen vnd zuschaden khomen wurde als eben dem her churfirsten; bitte mich derowegen, ich wolte solchen leiten nit zuuil drauen, sonder vil mehr daran sein, damit ir hinfranz mehr respect getragen vnd derselben churfirstliche autoritet vnd reputation mehr in acht genommen werde; da solches geschehe, sein sie hingegen mir allen gueten vetterlihen willen zuerzaigen iederzeit gantz willig etc.

So hab ih darneben ad partem von ihm secretarien vernomen, das al das wesen nit souil auff mich als principaliter auff den her nuntium, Cholinum vnd andere dergleichen gemeint sey, welche mich solten gegen den herrn churfirsten verhetzen. Solte auch die schickung zue dem cardinal¹⁾ vil darzue geholfen haben, das mans nit erstlih mit dem her churfirsten communiciert vnd ist maist thails über den nuntium ausgegangen, qui in malo praedicamento est apud Ser^{mum} electorem. So hab ich mein antwort auff's glimpfflichst excusando dahin gericht vnd dem her churfirsten in allem condescendiert, vnnötig nach lengs zuerholen, damit ih dan verhoffe, sie werde also zufrieden sein vnd mein her vnd vatter sein vnd bleiben. Wil auch in alleweg daran sein, damit dieselben durch allerley dienstereisungen widerumb gewonnen werden, dan sonst nihts fruchtbarlihs khunte ausgerichtet werden. Es vermainen etlih, al der vnwillen sey maist thails darumb angerichtet worden, damit man seche, das des von Metternichs ich nit gerahten khinde vnd wan er wekh sey, so were kheiner nit sein, der zwischen dem her Churfirsten vnd mir mediator sey, wie ich dan auch wol ein schreiben von dem Bucholtz, des her churfirsten cammerhern, an gemelten Metternich schir eiusdem sententiae gesehen. Weiter hab ih neulich ein schreiben vom Billeo empfangen, in welchem er mir vnder anderm schreibt, wie volgt: Et benchè non mi sono accorto fin adesso, chè la mia servitù sia stato grata et cognosciuta del Ser^{mo} s^r duca suo padre, forse perchè così ben contra di me come contra il primo direttore et authore della coadgiutoria cioè il s^r Metternich. ha dato luoco alle calumnie per artificio di quelli li quali si vorrebbero agrandir in Roma et Baviera, per mezzo delle fatiche et meriti d'altri, non dimeno etc.²⁾ Da es E. Dt. gnedigst gefellig, wil ih wol die nehste gelegenheit das ganze schreiben, so wol 3 pogen gross, darin ein langer discours, mit schikhen; hab es mit etlihen gueten leiten communiciert, welche allerley sachen darauss abnemen wellen. Stelle auch zue E. Dt. gnedigstem gefallen, ob Sie ihm ein khleines briefl wolten lassen zueschreiben, damit er seche, das sein servitù Derselben angemem sey, dan man ihnen muess an der hand halten.

So ist mir auch die letzte post ein schreiben von meinem her brueder Philip an den cardinal von Ostereich, gubernatorn der Niderlanden, zuekhomen, welches nit wol zuegemacht ist, also das man den namen lesen khan, da dan also stehet: Ser^{mae} et Ren^{mae} D.^{is} V. humillimus seruus Philippus cardinalis Bavariae m. pr. Nun gehet dis werkh mih nit fast ahn, allein in dem das (doh vnder verbesserung) mihs schit zuuil dunckt sein; wist nit, wie man dem kaiser lateinisch wol meht mehr schreiben; da es dan also sein solle, so hette ich certe bishero heslih gefelt in meinen schreiben,

1) Vgl. Abteilung II S. 203 und unten.

2) Stelle aus dem oben S. 448 angeführten Briefe Billes vom 7. Januar 1597.

dan ih also geschriben: E. L. treuer dienstwilliger vetter vnd diener iederzeit Ferdinandus etc. vnd mir der her cardinal hingegen manu propria in septembri also zuegeschriben mit eigener hand, wie hiebei zuersehen. (Wolte vnderthenigst umb das schreiben mir widerumb zuzustellen gebetten haben.) Wan dan E. Dt. vermainen, das das schreiben vort zuschickhen sey, so soll es geschechen, sonst khondt mein her brueder bald ein anders schreiben.¹⁾ Bit gleichwol gantz vnderthenigst, E. Dt. wollen dise freiheit vnd so zusagen naswitz nit in vngnaden verstehen, neque enim fit superbia, sonder nur damit man sich etwon auch nit verschneide; bit nohmals vnderthenigst umb verzeihung.

Es erzaigt sih der secretary Westernacher gar affectioniert gegen mih vnd halte ich guet correspondenz vnd vertreulikeit mit ihm; er vermaint, er hab dem stift vil guets gethon bey dem ertzherzog Ernst, auch bey iezigem her cardinal, welles auch gar gern noh thuen, erwartet gleichwol auch einer recompens, wie ih beriht bin von gueten orten. Dieweil er vnss dan vil nutzen khan, wan er bey guetem willen erhalten wirt, als erachtett ih wol vor ein noturfft zuesein, das ihm ein verehrung gescheche. Weil mir dan hie so gar arm, das gewiss khainer nit glauben [kan], als bit ih vnderthenigst E. Dt. wollen doh die vörsehung thuen, damit ihm etwas verehret kinde werden, wan es gleich so garuil nit were, aber doh das ein ansechen hette, als ein diemant oder etwas dergleihen. Vnd felt mir sonst auff dissmahl nihts sonderlihs fir; thue E. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Datum Popelstorf profesto purificationis beatae Mariae 97.

E. Dt.

Ma. 9/15, 67 eigh. Or.

vnderthenigster vnd gehorsamister son vnd caplan
Ferdinaudus m. pr.

107. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Februar 8.

Sache der Anna Maria Erzdorfer. Churköln hält keinen Agenten in Brüssel. Metternich ist in Speier. Der Nuntius soll in Rom von churfürstlicher Seite verklagt sein. Lob desselben. Wilhelm möge für ihn eintreten. Briefwechsel mit Massino.

Durchleuchtigster E. Dt. gnedigstes schreiben die Anna Mariam Erzdorferin²⁾ betreffent, hab ich mit geburender reuerentz empfangen inhalts mit sambt den beylagen mit mehrerm wol vernommen. Darauf E. Dt. gehorsamist zuberihten ih nit vnderlassen solle, das ih nit allein in disem sonder einem mehrerm Derselben zugehorsamen nach meinem vermögen mih gantz schuldig erkenne. Dieweil aber der von Metternich schon wol vor 2 wochen von hie verraist, auch alberaidt zue Speyer wirt ankomen sein, hab ih solang mit dem gantzen werkh wollen stil halten vnd ihme erstlih E. Dt. gnedigsten beuelch zueschickhen, sein meinung darunder vernemen wöllen. Zue dem, so wais ih mih kheines agenten, so zue Brüssel an dem schon wegen Cölln sein solle, zuberihten, wirt man derwegen ein andere taugliche perthette. Bald etwas von dem von Metternich mir zuekhombt, sol E. Dt. gnedigstem beuelch nach dem werkh ein anfang gemacht werden.

1) Hz. Wilhelm billigte am 26. Februar die Zurückhaltung des Schreibens und Ferdinands Ansicht. Ma. 9/15, 75 Copie.

2) Sonst unbekannte Persönlichkeit.

Zum andern, so bin ih dise tag in erfahrung khomen, als das der herr nuntius alhie bey I. Heyl. vnd dem cardinali S. Georgij angeben sey worden, das er den her churfürsten bishero nit der gebir hab respectiert etc. Nun khunte es wol khomen, das er wegen seiner freiheit im reden etwan zuuil möhte geredt haben, so den Billeum principaliter vnd auch andere des her churfürsten ministros angehen mochte (so doh gewiss nit ex malitia, vt aliqui putant, sonder ex mero zelo geschehen,) das dieselben ihnen haben bey dem cardinal antragen vnd etwan auch gern gar wekh wolten practiciern, welches gleichwol ob es dem stift vnd mir nutzlih wurde sein, hetten E. Dt. leichtlih zuegedenckhen. Nullus est, qui non habeat suas imperfectiones, es ist war; hergegen, wan dessen man virtutes angesehen werden, so wais ih nit, was von ihme mehr zubegern; 1^{mo} timens Deum, 2^{do} iustus, der durchauss khain vnbillikheit sechen mag, vnd das mag ain vitium etwan sein, si ita est appellandum, das, wan er etwas siht, so nit reht ist, so sihte er khein menschen an vnd möhte etwan alsdan was frey ihm reden sein, sed ex mero zelo, das er khein vnbillikeit sechen mag. Praeterea so maint ers so treuhertzig vnd auffrecht mit vnserm gantzen hauss, vt nihil supra. Das er gleichwol auch nit leiden oder dissimulieren khinen, wans mit meinem her vettern dem her churfürsten etwa selzam zugangen ist, zweifft mir auch gar nit; weil er siht, das man simulieren muess vnd mit dem reden er nihts khan ausrichten, wirt er sih dessen khinfftig wol enthalten, also zuwischen, das er widerumb in gnaden bey dem her churfürsten sein khunte, darbey dan E. Dt. vil thuen khunten. Zelosissimus quoque est et magnanimus etc. Dises hab ih E. Dt. besserer nachrichtung halber vnderthenigst vermelden wöllen.

Verners haben E. Dt. hiebey ein schreiben vom Massino¹⁾ zuempfangen; die andern 2, so an ihn gewesen, werden ihme verhoffentlich zuekhomen sein. Ih hab kheinem bessern beuelchen khinnen als dem Billeo, dan ih sonst kheinen bekhtanten nit hab zue Littich; er schreibt mir auch, er hab das erste schreiben dem Massino straks überliffert, welle meinen beuelch fleissig hinfüran in diesem fahl nachsetzen. Vnd hiemit thue baiden E. E. Dt. Dt. mih vnderthenigst beuelchend. Datum Popelstorf den 8. februarii 97.

E. E. Dt. Dt.

Ma. 9/15, 71 eigh. Or.

vnderthenigster gehorsamster sohn

Ferdinandus m. pr.

108. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Februar 23.

Die Rätthe sind noch immer in Cöln, werden aber hoffentlich nach der Fastnacht und dem Tage mit Bentheim zurückkehren, damit man endlich das Regiment bestellen kann. Znr Visitation mahnendes Breve des Papstes. Jene muss mit Vorwissen des Chf. erfolgen. Ueber eine Zusammenkunft mit demselben. F. hat die Klöster, welche Clausur halten sollen, zu deren Beobachtung angehalten. Freut sich auf den Gesandten Wilhelms. Leinwand für Herzogin Magdalena. Geldnoth.

Durchleuchtigster Ih wolte E. Dt. gern vil neuss vnd guets schreiben, so khan ihs aber nit thuen, dieweil nihts sonderlihs dise zeit geschehen, ih hie zue Popelstorf vnd die rächt noh zue Cölln sizen; hab sie auch bishero über mein vilfeltig schreiben nit khinden herbringen; mag wol die heilige fastnacht (die zue Cölln fast lang pflegt zu werden) ein vrsach sein; versehe mih doh, sie werden nach dem pent-

1) Ueber ihn ist mir nichts bekannt.

heimischen¹⁾ tag, der übermorgen solle angehn vnd daran dem stift ein merkhliches gelegen, stracks herkhomen, damit doh das regiment einmahl mit bestand angefangen werde. So haben Ir Heyl. mir diss beilegegte breue gnedigst gesandt, schon vor etlihen wochen, wie ihm gleichen dem her churfirsten eins; das meinig, praeterquam quod sit plenum paterno affectu, cohortiert es mih ad visitationem, welches so nötig als etwas in dem gantzen stift sein mag, auch so schwerlih bey disen zeiten ins werkh zurihten, das grosse vnd vile difficultates gar nit manglen werden. Es muess auch das ganze werkh mit dem her churfirsten communiciert werden vnd mit desselben raht geschechen, dan mir auch der Billeus deshalben zuschreibt vnd mih in confidentia aduertiert, das man mit gemeltem her churfirsten das gantze werkh welle communiciern, ehe man sie anfengt, vnd schreibt auch, er vermeine, wir werden vnss vor mitfasten mit einander vnderreden khinden, nemlih der her churfirst vnd ih. Wo aber das geschechen solle, khan ih noh nit wissen. Es haltens vil gar vür notich, das [ich.] wan gleich das nit gescheche, solte dannoh die gelegenheit nemen vnd den her vettern heimsuechen. Was E. Dt. gnedigster wil sey vnd sie vermainen, begert ih vnderthenigst zuwissen. Sonst hab ih mit rächt des her nuntij die klöster, so clausuram halten sollen, claustrirn lassen, dan ich in erfahrung khomen, vil magna scandala vnd auch flagitia etwan in den clöstern geschechen sein, vt ita quaedam particularia reformare inciperemus. Fs fallen mir auch sunst multa et varia dubia vör, so ih nit wol durch schreiben begreifen khan oder auch mih nit reht expliciern mag; erwarte derowegen dessen, so E. Dt. schickhen wellen, mit grossem verlangen. Bit E. Dt. wellen mir das breve apostolicum widerumb zuekhommen lassen. So schicke hie mit ih auch den casum, so sich mit dem ambtman zum Briel zuegetragen.²⁾ Es hat auch die schwester Magdalena mir wegen einer schenen leinwat zugeschriben; die ist wol zubekhomen, wan nur das gelt da were. Ih bin also gantz vnd gar entblöst, das ih schir nihts mehr in meinem schetzel habe, darin gleichwol auch wenig gewesen. E. Dt. haben mir einmal im sumer ein geltl verordnet gehabt, wie ih auss Dero schreiben vernomen (welchs ih gleichwol khainswegs verdient) so ist es mir gleichwol bishero noh nit zuekhomen; solle mir laid sein, das es verloren were, nisi venerit in manus pauperum³⁾ alsdan ists mir nit laid. Da E. Dt. gnedigst wissen rächt zue schaffen wegen der leindwad vnd auch sunst, partim pro elemosinis, miest ihs vor eine sondere gnad halten, die ih gleichwol noh nit verdient, aber noh gern mit meinen söhnlischen gehorsamen vnderthenigen treuen diensten verdienen wolte. Vnd wais sunst nihts auff diss mahl. Beuilch E. E. Dt. baiden mih vnderthenigst. Datum Popelstorf den 23. februarij 97.

Ma. 9/15, 73 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

109. Erzherzogin Maria an Herzog Wilhelm.

1597 Februar 28.

Heimkehr. Erbhuldigung. Siebenbürgische Heirat. — Nschr. Donnersberg.

Durchleichtigster fierst. Freundtlicher mein herzlichster herr pruedter. Dier sey mein schwesterlich willige diennst zuor. Weill mir Gott lob sein heimb komen

1) Was zwischen dem Erzstift und der Grafschaft Bentheim für Händel schwebten, wird nicht erwähnt.

2) Vgl. N. 106.

3) Anspielung auf die Mildthätigkeit Wilhelms.

vnd vnsser rais Gott lob woll verricht haben,¹⁾ auch der Donersperger²⁾ nun wieder heim will, so wierst Du von ime als vernemen, wie es als ist abgangen. Vnser lieber Her hatt ein sundterliche gnadt geben, das als so friedlich ist abgangen, das niemant vermeindt hett. Mir haben gar im sin gehabt in Friaull zue ziehen, aber das pesse wedter vnd andere vngelegenheit hatts verhindert, wie Dier dockdter Donersperger sagen wirdt. Hatt also mein sun den pischof von Lāwach³⁾ an sein statt geschickt. Mir verhofen, es werdt auch woll abgen.

Was die sybenwürgisch⁴⁾ sachen anlangt, so habe ichs dem Donersperger verdraut; er wierdt Dier sagen, wie auch dem h. b. Ferdinand vnd Deiner gemahell, auch mein her vetter vnd her sun Maximilian, wie es mit stett, dan ich habe in die prief lesen lassen, die man mir von Prag schreibt. Wie mir darpey ist, kanst Du woll erkennen. Es ist mir die heyradt so zuwiedter, das ichs nit schreiben kan, aber ich sehe, das sein mues, den wen ich nit darain bewilligett, so wür die gannze schult mein sein. Die Maria⁵⁾ schreibt allezeit, es werdt ir zum hegsten beschwerlich sein, sy welle aber folgen, vnd wen sy alle stundt sterben solt, wen sy nur der cristenheit nuzen kundt. Ich mag nit mer daruon schreiben; ich habs dem Donersperger als bevolchen, doch in allerhegsten verdrauen. Ich wolt nit gern, das durch mich auskem, dan ich fercht, es werdt nur gar zu früe ausprechen. Woll ist er⁶⁾ des, ein znichdiger (!) mensch. Due mich vnd meine kindter in Dein dreues herz beuelhen. Dadumb Grāz den 28. februarii anno 1597.

D. d. sch. weil ich leb, Maria.

Mein her pruedter. Ich wais nit, wie ich Dier genuechsam danncken kan, das Du den Donersperger so langg hast lassen mitziehen vnd meinen sun so dreulich bist beygestanndten. Mir kindens woll nit verdienen. Vnser lieber Her wierdt der vergeldter sein. Er hatt sy gar woll gehalten; ist gewis gar ein guedter man. Vnser frau schwester⁷⁾ ist gewis ubell auf, aber mich gedunkt, ich kindts nit leidten, wer sy von mir, weil ich fercht gewis, es werdt ir die verendterung wenig helfen. Vnser her erhalte sy vnns langg zue drost.

Mc. Untektierte Fürstensachen, eigh. Or.

110. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 März 9.

Lampretten. Hz. Maximilians Rückkehr. Synode. Verhandlung mit Erzhz. Albrecht und Westernacher.

Durchleuchtigster fürst. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. Dt. sein mein vnderthenigste dienst iederzeit bestes vermogens zuor. E. Dt. gsts schreiben hab ich vnderthenigst wol empfangen. Die lampreden anlangent bin ih in volliger arbeit;

1) Vgl. Briefe und Acten IV, 118 fg.

2) Joachim von Donnersberg, Kanzler zu Landshut; vgl. über ihn Abteilung I und II.

3) Bischof Johann Tautscher von Laibach.

4) Fürst Sigmund Báthory betrieb seit Anfang 1597 seine Scheidung von Marias Tochter Maria Christina, mit welcher er sich 1595 [vgl. Abt. II] verheiratet hatte. Hurter Ferdinand II, III, 332 fg.

5) Ihre Tochter Maria Christina, die Gemalin des Fürsten Sigmund Báthory von Siebenbürgen.

6) Sigmund Báthory.

7) Maximiliana, vgl. Abteilung II.

verhoffe, sie sollen E. Dt. in khurtz thail lewendig thails eingemaht zukhomen. So erfrey ih mih von herzen, das mein her brueder Maximilian glücklich sein raiss verricht.¹⁾ Gott verleihe demselben vnd vnss allen, wass vnss zue leib vnd seel nutzlih ist. Was ih die vergangne wohen vier ein capitulum oder sinodum gehalten²⁾ vnd wies abgangen, vernemen E. Dt. auss dem d. Cholino. Ih hab iezund ie die weil nit dauon zu schreiben. Gott gebe, das es initia sein viler anderer guetter reformationen, so künftiger zeit mit der gnadt Gottes khinen angestellt werden. E. Dt. hab ih auh ein gar wihtigs werkh vnd negotium zue communiciern; wils die khünftige post ausfierlih thuen. Es gehet den her cardinalem Albertum, sein secretarium Westernacher vnd mih an;³⁾ da es vortgethet, verhoffet ih bald friden zuhaben hie. Man muess gar behuetsam aber damit gehen, damit man die suppen nit verschitte. Vnd EE. fl. fl. Dt. Dt. baiden beuelch ih mih vnderthenigst. Datum in eil Popelstorff den 9. martij 97.

Ma. 39/13, 35 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

111. Churfürst Ernst an Herzog Wilhelm.

1597 März 10.

Zerwürfnis mit Coadjutor Ferdinand. Glückwunsch zu Hz. Philipps Cardinalat.
Er schickt den Pompeo Bolino, der aus Brüssel kommt.

Durchleuchtiger furst; E. L. sein mein freuntwillige bruederliche dienst vnd alles liebs vnd guetts yederzeit zuuor; freuntliher vnd vilgeliebter herr vnd brueder. Ih hab E. L. schreiben den 22 januarij zu München datirt, den müsverstandt, so E. L. herrn son, meinen h. vettern, den coadiutor vnd mih betreffen thuett, neben ettlhen andern shreiben wol zu meinen handen empfangen vnd bin ane das vor der zeit schon resoluirt gewest, so wol von wegen meines h. vettern cardinalats⁴⁾ glüchwinschung als auch E. L. freuntlih daneben besuechen zu lassen vnd anderer sachen halber ain aignen vertrauten diener zu E. L. abzufertigen, in bedenckhung das ettlhe sachen darunder, die ih der feder allain zuuertrauen gross bedenckhen trag. Weil ih aber von wegen allerhandt vngelegenhaitt die person so eilents an der handt nitt haben kinden, bitt ih E. L. zu dem freuntlihisten, Sy wellens nitt übel versteen, sonder mih bey sih selbst vnd bey meinem lieben h. vettern dem cardinal freuntlih entschuldigen, auch was diser gegenwärtiger mein hofjunkher vnd gewesner agent in Hispania, Pompeo Bolino E. L. von meinettwegen in vertrauen vermelden vnd anzaigen wirt, demselben vollen glauben zustellen vnd sih respectiue darauff erklaren, wie mein brüederlih vnd hohes vertrauen zu E. L. steet.⁵⁾ Solhes bin ih vmb E. L. widerumb freunt- vnd brüederlih zuerdienen alzeit beraitt, vnd wünsche Dero von Gott dem

1) Ueber diese Reise ist mir nichts bekannt.

2) Am 24. März lobt Wilhelm den Coadjutor, dass er als Probst zu Bonn „ein capitulum oder synodum gehalten“. Ma. 9/15, 97 Copie.

3) S. N. 113.

4) Herzog Philipp war am 18. December 1598 zum Cardinal ernannt worden; s. Briefe und Acten IV, 279.

5) S. oben S. 463. Am 15. April schrieb Wilhelm seinem Sohne: Was uns E. L. über Pompeo geschrieben hat, [N. 118] das ist uns auch selbst fast so vorgekommen und hoffen wir uns mit ihm gar nicht vertieft zu haben. Da er aber dem Churfürsten etwas angenehm sein soll und sich sehr ergeben gegen unser Haus bezeigt hat, so haben wir ihm eine Kette von etwas über 100 Reichstalern verehrt. Ma. 9/15, 107 Copie.

allmechtigen alle leibs vnd der seelen glückliche wolfart E. L. hiemit miß brüederlich beuelhendt.

Datum Arnsperg den 10 martij a^o 97.

E. L.

getreuer vnd dienstwilliger brueder allzeit

Ernst, churfirst m. pr.

Ih bitt E. L. zu dem höchsten, Sy wellen den Pompeio bald wider abfertigen, dan wir seiner an ander ort zuuerschickhen hoch non nötten. Er ist vor wenig tagen von Prüssel dem cardinal kommen; kinden E. L. von ime allerley particularitates, wie es ietzt in Niederlandt beschaffen, vernemen.

Ma. 39/13, 39 eigh. Or.

112. Churfürst Ernst von Köln an Herzogin Renata.

.1597 März 10.

Glückwunsch zu Hz. Philipps Cardinalat. Beglaubigung für Bolino.

Durchleuchtige furstin, freundtliche herzliebste frau schwester. E. L. seien mein freuntbruederliche, willige dienst sambt erbietung alles liebs vnd guetts yeder zeit zuvor. Ih hab mitt grossen freuden vernommen, das E. L. h. son, mein freuntlicher lieber her vetter Philips kurzverschiner zeit durch die papst: H^{tt} mitt grosser autoritet vnd praeeminentz, auch mitt frolockhen des ganzen cardinalischen collegii zu ainem cardinal creirt vnd erwölt worden. Thue mich solher erlangtter vnd in vnserm hauss Bayrn vil jare nitt gewester dignitet neben E. L. miß zu dem höchsten erfreuen; will auch nitt vnderlassen Gott treulich zu bitten, damitt solches werkh zu aufnemung Gottes ehr, christlher vnd catholischer kirchen zu nutz, vnserm löblhen hause zum besten vnd E. L. sambtt Derselben geliebten herrn gemahl vnd vns allen verwanten zu stetigem contentament geraichen mög. Hab derhalben nitt vnderlassen wellen, disen mein gegenwärtigen vom adel Pompeio Bolino zu E. L. abzufertigen, sih von wegen meiner mitt E. L. diser obgemellter dignitet halber zu erfreuen, Dieselb freuntbrüederlich von meinettwegen zu besuechen vnd Der meine mögliche vnd willige dienst von treuem herzen anzubietten, der genzlihen zuuersiht, E. L. werden miß nit allain für Dero getreuen brueder erkennen und haltten, sonder auch miß hinwiderumb vertreulich verstendigen, worinn E. L. bruederliche dienst wir erzeigen kinden. Es hett sih gleichwol gebürt, dise mein schickung eher in das werckh zu rihtten, es ist aber gewislih nit auss hinlässigkaitt sonder wie ih vngezweifelt hoff, das E. L. von Dero geliebtten h. gemahel versteen werden, durch anderer vrsach bishero verweilt ist. Bitt derhalben E. L. wellen dise entschuldigung in bestem auffnemen, disen meinen diener gnedig heren vnd ime völligen glauben zuestöllen. Will also hiemitt E. L. miß dienstlih vnd vns alle dem schuz des allmechtigen beuolhen haben. Datum Arnsperg den 10. martij a^o 97.

E. L.

getreuer vnd dienstwilliger brueder

Ernst churfirst m. pr.

Ma. 39/13, 41 eigh. Or.

113. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 März 15.

Ueber die von Erzherzog Albrecht erbetene Geldhülfe zur Unterhaltung von 200 Pferden.
Bedenken wegen des Churfürsten Ernst.

Durchlechtigster E. Dt. hab ih vor 8 tagen¹⁾ zugesagt, vnderthenigst zuzuschreiben eines wichtigen negotij halber vnd ist dises: Nach dem das erzstift Cölln numehr in so grosses verderben vnd abkhumen gerathen, das es vor sich selbst nit wol die vornembste stat vnd schlosser mit soldaten khan underhalten, geschweigens vnd vil weniger noh mehr andere reitter vnd khriegsleit (so den armen leiten auff dem felte dension²⁾ vnd subsidio sein sollen) vnd dan etwas darzue wil gethon sein, wofer man anderst die armen leid auff den dörrfern erhalten, die acker vnd das felt bauen, den khauff- vnd wandelsman sicher vnd ohn ein ahnstos passirn machen wil, hatt man vor disem gedacht, es werde notwendig auff extrema media zugehen sein vnd dieweil dan khein potentat ieziger zeit gefunden wirt, der dem stift besser mit gefaster summa gelts solle helfen khinnen, als der konig auss Hispania vnd dessen gubernator in Niderland, der cardinal, ist vor disem ein legation an gemeltem cardinalem geschechen vnd dieselbe dahin gerichtet gewesen, das die gesanten ein special hilf, so mir solte gegeben werden vnd das kriegsvolckh daruon zuhalten sein, solten werben, (dan man hie vermaint, wan der stift 200 pferd solle halten khinnen, so den streiffenden statischen rotten iberal nachzuchten vnd sie verfolgten, so solle das land bald frid haben, da es anderst ein bestendigs werkh mit den reitern were.) Darauff dan die gesanten etlih mahl audienz bekhomen, aber praeter optima verba vnd vilen erbietten, das mih der cardinal nit lassen wolte, nichts in re erlangt, wiewol die herrn gesanten ire werbung auch nit also verriht, wies ihnen gebirt vnd sie im beuelch gehabt, dan sie das principale, darumb es maist thails zuethuen gewesen, nit verriht, wie E. Dt. auss den beylagen gnedigst zuersechen haben. Die vrsach aber, warumb nihts in effectu eruolgt, ist maist thails die gewesen, das der Billeus eben damals zue Brissel gewest vnd auch gelt sollicitiert, sub praetextu, das es dem stift Cölln zum besten solle khomen, wies ihm dan mit diser gestalt vnd condition ist gegeben worden, gleichwol das stift desselbigen gelts noh nit vil profits gehabt, auch etwan nit haben wirt. Weil dan der guet cardinal vermaint, es solle dem stift zum besten khomen, haben sies also dabey bewenden vnd meinen gesanten anzaigen lassen, sie haben auss irer vnd auch des Billei werwung souil vernomen, das es gar ein begeru vnd ein werwung were vnd haben sie alheraidt gegen den her churfürsten vnd den Billeum dermassen erklert, das sie verhofften, der her churfürst solle damit zufriden sein, zweifln auch gar nit, gemelter her churfürst werde mirs wol vertreulich communiciern, was sie sih gegen ihnen vnd das stift resoluiert; da gleichwol solches nit gescheche, wolten sies selbst thuen vnd mih dessen auch verstendigen. Vnd also sein meine gesanten mit lären, der her Billeus mit vollem seckel dauon gezogen, sed numerum ignoro, wieuils dausent gewest.

Weil mir dan vermainet, es werde sih khinfftig vor vnd nach wol gelegenheit geben, von disen sachen weiters durch schreiben zu tractiern vnd vmb souil desto mehr, weil mir der cardinal durch seine schreiben anlaitung gegeben, alss hab ih mit zuethuen des von Metternichs vnd anderer vertrauten mehr diss negocium continuirt vnd Gott lob so weit gebracht, das nit vil mehr daran manglet, im fahl, das

1) S. N. 110 und oben S. 478 fg.

2) defensionen.

alles war, was der Westernacher schreibt, wie ih dan verhoff, das ers wol vnd guet maine vnd gewiss wol etwas verdient hatt.¹⁾ Nun bin ih perplex, das ih nit weiss, wie ihm zuantworten auff sein letztes schreiben, dan es iezund soweit khommen, das man oder ja muess sagen oder nein; in utroque est difficultas. Ja, so ist zubesorgen, der her churfirst were offendiert, dan ers nie gern gesehen, dieweil es ihm enzogen wirt vnd dem stift zum besten alsdan angewendt wurde, wie ers dan nach miglikhait begert zuuerhindern, wan ers nur wiste, (bit E. Dt. vnderthenigst vmb verzeihung, das ih so frey schreibe; ich glaub, es sey die wahrheit;) wan dan das gewünschte end erfolgete, vnd man mit dem gelt, das kriegsvolek rihten liesse durch dieselben, so sie darauff verstecken et quorum professionis est, so wurd der herr churfirst vnd der Billeus strags sih immagiern, es khumme nit auss meinem aignem noh auss der lantschafft gelt, sonder von dem cardinal hero vnd alsdan hetten mir, also zuzagen, einen neuen vnwillen vnd krieg mit dem her churfirsten, alss das ih solche wichtige sachen nit mit derselben communiciere; communicierte mans dan, so ists gewiss zubesorgen propter causas iam dictas, weres der her churfirst widerrachten vnd verhindern. Non, so bleibt das ganze hailsame werkh stechhen bey dem herrn cardinal, quod²⁾ propter uarias et graues causas multis videtur saluberrimum consilium, dan es bey der lantschafft mir einen trefflihen gueten namen vnd lieb wurde machen, wan sie sechen, das ih ex proprio meo (dan die stend nit wissen miessen, woher es genomen werde) das lant wolte helfen schizen vnd defendiern. Bin also wie vorge-melt, perplex vnd wais mich allain nit zuresoluiern. Bit E. Dt. wöllen die mühe über sich nemmen, die copyrte schreiben lesen vnd mir Ir gnedigs vatterlihs guetdunckhen communiciern, ehst als es sein khan, damit die zeit gewonnen vnd der her cardinal vnd Westernacher beantwort mögen werden. Die post gehet am khinfftigen mitwoh³⁾ über 8 tag von Augspurg weckh, wie ih beriht; da E. Dt. auff dieselbe zeit die schreiben gehn Augspurg schickten, khunte ih innerhalb 14 tagen, hoc est am Palmsonntag, ein antwort haben. Vnd hiemit thue baiden, E. E. Dt. Dt. mih gehorsamist beuelchen. Datum Poppelstorf den 15 martij anno 97.

E. fl. Dt.

vnderthenigster gehorsamster sohn vnd caplan

Ma. 9/15, 87 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

114. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm von Baiern.

1597 März 20.

Schickt Fische. Ueber Wein. Reliquien.

Durchleuchlechtigster [!] E. Dt. schicke ih hiemit vnderthenigst 8 lebendige lampreden, etlih vnd 30 lebendige prickhen vnd ein fessl gesalzten, doh zimblih frischen bollichs,⁴⁾ ein felss⁵⁾ eingemachter prickhen, welche, da sie E. Dt. frisch, wie sie von hinnen verraisset, zukhomen, verhoffe ich, sie werden zue Dero gnedigstem contento sein.⁶⁾ Ih hab gleichwol grosse sorg fir die lampreden vnd

1) Vgl. oben S. 500.

2) Bezieht sich auf „werk“ und nicht auf den ganzen Satz.

3) 19. März.

4) Mir unbekante Fischart.

5) Fässel.

6) Gleichzeitig zeigte Ferdinand auch seiner Mutter an, dass er ihr „9 lampreden, etlih vnd 30 lebendicke prickhen, ein khleins fassl eingemachter lampreden vnd ein geraubten salm“ schicke. Ma. 9/15, 91 eigh. Or.

prickhen, so lewendig sein, das wan sie auss dem Reinwasser sein werden, sie nit leben. Hab gleichwol dem von Metternih beuolchen, da er spiret, das sie wollen abstehen, solle ers geschwind thetten lassen. Es ist vmb ein versuechen zuethuen. Ih hette E. Dt. gern andere gattungen geschickt, so haben wir jeziger zeit selbst nichts frisch. Die wein anlanget, ist nihts von siessen weinen zu bekhomen als spanischer wein, Canarienwein vnd vin tinto di Spagnia, welches alles gar starkhe vnd siesse wein sein wie ein Maluasier; appeteckeln gar zuuil; glaub nit, das E. Dt. annemlih sein wurden. De cetero ist nihts als Reheinwein zu bekhomen, aber guet. Da E. Dt. derselben begerten, miest mans mit fleiss bestellen vnd zue schiff biss gehn Speier schickhen, von dannen darnah weiter. Quod uero primo dicere debbam, schickhe E. Dt. ih ein khisten mit reliquien; fürchte gleichwol, ih were nit damit bestehen, tamen certe non est mea culpa, dan ich ahn vilen orten angehalten, aber nit vil bekhomen, vil guete hoffnung vnd wort, aber in re parum et nihil fere nominatim, nihil fere cum testimoniis, quae tamen, spero, sequentur breui. Die bainer khan man wol E. Dt. willen nah aptieren. Vnd ess gehet halt ie so geschwind nit zue, wie E. Dt. möhten gnedigst vermainen. Zuedem so fangen die leid an, die reliquias mehr zue difficultieren, als wol vor disem geschehen, dan sie vörchten, es werde cum reliquiis auch die benedictio verfrt.¹⁾ Es möhte mit der zeit mehr geben, aber in der eil ists misslich; bekhum nit vil vnd nihts guets. Ih wil sonst wol einen verratten (wolte aber nit, das ders wuste, das es von mir heer khame,) welcher schene reliquias hat. Der graf Herman von Manderscheidt. Inter caetera, sagt er, hab er clauum, damit vnser herr genagt ans heilig kreitz ist worden, praeterea caput S. Georgii. Ess wird gleichwol schwerlih etwas dort zu bekhomen sein, dan, wiewol er lutterisch ist, so helts ers doh in magna veneratione. Was mir E. Dt. sonsten weiter beuelchen, dem solle ich vnderthenigst nahsetzen. Vnd hiemit thue E. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Bit gehorsamlih, Sie wollen die essel nit lär lassen herabkhomen, sonder auch wol beladen lassen, wie Sie selbst gnedigst vermainen werden. Datum Popelstorf den 20 martii 97.

Ferdinandus m. pr.

Durchleuchtigster first, gnedigster herr vatter. Dieweil ih mit den relliquijs nit hab khinden vertig werden vnd sie auch die esel nit dragen khinden, als hab ih sie noh hinderhalten, biss zue besserer commoditet, dan ih gewiss nit damit bestehen wir. E. Dt. schreiben mir gnedigst, wie man sie miess hinschickhen, oder man khunte verziehen, biss das man noch mehe beyinander hett vnd sie miteinander vnd mit einem vnkhosten schikhen. Vnd ich beuelh E. Dt. mih vnderthenigst. Datum vt in literis

Ma. 9/15 89 und 102 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

115. Markgraf Karl von Burgau an Herzog Wilhelm.

1597 März 27.

Artigkeiten.

Hochgeborner fürst; freundlicher lieber herr vetter vnd vatter. E. L. seind maine getreue g. beraidtwillige dienst alzeit zuor. E. L. andtwordt auff main schreiben ist mier gestern durch hern Diener²⁾ alhie wol zue khumen vnd woldte

1) der Segen, welchen die Reliquien bringen, übertragen.

2) Unbekannt.

mier nit mehr windschen, [als] das ich gelegenhaidt hedte soliches wirckhlich vmb Dieselb zue verdienen vnd Dero zue danckhen; woldte ichs gewislichen thuen, khan aber jetziger zeit nichts anderst, allein Dero dissen mainen willen vnd eifrige intettion hiemit anzudeiden vnd Sie gar zum hochsten vnd fleisigisten vm verzeihung zu piden, das ich mich nit offer bei Dero erzeig, dan ain zeit hero ich von der fortuna also balbiert wier, das ich auff allen seiden auffzusehen, damit ich nit zue poden geh, bis ain mahl pesser wedter wierdt vnd ain guedter windt khumbt, der mich auff das druckhen landt fiere. Woldte Godt, ich khundte ain mahl bei Dero mich ainstellen, wurden Si wunder horen, wie ichs gewis, wan ich nit vnrecht thue vnd ich nur ain wenig zeit hab, nit vnderlassen wier. Patientia ist mein schildt, die justitia main wer, Godt der almechtig main radt vnd beistandt, die ragon main anckher, die resoluzion main segl, die mues ich richten nach den windten vnd in nit auffshpanen darff noch disser zeit in so grosser wuraschga,¹⁾ bis das der windt nach mainer wusula,²⁾ das ist intention plast, vnd mues mich also des dimons,³⁾ maines geringen verstandts bedienen. E. L. verzeihen mier main narisch schraiben, geschiecht aus gehorsamen sohdlichen vertrauen, weil E. L. wol bewist, das ich Dero vnd der Irigen bin. Dem von Sprinzenstein⁴⁾ hab ich beuolhen, Dero in mainem namen die hendt zu kissen, auff den ich mich in dem vbrigen referierdt vnd mich Dero ganz g. beuolhen haben will. Datum Prag den 27. martij a. 97.

E. L.

Ma. 30/11. 148 eigh. Or.

ganz gehorsamer sohn

Carl m. pr.

116. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 März 29.

Nuntius. Chf. Ernst in Kaiserswerth. In Aussicht genomene Zusammenkunft mit demselben. Klage, dass Ferdinand dem Chf. die Pension zahlen muss, obgleich dieser Westfalen nicht herausgibt, sich mannigfache Eingriffe erlaubt, namentlich bei Ernennungen und in Begünstigung der Juden. Metternich wird sich nicht einmischen wollen. Domkapitel und Landstände sind unzufrieden. Der Chf. ist aus Westfalen zu bringen. Der bevorstehende Landtag wird darauf dringen.

F. will die hl. Woche in Zurückgezogenheit zubringen, Charfreitag aber nach Köln gehen. Reliquien.

Durchleuchtigster E. fl. Dt. gnedigstes schreiben den herrn nuntium⁵⁾ anlangent, hab ich vnderthenigst wol empfangen, Deren gnedigste mainung darauss verstanden, wie ih dan auf vernere E. Dt. gnedigste erklerung des gemelten nuntij halben, inmassen E. Dt. mir vertröstung thuen, mit verlangen erwarte. Was sich aber interim mit ihme hab zuegetragen, sol ich Derselben nit verhalten, das er nemlich die vergangne post gar scharffe schreiben von dem cardinal S. Georgij bekhomen, in deme ihme vil vnderschiedlihe puncta, darin er gesindiget sol haben, vorgehalten sein sollen, wie E. Dt. auss der copei⁶⁾ mit mehrerem zuersechen. Nun wils mir gleichwol nit gebiren, in ander leit sachen vnd händl zumischen, dannoh meinem ein-

1) Borasca, spanisch: Sturm.

2) Busola, spanisch: Kompass.

3) Timon, spanisch: Steuer.

4) Hans Albrecht Freiherr von Sprinzenstein; s. über ihn Hirn Erzherzog Ferdinand II. von Tirol I und II Register, Briefe und Acten IV und V Register und Bezold Briefe des Pfalzgrafen Johann Kasimir II.

5) Vom 26. Februar s. oben S. 461.

6) S. oben S. 455 Anm. 5.

feltigen ermessen nach ist es eben diss, das E. Dt. in Irem schreiben mir angedeut, nemlich das etwas schon in der veder sein solle, damit man ihnen schupfen möhte. Verum, da die puncta wol ponderiert sollen werden, so derfften wenig darauss vileiht war bleiben. Wo es auch herkhomme vnd were ihm das batt procuriert, khan leihtlih abgenommen werden. Ob es auch dem stift nutz sein wirt vnd ob auch der principal, der diss werkh getriben, welcher etwan der Billeus sein mag, es auffreht main vnt etwan nit ex maera inuidia et priuato odio sub praetextu, das er, der nuntius, dem stift schedlih sey, die sach so weit gebracht habe, das weiss der almehtig Gott. Es hat aber gemelte her nuntius schon albereidt dem cardinalen geantwort,¹⁾ vnd wie er vermaint, sein vnschuldt wol ohn tag gethan; hatt doh begert, ih solle es E. Dt. auch zuwissen machen, dieweil er ein sonders vertrauen zue E. Dt. gesetzt. Wie nun disen sachen weiters zue thuen sein wirt, da wil ih E. Dt. gnedigste mainung gern darüber vernemen, insonderheit wessen ih mih in disem handl zuuerhalten. Verners was E. Dt. meins hern vettern des her churfirten sachen angebnt, hab ih gleichfals Derselben mainung vnderthenigst vernomen.²⁾ Es hat sich aber der her churfirst nit über ein nacht zue Kayserwert aufgehalten, sonder strags widerumb nach Arnsperg gezogen; haben mir gleichwol hernah etlih mahl lassen anzeigen, wie das sie bald nach ostern mir zeit vnd plats ernennen wolten, da ih zue ir khomen solle, dem ih dan zugehorsamen vnd nachzukhomen, mih gegen sie erbotten. Wil mih auch verhoffentlih, da es darzue khomen solte, mit derselben also erzaigen vnd verhalten, das sie ein freint vetterlihs gefallen daran solten haben. Möchte gleichwol gern gnedigst bericht von E. Dt. werden, was fir negotia in specie mit dem her churfirten zue tractiren, damit man desto weniger anstosse. Man darf gleichwol das principal³⁾ vnd daran zum maisten gelegen, nit rieren et interim tamen bleiben die sachen stekhen, als exempel weiss: Es stehet in der obligation,⁴⁾ so zwischen dem her churfirten vnd mir aufgericht, von E. Dt. von dem her churfirten, von meinem her brueder Maximilian, auch mir vnderscriben, das nachdem mir die vollige administration so wol in gaistlihen alss weltlihen, nihts dauon ausgenommen ausser der regalien vnd was dem churfirten desselben dignitet vnd tragenden churfirstlihen werden vnd ambts halber in reichssachen obliget, alle vnd iede gefel, iezige vnd khönftige, wie dieselbe namen haben möhten, mit den licenten etc. ibergeben vnd ih zum coadiutorn publiciert vnd die administration wirklich wir angetreten haben, das als dan die pension gefolgt werden solle. Nun ist die administration nit völlig ibergeben, Westfalen bleibt auss, ih bin alda nit praesentiert oder publiciert, habe alda die administration durchauss nit angenommen vnd wiewol es nie von dem reinischen ertzstift ist abgesondert gewesen, so muess ich doh die pension geben, ja man greift nit allain in Westfalen ein, sonder auch in disem stift, da ih publiciert vnd die administration angetreten; der bey mir hie kheinen annemlihen beschaid khan erhalten, wan er ein vngerechte sah hatt, so laufft er strags in Westfalen, bringt promotoriales auss, so geschaffen, das mans schir nit wais abzuschlagen, welches dan mir hoh verklainerlih ist, dan die leidt bald nihts auf mih geben solten. Man vergibt auch embter auss, so nit inter regelia sein, auch nit in der besondern zetel der personen, so der herr churfirst zu promouiern noh hat;⁵⁾ man faurisiert den losen juden, so den armen

1) S. oben S. 455 fg.

2) S. oben S. 462.

3) Die völlige Uebergabe der Verwaltung ist wol gemeint.

4) S. Aretin Maximilian I, 512 fg.

5) S. oben S. 444 Anm. 2.

man ganz vnd gar aussaugen vnd verderben; denen gibt man gelaidt, da es doh auch khein regale nit ist, dan es inter 16 regalstucken nit begrifen, sonst miesten die zöll meliore iure darunder begrifen sein vnd auch mir enzogen werden, quod tamen non fit. Vnd interim hats der her churfirst kheinen nutz, allein die jenigen, so die hendl treiben, die fillen iren peitl derweil. Nichtsdestoweniger muess man die pension geben vnd der volligen administration entrahten; ob mans gleichwol vor Gott schuldig ist, das waiss ich nit; ih glaub, nein. Hoc est essentielle punctum vnd so lang das nit richtig, so wirts nit wol gehen. Der solche sachen aber in der zusammenkhunfft vieren solte, der wurd nit wol khomen, sonder da heists, noli me tangere. Vnd da es nur mit mir vnd dem her churfirsten zuethuen, were halt noh geduldt zuhaben. So siecht gleichwol das thombcapitl saur darzue, wie auch die landstend vnd gehen allerley reden vnder den leiten. Damit dan dem stift khain nachtail drauss entstehe, wirdt man miessen auff media gedenckhen, wie der her churfirst mit guetem willen auss Westfalen zubringen, darzue man noh nit fast lust hat, sonder last sih ansechen, als solle man noh den khinfftigen sommer darin bleiben. Zue dem so werden die stend ohn allen zweifel auff dem khinfftigen lantag, der dan nit lang khan anstehen, starkh darauf dringen, wie sie das leste mahl gethon,¹⁾ damit mir die administration in Westfalen auch übergeben; sonst wollen sie nit contribuieren.

Wie ich mih nun disfahls hab zuuerhalten, wil ih E. f. Dt. resolution in sohnlichem vertrauen underthenigst erwarten. So wir ih mih nit nach dem besten in den schreiben etwan expliciert haben; ist schwerlih, so weitleiffige sachen breviter scripto zue comprehendiern. Ih hab mih interim resoluiert, dise heilige wochen von den negotijs abzusundern vnd Gott den almehtigen desto fleissiger zue dienen, auch sein gottlihe almaht vmb vernere gnad anzuruefen vnd mih zu colligiern biss auf khinfftigen cahrfreitag; hernah mih gehn Cölln verfliegen vnd das heilig hobzeitlih fest alda zue celebriern. Bit, baide E. f. Dt. Dt. eines armen sinders in irem andechtigen gebet zuegedenckhen.

Die reliquias anlangent wolte ih so lang auffhalten, biss das der her khombt, den E. Dt. her senden wellen, dem khunten Sie auch fernern mintlichen beuelchen der reliquien halber (weil man hie nit souil als E. Dt. begert, bekhomen) mitgeben. Vnd hiemit thue E. fl. Dt. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Datum Popelstorf den 29 martij 1597.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 99 eigh. Or.

vnderthenigster gehorsamister sohn vnd caplan

Ferdinandus m. pr.

117. Cardinal Philipp an Herzog Wilhelm.

1597 April 1.

Bolino, Probstei und Coadjutorie zu Lüttich.

Durchleuchtigster fürst, gst. vnd hertzliebster her vatter. E. fl. Dt. sein mein gehorsam, gantzwillig vnd vnderthenigste dienst iederzeit zuor. E. Dt. werden zweiffils on verstanden haben, was des curfirsten L. hoffiunker bey mier verriht, nemlih compimenti vnd dan von wegen der probstey Lutih vnd vileicht mit der zeit ins kunfftig wegen der coadiutorei daselbst.²⁾ Darauff ich mih an E. Dt. vorwissen nit

1) S. Abteilung II.

2) Vgl. oben S. 463.

gewust zu resoluern, sonder die sach gantz vnd gar auff E. Dt. geschoben. Was si Dieselben werden mit dem her churfürsten vergleichen, das soll meindthalben auch richtig sein, wie ih dan dem her churfürsten auch durch aus nichts andres schreib in diser sach, vnd wiert meins erachtens dennoch woll zu bedenken sein vnd darvon zu disscorriern in utramque partem. Wist mih ffer mein perschon noh jetz nit zu resoluern, sonder setze es E. Dt. durchaus haim. Welches ih Derselben (Deren ich mich gantz vnderthenigst thue beuelchen) vnangefiegt nit hab sollen lassen. Regenspurg den 1 aprilis 97.

E. f. Dt.

Ma. 39/13, 56 eigh. Or.

vnderthenigster vnd gehorsambster sohn vnd caplan

Philippus m. pr.

118. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 April 6.

Ueber 200 von Erzherzog Albrecht zu erbittende Pferde. Pompeo Bolino. Reliquien. Irrungen mit dem Chf. Ernst wegen einer Gesandtschaft nach Holland und des Schultheissen zu Lind und Controllors zu Kaiserswerth. Sorge vor gänzlichem Zerwürfnisse.

Durchleuchtigster fürst, gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. Dt. gnedigste 2 letzte schreiben hab ih, da ich ex quiete mea aliquod dierum ante festum paschatis widerumb heraus khommen bin,¹⁾ mit vnderthenigster reuerentz empfangen. Was dan E. Dt. gnedigste resolution der 200 pferden, so bey dem her cardinalen zue sollicitiern,²⁾ anlanget, da muess ihs wol mit E. Dt. einig sein, dan ih nit sih, wie wol weiters etwas darin zuethuen (wie nutzlih es immer sein solle, da es bald ins werkh gericht wurde) ehe das man sih entschlossen, ob vnd welcher gestalt man das negotium auch mit dem her churfürsten welle communiciern. Allzeit ists wol zu bedencken, dan meinem einfeltigen erachten nach solles gemelter her churfürst bedenckhens haben vnd nit gern darzue rächen ex causis uarijs partim alias scriptis, es sey dan, das sie vnd ire ministri, insonderheit Billeus, zuuor wol disponiert wären, vnd derwegen wol ih vnderthenigst gebetten haben, E. Dt. wöllen dises particularnegotij halber mit dem Pompeo³⁾ nit communiciern oder vnsser mainung eröffnen, es sey dan sach, das er selbst (wie er dan gar geschwezig ist) mit der sprach heraus wolt oder das ihnen E. Dt. ohnliessen vnd von ihme vernemeten, was er dauon haltet, oder ob es bey dem cardinal zue practiciern, ob auh es der her churfürst nit solle bedenckhen haben etc. (doh ohn alles massgeben). Interim solle von mir behuetsam procediert vnd ob Gott wil nihts vorgenommen werden, so etwan disfahls grössers vnwillens oder diffidenz ein vrsach sein möhte. E. Dt. verneren resolution bin ih vnderthenigst gantz gebirig⁴⁾ zuuernemen. Was sonst der Pompeo fir ein man oder potius manl sey,⁵⁾ wiste ih E. Dt. nit aigentlih zuschreiben, allein geduncktt mich, es gehe ihm das maul gleich wie ein milrät vnd hat mich wol miet mit seinem schwezen gemaht; ob ihm gleich wol gar vil heimlichkeit zuertrauen, wuste ih nit, wie wol ihn der her churfürst vil braucht, dan er willig vnd gern zuethuen hat. Er ist vor 3 jarn in Spagna gewesen

1) Offenbar hatte er Exercitien gehalten; vgl. n. 116.

2) Vgl. oben S. 478 fg.

3) S. oben S. 463.

4) D. h. begierig.

5) Wilhelm hatte den Coadjutor am 24. März aufgefordert, ihm schleunigst zu melden, was für ein Mann Bolino sei, wie er mit dem Churfürsten stehe u. s. w. Ma. 9/15, 97 Copie.

vnd mit dem her cardinal herauss khomen, ist 30 monat darin gewest vnd nihts ausgeriht, dan etliche leit auss Niederland hinein continue geschriben vnd so guete officia fir den her churfirsten gemacht, das sr sein intento nit erlangen. Ob er wol bey dem her cardinal daran sey, khan ih nit wissen. Wie er auch dem stift sey affectioniert, me latet: hoc scio, das er sich per grandissimo seruitor della casa di Bauiera ausgibt vnd vil sehen wort machen khan. Wil verhoffen, er mains guet vnd sey ihm ernst. E. Dt. werden bald sechen, was er hinder sih hat; dunckt mih, er khin nit lang hinder dem berg halten. Vnd souil von dem.

De reliquijs vehoffe ih E. Dt. werden mirs in vngnaden nit vermerckhen, das ih Ir noh bisher nit geschickt; mit aller der mie, so ih gehabt, hab ih nit mehr khinden bekhomen als wie die adiunctae schedae mit bringen, wol kleine stikel, wol vil capita, so exterius formam capitum haben, inwenig aber nor etliche bainl auss dem haubt oder ex corpore. Nun wais ih wol, das E. Dt. solhe capita nit begern, dan sie deren capita werden E. Dt. dortoben so schene vnd schener wissen zuemachen, als mans hie hat, derwegen muess ih auff andere örter gedenckhen. E. Dt. glauben nit, wie das die relliquie so schwerlih ieziger zeit zubekhomen, dan die leid gentszlih mainen, quod cum ablatione reliquiarum amittant etiam benedictionem. So ists auffm land in die klöster so gefेरlih zuraisen,¹⁾ das einer ohn grosse gefar sich nit darf ins felt begeben. Wil doh meinen fleiss nit sparen. E. Dt. wöllen mir gnedigst zuwissen machen, ob die haltumb, so ih schon habe, solle hinauf schickhen vnd wie, oder ob E. Dt. dem, den sie hieher ordnen wollen, beuelchen wollen, wie mans damit halten solle, damit mih verners vnderthenigst zue rihten. So hab ih die testimonia noh nit, wirs auch in eil nit alle haben khinden, dieweil ir etliche auss Westfalen khomen; wil doh khein fleiss sparn, das es alles aufs ehest gescheche.

Auss meinem vorigen schreiben werden E. Dt. gnedigst vernomen haben, was ih wegen des her churfirsten geschriben. Vnd last sich allerley ursachen halber ansehen, es werde mitler zeit nit vil guets auss den hendlen werden. Nun wais Gott, dass ih nit gern vrsach dem her churfirsten zue einigem vnwillen wolte geben, dan ih dem selben so hoh verobligiert bin viler vrsachen halber, interim aber, so wir ih so perplex, toties impingendo mit dem her churfirsten, das ih bald nit wais, was ich thuen solte. Ih vernim halt souil vnd wirt Pompeo auch wol daruon wissen, das den her churfirsten auch hoch verschmocht hat, das, da man letztlih den marschalckh nach Holland geschickt,²⁾ vngever vor einem monat (wies dan die not ist gewesen vnd das thomcapitl auch der mainung gewest) das man nit in die instruction sie alss principalen gesetzt, dieweil sie noh churfirst, herr etc. weren. Nun muess ihs wol bekhennen, das es besser were gewessen, man hette gemelten her churfirsten auch darein gesetzt, doh ist es auss nachlessikhait der räht vnderwegen gelassen, aber meins erachtens durchauss auss kheinem bessern willen geschechen oder das dardurch der her churfirst solle aussgeschlossen sein. Es hat kheiner daran gedacht vnd wolt ih wol vor meine berschon gewünscht haben, das ih gantz vnd gar nit in der instruction were gewesen, sonder oder im namen des her churfirsten oder der stend die instruction verfertigt were worden, dan E. Dt. gnedigst erachten khinnen, das ainer am selbigen ort, nempe in Holland, wenig dancks mit solchen legationibus erhaltet. Das hat ihnen hoh widerumb offendiert. Zue dem da ih ietzt hieher khomen bin, hab ih ein schreiben von dem her churfirsten³⁾ empfangen, darin mir widerumb ein

1) Wegen der streifenden Freibeuter.

2) S. oben S. 462 und 480.

3) S. oben S. 462.

guets vilz¹⁾ wirt geben, das man vor disem einen, der vmb den her churfürsten gar wol sol verdient sein vnd ir vil jar treue dienst erzaiget haben, vnd schultes in einem stetl im stift hie, so Lind haist, auch contralor auf den licenten zue Kayserwert ist, seines contralor dienst hab entsetzen wellen, (wie E. Dt. ex copia gnedigst zuersechen.) Nun sol ih E. Dt. zue warem bericht nit bergen, das der diener seins dienst nit entsetzt, sonder das in pleno meo consilio dise sachen vorkhomen vnd das die vota alle dahin gangen, dieweil die 2 officia durch ihnen bishero nit zue des ertzstifts nutz haben khinden versechen werden, cum requirant praesentiam, als soll er seine sachen darnach rihten, damit an beiden thailen nihts versaumbt, sonst muste man notwendig auff andere mitl gedencken, welches meines erachtens vngeuer dcr beschaid damals gewesen. Dises hab ih der vrsachen halber wellen anregen, damit E. Dt. auch wusten, ex quo fundamento in disem werkh procediert vnd auch dauon abnemen khinden, das durch solche actus die leid gewent werden, wan sie hie kheinen ihnen annemlihen beschaid zuzeiten erlangen, das sie alsbald heinein nach Arnspurg lauffen vnd dort ein vnruue machen, welches nit allein mir sonder auch dem her churfürsten mitler weil verklainerlih sein wil. Vnd solche sachen werden dem her churfürsten von ettlihen eingebildet, als wans in den despectum derselben gescheche vnd werden also desto mehr von mir alieniert. Ich glaub, wan E. Dt. sich nit des ganzen handls annemen vnd die sachen vergleichen, so wirt lestlih nihts guets darauss. Vt autem hoc fieri posset, werden E. Dt. ja noh besser beriht sein, quae causa totius istius dissensionis oder malae affectionis, auch alle particulares casus, derer vil sein, in specie wissen miessen, damit der sachen ex fundamento geholfen. Den beriht aber also in scriptis zugeben, ist schir vnmügligh. Inter afflictiones, quas patior, certe haec maxima. Es khan halt der bess feindt nit stil sein vnd gedunckt mih, er suech alle weg vnd mittel, das er einen stein in dise neue mutation mit dem regiment werfe. Omnipotens Deus misereatur nostri et benedicat nobis.

Ih bit E. Dt. vmb verzeihung, das ih so heslih geschriben; hab ie die weil nit gehabt abzuschreiben; zue dem hab ihs in der eil also durcheinander geschriben, das etwan E. Dt. nit wol werden darauss khomen. Bit derwegen vnderthenigst vmb verzeihung. I. Dt. meiner frau muetter hab ih ein zeitlang nit geschriben, wils die negste post thuen vnd derselben etwas von vnserer khalten andacht diese heilige vergangene wochen schreiben. Vnd thue EE. Dt. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Datum Cölln den 7 martij²⁾ am heiligen ostertag.

Ma. 9/15, 77 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

119. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 4.

Reliquien. Sendung Speers. Bittet um eine Monstranz. Zusammenkunft mit dem Chf. Ernst zu Schönstein. Dieser will nicht aus Westfalen. F. hat zu Schönstein den Grafen Salentin von Isenburg kennen gelernt und denselben mit sich genommen. Lob desselben.

Durchleuchtigster E. Dt. gnedigstes schreiben, den 18. eins, den 15. das ander³⁾ hab ih mit geburender reuerentz empfangen. Die begerte reliquias anlanget, sollen E. Dt. solhes versichert sein, das ih allen möglihen fleiss anwenden wil,

1) Filz, Verweis.

2) Ferdinand scheint in seinen Exercitien die Zeit vergessen zu haben. Ostern fiel auf den 6. April.

3) Nur das „andere“ Schreiben vom 15 April liegt vor.

dieselbe aufs ehest zue bekhomen. Vnd dieweil E. Dt. in einem schreiben vermelden, ih soldt sie alsbald schikhen (aber nit mit was fir einer gelegenheit) im andern aber, das der Sper allen beuelch mit bringen solle, als wil ih ihm namen Gottes seiner erwarten vnd hernach E. Dt. beuelch gehorsamist nahkhomen.

Es hat der p. del Gado¹⁾ seine reliquias mehrenthails vor meinem in des stifts ankomen erlangt vnd iederzeit grosse elemosynas mitgethailt, dardurch er die leidt willig gemaht. Wan sih E. Dt. etlih 1000 gulden wolten getresten, solle man noh wol statlihe reliquias finden vnd vileiht etwas dauon bekhomen, sonst ists mislih, vil nominata zuhaben; es muess gleichwol tentiert sein. Das sih E. Dt. hergegen so vatterlih vnd gnedig gegen miherbotten, dessen thue ih miher vnderthenigst bedanckhen. Sufficit mihi, Domine, gratia Tua! Da ih gleichwol ein feins saubers, kupferes vnd übergoltes monstranzl pro festo corporis Christi haben khunte (weil E. Dt. begern, das ih schreibèn solte, wass ih gern hette) nem ihs zue sonderm danckh ahn vnd hielts auch vor ein sondere gnad.

Verner solle E. Dt. ih nit verhalten, wie das ih die vergangne wochen 2 tage bey den her churfürsten gewesen zue Schönstein;²⁾ haben sie mir gar grosse ehr vnd lieb erzaigt vnd dunckt miher, man habe alles vnwillens vergessen. Gott gebe, das es lang also verbleibe. Das ragionamento ist vnderschiedlih gewest vnd also geschaffen, das mir etlih bögen nit klekheten; wils im namen Gottes so lang verschieben, weil ih iez nit derweil, biss das der Sper khombt. Souil hab ih allezeit wol gemerckht, das man schlechten lust hat, auss Westfalen zueziehen, sonder man wil erst vil de nouo bauen etc.

Es hat sih eben wol geschickt, das der von Eisenburg³⁾ auch hin khomen ist, mit dem hab ih khundtschafft gemaht vnd die sacheu auch so weit gebracht, das er hinfüran mein rechter vnd wahrer freindt sein wil vnd bleiben (dan E. Dt. wol wissen, das wir auch ein stoss mit einander vor disem gehabt⁴⁾) hat sich gar uil erbotten vnd in vil sachen vil guetes gerähten; er wils auch hinfüran thuin. Ih hab ihnen erbetten, das er von Schönstein mit mir hieher ist gezogen vnd schir 2 tag da blieben; hab ihm pro modulo meo alle ehr erzaigt; ist gar content von mir wekzogen; ist in der warheit ein gueter, frommer, alter, redlicher theitscher.

Was E. Dt. Cholinus von grav Mandershid,⁵⁾ Köll⁶⁾ und einem vom adel Spies⁷⁾ schreibt, bit ih vnderthenigst, Sie wellen sich auch gnedigst darauf resoluirn vnd mein gnedigster her vatter sein vnd bleiben. I. Dt. meiner gnedigsten fraue muetter schreib ih auffs nehst. Datum Popelstorf 4 may 97.

Raptim.

Ferdinandus m. pr.

Ma. 9/15, 111 eigh. Or.

1) Vgl. N. 139.

2) Cholinus schrieb am 20. April an Hz. Wilhelm: Gestern ist Bolino vom Churfürsten gekommen mit der Einladung, dass Ferdinand nach Schönstein kommen möge, wo Ernst am nächsten Donnerstag [dem 24.] eintreffen werde. Ma. 9/15, 109 eigh. Or.

3) Der frühere Churfürst, Salentin von Isenburg; vgl. über ihn: Lossen Kölner Krieg I, 17 fg.

4) Darüber fehlen andere Nachrichten.

5) Vielleicht bezieht sich das auf den Reliquienbesitzer Hermann; vgl. N. 114.

6) Köln?

7) Vgl. unten Nr. 124.

120. Herzog Albrecht an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 5.

Dank für einen Mantel. Besuch des Cardinals Philipp.

Durchlechtigster fürst; gnedigster, hertzliebster herr vatter. E. Dt. schreiben habe ich sampt dem schönen mantel wol empfangen, thue mich dessen gegen Ihr zum vnderthenigisten bedancken. Wil ihn khunfftiglich mit meinem fleis im studieren widerumb vmb Sie verdienen. Ich sollte E. Dt. mer vnd lateinisch geschriben haben, so hab ich aber mit dem herren bruedern cardinal, dieweil er morgen widerumb von hinnen verreisen will, allerlai zu conuersieren gehabt; thue es also mit ehistem hinnen nach, vnderdessen E. Dt. mich hieneben zum vnderthenigisten befellhendt. Datum Ingolstat den 5. may a^o 1597.

E. Dt.

Ma. 30/11, 176 eigh. Or.

vnderthenigist: vnd gehorsamister son
Albrecht m. pr.¹⁾

121. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 17.

Dank für Geschenke. Landtag. Pest. Post.

Durchlechtigster fürst, gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. fl. Dt. jungstes schreiben mit sambt den fäslen mit wein vnd den übrigen sachen hab ih underthenigst wol empfangen; thue gegen E. Dt. mihs zum vnderthenigsten bedancken; ist in der warheit nur zuuil gewest; wais nit, wie ihs vmb EE. Ddt. verdient miest haben; was gleihwol bishero nit beschechen, sol noh geschechen. Vnser lantag²⁾ gehet noh vtcunque frigide ab, ih versehe mih aber vor pffingsten were man ihm schir gar abhelfen. Wan man nur ein guetes, nutzlihes vnd fruchtbarlihs mittel mit der von Neunar khonten finden! Gott der allmechtig wel vnss helfen. So verhoffe ih, es werden mir mein 8000 gulden, so [ih vor-] geschossen vnd noh 6000, so noh nit dem Linden³⁾ geschossen, auch wider werden. Es gehet langsam zue vnd haben die leidt khein directorium vnder sich. Da man sih was mehrs resoluiert, wil ihs E. Dt. vnderthenigst zuschreiben. So sol E. Dt. ih vnderthenigst nit verhalten, wie das dié pest gar fast hie herumb anfengt, sonderlih zu Cölln, auch auff den alhie vmbliegenden derferen, das wir auch nit gar ohn gefahr sein. So wissen E. Dt. gst wol, das offt durh papir oder schreiben solhe sachen auskhommen vnd leichtlih etwas dardurch inficiert khan werden. Dem vorzukhommen, were ratsam, das E. Dt. mit der neuen post schriben, dan dieselbe gehet neben Bon für; khonte ih alsdan alzeit meine brief bekhomen vnd wan sie von Cölln wider fir Bon passiert, meine schreiben mit geben; allein ist das zubestellen, dieweil sie E. Dt. brief in das postfeleisen einmahen vnd dasselbig zwischen Franckfort vnd Colln vnderwegen nit ausleren, das sie ein kleins besonders feleisel zue Augspurg wolten bestellen lassen, darin ieder zeit alle die schreiben weren, so an mih sein; derfft man also das gantze feleisen zue Bon im felt nit aufthuen, sonder man gäbe nur das klein feleissel vom ross herein gehn Popelstorf. Sonst wan sie nit ihm kleinem feleissel weren, wurden sie bald verloren werden.

1) Der Brief zeigt eine merkwürdig ausgeschriebene Handschrift.

2) S. oben S. 478 fg.

3) Vgl. Abteilung II.

Alles zue E. Dt. gstem belieben vnd gefallen vnd beuilch E. Dt. mih vnderthenigst.
Datum Popelstorf den 17 may 97.

Ma. 39/13, 81 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

122. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 18.

Landtag. Bedburg.

Durchleuchtigster Vnsers alberaidt angefangnen lantags¹⁾ wie auch desselben biss dato verfolg²⁾ haben E. Dt. hiebey gst zuempfangen; darauss Sie leichtlich abzunehmen, wass biss dato von der restitution der von Neunar gehandelt worden. Nun wil ich erstlih diss pro fundamento sezen, darauf hernach die frag meines einfeltigen bedenckhens zurihten: 1^{mo} das wan die restitutio geschehen solle, mieste das in alle weg cauiert mit der von Neunar sein, erstlih das sie die religion zue Bedbur kheins wegs verendern solle, sonder dieselbe sarta tecta bleiben; wie sie von dem jezigen possessore grau Werner von Rifferscheid gehalten worden; zum anderen solle diss in der capitulation auch expresse aussgedragen sein, das die besazung auffm schloss kheinem andern als dem her churfirsten als landtsfirsten vnd lechenhern sollen veraidet sein vnd sie, die von Neunar, mit den khnechten nihts solle zue thuen haben. 2^{do} setze ih, das das thombcapitl in dise restitution mit nihten, in die recuperation³⁾ aber schwerlih (vnd cum protestatione, das es ihnen vnvergreiflih vnd vnpraeiudicierlich sein solle) consentiern wellen; die andern stend aber, als grauen, ritterschafft vnd stett gehn zugleich auff die recuperation vnd restitution. Der herr churfirst ist eben diser mainung vnd vermaint, die restitution miesse in alle weg geschehen, wil man anderst frid im land haben. Der herr cardinal ist dises bendenckhens, wie hiebey zusersehen,⁴⁾ nemlih das ihs kheins wegs thuen solle. 3^o wan man sich nun die restitution oder recuperation zuthuen verglihe, quibus mediis, dieselbe zue thuen vnd mit was beschwerden dieselbe inss werkh geriht khan werden, cogitandum est; wer es auch primario thuen solle, der herr churfirst oder ih, vnd wer den vndanckh haben solle. So vermaint man auch, da diss geschehen solle, mieste in alle weg mit beliebung, auffs wenigst mit zusehung, id est dissimulando I. ksl. Mt. geschehen, auch zuuor der her cardinal dahin zuberichten sein, das er die hand von dem von Rifferscheid abthie, zue dem end der herr churfirst den Billeum nach Brüssel zuschickhen, umb die information zuthuen, vorhabens ist. His praesuppositis queritur: an restitutio arcis et oppidi Bedbur comitissae Neunariae fieri debeat et possit? Si non, quomodo tum patria haec ab impendentibus malis, quae status Hollandiae minitantur, liberari possit? Vnd diss hab E. Dt. ich in grosser eil vnderthenigst nit verhalten sollen, Derselben vatterlihes wolmeinendts guetachten darüber vnderthenigst ehest zuuernemen, gantz begierih;⁵⁾ vnd beuelch E. Dt. mih zue vatterlihen gnaden vnderthenigst. Datum Popelstorf den 18 maij 97.

Ma. 39/13, 85 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

1) Ergänze: proposition. Ueber diese s. oben S. 478 Anm. 1.

2) S. oben S. 482 Anm. 2.

3) Vgl. oben S. 482.

4) S. oben S. 481.

5) Wilhelm antwortete am 8. Juni: Die Sache ist sehr misslich und gefährlich und muss man dabei besonders die katholische Religion inachtnehmen. Verweigert E. L. die Restitution, so hat Sie die Staaten zu Feinden; vollzieht Sie dieselbe, so werden der König von Spanien und

123. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Juni 20.

Irrungen mit dem Kapitel. Abordnung Speers.

Durchleuchtigster fürst, gnedigster geliebster her vatter. Mea humillima filialia seruitia et obsequia zuuor. E. Dt. khan ich vnderthenigst zuberihten nit vmghen, wie das die vom thombcapitl ohngeuer vor aht dagen hieher khomen, vnder andern in irer werbung das gehabt, wie mit numero A. zusehen, darauff ih ihnen widerumb geantwort¹⁾ vnd sie auch darauff weiters repliciert, gleichwol (meines erachtens) fast vngereimbt vnd selzam, also das ih nit wais, [was] ih schier daruon halten solle vnd dieweil ih iezund ie nit zeit hab, E. Dt. weiters mein vnderthenigstes bedenckhen zuschreiben, als wil ihs die khinfftige post thuen. Interim schicke E. Dt. ih die sachen zue, die Sie gnedigst zu bedenckhen werden wissen, vnd vmb souil desto mehr die schickhung zue dem her churfürsten vnd in das stiftt zue maturiern werden wissen, darzue meines erachtens khain taugliher perschon als eben der Sper sein mag, als der die sachen izund selbst erfahren vnd eingenomen vnd dem her churfürsten auh angenem ist (alles zu E. Dt. gnedigster weiterer erklerung) vnd beuelch E. Dt. mih vnderthenigst in grosser eil. Popelstorf 20. juni 97.

E. fl. Dt.

vnderthenigster sohn

Ma. 9/15, 129 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

124. Coadjutor Ferdinand an Ulrich Speer.

1597 Juli 27.

Sendung Speers. Pest. Abtretung Westfalens. Einkünfte. Pension Cardinal Philipps. Verschiedenes.

Mein gnedigen gruess vnd alles guets zuuor. Lieber Sper. Auff Euer 2 schreiben wil ih mit einem antworten. Vnd erstlih wass die raiss²⁾ anlangt, da wert Ir vor 8 tagen mein meinung vernomen [haben], darbey noh nihts zuuerenderen waiss, vnd wirt mein mainung noh deglih gesterkht, in deme deglih neue difficultates herfirkhomen so wol mit dem thombcapitl als andern, so sich gewiss nit also schreiben lassen, alss wie mintlih geschechen khunte. Hab gleichwol ein schreiben in illa materia an I. Dt. meinen her vattern gemacht, welches mit sambt der copei hiebey ist, vnd da Irs vor ratsam ansehet, khindt Irs I. Dt. vberliffern, wo nit, mir alsdan widerumb zuschikhen. Zue dem so nimbt die pest überal im stiftt so fast zue, das wir schir nit wissen, wo auss oder an, dan es zue Bon, zue Popelstorf vnd auff den dorffern schir überal ist; halten es auch schir meniklih dafür, das es ein general sterben wirt werden vnd das vndere stiftt, so noh Gottlob zimlih guet (vnd alda mein einzigs refugium ieziger zeit schir ist) were auch nit lang gefreiet sein; wo sol ih dan hin? Vnd wiewol ohn meiner perschon etwan so gar nit vil gelegen, wan ih

Erzherzog Albrecht beleidigt, die katholische Religion wird instichgelassen und es ist zu besorgen, dass, wenn auch die Besatzung zu Bedburg dem Churfürsten allein vereidigt bleibt, die Gräfin sich doch allmählich mit Hilfe der Generalstaaten der Stadt gänzlich bemächtigen wird. Wir wissen daher schier nicht, was wir E. L. raten sollen. Das Beste scheint zu sein, dass E. L. dem Erzherzog Albrecht Ihre Bedenken entdeckt und bestimmte Erklärung fordert, welche Hilfe Sie gegen einen Einfall der Staaten zu erwarten haben. Ma. 39/13, 106 Cpt. v. Gewold und Herwart.

1) S. oben S. 475 fg.

2) Vgl. oben S. 487 fg.

gleich sturbe, so ist dannoh das leben lieb vnd wolts halt nuer vmb ein gross nit verlassen; zue dem vnd damit man aigentlih wisse, wies damit beschaffen, hab ih I. Dt. der frau muetter dauon geschriben, wie Ir hiebey zu ersehen vnd da Ir vermeint, das es mein rais¹⁾ nit verhindert, sonder mehr promoueret, so machts im namen Gottes zue vnd überlifferts der frau muetter. Es ist halt iezund hie gar lankweilih²⁾ vnd ists mir halt nit reht, dan es gar selzam springt die pest, vnd mih so bald ja eher dreffen khan als ein andern. Non dubito tamen, quin huius rei habituri sitis rationem. Das Ir Dt. der her vatter responsum electoris de Westfalia so gering iezund ir viernemen,³⁾ nimbt mich wunder vnd muess etwan geschehen, das I. Dt. halt mehr sehen als ich vnd meins gleihen, dan ih mirs vil anderst eingebildet, khans auch noh nit bey mir ratsam finden, das weder dem her churfirsten noh dem Billeo also simpliciter solte zu folgen sein, dan (in aurem) wan man die leid an die wankelmiedikait wil gewonen, so werden alle pacta vnd obligationes, so noh gemacht khinden weren, iederzeit, wanss ihnen gefellig, disputirt khinden werden, quod videtur esse valde turpe et ineptum tam inconstanter agere. Zum andern (praeter alias multas rationes, quas taceo) werden die capitulares vnd praesertim comites gewaltig darüber fulminiern, werdens auch ohn zweiff ahn I. Ht. schreiben vnd was es alsda fir ein ansechen wirt haben, das man so beständig handle, das lass ih Euch bedenken. Interim zweiff ih nit, I. Dt. werden der sachen reht thuen, gleichwol weils mih auch angehet, sum merito sollicitus vnd schreib was mih gedunkt. Das Ir guete hoffnung wegen der 10 000 fl. habt pro deputato⁴⁾ extra reliqua, here ih gar gern, fart nohr wakher fort vnd impetriert Ir vil, so sollet Irs auch geniessen. Zue der pension⁵⁾ wansch ih dem her cardinal vil glikhs vnd bin ihm gar nit feindt darumb; ich wolt, das es 10 000 weren vnd das ih den halben theil dauon hette. A no [!] ein iedliher sueche sein hail ohn des andern schaden.

De Metternichio fiet quod scribitis.

Habt Ir des Baruitii⁶⁾ schreiben hinderhalten? Wegen des gelts oder des abgangs wil ih mit dem Kesseler reden lassen.⁷⁾

Der Spies ist angenommen pro cammerer; wie mahte manss mit dem Lorci?⁸⁾

Da Ir khein gueten trommeter nit khindt finden vnd der auch, da es müglih, ein musicus sey, so lasts nuer bleiben, so wil ih mir selbst vmb ein sechen.⁹⁾ Das schreiben von Neuwurger¹⁰⁾ ist auch hiebey; mein, seit fleissig mit Berhtesgaden! Von der vngarischen reuterey wil ih etwan über 8 tagen bericht thuen.

Litteras adiunctas Romanas wellet mit ehesten bestellen.

1) Nach Baiern. Vgl. oben S. 493.

2) Im Sinne von „unbehaglich“ gemeint.

3) „sich so wenig daraus macht“ oder „die Forderung nicht so unerfüllbar findet.“ Vgl. oben S. 473.

4) Es wurde damals aus Anlass der Abdankung Wilhelms V. in München über die Feststellung der Deputate oder Jahresgehälter für die jüngeren Söhne verhandelt; schliesslich wurden dem Coadjutor 12000 Gl. bestimmt. S. Abt. II, 154 Anm. 2.

5) Es kann nur die spanische Pension gemeint sein, um welche man sich von bairischer Seite seit lange bewarb; vgl. Briefe und Acten IV, 362 fg. Dass Aussicht auf ihre Verleihung gemacht wurde, ist sonst nicht überliefert.

6) Des Kaisers Geheimsecretär; s. Abt. I, 488.

7) Vgl. oben S. 488.

8) Ueber Spies vgl. oben S. 515; Lorci wird wol auch ein für Ferdinands Dienst Bestimmter sein.

9) Offenbar sollte in Folge der Anwesenheit Speers Ferdinands ganzer Hofstaat vervollständig werden.

10) Der bairische Hofkammerpräsident Christof Neuburger.

Der von der Lay¹⁾ ist guet catholisch, de quo omnes dubitaueramus; in signum illius hat er festo s. Jacobi mit meinem ganzen gesind communiciert; ich verhoff, er werde interim biss das ein resolution khumbt, der sachen mit dem gesind reht thuen. Quaeso, quid certi de nuptiis illis? Leztlih werd Ir mih I. f. D.Dt. sambt allen briedern vnd schwestern in optima forma zue commendiern wissen. Vnd ih bleib euch iederzeit mit g. willen. Datum Briel den 27 julij 97.

Ma. 39/14, 1 eigh. Or.

Ferdinandus m. p.

125. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 August 11.

Ist der Pest wegen nach Lind gegangen, der Nuntius nach Mainz.

Durchlechtigster E. Dt. sol ich vnderthenigst nit verhalten, wie das die pest vmb Bon herum so starkh zugenomen, das ich ohn leibsgefar mich nit lenger dorten hab derfen auffhalten, hab mich derowegen im namen Gottes vorgestern von Popelstorf auffgemacht vnd mich hieher,²⁾ alda es Gott lob der bösen lufft halber noh guet ist, begeben. Gott welle vnss hie auch vor weiterem vnglickh vnd übel bewaren vnd wiewol ich hie zimlih übel accomodiert, so muess ich doh gedult haben vnd erwarten, wies vnser her noh weiter mit vnss wil machen. Wiess sich hinfüran auch der bösen lufft halber hierumb wirt erzaigen, sol E. Dt. unverhalten bleiben. Es ist halt khein bessers remedium fir die khrankheit quam tritum illud et vulgare: cito, longe, tarde. Je weiter dauon, je besser es ist. Der nuntius hat sich auch dauon gemacht vnd ist auff Maintz verraist vnd souil ih vermerkht hab von ihm, so ist er auss andeutung des cardinalis S. Georgij hingezogen, sed tamen animo (vt mihi videbatur) redeundi.³⁾ Sonst ist er gar sodisfatto von E. Dt. letztem schreiben. Vnd waiss E. Dt. sonst auff diessmahl nihts schriftwirdigs zuschreiben, allein thue Derselben vnd meiner gnedigsten geliebsten frau mutter mich vnderthenigst beuelchent. Datum Lind 11 augusti 97.

Ma. 9/15, 120 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

126. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 August 14.

Pest. Belagerung von Berg, Gesandtschaft an Graf Moritz und Anfall auf den Ausleger bei Kaiserswerth.

Durchlechtigster Das E. fl. Dt. mit mir ein so vatterlihs gnedigstes mitleiden tragen, bedanckh gegen E. Dt. vnderthenigst mich, dieweil ich solcher vnd souil anderer mir erzaigten gnaden nit werdt bin. Ih bin iezund 8 tag hie, empfinde mih noch Gott lob wol vnd waiss man noh hie von kheinem sterben. Das E. Dt. gnedigs vorhabens, den Metternich vnd Spern herab zuschikhen, here ih gar gern vnd halts auch vor ein hoche noturfft zu seihen, wil irer mit verlangen erwarten. Wass sih sonst diese wohen thails mit der belegerung Berkh,⁴⁾ thails mit vnss zuge-tragen, khan E. Dt. vnuermeldet nit lassen, das sie zue Berkh gar wolgemuet sein

1) S. oben S. 466 fg.

2) Vielmehr nach Kaiserswert, s. oben S. 483 Anm. 4.

3) S. oben S. 462.

4) Vgl. oben S. 483 fg.

vnd mit dem her cardinal herauss khomen, ist 30 monat darin gewest vnd nihts ausgeriht, dan etliche leit auss Nederland hinein continue geschriben vnd so guete officia fir den her churfirten gemacht, das sr sein intento nit erlangen. Ob er wol bey dem her cardinal daran sey, khan ih nit wissen. Wie er auch dem stift sey affectioniert, me latet: hoc scio, das er sich per grandissimo seruitor della casa di Bauiera ausgibt vnd vil sehen wort machen khan. Wil verhoffen, er mains guet vnd sey ihm ernst. E. Dt. werden bald sechen, was er hinder sih hat; dunckt mih, er khin nit lang hinder dem berg halten. Vnd souil von dem.

De reliquijs vehoffe ih E. Dt. werden mirs in vngnaden nit vermerckhen, das ih Ir noh bisher nit geschickt; mit aller der mie, so ih gehabt, hab ih nit mehr khinden bekhomen als wie die adiunctae schedae mit bringen, wol kleine stikel, wol vil capita, so exterius formam capitum haben, inwenig aber nor etliche bainl auss dem haubt oder ex corpore. Nun wais ih wol, das E. Dt. solhe capita nit begern, dan sie deren capita werden E. Dt. dortoben so schene vnd schener wissen zuemachen, als mans hie hat, derwegen muess ih auff andere örter gedenckhen. E. Dt. glauben nit, wie das die relliquie so schwerlih ieziger zeit zubekommen, dan die leid gentzlih mainen, quod cum ablacione reliquiarum amittant etiam benedictionem. So ists auffm land in die klöster so geferrlih zuraisen,¹⁾ das einer ohn grosse gefar sich nit darf ins felt begeben. Wil doh meinen fleiss nit sparen. E. Dt. wöllen mir gnedigst zuwissen machen, ob die haltumb, so ih schon habe, solle hinauf schickhen vnd wie, oder ob E. Dt. dem, den sie hieher ordnen wollen, beuelchen wollen, wie mans damit halten solle, damit mih verners vnderthenigst zue rihten. So hab ih die testimonia noh nit, wirs auch in eil nit alle haben khinden, dieweil ir etliche auss Westfalen khomen; wil doh khein fleiss sparn, das es alles aufs ehest geschehe.

Auss meinem vorigen schreiben werden E. Dt. gnedigst vernomen haben, was ih wegen des her churfirten geschriben. Vnd last sich allerley ursachen halber ansehen, es werde mitler zeit nit vil guets auss den hendlen werden. Nun wais Gott, dass ih nit gern vrsach dem her churfirten zue einigem vnwillen wolte geben, dan ih dem selben so hoh verobligiert bin viler vrsachen halber, interim aber, so wir ih so perplex, toties impingendo mit dem her churfirten, das ih bald nit wais, was ich thuen solte. Ih vernim halt souil vnd wirt Pompeo auch wol daruon wissen, das den her churfirten auch hoch verschmocht hat, das, da man letztlih den marschalckh nach Holland geschickt,²⁾ vngever vor einem monat (wies dan die not ist gewesen vnd das thomcapitl auch der mainung gewest) das man nit in die instruction sie als principalen gesetzt, dieweil sie noh churfirst, herr etc. weren. Nun muess ihs wol bekennen, das es besser were gewessen, man hette gemelten her churfirten auch darein gesetzt, doh ist es auss nachlessikhait der räht vnderwegen gelassen, aber meinss erachtens durchauss auss kheinem bessen willen geschehen oder das dardurch der her churfirst solle aussgeschlossen sein. Es hat kheiner daran gedacht vnd wolt ih wol vor meine berschon gewünscht haben, das ih gantz vnd gar nit in der instruction were gewesen, sonder oder im namen des her churfirten oder der stend die instruction verfertigt were worden, dan E. Dt. gnedigst erachten khinnen, das ainer am selbigen ort, nempe in Holland, wenig dancks mit solchen legationibus erhaltet. Das hat ihnen hoh widerumb offendiert. Zue dem da ih ietzt hieher khomen bin, hab ih ein schreiben von dem her churfirten³⁾ empfangen, darin mir widerumb ein

1) Wegen der streifenden Freibeuter.

2) S. oben S. 462 und 480.

3) S. oben S. 462.

guets vilzl¹⁾ wirt geben, das man vor disem einen, der vmb den her churfirsten gar wol sol verdient sein vnd ir vil jar treue dienst erzaiget haben, vnd schultes in einem stetl im stift hie, so Lind haist, auch contralor auf den licenten zue Kayserwert ist, seines contralor dienst hab entsetzen wellen, (wie E. Dt. ex copia gnedigst zuersechen.) Nun sol ih E. Dt. zue warem bericht nit bergen, das der diener seins dienst nit entsetzt, sonder das in pleno meo consilio dise sachen vorkhomen vnd das die vota alle dahin gängen, dieweil die 2 officia durch ihnen bishero nit zue des ertzstifts nutz haben khinden versechen werden, cum requirant praesentiam, als soll er seine sachen darnach rihten, damit an beiden thailen nihts versaumbt, sonst muste man notwendig auff andere mitl gedencken, welches meines erachtens vngeuer der beschaid damals gewesen. Dises hab ih der vrsachen halber wellen anregen, damit E. Dt. auch wusten, ex quo fundamento in disem werkh procediert vnd auch dauon abnemen khinden, das durch solche actus die leid gewent werden, wan sie hie kheinen ihnen annemlihen beschaid zuzeiten erlangen, das sie alsbald heinein nach Arnsperg lauffen vnd dort ein vnruue machen, welches nit allein mir sonder auch dem her churfirsten mitler weil verklarnerlih sein wil. Vnd solche sachen werden dem her churfirsten von ettliehen eingebildet, als wans in den despectum derselben gescheche vnd werden also desto mehr von mir alieniert. Ich glaub, wan E. Dt. sich nit des ganzen handls annemen vnd die sachen vergleihen, so wirt lestlih nihts guets darauss. Vt autem hoc fieri posset, werden E. Dt. ja noh besser beriht sein, quae causa totius istius dissensionis oder malae affectionis, auch alle particulares casus, derer vil sein, in specie wissen miessen, damit der sachen ex fundamento geholfen. Den beriht aber also in scriptis zugeben, ist schir vnmöglich. Inter afflictiones, quas patior, certe haec maxima. Es khan halt der bess feindt nit stil sein vnd gedunckt mih, er suech alle weg vnd mittel, das er einen stein in dise neue mutation mit dem regiment werfe. Omnipotens Deus misereatur nostri et benedicat nobis.

Ih bit E. Dt. vmb verzeihung, das ih so heslih geschriben; hab ie die weil nit gehabt abzuschreiben; zue dem hab ihs in der eil also durcheinander geschriben, das etwan E. Dt. nit wol werden darauss khomen. Bit derwegen vnderthenigst vmb verzeihung. I. Dt. meiner frau muetter hab ih ein zeitlang nit geschriben, wils die negste post thuen vnd derselben etwas von vnserer khalten andacht diese heilige vergangene wochen schreiben. Vnd thue EE. Dt. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Datum Cölln den 7 martij²⁾ am heiligen ostertag.

Ma. 9/15, 77 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

119. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 4.

Reliquien. Sendung Speers. Bittet um eine Monstranz. Zusammenkunft mit dem Chf. Ernst zu Schönstein. Dieser will nicht aus Westfalen. F. hat zu Schönstein den Grafen Salentin von Isenburg kennen gelernt und denselben mit sich genommen. Lob desselben.

Durchleuchtigster E. Dt. gnedigstes schreiben, den 18. eins, den 15. das ander³⁾ hab ih mit geburender reuerentz empfangen. Die begerte reliquias anlanget, sollen E. Dt. solhes versichert sein, das ih allen möglichen fleiss anwenden wil,

1) Filz, Verweis.

2) Ferdinand scheint in seinen Exercitien die Zeit vergessen zu haben. Ostern fiel auf den 6. April.

3) Nur das „andere“ Schreiben vom 15 April liegt vor.

dieselbe aufs ehest zue bekhomen. Vnd dieweil E. Dt. in einem schreiben vermelden, ih soldt sie alsbald schikhen (aber nit mit was fir einer gelegenheit) im andern aber, das der Sper allen beuelch mit bringen solle, als wil ih ihm namen Gottes seiner erwarten vnd hernach E. Dt. beuelch gehorsamist nahkhomen.

Es hat der p. del Gado¹⁾ seine reliquias mehrentails vor meinem in des stifts ankhomen erlangt vnd iederzeit grosse elemosynas mitgethailt, dardurch er die leidt willig gemacht. Wan sih E. Dt. etlih 1000 gulden wolten getresten, solle man noh wol statlihe reliquias finden vnd vileiht etwas dauon bekhomen, sonst ista mislih, vil nominata zuhaben; es muess gleichwol tentiert sein. Das sih E. Dt. hergegen so vatterlih vnd gnedig gegen mih erbotten, dessen thue ih mih vnderthenigst bedanckhen. Sufficit mihi, Domine, gratia Tua! Da ih gleichwol ein feins saubers, kupferes vnd übergolttes monstranzl pro festo corporis Christi haben khunte (weil E. Dt. begern, das ih schreibèn solte, wass ih gern hette) nem ihs zue sonderm danckh ahn vnd hielts auch vor ein sondere gnad.

Verner solle E. Dt. ih nit verhalten, wie das ih die vergangne wochen 2 tage bey den her churfirsten gewesen zue Schönestein;²⁾ haben sie mir gar grosse ehr vnd lieb erzaigt vnd dunckt mih, man habe alles vnwillens vergessen. Gott gebe, das es lang also verbleibe. Das ragionamento ist vnderschiedlih gewest vnd also geschaffen, das mir etlih bögen nit klekheten; wils im namen Gottes so lang verschieben, weil ih iez nit derweil, biss das der Sper khombt. Souil hab ih allezeit wol gemerckht, das man schlechten lust hat, auss Westfalen zueziehen, sonder man wil erst vil de nouo bauen etc.

Es hat sih eben wol geschickt, das der von Eisenburg³⁾ auch hin khomen ist, mit dem hab ih khundtschafft gemacht vnd die sacheu auch so weit gebracht, das er hinfiran mein rechter vnd wahrer freindt sein wil vnd bleiben (dan E. Dt. wol wissen, das wir auch ein stoss mit einander vor disem gehabt)⁴⁾ hat sich gar uil erbotten vnd in vil sachen vil guetes gerähten; er wils auch hinfüran thuin. Ih hab ihnen erbetten, das er von Schönestain mit mir hieher ist gezogen vnd schir 2 tag da blieben; hab ihm pro modulo meo alle ehr erzaigt; ist gar content von mir wekzogen; ist in der warheit ein gueter, frommer, alter, redlicher theitscher.

Was E. Dt. Cholinus von grav Mandershid,⁵⁾ Köll⁶⁾ und einem vom adel Spies⁷⁾ schreibt, bit ih vnderthenigst, Sie wellen sich auch gnedigst darauf resoluirn vnd mein gnedigster her vatter sein vnd bleiben. I. Dt. meiner gnedigsten fraue muetter schreib ih auffs nehst. Datum Popelstorf 4 may 97.

Raptim.

Ferdinandus m. pr.

Ma. 9/15, 111 eigh. Or.

1) Vgl. N. 139.

2) Cholinus schrieb am 20. April an Hz. Wilhelm: Gestern ist Bolino vom Churfürsten gekommen mit der Einladung, dass Ferdinand nach Schönstein kommen möge, wo Ernst am nächsten Donnerstag [dem 24.] eintreffen werde. Ma. 9/15, 109 eigh. Or.

3) Der frühere Churfürst, Salentin von Isenburg; vgl. über ihn: Lossen Kölner Krieg I, 17 fg.

4) Darüber fehlen andere Nachrichten.

5) Vielleicht bezieht sich das auf den Reliquienbesitzer Hermann; vgl. N. 114.

6) Köln?

7) Vgl. unten Nr. 124.

120. Herzog Albrecht an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 5.

Dank für einen Mantel. Besuch des Cardinals Philipp.

Durchlechtigster fürst; gnedigster, hertzliebster herr vatter. E. Dt. schreiben habe ich sampt dem schönen mantel wol empfangen, thue mich dessen gegen Ihr zum vnderthenigsten bedancken. Wil ihn khunfftiglich mit meinem fleis im studieren widerumb vmb Sie verdienen. Ich sollte E. Dt. mer vnd lateinisch geschriben haben, so hab ich aber mit dem herren bruedern cardinal, dieweil er morgen widerumb von hinnen verreisen will, allerlai zu conuersieren gehabt; thue es also mit ehistem hin-nach, vnderdessen E. Dt. mich hieneben zum vnderthenigsten befellhendt. Datum Ingolstat den 5. may a^o 1597.

E. Dt.

vnderthenigst: vnd gehorsamister son
Albrecht m. pr.¹⁾

Ma. 30/11, 176 eigh. Or.

121. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 17.

Dank für Geschenke. Landtag. Pest. Post.

Durchlechtigster fürst, gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. fl. Dt. jungstes schreiben mit sambt den fäslen mit wein vnd den übrigen sachen hab ih underthenigst wol empfangen; thue gegen E. Dt. mihs zum vnderthenigsten bedancken; ist in der warheit nur zuuil gewest; wais nit, wie ihs vmb EE. Ddt. verdient miest haben; was gleichwol bishero nit beschechen, sol noh geschechen. Vnser lantag²⁾ gehet noh vtcunque frigide ab, ih versehe mih aber vor pfingsten were man ihm schir gar abhelfen. Wan man nur ein guetes, nutzlihes vnd fruchtbarlihs mittel mit der von Neunar khonten finden! Gott der allmechtig wel vnss helfen. So verhoffe ih, es werden mir mein 8000 gulden, so [ih vor-] geschossen vnd noh 6000, so noh nit dem Linden³⁾ geschossen, auch wider werden. Es gehet langsam zue vnd haben die leidt khein directorium vnder sich. Da man sih was mehrs resoluert, wil ihs E. Dt. vnderthenigst zuschreiben. So sol E. Dt. ih vnderthenigst nit verhalten, wie das die pest gar fast hie herumb anfengt, sonderlih zu Cölln, auch auff den alhie vmbbligenden derferen, das wir auch nit gar ohn gefahr sein. So wissen E. Dt. gst wol, das offt durh papir oder schreiben solhe sachen auskhommen vnd leichtlih etwas dardurch inficiert khan werden. Dem vorzukhommen, were ratsam, das E. Dt. mit der neuen post schriben, dan dieselbe gehet neben Bon für; khonte ih alsdan alzeit meine brief bekhomen vnd wan sie von Cölln wider fir Bon passiert, meine schreiben mit geben; allein ist das zubestellen, dieweil sie E. Dt. brief in das postfeleisen einmahen vnd dasselbig zwischen Franckfort vnd Colln vnderwegen nit ausleren, das sie ein kleins besonders feleisel zue Augspurg wolten bestellen lassen, darin ieder zeit alle die schreiben weren, so an mih sein; derfft man also das gantze feleisen zue Bon im felt nit aufthuen, sonder man gäbe nur das klein feleissel vom ross herein gehn Popelstorf. Sonst wan sie nit ihm kleinem feleissel weren, wurden sie bald verloren werden.

1) Der Brief zeigt eine merkwürdig ausgeschriebene Handschrift.

2) S. oben S. 478 fg.

3) Vgl. Abteilung II.

Alles zue E. Dt. gstem belieben vnd gefallen vnd beuilch E. Dt. mih vnderthenigst.
Datum Popelstorf den 17 may 97.

Ma. 39/13, 81 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

122. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Mai 18.

Landtag. Bedburg.

Durchleuchtigster Vnsers alberaidt angefangnen lantags¹⁾ wie auch desselben biss dato verfolg²⁾ haben E. Dt. hiebey gst zuempfangen; darauss Sie leichtlih abzunemen, wass biss dato von der restitution der von Neunar gehandelt worden. Nun wil ich erstlih diss pro fundamento sezen, darauf hernach die frag meines einfeltigen bedenckhens zurichten: 1^{mo} das wan die restitutio geschechen solle, mieste das in alle weg cauiert mit der von Neunar sein, erstlih das sie die religion zue Bedbur kheins wegs verendern solle, sonder dieselbe sarta tecta bleiben, wie sie von dem jezigen possessore grau Werner von Rifferscheid gehalten worden; zum anderen solle diss in der capitulation auch expresse aussgedragen sein, das die besazung auffm schloss kheinem andern als dem her churfirsten als landtsfirsten vnd lechenhern sollen veraidet sein vnd sie, die von Neunar, mit den knechten nihts solle zue thuen haben. 2^{do} setze ih, das das thombcapitl in dise restitution mit nihten, in die recuperation³⁾ aber schwerlih (vnd cum protestatione, das es ihnen vnvergreiflih vnd vnpraeiudicierlich sein solle) consentiern wellen; die andern stend aber, als grauen, ritterschafft vnd stett gehn zugleich auff die recuperation vnd restitution. Der herr churfirst ist eben diser mainung vnd vermaint, die restitution miesse in alle weg geschechen, wil man anderst frid im land haben. Der herr cardinal ist dises bendenckhens, wie hiebey zuersehen,⁴⁾ nemlih das ihs kheins wegs thuen solle. 3^o wan man sich nun die restitution oder recuperation zuthuen verglihe, quibus mediis, dieselbe zue thuen vnd mit was beschwerden dieselbe inss werkh geriht khan werden, cogitandum est; wer es auch primario thuen solle, der herr churfirst oder ih, vnd wer den vndanck haben solle. So vermaint man auch, da diss geschechen solle, mieste in alle weg mit beliebung, auff wenigst mit zusechung, id est dissimulando I. ksl. Mt. geschechen, auch zuuor der her cardinal dahin zuberichten sein, das er die hand von dem von Rifferscheid abthie, zue dem end der herr churfirst den Billeum nach Brüssel zuschickhen, umb die information zuthuen, vorhabens ist. His praesuppositis queritur: an restitutio arcis et oppidi Bedbur comitissae Neunariae fieri debeat et possit? Si non, quomodo tum patria haec ab impendentibus malis, quae status Hollandiae minitantur, liberari possit? Vnd diss hab E. Dt. ich in grosser eil vnderthenigst nit verhalten sollen, Derselben vatterlihes wolmeinendts guetachten daruber vnderthenigst ehest zuuernemen, gantz begierih;⁵⁾ vnd beuilch E. Dt. mih zue vatterlihen gnaden vnderthenigst. Datum Popelstorf den 18 maij 97.

Ma. 39/13, 85 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

1) Ergänze: proposition. Ueber diese s. oben S. 478 Anm. 1.

2) S. oben S. 482 Anm. 2.

3) Vgl. oben S. 482.

4) S. oben S. 481.

5) Wilhelm antwortete am 8. Juni: Die Sache ist sehr misslich und gefährlich und muss man dabei besonders die katholische Religion inachtnehmen. Verweigert E. L. die Restitution, so hat Sie die Staaten zu Feinden; vollzieht Sie dieselbe, so werden der König von Spanien und

123. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 Juni 20.

Irrungen mit dem Kapitel. Abordnung Speers.

Durchleuchtigster fürst, gnedigster geliebster her vatter. *Mea humillima filialia seruitia et obsequia* zuuor. E. Dt. khan ich vnderthenigst zuberihten nit vmghen, wie das die vom thombcapitl ohngeuer vor aht dagen hieher khomen, vnder andern in irer werbung das gehabt, wie mit numero A. zusehen, darauff ih ihnen widerumb geantwort¹⁾ vnd sie auch darauff weiters repliciert, gleichwol (meines erachtens) fast vngereimbt vnd selzam, also das ih nit wais, [was] ih schier daruon halten solle vnd dieweil ih iezund ie nit zeit hab, E. Dt. weiters mein vnderthenigstes bedencken zuschreiben, als wil ihs die khinfftige post thuen. Interim schickhe E. Dt. ih die sachen zue, die Sie gnedigst zu bedencken werden wissen, vnd vmb souil desto mehr die schickhung zue dem her churfürsten vnd in das stift zue maturiern werden wissen, darzue meines erachtens khain taugliher perschon als eben der Sper sein mag, als der die sachen izund selbst erfahren vnd eingenomen vnd dem her churfürsten auh anemem ist (alles zu E. Dt. gnedigster weiterer erklerung) vnd beuelch E. Dt. mih vnderthenigst in grosser eil. Popelstorf 20. juni 97.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 129 eigh. Or.

vnderthenigster sohn
Ferdinandus m. pr.

124. Coadjutor Ferdinand an Ulrich Speer.

1597 Juli 27.

Sendung Speers. Pest. Abtretung Westfalens. Einkünfte. Pension Cardinal Philipps. Verschiedenes.

Mein gnedigen gruess vnd alles guets zuuor. Lieber Sper. Auff Euer 2 schreiben wil ih mit einem antworten. Vnd erstlih wass die raiss²⁾ anlangt, da wert Ir vor 8 tagen mein meinung vernomen [haben], darbey noh nihts zuuerenderen waiss, vnd wirt mein mainung noh deglih gesterkht, in deme deglih neue difficultates herfir-khomen so wol mit dem thombcapitl als andern, so sich gewiss nit also schreiben lassen, alss wie mintlih geschechen khunte. Hab gleichwol ein schreiben in illa materia an I. Dt. meinen her vattern gemacht, welches mit sambt der copei hiebey ist, vnd da Irs vor ratsam ansehet, khindt Irs I. Dt. vberliffern, wo nit, mir alsdan widerumb zuschikken. Zue dem so nimbt die pest überal im stift so fast zue, das wir schir nit wissen, wo auss oder an, dan es zue Bon, zue Popelstorf vnd auff den dorffern schir überal ist; halten es auch schir meniklih dafür, das es ein general sterben wirt werden vnd das vndere stift, so noh Gottlob zimlih guet (vnd alda mein einzigs refugium ieziger zeit schir ist) were auch nit lang gefreiet sein; wo sol ih dan hin? Vnd wiewol ohn meiner perschon etwan so gar nit vil gelegen, wan ih

Erzherzog Albrecht beleidigt, die katholische Religion wird instichgelassen und es ist zu besorgen, dass, wenn auch die Besatzung zu Bedburg dem Churfürsten allein vereidigt bleibt, die Gräfin sich doch allmählich mit Hülfe der Generalstaaten der Stadt gänzlich bemächtigen wird. Wir wissen daher schier nicht, was wir E. L. raten sollen. Das Beste scheint zu sein, dass E. L. dem Erzherzog Albrecht Ihre Bedenken entdeckt und bestimmte Erklärung fordert, welche Hülfe Sie gegen einen Einfall der Staaten zu erwarten haben. Ma. 39/13, 106 Cpt. v. Gewold und Herwart.

1) S. oben S. 475 fg.

2) Vgl. oben S. 487 fg.

gleich sturbe, so ist dannoh das leben lieb vnd wolts halt nuer vmb ein gross nit verlassen; zue dem vnd damit man aigentlih wisse, wies damit beschaffen, hab ih I. Dt. der frau muetter dauon geschriben, wie Ir hiebey zu ersehen vnd da Ir vermeint, das es mein raiss¹⁾ nit verhindert, sonder mehr promouieret, so machts im namen Gottes zue vnd überlifferts der frau muetter. Es ist halt iezund hie gar lankweilih²⁾ vnd ists mir halt nit reht, dan es gar selzam springt die pest, vnd mih so bald ja eher dreffen khan alls ein andern. Non dubito tamen, quin huius rei habituri sitis rationem. Das Ir Dt. der her vatter responsum electoris de Westfalia so gering iezund ir viernemen,³⁾ nimbt mich wunder vnd muess etwan geschechen, das I. Dt. halt mehr sechen als ich vnd meins gleihen, dan ih mirs vil anderst eingebildet, khans auch noh nit bey mir ratsam finden, das weder dem her churfirsten noh dem Billeo also simpliciter solte zu folgen sein, dan (in aurem) wan man die leid an die wankelmiedikait wil gewonen, so werden alle pacta vnd obligationes, so noh gemacht khinden weren, iederzeit, wanss ihnen gefellig, disputirt khinden werden, quod videtur esse valde turpe et ineptum tam inconstanter agere. Zum andern (praeter alias multas rationes, quas taceo) werden die capitulares vnd praesertim comites gewaltig darüber fulminiern, werdens auch ohn zweifl ahn I. Ht. schreiben vnd was es alsda fir ein ansechen wirt haben, das man so beständig handle, das lass ih Euch bedenken. Interim zweifl ih nit, I. Dt. werden der sachen reht thuen, gleichwol weils mih auch angehet, sum merito sollicitus vnd schreib was mih gedunkt. Das Ir guete hoffnung wegen der 10 000 fl. habt pro deputato⁴⁾ extra reliqua, here ih gar gern, fart nohr wakher fort vnd impetriert Ir vil, so sollet Irs auch geniessen. Zue der pension⁵⁾ wansch ih dem her cardinal vil glikhs vnd bin ihm gar nit feindt darumb; ich wolt, das es 10 000 weren vnd das ih den halben theil dauon hette. A no [!] ein iedliher sueche sein hail ohn des andern schaden.

De Metternichio fiet quod scribitis.

Habt Ir des Baruitii⁶⁾ schreiben hinderhalten? Wegen des gelts oder des abgangs wil ih mit dem Kessler reden lassen.⁷⁾

Der Spies ist angenommen pro cammerer; wie mahte manss mit dem Lorci?⁸⁾

Da Ir khein gueten trommeter nit khindt finden vnd der auch, da es möglich, ein musious sey, so lasts nuer bleiben, so wil ih mir selbst vmb ein sechen.⁹⁾ Das schreiben von Neuwurger¹⁰⁾ ist auch hiebey; mein, seit fleissig mit Berhtesgaden! Von der vngarischen reuterey wil ih etwan über 8 tagen bericht thuen.

Litteras adiunctas Romanas wellet mit ehesten bestellen.

1) Nach Baiern. Vgl. oben S. 493.

2) Im Sinne von „unbehaglich“ gemeint.

3) „sich so wenig daraus macht“ oder „die Forderung nicht so unerfüllbar findet.“ Vgl. oben S. 473.

4) Es wurde damals aus Anlass der Abdankung Wilhelms V. in München über die Feststellung der Deputate oder Jahresgehälte für die jüngeren Söhne verhandelt; schliesslich wurden dem Coadjutor 12 000 Gl. bestimmt. S. Abt. II, 154 Anm. 2.

5) Es kann nur die spanische Pension gemeint sein, um welche man sich von bairischer Seite seit lange bewarb; vgl. Briefe und Acten IV, 362 fg. Dass Aussicht auf ihre Verleihung gemacht wurde, ist sonst nicht überliefert.

6) Des Kaisers Geheimsecretär; s. Abt. I, 488.

7) Vgl. oben S. 488.

8) Ueber Spies vgl. oben S. 515; Lorci wird wol auch ein für Ferdinands Dienst Bestimmter sein.

9) Offenbar sollte in Folge der Anwesenheit Speers Ferdinands ganzer Hofstaat vervollständigt werden.

10) Der bairische Hofkammerpräsident Christof Neuburger.

Der von der Lay¹⁾ ist guet catholisch, de quo omnes dubitaueramus; in signum illius hat er festo s. Jacobi mit meinem ganzen gesind communiciert; ich verhoff, er werde interim biss das ein resolution khumbt, der sachen mit dem gesind reht thuen. Quaeso, quid certi de nuptiis illis? Leztlih werd Ir mih I. f. D.Dt. sambt allen briedern vnd schwestern in optima forma zue commendiern wissen. Vnd ih bleib euch iederzeit mit g. willen. Datum Briel den 27 julij 97.

Ma. 39/14, 1 eigh. Or.

Ferdinandus m. p.

125. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 August 11.

Ist der Pest wegen nach Lind gegangen, der Nuntius nach Mainz.

Durchleuchtigster E. Dt. sol ich vnderthenigst nit verhalten, wie das die pest vmb Bon herum so starkh zugenomen, das ich ohn leibsgefar mich nit lenger dorten hab derfen auffhalten, hab mich derowegen im namen Gottes vorgestern von Popelstorf auffgemacht vnd mich hieher,²⁾ alda es Gott lob der bösen lufft halber noh guet ist, begeben. Gott welle vnss hie auch vor weiterem vnglickh vnd übel bewaren vnd wiewol ich hie zimlih übel accomodiert, so muess ich doh gedult haben vnd erwarten, wies vnser her noh weiter mit vnss wil machen. Wiess sich hinfüran auch der bösen lufft halber hierumb wirt erzaigen, sol E. Dt. unverhalten bleiben. Es ist halt khein bessers remedium fir die khrankheit quam tritum illud et vulgare: cito, longe, tarde. Je weiter dauon, je besser es ist. Der nuntius hat sich auch dauon gemacht vnd ist auff Maintz verraist vnd souil ih vermerckt hab von ihm, so ist er auss andeutung des cardinalis S. Georgij hingezogen, sed tamen animo (vt mihi videbatur) redeundi.³⁾ Sonst ist er gar sodisfatto von E. Dt. letztem schreiben. Vnd waiss E. Dt. sonst auff diessmahl nihts schrifftwirdigs zuschreiben, allein thue Derselben vnd meiner gnedigsten geliebsten frau mutter mich vnderthenigst beuelchent. Datum Lind 11 augusti 97.

Ma. 9/15, 120 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

126. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 August 14.

Pest. Belagerung von Berg, Gesandtschaft an Graf Moritz und Anfall auf den Ausleger bei Kaiserswerth.

Durchleuchtigster Das E. fl. Dt. mit mir ein so vatterlihs gnedigstes mitleiden tragen, bedanckh gegen E. Dt. vnderthenigst mich, dieweil ich solcher vnd souil anderer mir erzaigten gnaden nit werdt bin. Ih bin iezund 8 tag hie, empfinde mih noch Gott lob wol vnd waiss man noh hie von kheinem sterben. Das E. Dt. gnedigs vorhabens, den Metternich vnd Spern herab zuschikhen, here ih gar gern vnd halts auch vor ein hoche noturfft zu seihen, wil irer mit verlangen erwarten. Wass sih sonst diese wohen thails mit der belegerung Berkh,⁴⁾ thails mit vnss zuge-tragen, khan E. Dt. vnuermeldet nit lassen, das sie zue Berkh gar wolgemuet sein

1) S. oben S. 466 fg.

2) Vielmehr nach Kaiserswert, s. oben S. 483 Anm. 4.

3) S. oben S. 462.

4) Vgl. oben S. 483 fg.

vnd wenig nach dem feindt fragen, (wiewol er sehr starkh ist;) beschliessen es bishero nur mit 8 stuckhen, wiewol sie bei die 80 mit genomen vnd sol der entsatz gewiss innerhalb wenig tagen khomen, darbei der her cardinal probabiliter selbst sein solle, also das zuuerhoffen, das sie bald mit schand werden abziehen miessen, quod faxit Deus. Dieweils gleichwol noh vngewiss ist, was noh auss dem handl werden wil, so hat man vor ratsam angesehen, zue ihnen zuschikken vnd zuwerben, wie beyligende instruction¹⁾ weiters mit sich bringt; wil verhoffen, es solle nihts schaden khinden, vmb so uil desto mehr, weil sie die Staten es selbst zuuerstehn geben, das sie sich verwundern, das man nit schikke. Darneben hat sih den vergangnen mitwoch²⁾ zuge tragen, das ungeuer 34 Statische bey hellem liechten dag vmb 3 [uhr] nachmittag zue der stat³⁾ herzue khomen, darunder dan der hauptman vnd noh 3 begert, die obrikheit zusprechen; darauff alsbald der hiesig capiten⁴⁾ zue ihnen gangen vnd ir werwung vernomen, dahin lautent, das sie vom grau Moritz geschickt wären, den ausleger, so hie am Rein were vnd iezund etlih monat in des königs auss Spagnia dienst nit mehr wäre, von der obrikheit zugesinnen; (haben gleichwol nihts schriftlihs auffzulegen gehabt) vnd da sie ihn nit khunten bekomen, solten sie doh sehen, wie sie ihnen mit hinab brechten, da sie ihnen schon vor Cölln hollen sollen etc. Darüber dan der capiten strags zuruckh ist gangen, im willens, solches dem marschalckh⁵⁾ anzuzeigen. Weil er im gehn ist, fangen die übrigen Statischen (ohn ires hauptmans, wie er vermeldt, erlaubnus, vnd weil er noh auff bescheidt wart) ahn, sprengen die schlesser der ketten, daran der ausleger gewesen, auff, hauen die sail ab vnd faren damit vort; mainen, sie wellen inen selbst erlaubnus geben. Ist solchs eben vor meinem venster geschechen vor der stat. Es ist ihnen aber nit wol darüber gangen, dan man sie vom hauss erstlih zimlih mit roren vnd hackhen begriest vnd wie sie nit haben halten wellen, hat man alsbald etlih schitzen auss dem schloss sambt etlihen carbinern hinaus geschickt, so sie biss zue end der stat convoiert, dermassen, das sie nit weiter fort khindt vnd hat sie der wind auch an land getriben; haben ihnen derwegen den ausleger widerumb abgenomen vnd die Staten alle gefangen genomen ausser 4, so mit einem zillel⁶⁾ entkomen, vnd 3, so tot blieben, auch noh etlih auffn thott verwundt, auffs hauss gebracht. Der hauptman mit den 3 ist auch arrest worden. Wie nun der larmen verriht worden, hab ihs alsbald grau Moritz zuerkennen geben die grosse vnzimlikheit, so sie an disem neutralischen ort vnd da das hoffleger gewesen, darzue mir vor der nasen mit einem neutralischen guet, so einem burger der stat Neuss zugehörig gewest, gebraucht vnd geübt vnd begert zuwissen, obs auss seinem vorwissen geschechen oder nit, khintes nit wol glauben etc. vnd in summa begert, zuuerstendig zu werden, was doh vir ein mainung sol haben etc. Darauff er mir geantwort, wie hiebey zusehen,⁷⁾ sed parum ad propositum; gleichwol hab ih

1) S. oben S. 483 fg.

2) Der Mittwoch fiel auf den 13., das Datum des Briefes ist also wol nicht richtig.

3) Kaiserswert.

4) Briel.

5) Arnold von Frenz.

6) Nachen.

7) Moriz schrieb. Auf das, was uns E. L. wegen des Hauptmanns Jungblut und seiner Soldaten und des Auslegers, den sie von Kaiserswert zu holen vorhatten, geschrieben, erwidern wir, nachdem wir von verschiedenen Orten Bericht erhalten hatten, dass der Ausleger von hier nach Kaiserswert geflüchtet und noch in Diensten des Königs von Spanien sei, so haben wir dem Hauptmann befohlen, das Schiff zu nehmen. Wir ersuchen also, den Hauptmann und seine Soldaten frei ziehen zu lassen und ihm auch der Erschlagenen Wehr und Kleidung auszufolgen. Datum im veltläger vor Reinberg den 14. augusti a^o 97. Ma. 9/15, 125 Copie.

die puben widerum loss lassen, damit sie nit vrsach nemen, etwas feintlihs hergegen firzunemen vnd verhoffe, es werde also dabey bleiben, dan sie selbst das absurdum wol sechen, das sie begangen vnd haben sie nit vil ehr damit einglegt; verhoffe auch, es solle auff vnser seiten nit zuuil sein geschechen vnd hat die furia der soldaten die andere vmbs leben gebracht; hette wol mögen leiden, das es nit geschehen were, dan es sonst allezeit vnder den soldaten verbitterung gibt auff solchen schertz; gleichwol gehets nit anderst zue. Vnd hab solches E. Dt. auch nit verhalten sollen, Deroselben mih zu vatterlihen gnaden vnderthenigst beuelchen. Datum Kayserswert 14 augusti 97.

Raptim.

Ferdinandus m. pr.

Ma. 9/15, 121 eigh. Or.

127. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 August 29.

Besuch beim Chf. von Köln. Beratung, was gegenüber den Holländern und dem Cardinal Albrecht zu thun sei.

Durchleuchtigster E. Dt. vnderthenigst zuberihten, khan ih nit vnderlassen, wie das ih mit rächt meiner leidt wegen der vor augen schwewenden geferklichkeiten zue dem herrn churfirsten auff 2 tag gezogen vnd souil ich hab abnemen khinden, angemem gewesen, wie sie mir dan grosse ehr bewisen, vnd den andern tag auff den abent widerumb von mir gezogen, dieweil sie notwendig wegen einer vorhabender damals, gleichwol hernach wider wendig gemachter, raiss nach Praunschweig erstlih auff Hirsperg¹⁾ reiten miessen, ich aber zue Endorff,²⁾ da ein parkhwerkh ist, bey dem her churfirsten gewesen. Praecipua, so ih mit denselben geredt, ist gewesen von der itzigen gefar, da die Staten prosperierten vnd Berkh auch andere des kinigs orter eroberten, also ihnen der muet kheme vnd etwas auch an des stifts orter wolten anfangen, insonderheit hie, was alsdan zu thuen were, wo ih hin solte vnd ob auch ainige hilf möhte sein, auff den fahl innen ir intent zuuerhindern, woh die hilf zuseuchen were etc. Vnd dieweil man vor gewiss vermaint, der her cardinal solte mit dem entsatz khomen, auch hernaher, wie Berg eingenomen gewesen, der her churfirst vermaint, das der cardinal gewiss selbst darfir rukhen werde, alss hab ih auff disen fahl begert zuwissen, wie ich mich verhalten solle, dieweils so nachtet hiebey sey, ob ich nit zue ihm muste ziechen vnd da mih erzaigen, oder ob es mir auch meht übel ausgelegt werden, da ihs thete, dieweil die Spanischen fast kitzlih, damit man noh zu wenig noh zuuil thete vnd dieweil ihs khainswegs ohn des her churfirsten bewilligung khunte thuen, als hab ih ihnen darunder ersucht vnd begert sein rahtlihs guetachten. Vnd was das erst anlangt, hat der her churfirst guete hoffnung, sie die Hollender werden irem erbietten nach gewiss mit dem stift nihts anfangen, gleichwol auff den widerigen fahl, da war schlechte hoffnung oder raht bey dem her churfirsten. Das ander mit dem cardinal liesse er im wol gefallen, vermaint doh, man muest sich erstlih per tertias personas erkundigen, ob es auch dem cardinal wurde gelegen sein, alsdan were man desto sicherer. Haben darneben andere nebensachen vnd schreiben, so an mih waren von dem her churfirsten gethon, expediert, von allerley sachen conferiert vnd sein also widerumb, wie vor vermeldet, von einander gezogen. Wie ih gleichwol widerumb hieher khomen, hab ich den beschwerlichen stand gefunden, gleich wie E. Dt. auss

1) Hirschberg bei Arnberg.

2) Endorf ebendort.

den beyliegenden schreiben gnedigst zuersehen, ohn zweiff propter peccata nostra, quibus non cessamus, Deum iratum magis adhuc offendere. Bit vnderthenigst E. Dt. gnedigstes vatterlihs guetachten vnd beuilh Denselben mih vnderthenigst. Datum Kayserwerdt den 29 augusti 97.

Ma. 9/15, 131 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

128. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597. September 6.

Dringt auf die Sendung von Speer und Metternich wegen seiner Irrungen mit dem Churfürsten und anderer Bedrängnisse.

Durchlechtigster first, gnedigster herr vatter. E. Dt. meine vnderthenigste sohnliche dienst in perpetuum zuor. Brevissime et humillime oro, E. Dt. wellen doh bald den Sperrn vnd Metternich hieher schikken. Extrema enim necessitas est, dan deglih sowol mit dem her churfürsten als andern neue hendl herfir sih dbuen vnd wir ich bald nit wissen, wo auss oder ohn, so gehet man mit mir vmb. Vtinam Ser^{ti} V. soli explicare possem, wies wol die not erfordert. Mit der nehsten post schreib ih E. Dt. ausfirliher; iam hoc vnum tantum, das wir vnss gewiss wol vorzusehen haben wegen des her churfürsten leidt, die sih meines erachtens mit gewald. souil ih ex omnibus actionibus ipsorum spire, ihm stift eintringen wellen, sed omne regnum in se diuisum desolabitur; ergo etc. Vnd E. Dt. beuilh ih mih vnderthenigst. Gnedigster herr vatter. Concurrunt iam difficultates tot tamque magnae, das ih mih, waiss Gott, nit darauss seche. Ist derwegen Gott der almechtig in hoc iubileo¹⁾ nostro die nativitatis beatae Mariae desto emsiger umb gnad zubitten. Bitt vnderthenigst E. Dt. wöllen mih Ir in Dero andechtigem gebett vnd zue gnaden lassen beuolchen sein. Raptim Kayserwerdae 6 septembris 97.

Ma. 9/15, 135 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

129. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 September 13.

Irrungen mit dem Chf. Ernst über die Frage, in wessen Namen die Gesandtschaften an die Staaten und den Erzherzog Albrecht zu schicken seien und woher das Geld für die Besatzungen zu nehmen sei; Bewilligung von 100 000 Thalern seitens der Westfalen an die Holländer ohne Wissen der rheinischen Stände; neuenahrsche Sache; Kammer- und Kanzleiordnung; Anspruch des Churfürsten auf an Köln verpfändete Gefälle.

Durchlechtigster Ob wol ich E. Dt. viellieber allezeit etwas guettes als nit gutes schreiben woltte, so kans doch, inmassen ichs E. Dt. vor acht tagen angedeuttet, auf dissmal nit sein, sonder muess E. Dt. der sachen beschaffenheit nach also underthenigst berichten, das Sies etwan schlechte freud dabey werden können haben. Ich habe wol gemeint, wir wolten in festo beatissimae virginis Mariae, da wir unser jubileum gehalten, etwas erlangt von Gott dem almechtigen haben, so wil es sich doch noch nit erzaigen und wil ohne zweiffel seine gottliche almacht haben, das wir magis instanter weder bishero beschehen, ruffen und nit aufhörn, biss das er uns erhört, quod libenter faciemus.

1) Vgl. oben S. 492 Anm. 2.

Und damit E. Dt. wissen mögen, wies beschaffen, so haben sich erstlich novae et quidem meo iudicio graves difficultates mit dem herrn churfürsten erhöht in unterschiedlichen sachen, gehen gleichwol schier alle dise gegenwertige stattische unruhe an. Und wird erstlich widerumb etwas neues ratione legationum gesucht, das nemblich der herr churfürst will, das hinfüran alle legationes sowol an den cardinal als etwan an die Statten und andere in seinem namen allein sollen geschehen und das zwar darumb, das er vermeine, es werde iederzeit vielmehr würcken, wan es in seinem namen allein geschehe, als in baider und dörfte sonst vielmehr gespots darmit getriben werden, gleichsamb zwei heubter und der herr churfürst mit mehr churfürst were, wie er mir dann solches erstlich durch den Hans Ditrich Mohr schir precise vel, ut ita dicam, imperiose hat lassen anzaigen, eben zuvor ehe das ich bin zu ihme in Westfalen gezogen und da ich alda ware, gabs auch die gelegenheit davon zu reden. Da sagte mir der herr churfürst viel anderst davon (wirt aber desthalber geschehen sein, weil ich selbst dabei stunt) nemblich das ers gar nit als bevolhen gemeint, sonder nur zum nachdenken gestelt, was ratsamer were, hernach gleichwol, da ich den marschalck¹⁾ hinein geschickt, voffallender sachen halber, ist man widerumb auf das vorig gefallen, nemblich das der herr churfürst die legation sowol an den cardinal als die Statten in seinem namen gethan haben will. Wie es dann alberait mit den Statten in das werk ist gericht von dem herrn churfürsten ist gewesen, dan er den jüngern graf Johann von Nassaw zue graf Moriz und den anwesenden Statten ins leger geschickt, die restitution mit Reinbergk zu befördern ohn einiges mein wissens, bis das er schon dort balt gewesen, wie ich dan die instruction viel weniger gesehen, da es doch, wans mit Bergk zethuen gewest, meines erachtens mich auch angangen ist. Zue dem so sicht man noch nicht, was er der graf ausgericht, Gott geb, das er nit mehr verderbe, als guet mache. Mit dem cardinal sol es eben also auch gehalten werden, dan der herr churfürst wegen der ritterscheidischen sach auch in seinem namen wil geschickt haben zu dem cardinal me excluso. Ob aber diss ex reputatione tam Ser^{mi} electoris quam mea sein wirt, mag Gott wissen. Ich hab destund anderer sachen halber dem Billeo zugeschrieben, umb zu vernemen, ob er auch davon wuste und was ine gedunckte, so hat er gleichwol nit heraus gewölt mit der sprach, sonder remitierts zu des Speren ankunfft. Es ist recht gespizt sein schreiben, wan mans recht list; schiks E. Dt. sowol, was ich geschrieben, als er geantwort, hie mit underthenigst zue.²⁾ Meinen leuten und räten kombts gar selzam vor, des herrn churfürsten meinung, und erachten, es werde bei dem thumbcapitl und den stenden gar ein selzames ansehen haben, das ich solte die administration haben und dennoch mich müste dergleichen sachen enthalten; wirt gewiss nit vil gueten willen geben und khombt mir und den meinigen solches umb sovil desto fremder für, dieweil ich vernimb, das, da die regirung noch ware³⁾ und die rät das directorium hätten, das sie auch zu zeitten in der not, wie iezund gewesen, an die Statten geschickt in absentia electoris in irem namen. Warumben sol mir als administratori nit eben dis gebüeren? Vor ains.

1) Arnold von Frenz. Vgl. N. 131.

2) S. S. 483 Anm. 1 und 2. Bille bemerkte, er habe die Verzögerung der Gesandtschaft an Erzhz. Albrecht selbst ungern gesehen; wenn Speer komme, werde man etwas über die Art, wie Gesandtschaften anzustellen, festsetzen müssen; der Coadjutor möge überzeugt sein, dass die Ehre, welche er dem Churfürsten zugestehe, ihm nichts benehme.

3) Als Ernst selbst noch regierte.

Zum andern, als iezo die gefar was gross ist gewesen und billich des erztifts örter wol versorgt haben sollen werden, hat mir der herr churfürst vor wenig tagen ein solches schreiben (wie hiebei zu sehen)¹⁾ zugeschickt, welches fast scharf und etwas in recessu hat, wie ich dan hernach von dem marschalch vernommen, das der paragrafus, so mit einem strich umbzogen²⁾ bedeutte, das man in die zöll müst greiffen, da man kein anders mittel habe.³⁾ Was wirt aber auf dem fall dem stift bleiben? Was den creditoribus und pensionariis? Warumb greift man dafür nit in die licenten, wans je sein muess? Die hat man für disem auch darzue gebraucht. Da wurde es aber straks heissen, noli me tangere, dan sie der Billeo in henden hat. Und ist dabei zu merken, das das schreiben zimlich imperiose gestelt ist, auch ohne zweifel aus anstiftung des hiesigen haubtmans, welcher ein selzamer unruiger mensch, so auch calvinisch, mit namen Briel und des Billei schwager ist, wirt geschehen sein. So habe ich auch wol von weitem vernommen, als solte der herr churfürst sich wol uberreden lassen, hiher zukommen⁴⁾ und den sachen in der person abzuwarten und sehen, das dem stift kein unheil von der Statten leger widerfüre, da er von den stenden darzue ersuecht wuerde; weil aber die gefar zum thail vortüber,⁵⁾ wirts vielleicht also dabei bleiben. Obs gleichwol ratsam were gewesen, si res pervenisset ad effectum, das weiss ich nit. Und das zum andern.

Zum dritten, so ist permittente Ser^{mo} electore dem hiesigen rheinischen ertzstift ein solches merckliches praeiudicium zugefügt worden durch die westphalische stent, das es unwiderbringlich ist, nemblich dieweil die Statischen wegen der neuenarischen sachen sie die Westphalinger fast molestirt und grossen schaden zue unterschiedlichen mahlen zuegefüegt, auch mit schatzungen, so ihnen gar beschwerlich gefallen und sie eben so wenig schuldig zugeben sein als die hiesigen stent, wie wol sie mit dem neuenarischen handl nichts zethuen haben, beschwert worden, damit sie einmal aus den beschwernussen kemen, sich mit den Stattischen verglichen und damit sie hin-

1) Arnsberg 2. September: Wir hören, dass die Besetzung von Kaiserswert schlecht unterhalten wird, so dass die Knechte leicht zum Meutern kommen könnten. Der Ort ist aber als Kern und vornehmste Festung des Erzstiftes vor allen in acht zu nehmen, „welches wir nit allein hiemit avisirt, sondern auch volzogen haben wollen“. E. L. lasse also sogleich den Knechten Geld geben und sie in dieser Not „bestärken. Sollte aber solches von E. L. nit beschehen können, die landstende auch nichts dazuthuen wollen, wurden wir unsertheils verursacht werden, der sachen anderst nachzudenken und uns dadurch aller gefahr, schimpfs und schadens zu befreien.“ Ma. 9/15, 133 Copie. Den Anlass zu diesem Briefe hatte ein Schreiben des Erzherzogs Albrecht gegeben. Ferdinand verstand dasselbe dahin, dass Albrecht spanische Besatzungen senden wolle und sprach sich gegen solche Verletzung der Neutralität aus. Bille beruhigte ihn, dass der Erzherzog nur fordere, man solle Plätze wie Bonn, Neuss und Kaiserswert gegen die Wegnahme durch die Holländer sichern. S. die oben S. 483 angeführten Briefe.

2) Die in der vorstehenden Anmerkung angeführten Worte: „Sollte — wollen“.

3) Am Rande bemerkte Ferdinand: „NB. do ich in Westfalen gewesen, habe ich mit dem herrn churfürsten weitleuffig geret wegen der soldaten underhalt, mitl und rät begert; hat mir der herr churfürst rund geantwort, er wisse mir kein rat nit zu geben und in disem fal nit zu helfen.“ — Bille schrieb dem Coadjutor am 4. September: E. Dt. verstärke die Besatzungen von Bonn und Kaiserswert, vor allem aber Sorge Sie für Bezalung des rückständigen Soldes, wenn auch durch Aufnehmen bei Lombarden und Juden. Aus sich selbst werden die Landstände das Geld nicht beschaffen. E. Dt. befele daher den Hauptleuten die Execution, wenn die Steuern nicht gezalt werden. Der Hass Billes gegen die Rheinischen spricht sich in diesem thörichten Rate deutlich aus.

4) Am Rande bemerkte der Coadjutor: „NB. diser fürsschlag kombt von Grossbegk her; qua intentione kan man leichtlich gedenken.“ Er meinte wol, dass man ihn von der Regierung des Stiftes ganz zurückdrängen wolle, indem der Churfürst als dessen Schützer auftrete.

5) Weil Moriz von Oranien gegen Mörs gezogen war.

füran sicher weren, inen hundert tausent reichsdaler zubezalen zu unterschiedlichen terminen erbotten haben, welches (wie ich berichtet bin) wider alt herkommen ohne einig diser reinischen lantschaft vorwissen geschehen und leichtlich zu einer fast gefehrlichen und dem stift verderblichen separation ursach geben möchte, zudem das dadurch dis reinisch erzstift in apertum exitium und ruinam gestelt wirt, dieweil diese hiesige lantschaft nit allein dadurch zu bezalung der gravin von Neuenar restanten, so sich ad 52000 reichsdaler ertragen, mit gewalt und der betroeten execution zu entlichem verderben des stifts (da Gott der almechtig nit sondere mittel und rat schafft) wird gezwungen werden, sonder darüber noch uber hunderttausend reichsdaler exemplo Westphalorum (die iederzeit weniger pflegen zu geben als die hiesigen) noch darzue werden abgefordert, da man sich entlich wirt vergleichen wellen. Und ist unser meinung, das mit den hundert tausentten, so die Westphalinger bewilligt, dieses ganze beschwerliche neuenarisch wösen nit allein ihnen sonder auch diesem stift vom hals hett mögen geschafft werden, da man es coniunctim den Stattn oder der gravin hett angeboten, welches alles der herr churfürst sua dexteritate leichtlich het können bei den Westphaligern erhalten und ins werck richten, da gleichwol mer das contrarium beschehen, wie mir der herr churfürst selbst vermeldet, das er den Westphaligern nit habe konnen unrecht geben, sonder habs inen guet geheissen und seie bedacht, sie dabei zu manutiern; fere in hanc formam verba sonabant. So wirts auch bei den hiesigen stenden ein grosse verbitterung geben und wenig guettes vertrauen zwischen einander geben, welches man vielleicht apud electorem gern sehen möcht, doch weiss ichs nicht et forte fallor. Ich wolte, das ichs E. Dt. ein wenig besser künd expliciern, damit Sie die hendl recht verstunden. Coram facillime fieret.¹⁾ Also das man iezunder schier kein mittel nit sicht, dem stift aus diser neuenarischen beschwernuss zuhelfen, wan man nit die restitution thut, und dieselbe zethuen, ist auch wegen der religion, quae forte periclitaretur so beschwerlich, das es schir unmöglich (nisi Deus adiuvet) darauss zu kommen. Und das pro tertio.

Zum 4. so hat der herr churfürst die cammer- und canzlei-ordnung²⁾ auch corrigiren lassen, gefelt mir aber gleichwol (die warheit zubekennen) nit wol; schiks E. Dt. auch zue, sowol die ordnung als des herrn churfürsten bedencken. Man wil halt mit gewalt et per fas et nefas aus den pactis schreiten.

Zum 5. hat sich zugetragen, das dem herrn churfürsten ein fürsclag ist gegeben worden, etlich tausend gulden von den colnischen und achischen kaufleuten zuerzwingen, so sie von altershero in des stifts rothwage³⁾ [!] (welche für vielen jaren neben andern stugken dem rat zu Colln verpfendt worden) schuldig sein gewesen, zugeben, aber nit bezalt und weils der rat zu Cölln ein zeitlang pfanzweise vom stift innen gehabt und der terminus schon langst verflossen, also das si, die stadt, etlich tausend mehr eingenommen, als die capitalsumma gewesen und derowegen dem stift ein statliches wol müst herausser geben etc., hat mir darüber der herr churfürst geschrieben, mein und der rätther rat begert, wie dises werk gegen die stadt Cölln und die kaufleut alda und zu Achen anzugreifen, damit mans mit bestendigkeit kund zum end bringen und darneben sich auch erbotten, auf den fal mit mir zutheilen und des gelts halber zuvergleichen, wie E. Dt. aus der abschriften hiebei zuersehen. Was ist aber das für ein handl, das man auch dem stift die gefell entziehen, aber die uber-

1) Wol eine Anspielung auf seinen Wunsch nach München zu reisen.

2) Vgl. oben S. 475.

3) In einem Auszuge, den die münchener Kanzlei von dem Schreiben auf dessen Rückseite machte, steht: „wegen der gefell zu Rhetwegen“. Ich vermag einen solchen Ort nicht zu finden.

messige schulden mir und dem stift ufm rugken ligen lassen will? Und hat man eben sovil fugs darzue, als wan man sagt, die zöll und kellerei gefellen, so verpfendt und iezund widerumb möchten ledig sein, wollen wir auch mit einander theilen und sach, so wirt man ein tag auf den andern je lenger je mehr fortfaren und dem stift eingreifen, also das ih mir nit kan imaginieren, was man doch praetendirt oder haben will. Res ita supra modum praeiudicialis videtur.

Ma. 9/15, 83. Copie e. eighd. Schreibens.

130. Coadjutor Ferdinand an Ulrich Speer.

1597 September 13.

Ungeduld über Verzögerung der Ankunft Speers. Der Nuntius erwartet ein Geschenk. Geheime Sache. Ernennung von der Leyen's zum Obersthofmeister. Indult. Cardinal Philipps Pension und Romreise. Ausbleiben der Bestätigungsbulle für Ferdinand. Geldnot. Verwendung für einen alten Diener.

Mein gn. gruess zuor, lieber Sper. O wol, fleissig mit der feder vnd nachlessig mit den fiessen! Veni, veni et noli tardare; die vrsachen seht Ir ex adiunctis literis ad parentem item aliis copiis, quae serviant loco longarum mearum litterarum vnd damit Ir meinen her vatter desto besser rahten khindet. O Deus meus, wie verlauffen die sachen vnd wass beschwerliche hendl sein es! Wan Ir erst gehn Prag¹⁾ iez khomen seit, wan werd Ir hieher khomen? et tamen absque dubio nostra negotia multo grauiora quam illa, so zue Prag zu handeln; posset certe ex mora oriri graue incommodum itaque quaeso, fidert Euch mit der raise. Vnser nuntius ist gar übel zufriden, das man ihn den sackh so sauber geben vnd bedanckt sich dess abscheits nit vil; quaeso, cogitate de remuneratione. Es hat sein secretarius, dem ih die gratiam gethon, so schimpffih von den hern vattern vnd mir an einen geschriben, das er werdt were, pro gratia vna bastonada [verdiert; forte nimium dico.]²⁾ Particularia non expedit scribere.

Sehet, das Ir mih bei dem Barvitio rehtgschaffen entschuldigt wegen der verehrung etc., vt bene scitis. De itinere 161,³⁾ quare tam solliciti estis et abiecit omnem animum? O mir sein noh nit gefressen vnd khert etwass mer darzue; hoc vnicum serio et sedulo inculco, cures, ne quidquam Monachij statuatur, quod posset illi negotio impedimentum adferre, donec fueritis Kayserwerdae.

Wass sol ih den von der Laien zum hoffmaister anstellen, wan er khein instruction, khein besoldung, khein gnedigs brieff von dem hern vattern noh hat? Interim dreib ih alss an ihm, souil ih khan; es gehet ihm aber noh nit von herzen, dan er in seinem sin nit verhofft zu bleiben vnd machen ihn des 122⁴⁾ hendl auch vnlustig vnd verdrossen; alias vir prudens est, hoc indies magis experior; stehet halt auff Eurur ankthonft.

1) Vgl. Briefe und Acten IV, 437 Anm. 1.

2) Die Worte in Klammern setzte Ferdinand nachträglich zu.

3) Diese Ziffer vermag ich nicht zu deuten und ebenso wenig eine haltbare Vermutung über das Geschäft, wovon Ferdinand im Folgenden spricht, aufzustellen.

4) Churfürst Ernst.

Propter indultum¹⁾ scribam, elector iam scripsit. Doleo vicem Serenissimi cardinalis propter pensionem;²⁾ quaeso, scribite, ob er diss jar noh gehn Rom zeucht, certo, vnd ob ih so vnglickselig sein solt, das ih ihnen zuuor nit sehen solt?³⁾

Ih khan auch mich nit genug verwundern, wo doh ewiklih die bullae confirmationis⁴⁾ miessen bleiben; suspicor Leodij; quod si esset, esset vna magna nequitia. Des gelts⁵⁾ halber sag ih Euch nit danckh darum; maint Ir, ih sey mit ein hantl vol zufriden? Ja wol, nit; ganze seckh vol her! Doh ohne scherz, wan wir den Linden sollen contentiern wegen der 3000 rthaler vnd den kauffman in Colln wegen der 2000 rthaler vnd auch darzue ieziger zeit fein einen vorraht mit prouision fiers jar hinumb machen vnd also etwass ersparn, khind Ir selbst gedenkhen, wo ih mit 2590 fl., ja wanss gleich 5000 wer, hin langen khan. Itaque besser daran! Ih hab auff ein mittl gedacht, welches noh besser zu bedenken. Dieweil ih iezund so stark anstosse mit gelt vnd der landtschafft souil vorgestreckt, auch auff meinen sekhel lebe, obs nit ein mainung were, wie oft geschicht, das einer in der not von seinem nehsten freint hilf vnd beistandt begert. das cum consensu Ser^{mi} parentis et quasi conuuentia ipsius Ir am herab ziehen Euch mit credenz oder bey den von Wirzburg oder Mainz als meinen hern vattern hettet begeben, ihnen disen beschwerlichen stand vnd in quibus miserijs, das ih mih guetwillig vnd allein dem stift zum besten vnd nuzen habe begeben, anzaiget vnd das die zeiten sih von dag zue tag gefeherlicher lassen ansehen, also das hohnottig, das sich einer ieder zeit mit einer summa gelts auff alle vierfallende unglihk gefast halte, dardurch er oder sich selbst oder den seinigen vnd ihm anbeuolchen khinde helfen, vnd ih dan nit schir zuuerhoffen, das ih mein vorgestreckts gelt von den stenden so bald khin widerumb haben, auch gleichsam scheidens driege, meinen hern vatter, so auch mit ausgaben vnd beschwernuss beladen, vber mein ordinarideputat, welches mir alles darauff gehet, zu beladen oder zmolestiern, das ih wolt wol von ihrem einen gebeten haben, in diser vorstehender gefar, da einem leihtlih was zuestehen möhte, ein freintlihe firstlihe hilf mitzuthailen vnd etwan ein 10 oder 20000 thaler zu leihnen auff nimerwidergeben oder doh auff das ehest, als sein khonte, pro meo proprio vnd nit das das intentum were, fir die beschwernuss des stifts etc. Dan solte man wegen des stifts begern vnd das es aufkhome, hette man den 122⁶⁾ am halss; sonst wanss main privatum angehet, wuste ih nit, wass sich der 122 damit zu khimmern. Verstehet Irs? Allein mangelts daran, obs der herr vatter auch gern wolt geschehen lassen et an non putabit, das ihme spötlih seye, bey andern chur- und firstenstand hilf zu suechen vnd das er nit selbst sol khinden mitl verschaffen, wie wol diss argument nit gar starkh bey mir bindt, dan mans vor wol waiss, wies in Bayrn stehet, zuedem waiss man wol, das der her vatter wol effter als einmal gelt auffgenomen, item der 122 wol effter als einmal bey firsten 150⁷⁾ sollicitiern lassen, welches ihme khein schand gewesen. Es last sich bedencken, wollets dem herrn vatter communiciern.

1) Da Speer gerade in Prag war, wird man an ein Indult vom Kaiser zur Ausübung der Regierung denken müssen, welches Ferdinand bedurfte, da ihm die päpstliche Bestätigung, wie er gleich darauf bemerkt, noch nicht zugegangen war und er also die kaiserliche Bestätigung noch nicht erhalten konnte.

2) Vgl. oben S. 519 Anm. 5.

3) Ohne Zweifel bezieht sich dies auf seinen Wunsch nach München zu reisen.

4) Vgl. oben S. 491.

5) Bezieht sich auf die Anweisung des Geldes, welches er im October erhielt; s. S. 489.

6) Ursprünglich stand hier und an den folgenden Stellen statt der Ziffer: „der churfürst“.

7) Wol „Geld“.

Adhuc vnum; wass hat der guet Fileno verdint, das man ihnen etwan auh mustern oder abschaffen wil.¹⁾ Si possem aliquid in ipsius commendationem vel apud Ser^{mum} parentem vel fratrem, certe facerem; ist ein guetter fromer alter diener vnd ist so lang zu Minchen in dinst gewest; er wirdt doh nit das land verderben oder auffessen? Wass wolt Es²⁾ gsparlihe leidt sagen? Nembt ein exempl von ein italianischen firsten, der sol wol 10 mahl soul vergeblihe leidt haben, als zue Minhen sein; die machen ihnen aber nit arm, er waiss dannoh sein reputation vnd dignitet vnd auch das gelt im beittl wol zuerhalten, dan 1 dausset 3. 4. 5. 6. 10 ein solchen firsten nit arm machen, aber der mangl, der ist anderstwo, vnd ist nit wunder, wan man in ein verlauff khombt, wan man nit mit 1000 sonder mit 10000 rechnet etc. Nun, es möht aber der Sper sagen: mein, wass kheist³⁾ Dich Du damit? Es ist halt auh war. Darumb wil ih stil schweigen vnd bit auch, hab mir nihts vor übel. Omnia sub rosa. Valete a vedersi presto, interim sum vester. Kayserswert den 13 septembris 97.

Ma. 39/4, 3 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

131. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 September 19.

Neue Irrung mit dem Chf. von Köln. Klagen. Bitte, endlich Speer zu schicken.

E. Dt. werden verhoffentlich mein vor 8 tagen gethanes schreiben gnedigst empfangen und darauss verstanden haben, was jezund und ein zeit lang her hie zwischen dem herrn churfürsten und mir fürgeloffen ist. Nun habe ich wol verhofft, es solle also dabei gebliben sein, so ist doch nit ohn, das eben den andern tag hernach, da E. Dt. ich aller sachen verlauf berichtet, mir widerumb ein fast selzames schreiben⁴⁾ von dem herrn churfürsten zuekommen, das mich in warheit fast bekümmert, dieweil ich gesehen, das ich erstlich beim herrn churfürsten so falsch were angetragen und auch das der herr churfürst denselbigen leuten so bald glauben zugestelt und sich so leichtlich gegen mich hatt verhezen lassen, und können E. Dt. selbst gnedigst erachten, was einer für lust sol haben, da der herr churfürst, der mich billich solt animiren und ein herz machen ad tam varias magnas et quasi invincibiles difficultates superandas, das derselbe mein müehe, arbeit und beschwernuss (so ich für dieselbe trage

1) Bei den Beratungen, welche der Abdankung Wilhelms V vorausgingen, wurde auch auf eine Verminderung des Hofstaates Bedacht genommen. Wolf Geschichte Maximilians I, 189 fg. Briefe und Acten IV, 436; V, 19. Ueber den „Fileno“ ist mir nichts bekannt.

2) In bairischer Mundart Ös gleich: Ihr.

3) Was bekümmerst Du Dich darum? S. Schmeller Wörterbuch I, 1025 fg.

4) Vom 11. August, d. h. September. Der Chf. beschwerte sich darin sehr scharf, dass Ferdinand, obgleich derselbe den Marschall Frenz um Weisung wegen des von ihm zu beobachtenden Verhaltens nach Arnberg geschickt habe, dennoch ohne seinen Bescheid zu erwarten, ausser dem Grafen Johann d. J. noch Gesandte zu Moriz von Oranien geschickt habe. Die doppelte Werbung werde Verwirrung verursachen. Gesandtschaften müssten überhaupt von ihm ausgehen. Ferdinand möge künftig „dergleichen sachen in besser discretion halten lassen“ und ihm mitteilen, wie er dessen einseitiges Vorgehen zu verstehen habe. Ma. 9/15, 188 Copie. Ferdinand beklagte sich in seiner Antwort vom 19. September, dass man alle seine Handlungen misdeute; er habe nur gemäss einem Schreiben des Chf. vom 22. August [das. 191 Copie] gehandelt, welches ihn angewiesen habe, durch die vorher zum Prinzen Moriz geschickten Gesandten dem Grafen Johann Bericht über ihre Verrichtung zu erstatten, wie es laut dem beiliegenden Memorial [f. 193 Copie] der Drost von Kempen und Wilhelm Quad gethan hätten, während Frenz nach Arnberg gereist sei. Das. 189 Copie.

und sie etwan woll ruwig schlaffen, mich sorgen und die verantwortung [tragen] lassen) dermassen bezalen solle. Und wiewol ich oft und viel gedult mit solcher sachen gehabt, so schmerzts doch eim also und vexiren ein dergleichen ding dermassen, das einer so verzagt hernach in andern sachen wird, das viel guete sachen verhindert bleiben, so ex metu¹⁾ nit dörfen effectuirt werden.

Ich habe den herrn churfürsten widerumben aufs leisest, als hat sein können, geantwort; wil der antwort mit verlangen erwarten. Es ist mir sonst eingefallen, ob etwan der herr churfürst oder seine leut der mainung sein, das sie E. Dt. und mich mit dergleichen sachen gern wolten des handls müed machen, das wir das stift wider verliessen. Möcht vielleicht wol etwas dran sein.

Dises alles habe E. Dt. ich underthenigst nit verhalten wellen, Dieselb zum höchsten und underthenigsten bittend, Si wellen sich doch meiner (wie bishero beschehen) vatterlich annehmen und mir doch aus disen händeln helfen, dann es je beschwerlich ist, also zu sein wie oben gemelt. Ich forcht sonst die sachen werden von tag zu tag weiter kommen und mehr verlaufen. Und welln mir mein freiheit im schreiben nit in ungnaden vermerken, dann ichs woll lieber wolt underwegen lassen, kans aber sonnllicher pflicht halber Derselben nit verhalten, quia est ipsa veritas. Es lest sich das ding nit alles schreiben propter periculum interceptionis litterarum. Sperius, Sperius, das er doch nit lang ausbleibe; es ist hoch zeit. Und hiemit thue beiden E. E. Dt. mich underthenigst bevelhend. Datum Kaiserswert den 19 septembris a^o 97.

Genedigster herr vatter. Dises schreiben wie auch das ich vor 8 tagen mit aigner hand an E. Dt. geschrieben, habe ich dem Speeren auch communiciert, damit er zu seiner schiristkommender ankunft desto besser bericht sei.

Ma. 9/15, 186 Copie e. eigh. Schr.

132. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 October 3.

Zeitung von Amiens und dem spanischen Heere. Er reist nach Dorsten.

Durchleuchtigster E. Dt. werden auss beigelegter copei gst. vernemen, wie das Amiens der kinig auss Franckhreich wider erobert, vnd das man vermaint, ein thail des her cardinals leger sol hieherwartz raissen, vmb die örter, so von den Staten eingenomen, wider zu recuperiern. Doh khan man noh nihts gewiss vernemen. So hab ih auh vorfallender geschefften halber mich nach dem Vest²⁾ etlih dag zu begeben, im willen vnd wir (wils Gott) morgen auffsein und zue Dürsten³⁾ mich verhalten. Verhoffe, ich welle alda mit der hilf Gottes innerhalb 14 dagen oder 3 wohen vil vnrihtige hendl zue wass rihtikheit bringen vnd mih alsdan widerumb alher, da ih wol zum sicheristen bin, begeben. Vnd waiss sonst nihts, allein thuen E. Dt. mih vnderthenigst beuelchen. Datum Kayserwert den 3 octobris 97.

Ma. 9/15, 137 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

- 1) metu.
- 2) Recklinghausen.
- 3) Dorsten.

133. Coadjutor Ferdinand an Speer.

1597 October 10.

Versichert und erwartet Geheimhaltung des Briefwechsels. Speers Herüberkunft. Gewinnung des Auditors des kölnner Nuntius für den Dienst eines Bruders des Cardinals. Bille muss bei Speers Besuch beim Chf. Ernst sein, sonst ist nichts auszurichten. Zusammenkunft mit der Familie. Reise Cardinal Philipps. Geldsachen. Verhältnis zur Ritterschaft im Vest Recklinghausen. Sorge, dass er beim Vater in Ungnade.

Mein g. gruess zuor, lieber Sper. Eur leztes schreiben von Prag hab ih wol empfangen vnd gleichwie ih Eur auisi vnd auertimenti also von Euch aufnehmen vnd in solcher gehaim vnd stille halte, wie Ir selbst begern möhte, als wil ih eben dasselbig von den meinigen schreiben verhoffen, quod nempe inter nos maneant nec ad 3^{as} manus perueniant. Sonst mohte ih wol den jenigen khennen, der nit schweigen khan. Eur raiss betreffendt, wiste ih khain besseren räht nit, alss das Ir zue wasser herab khembt von Mainz auss; ih glaub genzlih, das es vor den ausslegern khein not nit habe (ut latius exstans Reinfart.¹⁾ Wirt der Metternich noh mit ziehen oder nit?

Des nuntij auditor ist ein feine, gelerte, sizame, adlihe perschon, so mein herbrueder²⁾ gewiss nit übel sol dienen khinden, allein waiss ih nit, ob er sih darzue wirt brauchen lassen; man mehts mit ihme versuechen vnd solches ihme von weiten zuuerstehen geben; tentabit illius animum p. Ludouicus³⁾ qui hominem optime nouit.

Es ist mir eingefallen, das Ir bey dem her churfürsten nit vil werdt ausrihten, wan nit Billeus auch bey der hand ist, da dan I. Dt. der herr vatter mainet, es were also ratsam, mieste man ihme per aliquos suos amicos schreiben, das er doh vmb die zeit da sey, sonst wirt man vil zeit mit hin vnd wider schreiben (da Billeus zue Lüttih sol bleiben) verzern vnd vileiht darneben nit vil ausrihten. De colloquio et congressu cum Ser^{mis} et etiam 114⁴⁾ quaeso nihil certi statuatur, saltem in contrarium, donec Vos hic fueritis, dan die warheit zu sagen, Ess⁵⁾ wist nit reht, wie die sach hie beschaffen; accipite ocularem inspectionem.

De itinere cardinalis⁶⁾ nihil certi? Es wellen etlih sagen gar fom frieling; Ir werdt aber besser wissen.

Ih sih wol, Ihr habt mih nit verstanden mit demjenigen, so das gelt, das man ihme het mögen schuldig werden, sol zue Minchen empfangen. Also ists geschaffen: weil ih die 2000 vnd etlih f. notwendig alsbald bedürfft, damit ih mein credit freiet, hab ih wellen 2000 rthaler auffnemen, weil ih das ander gelt noh nit bekhomen gehabt, vnd dieweil derjenig so mirs hat leihen wellen, in Bayrn hat wellen ziehen, sein gelt dort anlegen, als het man ihm von den 2590 f. welches mir het sollen ohne das herabgemaht werden,⁷⁾ seine 2000 rthaler widerumb geben et quid inde absurditatis fuisset secutum, non video, dieweil man doh eben ein solhen partito mit dem Kessler⁸⁾ hat gemaht, allein das das mit dem Aur⁹⁾ noh besser fir mih ware gewest,

1) Das soll wol heissen: da die Rheinfahrt noch weiter als bis nach Kaiserswert [oder Bonn] im Betriebe ist. Vgl. N. 135.

2) Es ist gewiss Cardinal Philipp gemeint, der nach N. 130 nach Rom reisen sollte.

3) Der Jesuit Ludwig Bonardus, s. oben S. 492 Anm. 2.

4) Die Serenissimi sind wol Ferdinands Eltern und 114 Cardinal Philipp; vgl. oben S. 528

Anm. 3.

5) Ihr; vgl. oben S. 529 Anm. 2.

6) Reise Cardinal Philipps nach Rom; s. N. 130.

7) Vgl. oben S. 489.

8) S. S. 490 Anm. 3.

9) Offenbar derjenige, der die 2000 Taler zalen wollte.

dieweil er es bar het erlegt, ehes ihme zu Augspurg guet wer gemaht worden. Es ist aber der partito ohne das nit vortgangen, itaque res iam est composita.

Mein anderer discours mit den 123 vnd 108¹⁾ gedunckt miß, wolle Euch nit reht eingehn, dan diss des Sperrn brauh ist, wan ihm ein ding nit gefelt, dan gehet er darumb wie die katz umb den haissen prein, laudat quidem discursum, si hoc non uel illud non esset etc. et in fine nihil concludit. Verstehet Irs? Interim tamen si non uidetur consultum, in nomine Domini lasse manss bleiben, sed si est, fiat. Omnia relinquo dispositioni Ser^{mi}. Der guetten erzherzogin²⁾ sei der almechtig ebig Gott gnedig, es ist mir laid von herzen. Si loco Gregoriae Maximilianae possit practicari vna Magdalena?

Audite ih wist wol gelt an einen ort. Vbi? Bey dem Guidabon,³⁾ wan der von den 80 000 cronen, die er zue Mayland, vielleicht in namen des hern vatters, empfangen den zechendt wolt geben, das wär wol des rehten.

Vnum adhuc, sed adiuro Te, vt (quia iurasti) rem teneas secretam et nemini praeterquam Ser^{mo} communicas, vnd sehet doh, das es mir an demjenigen, so ih auss Bayrn zu empfangen, nit abgehe; quaeso.

Es hat sih die vestische ritterschafft, wie ih bin vergangne sambstag auff Dursten zuegezogen, zimlih starkh sechen lassen vnd sein mier wol auff 3 grosse meil wex lang entgegen gezogen mit 40 pferden ungeuer vnd ein bar hundert schizen, die ih den andern morgen als den sonntag bey mir zue gast gehabt vnd tractiert, vnd wie ih nit anderst hab khinden spiren, sein sie gar wol zufriden vnd contenti gewesen, haben auch zu erzaigung irer vnderthenigsten affection mir zue der kuchl 1200 rthaler verehrt vnd also hernach widerumb von einander gezogen, welche ih irem begeren nah auf den 20. huius widerumb hieher beschriben, iren grauaminibus abzuhelfen, vnd bald solches geschechen, wil ih miß (wils Gott) widerumb auff Kayserswert begeben. Ih schreib I. Dt. dem her vatter auff diesmal nihts, quia nescio, an sim adhuc in gratia uel non,⁴⁾ cum a quinque septimanis ad nullas meas literas responsum habui vnd waiss nit, wie ichs hab mit I. Dt. Si offendi, peto humillime veniam et promitto emendationem. Es ist mir warlih nit reht iezund, quamuis, Deo laus, conscientiam tutam habeo, dannoh hoc tempore pleno afflictionibus khind Ir leichtlih erahten, wie einer sol gemuet sein, wan es ihme liberal sol fählen vnd sonderlih an dem ort. Certe, nisi Deus consolator meus esset, so wist ih nit, wass ich anfinge. Patientia! Post nubila Phoebus! Interim wellet Ir das best thuen et dextre causam tanti silentij inquiriern, damit ih miß darnah zu rihten. His vale, mi Speri, et quae Tibi tanquam cordi meo concredo, Tecum serua et effectum da. Dursten 10 octobris 97.

Ma. 39/4, 7 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

1) Ohne Zweifel sind mit den Ziffern der Churfürst von Mainz und der Bischof von Würzburg gemeint; s. N. 130.

2) Die gleich darauf genannte Erzherzogin Gregoria Maximiliana starb am 20. September 1597. Sie war verlobt mit dem spanischen Infanten Philipp III. Vgl. Hurter Ferdinand II, IV, 58 fg. Ferdinand spricht nun den Wunsch aus, dass seine Schwester Magdalena die Nachfolgerin der Erzherzogin werde.

3) Der Obersthofmarschall Hz. Wilhelms Johann B. Guidebon-Cavalchino, Freiherr von Lichtenberg; s. Briefe und Acten V, 11.

4) Vgl. oben S. 493.

134. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 October 17.

Freude, dass Wilhelm ihm verziehen hat. F. will in Zukunft besseres Papier zu seinen Briefen nehmen. Seine Irrungen mit dem Chf. Ernst wegen Westfalens und der Lizenten, auf welche beide er nicht verzichten könne. Eigennutz der chf. Räte, Beispiel von Bucholz. Lobende Aeusserung des Admirals von Aragon über F., wovon der Vertraute des Admirals, Jesuit Sallius, berichtet hat.

Durchleuchtigster E. Dt. gnedigste zwey schreiben hab ih mit gebiender reuerenz empfangen vnd hat mi insonderheit das ein, so mit aigner hand geschriben, gar sehr erfreiet, dieweil ih souil darauss abnemen vnd spiren miessen, das dasjenig, so E. Dt. ih vor etlih wohen zue aignen handen de successu rerum mearum in Westfalia cum Ser^{mo} electore geschriben¹⁾ etc. wol zukhomen vnd E. Dt. dem selben²⁾ auff mein vnderthenigste vorbitt verhoffentlih verziehen vnd widerumb zue gnaden propter ipsius penitentiam haben auffgenommen, deswegen E. Dt. ich höchsten, vnderthenigsten dankh sag. Es ist nit zu glauben, wie gemelter so gern vnd fröhlih dise zeitung von mir vernomen, dieweil er ohne das bishero vil afflictiones, wie E. Dt. auch gnedigst bewust, gehabt; er wirt sih verhoffentlih dermassen hinfüran verhalten, das E. Dt. ein gnediges gefallen daran sollen haben.

Bit E. Dt. vnderthenigst mir in vngnaden nit zuuerstehen, das ih ein zeithero nit fleissiger gewest im schreiben; propter causas iam scriptas partim vnd auch zum thail, das ih nihts sonders schriftwirdigs gehabt, ists vnderwegen gebliben. Ih wil hinfüran ein bessers papier³⁾ nemen; waiss nit, ob E. Dt. diss auch gefellig sein wirt; es ist sonst meins erachtens vil sterkher als das ander.

Vnd thue mich darneben gegen E. Dt. des gnedigsten vatterlihen treuhertzigen mitleiden vnd rahten in disen vilen mich anstossenden beschwernussen zum höchsten bedankhen. Vnd nach dem auss E. Dt. schreiben ih souil abnemen khinden, das der Sper nit lang wirt ausbleiben, alss hab ih auss schuldigem sohnlihen gehorsam vnd sorgfeltikheit nit vnderlassen khinden, E. Dt. vnderthenigst noh eben dasjenig, so vor disem geschechen, zue gemüet zufiren, doh ohn alle massgebung, vnd damit ich das mainig thue. Vnd gedunkt mi erstlih, das es halt mit dem herrn churfürsten darzue khomen, das man auss den pactis vnd capitulationibus (wie E. Dt. ebenmessig andeiten) schreiten wil vnd das praeter alia in hoc maxime, das si Westfalen wellen behalten sambt den licenten etc. Nun khan E. Dt. hiebey vnderthenigst nit verhalten, mit ebenmessiger bitt gleichwol, das es bei E. Dt. bleibe, wie ih dan gar nit zweiff:

Gnedigster herr vatter! Ih hab auss dess Sperrn reden vnd auch hernacher schreiben de hoc puncto souil abgenommen (ist mir anderst reht) das er vermaint (propter aliquas rationes, quarum hae aliquae forte sunt: 1^{mo} alss das die pension der 30 000 goltgulden ieziger zeit schwerlih, ja gar nit etwan wurden auss den licenten zuerzwingen sein; 2^{do} vnd dan, das es weder E. Dt. noh mir ratsam, den hern churfürsten zue offendiern vnd ihme zuwider zu sein, hoc praesertim tempore; 3^o vnd dan das eben dise retentio Westfaliae ein vrsach sein werde, das sich der herr churfürst vmb Reinberkh 100 mal starkher werde annemen vnd de salute totius ditionis desto

1) Vgl. oben S. 493.

2) Ferdinand spricht ohne Zweifel wegen der Gefahr, dass der Brief aufgefangen würde, von sich in der dritten Person.

3) Das bis dahin gebrauchte Papier war sehr dünn und liess die Tinte bisweilen durchschlagen.

sorgfältiger sein, als er sonst etwan gewesen were,¹⁾ et alias rationes, ess sey etwan eben so guet, der herr churfirst behalt Westfalen vnd das man ihme seinen willen thie vnd condescendiere.

Wass nun der Metternich vir ainer mainung sein mag, khan ih nit wissen, forte eiusdem. Nun wil ich gar nit zweifln, E. Dt. werden vernunfttig incommoda ex hac uel simili resolutione promanantia vnd dan rationes graues in contrarium ponderiern, auch nit gleich etwan gemeltem consilio, nisi re bene discussa, volgen. Danoh hab ih verhofft nit vnrecht zuethuen, wan E. Dt. ich breuiter illas rationes, quae me in contrarium mouent, hette gehorsamist enteckt, forte tamen iam ante V. Ser^{ti} perspectas. Vnd bringt mih sonderlih das vnderthenigst vertrauen darzue, das ich verhoffe, E. Dt. werden mein temeritatem vnd libertatem nit in vngnaden vermerken. Vnd gedunkt mih erstlih, da die administration dem hern churfirsten sol gelassen werden, miest man notwendig die pacta vnd capitulationes annulliern. Ob nun ein solchs E. Dt., dem hern churfirsten, meinem herrn brueder vnd mir auch rumlih sein wurde, das dasjenig, so maturo et praemeditato consilio also vnder einander gebandelt, vnderschriben vnd versigt, so leithlih et nulla quasi ex rationabili causa solle vernihtiget werden, allein das es der herr churfirst also haben wil, lass E. Dt. ih gnedigst erahten.

Zum andern, da gleich E. Dt. vnd mein herr brueder Maximilian darzue wolten verstehn vnd dem herrn churfirsten condescendiern, sih ich doh nit, wie Sie vnd praesertim ich absque consensu capituli solches khinne thuen, dan E. Dt. sich gnedigst erinnern wellen der capitulation oder assicuration, wies das thombcapitl nennet, so Sie sambt meinem herrn brueder vnderschriben, versigt vnd ante electionem meam dem thombcapitl zuegestellt haben, vt ex adiuncta copia patet.

Sollen nun E. Dt. oder ih bey dem thombcapitl vnss diss verlauten lassen, das wir dem herrn churfirsten nit wusten zue widersprechen, werden wir nit allein alle miteinander [in] ein grosse diffidenz (quae omnium rerum ruina est et fuit etiam cum Ser^{mo} electore) bey dem thombcapitl vnd den sammetlihen landtstenden khomen, sonder wirt auch ein greulih nachreden vnd hohe verkleinerung vnss vnd vnserm ganzen hauss geben, alss wan wir gleichsam vnsern aignen vnd nit des erzstifts nutz in disem gantzen coadiuterei werkh hetten gesuecht vnd das sich das iezund scheinbarlih an dag thue, indem wir vnss vnder einander also vergleichen, einer das reinische stift, der ander Westfalen fir sih nemen, schedlihe separationes machen vnd der kirchen vndergang dardurch causiern et his similia, welches mir khinfftig in anderen stifttern vil schaden möhte, zuedem es fast schimpfflih sein wurde. Ja es wird dabey nit bleiben, sonder wirt das thombcapitl coelum et terram mouiern mit iren vnruigen köpfen (als grau Arnolt²⁾ sein mag,) Ir pabstlihe Hayl. vnd andere leid molestiern vnd gegen vnss vileiht (auffs wenigst gegen den churfirsten) verhetzen wellen, dardurch hernach der herr churfirst gegen sie vnd die landtschafft noh mehr verbittert wirt werden vnd etwan auff andere extrema media gedenecken, dardurch das stift in noh ein grossere vnruhe vnd verderben gesetzt werde. Et in hoc casu, wie wur ih mih zuerhalten haben? Wass miest ich anfangen? Hielt ich mich mit dem churfirsten, miest ih das capitl vnd die stend (wie vor vermelt) notwendig disgustiern; hielt ih mit dem thombcapitl vnd der lantschafft, müste ih mir den churfirsten auff

1) Am Rande bemerkte Ferdinand: „N. haec sunt quasi ad verbum ex quibusdam Sperii literis Monachii 30 augusti datis a. 97 descripta.“

2) Manderscheid s. Abteilung II, 129 und Briefe und Acten IV, 343, 344 Anm. 2, sowie oben S. 457.

laden vnd zuwider machen; in medio consistere, wurd mir in hoc casu auh nit fast ratsam sein, ja wol vnmöglich sein, quia non uideo media inter haec duo.

Zum dritten (weil mir dan alle gleichwol vnd auch der herr churfirfirst sterblih) da es darzue khomen sollte, wass wurd es hiernach fir difficultates abgeben, dan weil sie die Westfalingen von kheiner praesentation meiner person gehört, auh etlihe selzame vom adel alda sein, so ebenmessig dem landgrauen von Hessen mit lechenschaft verwant, auch vil darunder, ja (ist mir reht) der maiste thail mit dem Truksessen vsque ad vltimum fere gehalten, auch vil vnserer religion nit sein vnd dan der Truckses noh lebt vnd wie ih beriht, allerley schlimme händl widerumb in der nasen sol haben, khinden E. Dt. selbsten gnedigst erachten, wie gefeherlich das werkh ist vnd wie leicht ein schlimmer handl darauss entstehen mehte, da man sih nit zeitlih vnd in tempore vorsieht vnd disen inconuenientien räht schafft. Dan ob wol (ohn allen zweiff) dem hern churfirfirsten nihts solches¹⁾ zuzutrauen ist, dannoh auff einen vnuersehenen sterbfal wurd es meins erachtens nit ohn gefar sein wegen der separation vnd derfft der theiffel leitlih etwass anstiften durch die benachbarte, so hernach schwerlih wiederumb sol zustillen sein.

Zum 4. bleibt alle administration vnd guete anstellung tam in spiritualibus, quam temporalibus oeconomicis et politicis verhindert vnd wirt von dag zue dag schlimmer, also das man sichs sol gewissens machen, da man nit solte anfangen, etwass darzue zuthuen.

Zum 5. concesso, quod pacta frangantur in vno, necessario sequetur illa frangi in omnibus, vnd wirt per illud der herr churfirfirst ab omni vinculo liberiert vnd mit mir thuen vnd anfangen khinden, wass er selbs wille, non tantum seruando sibi licentias, sed etiam alios proventus et reliqua omnia administrationi meae annexa, quia sublato uno tollentur omnia.

Zum 6. muess ich glauben, das Westfalen nit so gar schlechte mitkhomen muess sein (sonderlih wan man reht darzue seche) als man es wol macht, dan es dem hern churfirfirsten nit übel bekhombt, welches, wiewol ihs derselben von herten gunne, dannoh weil es ir von rehtswegen nit gebürt, khundt wol souil dauon erzwungen werden, das die pension fällig were vnd da gleih noh dauon manglen solle, wurden guete leidt nit manglen, so sih gern solten angreifen, wie mir wol gesagt worden, damit dem hern churfirfirsten khundt die pension gegeben werden vnd ih nur zur possession vnd administration der licenten vnd Westfalen khundte khomen.

Possent inueniri bene plures rationes, sed sufficient hae, vnd khinden E. Dt. ohn mein masgeben gnedigst bedenken, quid consultius. Souil khan ich wol sagen, das meine vertrauten räht etlihe, alss der von der Lay (vir optimus certe) vnd d. Kemp warlih grosse sorg tragen, da sich der herr churfirfirst sich nit anderst bedenckt vnd weisen last, were gewiss nihts guets, sondern grosse diffidenz vnd desperation darauss eruolgen bey den lantsassen vnd capitulo vnd (die warheit zubekhenen) wil mir auch schir der muet entfallen vnd förchte (nisi Deus singulariter iuuet) es werden die sachen im stift per istud Ser^{mi} electoris propositum zue khainen wolstand nimer mehr gerahten; Gott gebe, das ih ein falscher profet sey.

Es pflegt der herr churfirfirst wol zusagen, das es sih nit wol schickhen solle, das er Westfalen soll mir übergeben, dan, wan er in Westfalen khem, khundt er einen schlechten baur, so zu ihm kheme vnd suppliciert, nit helfen; er muessen zu mir weisen vnd das sih das gar nit reimen wurde, dan er ein churfirfirst were ohn ein administration vnd churfirfirstenthumb. Sed haec ratio (si bona venia dicere licet) non

1) Wie Gebhard Truchsess gethan, der heiratete und das Stift behalten wollte?

videtur magna, dan wan der her churfirst der mainung were, so were er schon iezund de facto ein churfirst ohn einem churfirstenthumb, dieweil er mir dessen, von dem er den namen des churfirsten hat, vnd nit von Westfalen, mir schon überdragen hat, neque enim Westfalia sed Colonia facit electorem. Vnd volgt darumb nit, das er des churfirstenthumbs beraubt, weil er die administration sowol am Rein als in Westfalen übergibt, vti V. Ser^{tas} facile, credo, uidet. In summa est difficilis ualde iste nodus vnd muess ich halt bekhenen, wan der herr churfirst nit mentem mutiert, das ih mih auss dieser sah nit aussich.

Interim biss das Gott der almechtig mittl an die hand gibt, wil ich (wilss Gott) dem hern churfirsten khein vrsach zue weiterer verbitterung nit geben, weiss auch nit, ob man a mea parte zue solcher resolntion mit Westfalen sey vrsach gewesen. War ist wol, das etliche der mainung sein,¹⁾ das wan man dem hern churfirsten mehr zur hand were gangen, solles zue dem nit khomen sein. Ih bin aber einer anderer mainung, nemlih, wan man dem hern churfirsten noh mehr het eingeraumbt, als geschechen ist, ih wurde mih vil meher auch haben leiden miessen vnd die sach nit besser wur worden sein. Vnd wolte ih iezund in diser statischer vnruhe zue erhaltung guets willens gern E. Dt. räht nach mit guethaissen vnd direction des hern churfirsten gehandelt haben, so ist mir doh nit allain das nit gestattet worden, ex illo instabili et malo fundamento, das die legationes imposterum d. electoris nomine tantum sollen geschechen, sonder man hat wol zue den Staten vnd grau Moritzen etlihmals vnder-schidlihe perschon geschickt, me plane inscio, biss das es geschechen ware,²⁾ neque etiam postmodum res mihi communicata fuit vnd solches, vt ego conijcio durch an-stellung derjenigen, so der herr churfirst vmb sih hat, welche E. Dt. wol bekhandt sein. Patientia! Darneben wellen solche leid gar nit den namen haben, als wan sie solches anstifteten, sonder quasi ipsi maxime cuperent promouere commodum meum, vnd wan man dan reht zusiht, quaerunt potius se, quam dominum. Exempli causa Bucholts, als er letzlih zue Minden gebesen, hat er das coadiutoreiwerkh³⁾ auff die perschon, so vermaint gewest, nit rihten khinden, interim aber hat er sih selbst wol khinden coadiutorem praepositurae Hildesiensis machen, welche, wie mir a fide dignis erzelt, zue gueten jaren 10 000 thaler, das wäre zechen daussent oberlendisch fl. thuen solle, et inde probatur luculenter, quod Ser^{tas} V. scribit, nemlih, das sie aigennützig-leid sein vnd eben dasjenig gern noh lenger hie im stiftt treiben wolten. Gott ver-zeihen inss. Haec Ser^{me} occurrerunt de hoc puncto, vnd bit E. Dt. vnderthenigst, Sie wollen mir mein freiheit zue gueten halten.

Vnum adhuc est, quod Ser^{tem} V. scire cupio. P. quidam societatis, Tomas Sallius, intimus admiralio Arragoniae,⁴⁾ inter cetera scribit haec ad patrem Ludouicum Bonardum: Cardinalis⁵⁾ scripsit regi nostro,⁶⁾ vt inuetur coadiutor, de quo hesterno in prandio coram toto mundo praesente cardinale ita honorifice ab admirante nostro actum ad propositam ab ipso cardinali questionem, vt omnes mirati fuerint etc. Welches (wiewol ih wol erkhenne, das es in mir nit ist) so erscheindt doch darauss, quod praedictus admirante, qui plurimum potest, mihi bene velit. Et ne Ser^{ti} V. sim mo-

1) Am Rande bemerkte er: „Metternichii sententia.“

2) S. oben S. 524.

3) Vgl. Briefe und Acten IV, 378 Anm. 1.

4) Der durch seinen Einfall in Niederdeutschland v. J. 1598 berüchtigte Franz Mendoza, Admiral von Aragon.

5) Erzherzog Albrecht.

6) König Philipp II von Spanien.

lestior, Eidem me cum Ser^{ma} matre humillime commendo. Datum Dursten den
17 october 97.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 144 eigh. Or.

vnderthenigster gehorsamister sohn vnd caplan
Ferdinandus m. pr.

135. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 October 18.

Neue Irrung wegen eines Klosters, das Chf. Ernst einziehen will. Reise Speers.

Durchleuchtigster Wie ih schon den botten auff die post hab abgefertigt, khombt mir ein schreiben vom churfürsten, dessen abschrift E. Dt. hiebey zuempfangen.

Wass das 2^{dum} membrum anlangt, da sechen E. Dt. widerumb, wie man mir eingreifen wil, vnd da ihs in hoc casu gestatte, wirt manss gewiss in consequentiam ziehen vnd dardurch mir di fligel dermassen khirzen, das ih in allen geistlihen sahen, so abteien oder stifter angehn, nihts wir zue disponiern haben, dardurch mir alle jura confirmationis werden abgestreckt. Vnd wie ih vermueten muess, geschichts deswegen, das man vermaint, das closter¹⁾ zue exstinguern vnd sih zue incorporiern, dan es, wie ih beriht, des jars wol 2000 thaler sol thuen. Ser^{tas} V. quaeo, uideat, quid velit facere, dan es nit guet wil thuen; man wirt mir so lang ains nach dem andern abziehen, biss das ih gar nihts mehr behalt.

Das E. Dt. zue dem vorigen versprochen gelt noh 5000 fl. haben lassen rihtig machen,²⁾ thue ih mih vnderthenigst bedankhen; bit, E. Dt. wollen mir deshalb meine freiheit nit veribel haben, dan ih niemts auff disser welt hab, zu wehem ih in nöten mein refugium haben khan, als zue E. Dt. Vnd thue Derselben mih vnderthenigst beuelhen. Datum in eil Dursten den 18 octobris 97.

Ferdinandus m. pr.

Gnedigster her vatter. Wiewol ih iederzeit guete wort von dem hern churfürsten hab, so khan ih gleichwol wenig gratias, so ih etwan begere et quae non sunt iniustae, erhalten, wanss zum werkh khombt. Patientia! Vtinam bene addiscerem patientiam, mihi tam necessariam!

Der Sper ziehe nur khekhlih fort, es wirt verhoffentlih khain not nit haben, sonderlih da er zu wasser herab khombt; da er sich der ausleger gleichwol befürchtet, (qui forte est uanus metus) so khundt [er] zu Bon austehn vnd auff der Berkhischen seiten hinab bis gen Kayserwerth reiten, sed prius tutius.

Ma. 9/15, 150 eigh. Or.

136. Coadjutor Ferdinand an Ulrich Speer.

1597 October 20.

Passauer Sache.

Mein. g. gruess vnd alles guets zuor, lieber Sper. Ih hab Euch vor 8 tagen nit khinden schreiben; thues iezund, gleichwol breuiter et confuse. Vnd erstlih, die-

1) Vgl. N. 139.

2) Vgl. oben S. 490.

weil ih vernomen, das ein post, so von Cölln ausgangen, ist mir recht am sonntag, solle von den Statischen spoliert sein vnd die brief zerrissen worden, ih auch deshalb strags nah Cölln geschickt, gleichwol noh khein antwort bekhomen, alss schikke ih hiemit copias der schreiben, so ih an I. Dt. den herrn vattern gethan, im fahl meine schreiben auch zerrissen wern worden, vnd eins an den churf. vnd schikke hiemit die instrumenta, tam acceptatae electionis,¹⁾ quam duo alia cum diuersis clausulis in Ser^mi parentis literis expressis, constitutionis procuratorum nimirum; mitto etiam copiam literarum ad capitulum, darauss Ir Euch zue reguliern wirt haben, vnd im fahl for 8 tagen nihts hinauf khomen, solches oder einss dergleichen auff die mitgeschickte carte blanche²⁾ zue ingrossiern. Mitto etiam literas ad pontificem ad cardinalem S. Georgij; waiss nit, obs recht sein; weil Ir cartas bianchas empfangt, khindt Ir bald andere aptiora hinein schiken. Ih hab vor 8 tagen wol 15 carte bianche hinauf geschickt, wan ih wiste, das sie hinauf sein khomen, wolt ih iezund kheine schikhen. Scribo etiam ad canonicos nostrates,³⁾ wie die originalia vnd copiae auch hiebey ist; die schreiben an andere Romanos sollen die nehste gelegenheit geschriben werden. Des Seibelstorfers casum⁴⁾ hab ih gehn Cölln iuristis zugeschickt; wart antwort. Interim wollet Ir khain fleiss sparen, Euch brauchen, wie ih nit zweiff. Das Ihr aber oder ein anderer mainen, ih wollet die election respuern, da seit Ir in einem falschen beriht vnd last Euch das nur nit draumen, quia non fiet; verum est, ego non ambio, imo potius fugio dignitates onorosas, hie aber, vbi interuenit autoritas Ser^mi parentis, hats schon ein andere mainung, wie Ir selbst leihlich khind erachten. Ih trau Gott vnd meinem gnedigsten hern vatter; seht Ir nur wol zue, das manss allenthalben recht mache; wass mir I. Dt. beuelchen werden, das thue ih. Itaque quidquid in hoc negotio vterius a me requiritis, id significate; curabitur. Vnum est scrupulum, sag ich, scrupulus, das ih nit gern schwer⁵⁾ etwass, das ih nit gesehen oder waiss, ob ihs halten khin oder nit; etiamsi nempe per procuratorem et sic per alium fiat iuramentum, fit tamen in animam meam; tamen me remitto. Quod scribitis de Degernbach⁶⁾ et salario vnd bestallung, da stellt Irs sie baide ein, vermög vnserer nehster abredt zu Popelstorf, so wil ihs darnach ferner verfertigen. Et his bene vale.

Ih erwarte Euch bald hie; es stirbt, Gott lob, nimmer.⁷⁾ Iterum vale. Kayserwert den 20 octobris 97.

Ferdinandus m. p.

Ih schicke 5 carta bianca auff ein neus, im fal die vor 8 tag vnder die freibitter weren khommen.

Ma. 39/4, 10 eigh. Or.

1) Die Wal zum Coadjutor des Bischofs von Passau, welche im November 1597 stattfand. Vgl. Briefe und Acten IV, 304 fg. Nach den obigen Mitteilungen kam es also für Baiern doch nicht unerwartet, dass statt des früher für die Würde empfohlenen Cardinals Philipp, der damals schon hoffnungslos krank war, [s. N. 137] Ferdinand erwält wurde, vielmehr hatte dieser offenbar schon acht Tage vor Absendung unseres Briefes auf Verlangen seines Vaters Vorkehrungen für den Fall, dass er erwält werde, getroffen.

2) Leere Bogen mit seiner Unterschrift.

3) Ein Teil der passauer Domherren hielt zu Baiern, der andere zu Oesterreich, welches den Erzherzog Leopold gewählt wissen wollte.

4) Vgl. Briefe und Acten IV, 305 Anm. 1.

5) schwöre. Er meint ohne Zweifel den Eid auf die Wahlcapitulation.

6) Es gibt in Baiern einen Ort Degernbach; ein adliches Geschlecht dieses Namens vermag ich nicht nachzuweisen, doch ist hier offenbar von Jemandem für Ferdinands Hofhaltung die Rede.

7) Die Pest hat aufgehört.

137. Coadjutor Ferdinand an Ulrich Speer.

1597 October 31.

Krankheit des Cardinals Philipp. Freibeuter. Reise Speers. Metternich. Geldnot.
Aufträge für Speer. — Nschr. Post.

Charissime Speri! Binas vestras accepi 13 et 21 octobris. Quam me vero priores terruerunt et metum mihi incusserunt de fratre Ser^{mo} cardinale! Deus meus bone, qualis esset haec miseria, si res non fierent meliores. Ih wil doh zue dem lieben Gott verhoffen, er werde meinen geliebsten herrn bruedern precibus bonorum hominum et praesertim Ser^{mae} et sanctae matris nostrae (die ohn zweiff treulich vnser liebe frau wirt vor gemelten meinen brueder gebetten haben) widerumb die vorige gesundtheit vnd sterkhe verleihen. Certe, si scirem, das es nit besser, sondern beser sol werden, bona conscientia hoc dico, das ich wolt, si esset ad honorem maiorem Dei et vtriusque nostrum salutem internam, so wolte ich gern meine haut fir die seinig darstrekhen; Deus novit. Ih wil nohmals hoffen, Ir werdet mir alle posten bessere zeitung etiam particularia von meinem geliebsten herrn bruedern zuschreiben. Zue dem so glaub ich, es werden vnser bayrische d[octores] sich brauchen lassen vnd ir khunst in hoc morbo tam periculoso erzaigen. Vnd da woll doh ein iedliher sich wol bedenckhen, der da bey disem gefarlihen accidente gehn Rom¹⁾ wil rächen, dan Ir selbst wol wist, wie vil zue Rom ohn disem accidente (nemlih bluet auszuwerfen) darauff gehn; sol man dan erst darauff hinein ziehen, da man sich khaum ein wenig erholt wirt haben vnd sich so bald in den vngesunten, vngewonten, subtilen luft begeben, khan ih nit sechen, quali ratione hoc fieri possit, nisi in praesens periculum frater meus se conjicere velit. Vor einem jar sol man nit dahin gedenckhen; es ist in 3 monaten zu frie. Ego non sum quietus, donec certiora intelligam et vt spero bona. Inquirete, quaeso, tam diligenter a medicis, istius accidentis, [causas] et an morbus sit prorsus curabilis (de quo ego valde dubito) et significate mihi quamprimum. Hat er etwan zuuil sih exerciert? auffnem jagen? mit lauffen? springen? oder mit heben? oder ists sonst ein ursach? quaeso communicate mihi sub secreto. In nomine Domini ih wil hoffen, hoffen, es sey schon wider guet; quod faxit optimus Deus! Amen, amen, amen! Ex similibus causis multo magis accendor ad ipsum videndum ante meam vel suam mortem, dan ih hie leichtlih in ein gefar khan khomen, cum omnes simus in manu Dei et praesertim hoc tempore pestis, quamvis laus Deo hic nondum periculum sit. Hergegen mein herr brueder leitlih etwass anders widerfaren khan. Ih muess es halt Gott vnd dem herrn vattern heimstellen. Ih hoffe doh, Ir werdet mir ein guete zeitung bringen. Es sein Gott lob die sachen nit so bess, als sie wol hie im land gewesen, so werden verhoffentlih die Staten unss mit friden lassen vnd nit die gantze welt einemen. Graff Moritz ist wol zufriden, das man die herlose freibeitter vnd assinatori bey dem kopf nemen vnd ihnen widerfarn lass, wass sie verdient; quod etiam fiet. Ih wil izund anfangen (weil sie auch anfangen) starkh vnder sie zue greiffen vnd wil sie so schiech lassen machen, das Ir wol sicher werd khinen herabkhomen. Quaeso, venite! Angelus S. Raphael comitabitur Vos in via et conservabit a peste et a freubutteris. Wan ih vngueuer den dag wist, wan Ir solt auff sein zu Minchen vnd wie lang Ir bey eim beilihen [!] wurd vnderwegen bleiben, so khundt ih zue mehrer versicherung einen convoi hinauff den Rein schikhen oder sonst die anstellung machen, damit Ier doh je khain not habt, dan Ir firht, mein

1) zur Reise Philipps nach Rom.

Sper, halt Eur haut, sed certe non immerito; sitis tamen bono animo. Si Deus pro nobis etc. Es nimbt mih wunder, das der Metternich nit wil mit ziehen; möhte doh die vrsache wol wissen, weiss nit, wass ih daruon halten sol. Es ist halt ein feiner handl, wan einer so schwere sachen anfengt vnd wan difficultates darauff khomen, das manss alsdan gar bleiben läst vnd sich der sachen gentslich entschlagt. Es möht einer sagen, hat ers angefangen, so khoch ers auch auss. Interim vt propter ipsum tota res differatur, hoc non suaserim. Ih weiss nit, wie ih Eur frischeres schreiben verstehn solle, darin Ir schreibt, das Ir oder ein ander diser zeit vnd biss dass die kelte zue- die pest abnimbt, schwer fort khomen khinnen. Ih wil hoffen, man wirt sih anderst besinen, sonst muess ih hinauff vnd den Sperrn selbst herabhohlen. Es ist zue Franckfort vnd in Westfalen bey weitem nit so gefertlich, als manss wol gemaht vnd da Ir den Rein ie so fast firht, so habt Ir doh den Westerwalt zum besten. Ist gar ein saubers wegel, wie ih her, im winter, aber glaub, es sterb nit also wie am Rein. Meher beriht weiss ih Euch je nit zuschreiben, alss schon geschechen, allein halte ih fir hoh nötig, das Ir erstlich zue mir khompt, ehe Ir zum herrn churfirsten ziehet. Es ist auh schir am weg. Wan Ir bald solt khomen, so wil ih auff Euch warten hie zue Dursten vnd zue dem end lass ih Euch ein schenss zimer in meinem hauss zurihten, allein deshalb. Bringt mir vil gelts mit, hoc serio inculco. Item den Matheiss trommeter, vnd il Mulahino vt vn laggei, cuius indigemus, doh das er aptus vnd etwan khein alter provisioner¹⁾ sey. O mein Sper, wol gehts vnss so übel, zum thail vnd principaliter mit dem weissen wein, ist schir aller zerfrozen. Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini nihilominus benedictum. Der rest ist vmb sovil desto besser: gustate et videte. Noh einss! Des cardinals ertzherzog con- trafet vergest nit, item möht ih gar gern vnssern bayrischen cardinal haben, vngeuer in der gröss von miniatur;²⁾ mein, bestelt mirs bey dem schenen Hansen.³⁾ Ih hett wol totam generationem gern, id est patrem, matrem, fratres et sorores, wan ih derffts begeren in derselben gress. Derffit aber darauff nit warten, man khanss wol nach- schickhen, gleichwol cardinalem cum mazetta rossa⁴⁾ möhte ih doh gern bald sehen, sed libentius tamen vivum. Meine ducaten sein schir all schon durch vnd maist thails der kuchelschreiber wekh propter penuriam pecuniae; ih hab nimer 200 dauon ihm vorraht. Aliud iam non occurrit. Mit dem hern churfirsten ists nun ein zeitlang guet gewest. Vnd ich bleib Eur iederzeit genaigter herr semper; habt mir mein freit nit voribel. Datum Dursten 31 octobris 97.

Ferdinandt m. p.

Wellet doh nella corte zue Minchen iederman avisiern, das sie ire schreiben alle in die cantzlei schickhen vnd vnder dem grossen sigl vnd coperta dem postmaister Hennot⁵⁾ zuesenden; sonsten khomen sie so vnrihtig vnd werden oft verlorn, miessen auh gar teuer bezalt werden; factum est etiam cum literis parentis propria manu scriptis.

Ma. 39/4, 20 eigh. Or.

- 1) Pensionierter.
- 2) Am Rande zeichnete Ferdinand die Grösse vor.
- 3) Hans von Aachen?
- 4) Das rote Cardinalsbirett.
- 5) Jakob Hennot, Postmeister zu Köln.

138. Coadjutor Ferdinand an Herzog Maximilian.

1597 November 5.

Versicherung treuer Anhänglichkeit. Hoffnung auf einen Besuch des Bruders. Hühnerjagd. Erfolge der Holländer. Belagerung von Lingen. Wiedererlangung Rheinbergs. Unsicherheit für ihn in Kaiserswert.

Durchleuchtiger fürst, freintlicher mein hertzliebster herr brueder. E. L. gar freintlihs vnd brüederlihs schreiben von dem 10. octobris hab ich erst den letzten dessen wol empfangen vnd hertzlih gern vernomen, das E. L. noh meiner so guete gedehtnuss haben, wiewohl wir schon von einander weit sein, auch die glegenheit etwan sih nit wol gibt, alle posten mit schreiben einander zuebegriessen. Darauss dan desto mehr E. L. affection erscheint vnd mih dessen zum fleissigsten gegen E. L. zubedanckhen habe, das Sie mich amore überwinden wöllen, wiewol ich mih reciproce in hoc casu nimhermehr überwunden wil geben, sonder vil mehr dahin mich bearbeiten, damit E. L. einmal sechen vnd spüren mögen, wass Sie vier ein treuen auffrichtigen brueder vnd diener an mih haben; darzue mir Gott der her sein gnad verleiche, damit ich solches in dem werkh erzaige. Amen! Ex abundantia cordis os loquitur.

Ih hab verstanden gehabt, das, da E. L. in dem badt sein gewest, ¹⁾ Sie in 4 dagen bey mir hetten khinnen sein, sed pestis et alia incommoda habenss verhindert. Nun ih wil zue Gott hoffen, es werde des ellendts vnd jammers auch einmal ein end sein vnd werden E. L. alsdan mit besserer gelegenheit diss stiftt sechen khinnen ²⁾ vnd wil ih alsdan E. L. eimal auff die hienerpaiss ³⁾ laden, deren tanta copia, das man sie nit weiss (also zusagen) zuerdilgen.

Wan nur die laidige Staten widerumben in ir kässkhammer von den Spanischen wurden gejagt, welche gar zue hofferdig werden, weil es ihnen in Frisland so glicklih abgeheth. Jetzund haben sie die örter Grol, Predefort, Odmarsam, Entschede, Aldenseel ⁴⁾ vnd also gantz Frisland ausserhalb Lingen eingenomen, wie dan die auss Aldenseel vergangen freytag hie langst die stat passiert, vngeuer zwischen 4 vnd 500 wol gerister man, vnd wiewol sich grau Friderih von Berkh als gubernator in Frisland noh zur zeit ⁵⁾ wol helt, auch den Staten innerhalb wenig dagen mehr schadens zuefiagt ass sie in aller örter belegerung zuegleih mögen empfangen haben, so wirts doh in die leng khein resistentiam thuen khinden, wiewol sih der graf sol erklert haben, so lang er noh 5 man bey sih hab, wöll er sih nit ergeben. Gott gebe, das es nit wort sein. Ih wil ihm ein bessers zuetruen vnd möhte dem gueten grafen wol ein ort, wie Predefort oder Mörs ist gewesen, wnschen, so sol er den Hollendern noh zue thuen machen; weil aber khein entsatz vorhanden, werden die 1000 man, so er bey sih haben mag, in die leng schwerlih haldten khinnen. Wan das hin ist, à Dio! dan ist gantz Frisland auff disseit Reinss hin vnd geb Gott, das es darbey bleibe vnd das alsdan die Staten nit weiter auch auff orter gedenckhen, die sie nit angehn vnd neutral sein, dan der übermueth gar gross vnd so weit sihe gebracht, das sie khainen menschen auff der welt mehr schier respectiern.

1) Ueber diese Badereise Maximilians ist mir nichts bekannt.

2) Hier ist ausgestrichen: „möchten auch etliche — — ausgebutzt werden.“ Zwei Wörter sind unleserlich.

3) Repphühnerbeize.

4) Grol, Bredevoort, Ootmarsum, Enschede, Oldenzaal in Gelderland und Overysseel.

5) In Lingen.

So hab ih zue restitution Reinberkh¹⁾ gar schlechte hoffnung; nisi cogantur armis oder dergleihen mitelen, so werden sie auff die ansehliche so wol des kaysers als der sammetlich churfürsten schikhung²⁾ wenig geben; so vil lassen sie sih schon verlauten. Vnd maint man, das sich tertius quidam, so nihts sol interessiert sein, werde miessen darein schlagen, vnd die sach in fanorem des ertzstifts treiben bey den Staten, nemlich der khünich auss Frankhreich, vnd wil man meinen, weil die perschon so wol mit den Staten stehet, es werden gemelte Hollender die bit vier das stift nit verwaigern khinen vnd solle consequenter per hoc medium die restitution befördert werden vnd geschehen. Et haec quidem tractantur in Westfalia ab illis, qui hactenus hujus rei curam habuerunt, (dan ih in dissen rächt nit gehör, wie E. L. ohn zweiff werden vernommen haben.) Es khombt mir gleichwol die sach selzam fir vnd gefelt mir halt der modus procedendi gar nit, fürht der exitus werde nit guet sein. Interim muess ich zusehen, Gott vnd diejenigen, so sih des werkh allein vndernommen haben, machen lassen; patientia! Vnd darauss khinden E. L. breuiter statum nostrarum rerum, souil die statische vnruhe anlangt, sehen vnd abnemen.

Wass sonst meine sachen vnd wesen anlangt, stehets Gott lob noh also mit mir, das ih Gott dem allmehtigen darumb zu danckhen. Hab mih vngeuer ein monat in disem khleinen ländl auffgehalten, weil ih aber vernimm, das die Staten widerumb an Rehein sollen khomen, als muess ich mih auh widerumb dahin begeben vnd alda (nemlich zue Kayserswert) (cum uix meis hominibus uel illis, qui custodiae loco munitionem occupant, fidere queam, dan der capiten³⁾) nit rihtig in der religion ist, vnd ih ihnen dannoh leiden muess propter illum, qui major me est, etc. die khneht auch wass vngestiemb sein wegen irer langerwarter vnd verdienter bezalung) zusehen, damit khein weitere vnordnung bey dissen geferlihen leiffen sih zuedrage. Semper tamen cum spe firma, es werde bald besser werden vnd werde tandem aliquando post nubila Phoebus werden. Vnd damit E. L. ih nit lenger importuniere, thue Derselben mih gantz dienstlih beulchen et vna cordialissima raccomandatione alla Ser^{ma} madama sua consorte. Datum Dursten den 5 november 97.

E. L.

treuer dienstwilligster brueder jeder zeit

Ma. 39/13, 193 eigh. Or.

Ferdinandus. m. pr.

139. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 November 6.

Der Sekretär des Chf. Ernst, Mohr, ist bei ihm gewesen und hat unter Anderem wegen des Jungfrauenstiftes zu Flassen Werbung gethan. Was der Chf. unter den Regalien versteht. Forderung, Groisbeeck für eine Schuldforderung den Salzzehnten zu Werl zu verpfänden. Beständige Anfechtungen. Wilhelm möge Speer baldigst schicken, um einen Vergleich mit dem Chf. zu bewirken. Nschr. Reise des P. del Gado über München nach Spanien mit Reliquien.

Durchleuchtigster E. Dt. sol ih vnderthenigst nit verhalten, wie das Hanss Dietrich Mohr, des hern churfürsten secretarius, vor wenig dagen bey mir gewesen vnd allerhand werbung vorgebracht, vndter andern dan das werkh, darumb E. Dt. ich vnderthenigst zugeschriben,⁴⁾ nemlich das jungfraustift zue Flassen⁵⁾ auch

1) Vgl. oben S. 484.

2) Offenbar plante man diese Gesandtschaften in Arnsberg.

3) Karl Briel.

4) S. N. 135.

5) Ich vermochte über dieses Kloster nichts zu finden.

herfir khomen vnd hat sich der herr churfirst deswegen darauff erklert, dieweil ih mih der sachen schon albereidt vndernomen, gleichwol das werkh dem hern churfirsten, als das es vnder den regalen begriffen, immediate vnd principaliter angehet, so wolle er zufriden sein vnd sih gefallen lassen, das ih gleichsam in seinem namen (vnd wie ihs muess interpretiern, tanquam ipsius commissarius) in der sachen procediere vsque ad confirmationem exclusiue, dan dieweil da etwass ist zue holen gewest, nemlich 500 gfl., hat es vnder die regalia miessen gezogen vnd mir enzogen werden. wie er mir dan gesagt, das der herr churfirst vnder den regalien alle confirmationes abbatiarum, item juden vnd judenglaidt vnd zöll begriffen wil haben, dardurch mir dan hinfrin alle jura confirmationis vnd vil andere sachen abgestriekt werden, vnd damit sie nit in possessionem khomen, hab ih zue des Spem ankhunfft dise disputation, wass vnder die regalia gehört, auffgeschoben, vnd wil auch in disem fassenischen werkh so langsam procediern, als miglih, vt ante decretum electionis mihi uel Ser^{mo} electori exhibitum Sperius possit venire et hanc rem decidere, vnd wirt er sih vmb souil desto mehr zufridern haben, damit er ehest hieher anlange vnd disem praeiudicierlihen werkh vorkhome. Es ist mir auch daneben ein verschreibung auff den Gruspeckh lautent vorgebracht vnd mir angemuettet worden, dieselbige zu vnder schreiben, darin dem Gruspeckh auff ein vermainte vnd pretendierte summa von 24000 vnd 800 gfl. der saltzrecht zue Werl in Westfalen (so der besten stukhen eines ist) verschriben. Weil aber durchauss khein liquidation vorgangen vnd jederman darfir helt, das es nur ein blünte schuldt sey, vnd es auch immediate vnd directe gegen mein capitulation ist, hab ih ihnen füglich auff dismahl damit abgewisen. Interim werden mir vor vnd nach solche vnd dergleichen sachen zugemuettet vnd last man mih halt nit feyern, sonder sein allezeit solche molestationes for der hand. Spero, quod dominus Deus daturus sit his quoque finem, sonst wurd es in die leng gar zu beschwerlih fallen. Bitt derowegen vmb Gottes willen, E. Dt. wöllen mih doh tandem aliquando von solchem vnlustigen handl befreien, die mih allezeit molestiern vnd oft in andern sachen verhindern, vnd sih mit dem her churfirsten einest vergleihen, wass ihm vnd bergegen wass mir gebier. Mein einzigs vertrauen hab ih zue Gott dem allmehtigen vnd E. Dt. vnd thue Derselben mih nohmahls vnderthenigst beuelchen. Datum Dursten den 6. novembris 97.

E. fl. Dt.

vnderthenigster gehorsamister sohn vnd caplan
Ferdinandus m. pr.

Postscriptum: Durchleuchtigster fürst. Gnedigster herr vatter. Auss beygefuegtem schreiben vernemen E. Dt., wass der decanus Brunius¹⁾ mir wegen des patris del Gado²⁾ schreibt, als das er nah Spania vnd durch Minchen ziehen wil. Nun waiss ih nit, ob es E. Dt. auch gnedigst gefellig sein wirt. Ih woldt interim sehen, das ih sein raiss ein wenig suspendiern khunte. Das ist sonst gewiss, das E. Dt. einen überauss grossen vnd herlihen schatz von reliquijs sechen wurden. Er der commissarius ist ein selzamer spanischer minch; libenter audit laudes sui regis et vult duci affabilitate; so khan man von ihm haben, wass man wil, nec dubito, quin relic-turus sit Ser^{ti} V. decimas relliquiarum suarum. Peterem quam citissime responsum et me Ser^{ti} V. et Ser^{mae} matri, cui hac vice in ueritate non rescribere ad clementissimas S. Ser^{tis} litteras possum, humillime commendo. Ut supra

Ferdinandus m. pr.

Ma. 9/15, 152 eigh. Or.

1) Vgl. Abteilung II, 200 Anm. 4.

2) Vgl. N. 119.

140. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 November 6.

Die Einkünfte des Stifts sind, namentlich durch den holländischen Krieg und den die Trauben stets verderbenden vorzeitigen Frost, sehr vermindert. Speer könnte vielleicht, Ferdinands früherem Vorschlage gemäss, beim Herabreisen von Würzburg und Mainz eine Geldhülfe erhalten. Ob nicht der Papst um eine solche anzugehen. Die Ausgaben übersteigen weitaus die Einnahmen.

Durchleuchtigster fürst. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. E. Dt. werden ohn zweiff oftmahts auss meinen vnderthenigsten schreiben wie ihm gleichen auss des Sperrn relation souil vernomen haben, wie das stift so gar in abgang khomen vnd gerahten, vnd solches däglic mehr vnd mehr ohn zweiff wegen vnser sinden abnimbt, insonderheit wegen der ieziger statischer vnruhe vnd auch wegen des frost, so vil zu zeitlich den mehrer theil der drauben verderbt vnd saur gemacht. Vnd dan hoh notich, damit nit allein die überauss vngestimme creditores (darunder auch vil arme, hospitalia, gymnasia sein) ein wenig doh mögen gestilt werden vnd dan ein kleiner vorraht zue allen vnuersehenen beschwerlihen fehlen billih solte vorhanden sein; quali enim saepe cruciatu interno tot et tam cumulatatas miserias videam, Deus nouit. Als hab ih wol vor disem gedacht, auch dem Sperrn etwas weitlefftiger darunder zuegeschriben,¹⁾ ob man nit bey gueten freinten als firsten vnd specialiter Wirtzburg vnd Maintz etwass citra offensam S. electoris möhte erhalten. Khinden E. Dt. meinen vorschlag von ihme sih referiern lassen vnd hernach weiters gnedigst erklern oder ihme beuelh an seinem herabraisen an dieselbige örter mitgeben. Vnd hab wol bedacht, ob nit auch bey Ir. Heyl., qui est communis pater, etwass zuerhalten were, dan was sol der papst. Heyl. ein 20000 ducaten sein uel aliquid simile, vnd vnss sol es in der warheit gar vil helfen. Dan gnedigster herr vatter, wie ih die sachen dise zway jar hero in dem stift befunden vnd mit vilen vnverschidlich dauon discurrirt, scheint es schir vnmöglich zue sein, dem stift widerumb ein wenig auffzuehelfen auss den gar zue grossen beschwernussen, wan man nit extrema media an die hand nimbt vnd suecht sie, wo man immer khan, (da Gott der allmechtig sonst nit sonderlih et quasi miraculose wil handlen mit vnss,) vnd da etwan E. Dt. des stifts gelegenheit anderst vnd besser zu sein, beriht sein, sein Sie gewiss zue mild beriht, vnd wolt ihs E. Dt. nit zuschreiben, wanss nit also were. Vnd khinnen E. Dt. selbst leihlich gnedigst erachten, wan einer mit 20000 vnd etlich thausend gfl. solle 45361 gfl. allein pension²⁾ bezalen ausserhalb anderer jarliher hohnötiger aussgaben als besoldung der diener, vnderhalt des cammergerihts, legationes, besuechung reichs-deputations- oder capitls-dagen, der heyser³⁾ notiger vnderhalt, so sih auch auff 8600 gfl. lauffen, khinden E. Dt. darauss gnedigst abnemen, dass einem nit allein nihts in residuo bleibe. sonder auch noh ein merckhlihs abgehe vnd zue den schulden jarlich heuffe vnd mehre. Derowegen auff andere mittel zuegedenckhen, wie vor vermeldet, alles gleichwol auff E. Dt. gnedigste ratification vnd beliebung. Bit gleichwol vnderthenigst E. Dt. wollen mir Iren vatterlihen räht in dissem auch mitthailen, damit doh dem armen stift ein wenig möge geholfen werden. Vnd thue E. Dt. zue vatterlihen hulden vnderthenigst mih beuelchen. Datum Dursten den 6 novembris 97.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 155 eigh. Or.

vnderthenigster vnd gehorsamister sohn vnd caplan

Ferdinandus m. pr.

1) Vgl. N. 130 und 138.

2) Zinsen.

3) Feste Städte und Schlösser.

141. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 November 14.

Die Holländer drohen mit Exekution. Klage über den Chf. von Cöln und das lange Ausbleiben Speers.

Durchleuchtigster Es continuiert sih das bess wetter noh immer zue vnd khumbt ein thoner oder plitz über den andern, wo nit von Westfalen doh auss Niderland vnd Holland, ita ut nunquam (Dei permissione) quietem habeamus. PACIENTIA! Dan ein vnruhe über die ander. Sie droen vnss jezund wider mit der execution.¹⁾ Ih hoff, vnsser her werden sie noh confundiern in tam iniusta causa. Ess sol einem interim das hertz einzway springen, wan einer die vnbillikheit siht. De Westfalico²⁾ (ita enim loquor propter periculum interceptionis) nescio, quid debeam dicere; nescio etiam, quid de Sperij expeditione sentire debeam, ita enim longa et diuturna illa mora est; praeterea ille iam ante nominatus non habet ullum ex praecipuis secum praeter gubernatorem Huiensem³⁾ reliqui et quiden precipui iam absunt et aberunt. Coadiutor enim praepositurae Hildesiensis⁴⁾ iturus est Ratisbonam ad comitia et forte etiam ad V. Ser^{tem}. Alter⁵⁾ Leodij manet. Dannoh wirts nöttig sein, das der bewuster man⁶⁾ (doh ohn alle mass gebung) vorziehe, damit auffs wenigst ein anfang den sachen gemacht vnd alles nit zue weit verlauffe. Vnd beuelh E. Dt. mih hiemit vnderthenigst. Datum Dursten den 14. novembris 97. In grosser eil.

Ma. 9/15, 157 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

142. Herzog Wilhelm an Erzherzogin Maria.

1597 November 16.

Restauration in Innerösterreich.

Wir haben erhalten, „was uns E. Ld. durch den Casal⁷⁾ des verlaufs halben in einsetzung eines catholischen priesters zu Mitterdorf⁸⁾ berichtsweis zuschreiben lassen Ist's in warheit ain böser, ergerlicher handl, wurde auch bei andern dergleichen heillosen, verführten leuten noch ein ergere consequenz verursachen, wann es denen also ungestraft solte hinausgehen. Desswegen dann, [wie uns die sachen fürkomt,]⁹⁾ wohl ein notturft sein wurdet, das E. Ld. geliebter sohn . . . an den sechzehen zur verhaft gebrachten rebellanten ein solche ernstliche demonstration und exempl statuire. inen auch iren verdienten lohn widerfahren lasse, dass sich andere darab zu spiegln und scheuch haben, dergleichen unleidlicher und höchststrefflicher ungepur sich anzemassen. [Inmassen dann erscheint, nachdem in der dritten commission die sachen zu Mitterndorf mit ernst und nachdruck angriffen worden und dem allmechtigen zu lob glücklich und woll abgangen, das sich darauf die zu Liezen,

1) Wegen Bedburgs, s. oben S. 485 fg.

2) Churfürst Ernst.

3) Statthalter von Huy im Lüttichschen war Johann von Groisbeeck; vgl. N. 145.

4) Arnold von Buchholz.

5) Karl Bille.

6) Speer.

7) Peter Casal, Geheimschreiber Erzherzog Ferdinands.

8) Vgl. Hurter Ferdinand II, III, 399 fg.

9) Zusatz Herwarts.

Noppenberg und Lassing¹⁾ alsobald der gehorsam anerbotten, und würkt bei dem gemeinen mann nichts mehrer, als wan man dergleichen ernstliche exempl statuirt. So wir E. Ld. ohne alle massgebung treuherzig und wolmainend zu fernerem nachgedenken, dan uns diser sachen umstand ausser was die schreiben mitt sich gebracht, nit bewust sein, andeuten wellen.]²⁾ Datum M. den 16 november 97.

Ma. 30/11, f. 211 Cpt. v. Gewold.

143. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 November 22.

Da die Holländer die Exekution und vielleicht noch Schlimmeres vornehmen wollen, ist er nach Kaiserswert zurückgekehrt. Die Räte hat er in Dorsten gelassen. Die ganze Last der Regierung liegt auf ihm; er hat keinen Beistand, da der Amtmann von der Leyen nicht fähig genug ist. Er fürchtet zu erliegen. Der Chf. wünscht, dass Speer und Metternich ihre Reise noch vierzehn Tage verschieben, um ihn und Bille in Lüttich zu treffen. Geldnot.

Durchleuchtigster first. Gnedigster vnd geliebster her vatter. Nahdem ich vernomen, wie das die Hollender entlih entschlossen, die lange bedreute execution wegen der von Neunar inss werkh zurihten vnd darneben auch wol allerley schlimme sachen im khopf sollen haben, als hab ich mich alsbald von Dursten wekh vnd widerumb hieher begeben, damit ih alle miglihe gegewehr möhte ins werkh rihten, vnd die räht hab ih zue Dursten wegen souiler vnerledigser sachen hinderlassen. Sum sic solus hic cum meo amptmanno, den von der Lay, vnd muess überal räht schaffen vnd hab gleihwol wenig behülf, dan auch der von der Lay, wiewol er ein gar frommer vnd gueter man ist, dannoh nit also zebrauchen oder der negotiorum also gewont ist, also mir die sorg, miehe vnd arbeit allein auffm häls ligt. Vnd khan E. Dt. wol mit warheit vnd ohn rhuem sagen, das ih manih wihtige sach vnd daran merklih gelegen, schir cum uno uel duobus muess expediern, da ih doh khein menschen bey mir habe, der in der welt ein zeitlang versiert vnd gedriben vnd der mih selbst regieret, sed ego debeo (puer, ut ita dicam) consiliarios regere, vnd das bald ein ganzes jar iezund.³⁾ Da khinen E. Dt. gedenkhen, wass einem in tam luctuoso rerum statu fir miseria firkhomen, in quibus quasi nullum, ut iam dictum, adiutorem habui, sonder muess es alles selbst thuen, ih dreffs oder dreffs nit, also das mir oft der kopf so thol wirt, das ih nit waiss, wo auss oder ahn. Solle man nit einen man auff's wenigst haben, qui quasi dextra mea esset vnd dem ih zuertrauen, der auch die negotia alle khunt vnder handen haben? Hic nemo est, qui hoc faciat, sonder ih muess die räht oft dreiben vnd mahnen, das sie die sachen expediern et sic res confuse tractantur, et consequenter male. Es muess disem werkh auh vorgebaut werden vnd muess ih ein wenig releuiert werden, sonst wirt der esel fallen, wan er gar zue hart geladen ist. Nullum enim violentum perpetuum, vnd Gott erhalte mih noh gnediglich, das ih nit einen mangl bekhom. Sed timeo, wanss also fort sol gehn, ih wirs nit erschwingen khinnen.

Zue dem, gnedigster her vatter, so bleiben des her churfirsten sachen auch noh in suspenso vnd werden vileiht noh ein zeit also absque finali resolutione bleiben, dan der herr churfirst gar gern wolt, das der Metternich vnd Sper mit dem Billeo

1) Ortschaften in Steiermark; Näheres über die Vorfälle ist nicht bekannt.

2) Zusatz Herwarts.

3) Seit Metternich im Januar 1597 abgereist war.

möhten reden, quod forte non inconsultum, vnd weil der Billeo von Littich nit khan verraisen, auch der her churfirst im willens ist ehest gen Lüttih sich zubegeben, alss vermaint er, man sol die raiss eben noh ein 15 dag einstellen vnd solle darnach der Metternich vnd der Sper nach Lüttih ziehen. Interim tempus labitur. 3° so hab ih gar khein gelt mehr. Bit E. Dt. vnderthenigst, Sie wellen meiner gnedigst gedenkhen vnd thue hiemit E. Dt. sambt meiner geliebsten gnedigsten frau muetter vnderthenigst beuelchen. Datum in grosser eil Kayserwert den 22 novembris 97.

Ma. 9/15, 158 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

144. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 December 6.

Die Holländer sind entschlossen, Kaiserswert anzugreifen und sollen ihn aufgreifen und nach Holland führen wollen. Er weiss sich bei seiner Geldnot nicht zu helfen.

Durchleuchtigster, gnedigster, geliebster herr vatter. E. Dt. vnderthenigst zu-berichten, khan ich nit vmbgehn, wiewol ihs etlih dag hinder mir gehalten vnd E. Dt. damit nit hab wollen betrieben, gleichwol dringt mih die grosste nöht darzue, das ihs E. Dt. nit lenger darf verhalten. Vnd ist nemlih diss, das die Staten entlih vnd gewiss entschlossen, wie mir dan ein zeitung ieber die ander kombt, das sie wellen eine stat oder vestung nemen vnd das es auff Kayserwert halt gemaint sey. Nun wil ih verhoffen mit gottliher hülf, wans nah meinen geringen sin vnd verstand mit sambt denjenigen, so bey mir sein als nemlih der marschalk, der von der Lay vnd dem amtman von Lechenich, Metternich, hie angericht wirt, das sie nihts werden ausrihten, wie dan albereidt zue Bon ebenmessig miglihe anstellung gethon ist, die sich wol vorzusehen. Zuedem so khombt heint widerumb aus von Berkh selbst, da ih mintlih auisiert wir (dan in solcher gefar die sachen sih nit schreiben lassen) [ja wol 4 anschleg vor inen solten haben],¹⁾ das der anschlag gewiss auff Kayserwert gemacht vnd nit allein diss, sonder auch das sie entlih auch resoluert mir auff den dienst zuwarten vnd mih zu holen vnd nach Holandt zufern, vnd das sie mir wellen auffwarten, wo ih mih auff ein raiss begeben, derwegen der man, der des stifts geschworner diener ist, mih auisiert, das ih doh nit raisen wöll ohn guete convoi etc. Nun bin ih wol etwas perplex, khan mir gleichwol nit immaginiern, das sie immer so khien sein solten, das sie hie etwass sollen in mea presentia derffen anfangen, dan sie mih auh miesten haben oder lewendig oder thot, wan sie das hauss wolten haben, dan ih khain besseres vnd sicheres im gantzen ertzstift habe als diss, vilweniger, das sie mih sonst solten holen wellen. Interim wil ih kheins wegs nit trauen, auch auff baiden thailen mih souil menschlih vnd möglich vorsehen. Vnd begere gleichwol E. Dt. treuen vatterlihen raht. Es gehet vnss halt nihts alss gelt ab; da man einen 20 000 fl. khont haben, so khunte man eine rehte anstellung machen; aber iezund ists je mislih, wie gern wir das vnserih wolten thuen, dan mir khaum mit grosser marter ein lehnung fir die knecht khinden haben. O mein gnedigster herr vatter! E. Dt. lassen Ir doh disen erbarlihen stift beuelchen sein vnd lassen vnss doh in der not nit. Bis das wir ein tröstlihe antwort von E. Dt. haben, wellen wir vnss, ob

1) Die Worte in eckigen Klammern fügte Ferdinand nachträglich ein.

Gott wil halten, dem ertzstift zu ehren, nutz vnd wolfart vnd vns selbsten; aber in die leng gib ihs verlorn. Vnd beuelh E. Dt. mih vnderthenigst. Gnedigster herr vatter, ih hab ein guets hertz, quia causa nostra bona, ea vero aliorum mala est. [6 december anno 97.]¹⁾

Ma. 9/15, 173 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

145. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 December 6.

Schreiben Groisbeecks, dass der Chf. Ernst acht Tage nach Dreikönige kommen werde; bis dahin möchten Speer und Metternich, dessen Mitreise sehr notwendig ist, kommen. Der Chf. will nicht nur Westfalen, sondern auch Kaiserswert behalten. Klagen über den dortigen Hauptmann Briel und Befehle des Chf. an diesen. Die Holländer fordern Entschädigung der Gräfin von Neuenahr oder wollen sonst die Exekution vornehmen. Bitte um Geld.

Durchleuchtigster E. Dt. sol ih vnderthenigst zuberihten nit vnderlassen, wie das mir der Grospekh geschriben inter cetera dise wort: „La partenza del Ser^{mo} elettor (se non si muta consiglio) sarà sette ovvero otto giorni doppo li tre rè; non sono ancora sicuro, chè strada pigliará, ancora ch'io credi, chè sará per Keisserswert; subito chè n'hauró certezza, ne daró auiso à V. A^{za}. Spero, ch'il s' Sperio arriuará à tempo per accompagnar S. A^{za} in Liegi [et vorrei, chè li negotij di V. A^{za} fossero talmente disposti, ch'io potessi seruirli in quell viaggio]²⁾ et s'io potessi secretamente saper l'animo et intento di V. A^{za}, cercarei mezzo di disporre l'elettore, chè pregasse V. A^{za} d'accompagnarlo in questo viaggio.“ Daraus khinden E. Dt. gnedigst abnemen, wan der Sper auff sein solle; allezeit maint ich, es sol nit vndienlih, ja nõtih sein (sotto humile corretione) das er eher zu mir alss zue dem herrn churfürsten khome.

Ih vermerkh auch schir souil, das er ohn den Metternich wenig wirt ausrihten, dan man den gueten Sper (ut candidè dicam) bald wirt überbuchen,³⁾ das den Metternich nit so bald sol irren, Vnd weil sie souil auff ihnen halten, vmb souil desto mehr khunt er guets schaffen. Das gleichwol er Metternich vngern vortziehe, hab ih wol auss seinen an mih gethonen schreiben vnd sonst vernomen. E. Dt. werden den sachen gnedigst raht zuschaffen wissen. Gleichwol muess zu dem werkh bald gethon sein, dan wir sonst gewiss noh in grössern verlauff werden khomen, dan wie's sih last ansehen, wil man nit allein Westfalen behalten, sonder wolt auch gern an den Rhein khomen,⁴⁾ wie dan der hiesich haubtman mit mir schir nit anderst vmbgeht, als wan ih ihme gar nichts zubeuelhen vnd allein der churfürst sein herr were, inmassen er sih viler fast grober reden last verlauten, gleichsam er beuelch von dem herrn churfürsten hette, als solte er mir nit mehr alss 12 personen auff's hauss lassen, auch kheine lange rühr meinem gesind lassen hereindragen, wie er dan dises gegen vnderschildlihen perschonen geredt vnd nimehr laugen wirt khinen, wiewol ers gern thet. Nun wil ich mich zue dem hern churfürsten als meinem geliebsten hern vetter,

1) Das Datum ist von anderer Hand zugesetzt.

2) Zu den eingeklammerten Worten bemerkte Ferdinand: „Non intelligo hunc paragraphum.“ Offenbar enthalten sie aber nichts als ein Anerbieten guter Dienste.

3) überpochen, klein kriegen; vgl. Schmeller Wörterbuch I, 380.

4) Ferdinand schrieb an den Rand: „NB. auff Kayserswert hat man ein aug geworfen.“

ja vattern, vil ein anders versechen; wist nit, wie ih solches vmb sie verschult hette, muess gleichwol firhten, es sey auff wenigst etwas dergleichen beuolhen, wie dan dise beigelegte copei eines schreiben, so an den hauptman hie geschechen vnd ich selbst abcopiert hab,¹⁾ schir ein solches zuerkennen gibt, angesehen diesem leihfertigen fogel die schlissel zubewaren, so biss dato oder der von der Lay oder ih selbst hinter unss gehabt, beuolchen ist. Vnd khan mich erstlih nit gnuagsam verwundern, wass man doh gedenkt, das man solhen leiten solche sachen zuschreiben vnd bösen zungen vrsach gibt, nit allein mir sonder meinen hern vettern auch übels dardurch nachzureden. Sollte man nit souil vertrauen zu mir haben, weil man nit gern gesehen, das ih die schlissel in meiner gewaldt gehabt, das man mih solches auisiert vnd begert oder beuolchen hette, ihme dem hauptmann die schlissel wider zugeben vnd nit mih also zu confundiern ohn alle erheblihe vrsach, ja vileicht mit vnfueg. Zum andern khan ih mich auch nit gnuagsam verwundern, das man einen solchen gesellen souil, ja mehr als mir draut, da doh khündlich, das er erstlih alterius religionis, zum andern das er oft des nachts in der stat gesoffen vnd geschwermt hat biss über die mittennacht vnd dannoh die porten hat lassen offen stehen nit ohn grosse gefahr; das er so selten die runden gehet vnd fragt, wies doh auff der wacht beschaffen; das er sih auh offenlih darf verlauten lassen (wiewol ers nun zum scherzen wil deiten) das er niess thuen, wie die Geldrischen gethan, id est, meiten,²⁾ alssdan werde er einmal zur bezalung khomen; wass er nach einen³⁾ oder eines vngnaden frag, der in saur anseh, vnd nit bezal; er hab nit vil im stift zuuerlirn, wan er gleich etwass solches anfienge, vnd dergleichen. Welches meines erachten grobe stickel sein vnd ein weits aussechen haben, sonderlih bey diser gefarliher zeit. Vnd wir ih haldt diser sachen so mieht, das ih wol winschen möhte, das es einmal besser wurde oder das ih nie in disen jammer vnd labirinthum khomen were. Ita enim haerere in perpetua tali miseria, tribulatione et vexatione ist vnerdraglih vnd vnmüglih, das es in die leng guet thue.

Ih weiss gleich wol schir nit reht, wo der mangl ist, ob er bey mir oder bey andern ist; main gleichwol, es möhte eben das jenig, so mir begegnet, einem andern begegnen, der gewiss nit so lang geduldt hett gehabt, alss geschechen. Gott besser es.

So sein die Hollender nunmehr auch so insolentes worden, das sie mit gewalt mit der greuin von Neunar praetension fort wellen vnd begern 54983 reihsdaler

1) Chf. Ernst schrieb dem Hauptmann Briel: Caro Briel. Voi fate pensare, chè habiate scordato li ordini, che Vi havemo dato circa la guardia del nostro castello di Kaiserswert, poichè non senza nostro disgusto havemo inteso, chè stando ivi il Ser^{mo} coadiutore, nostro nepote car^{mo}, havete rimesse le chiavi in mano altrui, et se bene imaginiamo, chè l'averete fatto di ordine suo, vogliamo nondimeno credere, chè se li aveste scoperto la nostra volontà, si saria contentato, chè le chiave restassero appresso di Voi con quella confidenza et securtà d'esse et della sua persona, chè noi stando costi sogliamo havere in Voi. Perciò Vi comandamo di ridurvi á memoria quelli nostri expressi ordini et commandamenti et quelli inviolabilmente osservare, per quanto Vi è cara la vita, et il tutto tener secreto, non Vi vietando però per Vostro discarico in caso chè fosse di bisogno di mostrarli questa nostra lettera, al quale à suo luogo et tempo dichiararemo le ragioni, perchè, et la nostra intentione. Poichè la peste fa in queste parti progresso et per dar ordine anco à qualche nostri affari verso quelli quartieri, havemo quasi risoluto, fra pochi giorni di ritirarci à Kaiserswert; però vedete di far accomodar la casa al meglio et tenere qualche provisione alla mano, acìò chè in tal caso possiamo esser servita et quello che spenderete, Vi faremo rimborsare. Et Iddio Vi guardi. Di Arsberch à 22 di novembre 1597. Eigh. Nschr. Guarda sotto la poena della vita di non contravenir ne in questo ne in altri da qui avanti alli nostri ordini, perchè così è la nostra expressa volontà. Ernestus. Ma./15, 162 Copie.

2) meutern.

3) Ferdinand bemerkte am Rande: „Id est, me coadiutorem.“

innerhalb wenig dagen, sonst wellen sie vnss heimsuechen mit feuer vnd schwert vnd die execution inss werkh rihten. O miseriam! Vnd so ist das gewiss, das nit allain nit souil daussendt, ja nit souil hundert da sein, die ihnen iezund zue geben sein. Nun haists warlih, quia non est alius, qui pugnet pro nobis, nisi tu Deus noster! Wan der nit hilfft, so sih ih khein räht auff der welt, dan weil sie so prosperiert haben, sein sie intractabiles worden vnd mainen es sey nihts, das sie verhindern möge.

Gnedigster herr vatter. Das gelt mangelt halt an allen orten so wol bey den stenden als in des stifts gefellen, filmehr auch in meinem aignen sekhel, der doh gar exhaustus ist mit sambt demjenigen, das ih noh im vorraht hab gehabt ex meo proprio peculio. Bit derowegen nohmahls gantz vnderthenigst E. Dt. wollen die verordnung thuen, damit ih etwass bekhom vnd auch auisiert moge werden, wan der Sper khomen solle vnd thue E. Dt. mih vnderthenigst empfehlen. Datum Kayserwert den 6 decembris 97.

Ma. 9/15, 175 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

146. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 December 13.

Er hat ein Speer betreffendes Schreiben Wilhelms an den Chf. Ernst zurückgehalten, weil er davon Erregung des Mistrauens gegen sich fürchtet. Ob Speer erst wegen Passau nach Rom oder zunächst zum Chf. Ernst gehen solle? Eine Werbung wegen Abtretung Westfalens wird nicht angenehm sein. Auftrag Wilhelms.

Durchleuchtigster fürst. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. Was E. Dt. mir des Sperrn halber gnedigst geschriben vnd daneben ein schreiben an den herrn churfürsten mit numero 3 notiert, so den Sperrn angehet, zugeschickt, hab ih alles empfangen vnd wöl mir gleichwol nit gebüren E. Dt. gnedigste schreiben zu hinderhalten, dannoh dieweil ih gemaint, das es dem gantzen wesen zum besten khomen, da E. Dt. schreiben wass hinderhalten wurde, als hab ihs im namen Gotts hie behalten vnd sonderlih darumb, dieweil es praesertim in fine den herrn churfürsten hat derffen commouiern vnd selzame gedankhen machen, als wan man ihme nit reht trauet vnd als wan ih ihm guete wort gebe, interim schreib ih E. Dt. ein anders zue vnd verkhlagte ihnen etc., di maniera, das der herr churfürst in disem negotio Passauensi¹⁾ nit mit solhem lust möht handeln, sonder etwan mehr verderben, wan er solches het vernomen. Wass sonst aduentum Sperrij oder sein raiss nach Rom belanget, da muess ih bekhennen, das sie baide also beschaffen, das sie wol hohwihtig vnd notih sein. Alss ist mir eingefallen, ob nit baide sachen khunten schir zugleich verriht werden, dan, dieweil E. Dt. schreiben, das in negotio Passauensi nihts zue Rom werde khinden gerihet werden, ehe vnd zuuor des Seibelstorfers²⁾ sach ausfindih gemacht, darzue dan noh ein wochen 7 oder 8 gehn möhten, ob nit der Sperrn mit dem Metternich ad 3 regum were herabgezogen vnd hett den sachen mit dem herrn churfürsten auff wenigst einen gueten anfang gemaht, dan in ein 3 oder 4 wochen vil geschehen khonte, vnd da er dan noh fort solte, khunte er bald widerumb herauff ziehen vnd den Metternich, im fahls nit volend, das ganze werkh het continuieren

1) Vgl. Briefe und Acten IV, 306.

2) S. oben S. 538.

lassen; dan wurde baiden sachen zugleich radt geschafft, dan das man diss stift so gar vergessen, wur nit ratsam sein; das mans auch dem Metternich dan allein sol committiern das negotium, find ih auch nit vor dienlih; hergegen das man das Passau auch nit mit eifer dreiben solle, khan ih kheins wegs rahten, vnd ist halt der maiste mangl, das wier nit 2 Sperrn haben. E. Dt. wöllen gnedigst das jenig ordnen, was das best ist, tantum meminerit miseriae meae et confusionis, in qua hic iam fui per duos annos, ut tandem aliquando remedium adferatur, dan es alle dag schlimmer wil werden. Ih vernimb souil a bonis viris, die vmb des hern churfürsten sachen auh khomen, dieselbe zu sollicitiern;¹⁾ darnach werden E. Dt. sih gnedigst zurihten. Vnd beuelh E. Dt. mih hiemit nohmahls vnderthenigst. E. Dt. wollen mih gnedigst auisiern, wass ih mit E. Dt. gnedigstem schreiben thuen sol. Die sachen, so E. Dt. mir gnedigst beuolhen zuuerrihten nit weit von der kirchen, welche man à nostre dames d'hault nennet,²⁾ wil ih gehorsamists fleiss nachsetzen. Datum Kayserwerth den 13 decembris 97.

E. fl. Dt.

Ma. 9/15, 178 eigh. Or.

vnderthenigster sohn vnd caplan
Ferdinandus m. pr.

147. Coadjutor Ferdinand an Herzog Wilhelm.

1597 December 13.

Die Nachrichten von einem Anschläge der Holländer auf Kaiserswert halten an. Er hat Knechte angenommen, aber es fehlt an Geld. Durch die jetzt erfolgte Abfindung der Gräfin von Neuenahr ist Alles aufgebraucht.

Durchleuchtigster first. Gnedigster vnd geliebster herr vatter. Wass E. Dt. ih vor 8 tagen der statischen gefar vnd das man sih eines überfals oder einer stat oder vestung einamb befrichte, geschriben, das hab ih auss der sorgfeltikheit vnd auss schuldikhait gethon, damit E. Dt. ih verwant hin, vnd höre ih noh eben schir dieselbe zeitung. Es wellen wol etlihe sagen, der anschlag sey mehr auff Liemburg gemaint; ih drau aber nit. Eben dessen hat sich Schenckh³⁾ verlauten lassen, wie er Bon einam; zue dem so bin ih beriht, das sie schon vor 8 tagen den anschlag auff Kayserwert vorhaben gehabt vnd sol durh ihnen vnder einander verhindert damals sein worden. Also das sich die sachen nun wass gefeüh anlassen sechen. Ih hab gleichwol iezund ein 100 knecht hinnen, auch nach gelegenheit an andern orten gemaht; wan es aber lang sol werden, ist vnmüglh auszustehen oder man muess gelt haben, dan alles dasjenig, was möhte vorhanden sein, ja noh etlihe thaussent rthaler werden die Neunarische wekh nemen,⁴⁾ so man hat miessen bey gueten leiten aufnehmen, da man nit des eiseristen verderben wil gewertig sein, also das es gar mielich, ja schir vnmüglh mit der bezalung fir die knecht wirt fallen; dan werden

1) Hieraus darf man wol nicht schliessen, dass Hz. Wilhelm seine Ansicht geändert und sich entschlossen hatte, mit Entschiedenheit auf die Herausgabe Westfalens zu dringen; die Worte können auch nur einen Wink enthalten, dass Ferdinand jene nötig finde, aber man die Sache mit Vorsicht betreiben möge.

2) Es fehlt jede Andeutung, was gemeint sei.

3) Der holländische Oberst Martin Schenk, welcher 1587 Bonn durch Ueberfall besetzte.

4) Vgl. oben S. 486.

sie nit bezalddt, so hat man den feind selbst im land. Ih hab E. Dt. wol von ein 20 000 fl. anzeig vnd vnd anregung gethon;¹⁾ were das beste, wan das gelt zufinden were, sed hoc opus, hic labor. Interim, wie ih vor 8 dagen vnderthenigst begert, E. Dt. wollen mir Iren treuen vatterlihen rät in disem beschwerlihen werkh mithailen. Ih wil gern das beste vnd eisserist thuen, wass ih gleichwol nit heben khan, das muess ih ligen lassen vnd es Gott vnd der zeit wie ingleihen mih E. Dt. benelchen. Datum Kayserwert den 13. decembris 97.

Ma. 9/15, 180 eigh. Or.

Ferdinandus m. pr.

148. Herzog Wilhelm an Coadjutor Ferdinand.

1597 December [22?].

Bedrohung Ferdinands in Kaiserswerth. Ratschläge.

Freundlicher lieber sohn. Was uns E. L. bei nechster ordinari geschriben,²⁾ dem haben wir mit vätterlicher getreuer sorgfeligkeit nachgedacht und kombt uns schwer, auch selzam für, das E. L. zu Kaiserswört eben zu einer zeit schier weder vor freunden noch feinden recht sicher sein sollen. Wissen aber in der eil und weil uns noch an bericht vill abgehen mag, keinen andern rat zu geben, als das Sie halt (wie Sies Ihr ohn zweiff selbs schon fürgenommen) in allen dingen desto bhuetsamer seien, sich, so lang Sie dableiben, desto besser innen halten, ohne genuegsame guardia oder conuoi nit leicht raisen, sich etwan eheist an ein ander sicherer ort begeben, jedermann sovil möglich contentiern und dann sonderlich sehen, das Sie Ir Dero herr vettern, den churfürsten, bei sonder guettem willen und sich in S. L. sonderbarn affection, gratia und gleichsam perfection erhalten. Und geschicht nun dasselb, sonderlich] das letst mit dem herrn churfürsten, so wöllen wir desto weniger glauben, das die Staden oder der bewust minister³⁾ E. L. leicht einichen borla thuen werde; dann man müesst sich besorgen, man thet zum höchsten wider S. dess churfürsten L., darvor sich aber sowol die Staden, inmassen dannoch bisher zimlich geschechn, als andere und sonderlich die ministri wol hüeten werden. Wir hoffen, es soll meher zu einem scherz als zu einichem ernst gemaint sein. Soll jedoch Gott was verhengen und E. L. sehen, das man Ihrer selbs person nach wollte stellen, so werden Sie ja verhoffentlich noch wol örter im erzstift haben, alda Sie meher sicher sein und dahin Sie sich ganz unfürsehens und unvermerkt retiriern kunten. Hetten E. L. villeicht letstlich, da man Sie zu Kaiserswört erlesen [!] wolt, auch Düsseldorf zum besten und wurde sich aber auf allen unglücklichen zustand, ja auch ehe derselb so gar zu werk gericht wer, in allweg gebüren, das E. L. beim herrn churfürsten rat, hilf und rettung suechete, dann man findt darnach noch alzeit mitl, wie man S. L. und dessen, so sie bei sollicher gelegenheit contra concordata wiederumb in ire gwalt gebracht hetten, wider entladen wurde. E. L. thuen recht, das Sie in dergleichen fällen heherzt seind und Gott hoch trauen, doch seind vil ding gwislich nit zu verachten und sollen E. L. in allem ganz fürsichtig, auch mit Irer vertrauten und getreuen räten, die solliche sachen verstehen, rätlichem guetachten handeln. Wir gewarten schier des corriers

1) Vgl. oben S. 547.

2) S. N. 144 und 145.

3) Hauptmann Briel.

wider; der würd unss villeicht etwas bringen, so eben zu disem proposito gehören würdet. Weil gleichwol der herr churfürst beim herzog von Braunschweig¹⁾ gewest soll sein, so dorft sollicher corrier desto langer ausbleiben. Wer guet E. L. schickten aufs wenigest die notturft in der passauschen sach²⁾ eheist herauf. Gott bewahr E. L. vor allem übl und verleihe Ir ein glickseeliges neues jar, auch vil dergleichen hernach. Datum.

Ma. 9/15, 169 Copie, 171 Cpt. v. Speer.

149. Coadjutor Ferdinand an Herzog Maximilian.

1597 December 24.

Entschuldigt die Verzögerung seiner Antwort. Vertrag mit den Holländern wegen der bedburger Sache.

Durchleuchtiger fürst, freintliher vnd geliebster her brueder. E. L. sein mein freintwilligste treue briederliche dienst iederzeit bestes vermegenss zuuor. Das E. L. ih mit zeitliher geschriben, werden Sie mih verhoffentlih dessen nit verdenccken, dieweil ih vil vnd schier continenter bin also occupiert gewest, das ih nit vil übrige zeit gehabt vnd so wol mit raisen als auch anderer geschefften halber bin verhindert worden; wil hinfiran fleissiger sein. Es hat sih, Gott sey lob vnd danckh mit den Hollendern was besser geschickt, alss vor disem gewesen, vnd verhoffen wir, es solle das stiftt der beschwerliher neunarischer execution überhoben sein. Wie der tractat zungen, hab ih Ir Dt dem hern vattern zugeschickt, alda es E. L. sechen khinden.³⁾ Summarium est hoc: das man ihnen innerhalb 14 dagen hat miessen angloben 10 000 rthaler bar zuerlegen, purificationis 2000 rthaler vnd 1^{ma} aprilis 4000 rthaler, wie dan der erste terminus, nemlih die zehendausent schon entriht sein, gleichwol mit grosser miehe vnd arbeit, welches alles gleichwol noh besser ist als die beschwerliche vnd weit aussehende execution erwartet zu haben, die gewiss vil üfels het gethan vnd etwan ein neuen krieg hette abgeben mögen. Es hetten vestungen oder stet (nit allein das gemain land) in gefar gesetzt khinden werden vnd het ih mih als selbst wol vorzusehen gehabt nah dem geschrey vnd den avisen, so ich gehabt.⁴⁾ Es ist gleichwol das feur mit dem gelt noh nit gar gelescht, sonder muess noh weiter in Holland getriben werden, wil man anderst gar auss der sach khomen, zue dem end schon albereidt leid in Holland verordnet, so die sach zum besten rihten helfen. Vnd dieweil die maiste gefar wegen Kayserswert vorüber (wiewol noh nit allerdings zutrauen) alss hab ih mih im namen Gottes, weil der luftt auch widerumb guet ist, hieher begeben, muess aber in wenig dagen wider auff Kayserswert, gleichwol nur auff ein oder 2 tag, dieweil der herr churfürst auff Lüttih zeuht vnd den 28. dises zu Kayserswert durh wirt raisen, als wolt er noh gern etliher sachen halber mit mir sprechen. Habs nit abzuschlagen gewist, sonder mih gedunckt, es wöl sih in alleweg gebürn, das ih dem hern churfürsten, so lang er im stiftt ist, auffwarte. Ih wolt E. L. gern vil schreiben, so felt mir nihts schriftwürdigis ein. Man khan noh nihts gewiss vom friden zwischen Spagna vnd Frankreich sagen, hofft noh zimlih.

1) Von dieser Reise, deren schon oben S. 522 gedacht wurde, ist nichts bekannt.

2) Vgl. oben S. 550.

3) Vgl. oben S. 486 fg.

4) S. N. 144 und 147.

Das mein her bruder der cardinal so übl auff vnd schon gar phtysicus, ist mir von hertzen leid, Gott besser es. Es wollen vil medici phtysin minime inter morbos incurabiles halten; derowegen so hab ih zuuordrist zue Gott, hernah in den bayrischen medicis ein guete hoffnung. Der allmechtig Gott wolle vnss alle von weiterem vnhail verwaren. Vnd E. L. als Dero treuer bruder thue ih mih gantz dienstlih beuelchen.
Datum Poppelstorf den 24 decembris 97.

E. L.

treuer dienstwilligster brueder vnd diener jeder zeit

Ferdinandus m. pr.

E. L. gemachel gewin ih das neu jar, genacht vnd jujuju¹⁾ ab, sambt der frau schwester Maria Anna, mit briederliher dienstliher erbietung.

Ma. 39/13, 223 eigh. Or.

1) génacht, gebnacht, Dreikönigstag, Beginn einer münchner Dult; s. Schmeller Wörterbuch I, 867. Jujuju wol identisch mit dem Huhuhu bei A. Hartmann Weihnachtslied und Weihnachtspiel 2c.

Register.

- Aachen, Stadt 526.
 Aachen, Hans von, 540.
 Abendmahl unter zwei Gestalten 492².
 Ablass s. Jubiläum.
 Altenkirchen 464.
 Amiens 484, 530.
 Amsterdam 486.
 Andernach 466.
 Andreas, Cardinal, von Oesterreich 457.
 Antoniritter 480, 486.
 Arnsberg 445, 462⁶, 472, 505, 510, 514, 522, 525¹, 529⁴, 542², 549¹.
 Augsburg 488⁵, 507, 516, 532.
 Aur 531.
 Ausleger 521, 521⁷, 531, 537.
 Baiern 468³, 519¹, 531, 532. Geldnot 470, 473, 488, 528. Herzogliches Haus 443, 444, 446, 456, 457, 459, 470, 499, 501, 504⁵, 505, 513, 534. Herzoglicher Hof 443, 444, 448, 463, 465, 473, 479, 527, 529, 529¹, 540. Hofkammer 488, 488⁵, 489, 490³. Hofkanzlei 526³, 540. Kunst 513. Mangel an tüchtigen Räten 468. Herzoge: Albrecht V 487⁷. Albrecht VI 443, 516. Elisabeth 542, 554. Ferdinand d. Ae. 503. Ferdinand d. J. s. Köln. Magdalena 502, 532². Maria Anna 554. Maximilian 449³, 452 fg., 461⁴, 488⁵, 489⁸, 503, 510, 529, 534, 541 fg., 553 fg. Reisen 504, 541¹. Maximiliana 503. Philipp, Cardinal und Bischof von Regensburg 443, 463, 468³, 499 fg., 504 fg., 511 fg., 516, 519, 519⁵, 528, 531, 531²⁻⁴⁻⁶, 538¹, 539, 540, 554. Renata 493², 494, 496, 501, 503, 504, 505, 507, 514, 515, 516, 519, 520, 531, 537, 539, 540, 543, 547. Wilhelm V, 443, 444, 444², 449, 450, 450¹, 451 fg., 453, 455², 457, 458³, 459⁸, 460, 461, 461³⁻⁴⁻⁵, 462, 463¹, 464, 465, 466, 466², 467, 467¹⁻⁵⁻⁶⁻⁷, 468, 468³, 469, 469², 470, 472, 473¹⁻³, 475¹, 476, 479⁵, 487 fg., 487³⁻⁵⁻⁶⁻⁷, 488⁴⁻⁵, 489¹⁻⁶⁻¹¹, 490²⁻³⁻⁴⁻⁶, 491⁴, 493²⁻³⁻⁴, 494—554, 500¹, 504²⁻⁵, 512⁵, 515², 517⁵, 519⁴, 551¹; Abdankung 529¹; Verhältnis zu den Jesuiten 450; Reliquienerwerb s. Reliquien; Deputat seiner Söhne 519⁴; Wolthätigkeit 502³.
 Barvitus, Johann 519, 527.
 Bedburg 480 fg., 480², 484, 485, 485², 490, 517, 517⁵, 545¹.
 Belgien 478, 488⁵, 513.
 Bentheim 501 fg.
 Berchtesgaden 519.
 Berg, Graf Friedrich von, 484, 541.
 Berg, Herzogtum, 537.
 Biler 466³.
 Bille, Karl, 443, 448³, 456, 457, 458, 458³, 466, 478, 483, 483¹, 485³, 487, 499, 499², 501, 502, 506, 507, 510, 512, 517, 519, 524, 524², 525, 525¹⁻³, 531, 545⁵, 546 fg.
 Bisterfeld, Dietrich, 445 fg., 447, 467⁴. 468, 476, 487⁷, 495, 498.
 Bolino, Pompeo, 463, 465, 504 fg., 504⁵, 511, 512 fg., 515².
 Bollich 507.
 Bonardus, Ludwig, 492², 531, 536.
 Bonn 459, 475, 478, 483, 504², 516, 518, 520, 525¹⁻³, 531, 547, 551, 551³; Probstei 460, 504².
 Braun, Georg, 543.
 Braunschweig, Herzog Heinrich Julius, 522, 553.
 Bredevoort 541.
 Briel 487, 521⁴, 525, 542³, 548 fg., 549¹, 552.
 Brühl 467, 498, 502, 520.
 Brüssel 478, 479, 500, 505, 506, 517.
 Bucholz, Arnold von, 449, 499, 536, 545⁴.
 Burgau, Markgraf Karl, 443, 508.
 Cardinalscolleg 461, 505.

- Casal, Peter, 545.
 Casimirus p. S. J. 466³.
 Chiemsee, Bischof Sebastian Cattaneo von, 468.
 Cholinus, Johann, 444, 445, 448, 449 fg., 450¹,
 451 fg., 453 fg., 465, 466, 466³, 467, 467⁶,
 468³, 490⁶, 491³⁴, 492², 493⁴, 495, 496, 497,
 498, 499, 504, 515, 515².
 Churfürsten 470, 542; geistliche 495.
 Clemens VIII. 455, 461, 473, 474, 476, 490,
 491, 501, 502, 505, 519, 534, 538, 544.
 Concil von Trient 498.
 Curialien 499 fg.
 Dachau 487⁷.
 Dame, nostre — d'hault 551.
 Degernbach 538.
 Deutschland vgl. Reich. Niederdeutschland
 473, 533. Kirchliche Zustände bei Katho-
 lischen 495, 513; vgl. Köln und Reckling-
 hausen. Volkscharakter 456.
 Diener 508.
 Donnersberg, Joachim, 503.
 Dorsten 492, 492², 530, 532, 537, 540, 542,
 543, 544, 545, 546.
 Düsseldorf 552.
 Eck 476.
 Edmond, Julian, 485 fg.
 Efferen, Adam von, 467, 498, 502.
 Endorf 493⁴, 522, 524, 525³, 533.
 Enschede 541.
 Erlewin, Theobald 462 fg., 514.
 Ertzdorfer, Anna Maria, 500.
 Fileno 529.
 Flandern 456.
 Flassen 537, 542 fg.
 Frangipani, Ottavio Mirto — Bischof von Tri-
 carico, 456, 458 fg. Sekretär desselben 458.
 Frankfurt a. M. 489⁹, 490, 490³, 516, 540.
 Frankreich 484, 553; König Heinrich IV. 484,
 530, 542.
 Freibeuter 448³, 538, 539.
 Frenz, Arnold Raitz von, 462, 480, 483 fg.,
 486, 513, 521, 524, 525, 529⁴, 547.
 Friaul 503.
 Friede zwischen Frankreich und Spanien 484,
 553.
 Friesland 484, 541,
 Fugger, Joachim Freiherr von, 460.
 Gado, dal, 515, 543.
 Gailkircher, Johann, 468, 498.
 Garzadoro, Coriolano, Bischof von Ossero,
 Nuntius zu Köln, 444, 445, 448 fg., 451³,
 461⁴, 465, 471, 472, 491⁴, 492, 495, 496, 497,
 499, 501, 502, 509 fg., 520, 527, 531. Sein
 Auditor 531; sein Sekretär 527.
 Gaukema, Gauco-Frisius, 466³, 468³.
 Gehring, Hans, 488⁵.
 Gelderland 541⁴. Geldrische 549.
 Georg, Cardinal von S. — s. Passero.
 Gewold, Christof, 517⁵, 546.
 Gracht 455.
 Graz 503; Hof daselbst 443, 444.
 Gregor XIII. 457.
 Groisbeeck, Johann von, 461⁴, 525⁴, 543, 545³,
 548.
 Groll 541.
 Gropper, Gottfried, 471², Kaspar 471, 492².
 Guidebon, Johann B. — Cavalchino, Freiherr
 von Lichtenberg, 532.
 Gymnich, Adolf von, 449, 467.
 Haag, Im, 480.
 Halfteute 480, 486.
 Handel 483, 488 fg., 488⁵, 506, 531.
 Hatzfeld 466³.
 Heller 466³.
 Hennot, Jakob, 540.
 Herwart, Johann Georg, 517⁵, 545³, 546².
 Hessen, Landgraf von, 535.
 Hildesheim, Probstei, 536, 545.
 Hirschberg in Westfalen 522.
 Hörmann 466³.
 Holland 462, 473, 479, 480, 482, 483 fg., 487,
 487⁷, 488, 490, 491, 513, 517, 517⁵, 524, 525,
 525¹, 539, 541 fg., 553. Zug nach Friesland
 520 fg., 522 fg., 525, 530, 541. Vgl. Köln,
 Erzbistum, Einfälle.
 Horenus 466³.
 Hornenburg 486, 492².
 Hornpacher, Martin, 488⁵, 490³.
 Huy 545.
 Jagd 487⁷, 493, 539, 541.
 Jesuiten 444, 450, 490⁶, 491⁴, 498 fg. Vgl.
 Baiern, Wilhelm V, Köln, Coadj. Ferdinand,
 Bonardus, Casimirus, Melchior, Sallius.
 Ingolstadt 443, 516.
 Isenburg, Graf Salentin von, 472, 515.
 Italiener 469. Fürsten 529.
 Jubiläum, Ablass, 491³, 492², 523.
 Juden 510 fg., 525³, 543.

Jülich 478¹, 480, 485, 498. Vertrag mit dem
Erzstift Köln 495.

Jungblut 521.

Justus 466³.

Kaiser 469, 499. S. Rudolf II.

Kaiserswert 462, 463, 470², 473, 483, 483⁴, 487,
487⁷, 489, 492², 510, 513, 520 fg., 520², 521⁷,
522 fg., 525¹⁻³, 527, 529, 530, 531, 532, 537,
538, 542, 547, 548 fg., 548⁴, 549¹, 550, 551,
552, 553. Licenten 463, 470, 472, 473, 510,
513, 525, 533 fg., 535.

Karl 466³.

Kaufleute 488⁵, 490, 526, 528.

Kemp 466, 467⁴, 468, 487⁷, 535.

Kempen 467, Drost zu, 483 fg., 529⁴.

Kessler 490³, 519, 531.

Khinzweiler 466³.

Köln, Stadt, 458, 466, 469, 488⁵, 491⁴, 495,
496, 501, 511, 514, 516, 521, 538; Bürger-
meister 491⁴; Fastnacht 501; Erzbischöfliche
Gerichtbarkeit 491⁴; Indult für den Rat
bezüglich der Stadtpfarrer 490⁶; Juristen
538; Kaufleute 526, 528; S. Pantaleon 491³;
Rat 491⁴, 526.

Köln, Churfürsten 459, 472. Ernst 443 fg.,
446³, 461⁵, 465, 466, 467⁴, 468 fg., 473¹, 474,
475, 475³, 478 fg., 478¹, 481 fg., 486, 491³,
493, 493²⁻³⁻⁴, 494 fg., 496, 498 fg., 501, 502,
504 fg., 504⁵, 506 fg., 511 fg., 513 fg., 515,
515², 517, 517⁵, 518 fg., 522 fg., 525¹⁻³⁻⁴,
527⁴, 528⁶, 529 fg., 531, 533 fg., 537, 538,
540, 542 fg., 544, 545, 546 fg., 548 fg., 549¹,
550 fg., 552, 553; Agent in Brüssel 500; in
Spanien 504; Churfürstliche Rechte und
Würde 462, 464, 470 fg., 487, 499, 510 fg.,
513, 524 fg., 529⁴, 535 fg., 543; Pension vom
Erzstift 470 fg., 510 fg., 533 fg., 535; von
Spanien 512 fg. Persönlichkeit 443, 450,
463 fg., 515; Räte 445, 446, 456, 457, 458,
487, 499, 501, 511, 512, 514, 523, 536; vgl.
Bille, Buchholz, Groisbeeck, Lütticher; Sekretär
447, 448, 498; vgl. Mohr. Vgl. Westfalen.

Köln, Coadjutor Ferdinand 443 fg., 445¹, 446³,
451³, 456¹, 458³, 461³⁻⁵, 463¹, 465¹, 469¹⁻²⁻⁴,
468³, 473³, 477², 478¹, 479³⁻³⁻⁵, 482³⁻⁴, 483¹⁻²⁻³⁻⁴,
485³, 486⁴, 487⁷, 488⁵, 489¹⁻⁵⁻⁶⁻¹¹, 490²⁻⁴⁻⁶,
491¹⁻³⁻⁴, 500¹, 517⁵, 521⁷, 548²⁻³, 549¹⁻³, 551¹;
Bestätigung durch den Papst 474, 491, 494,
496, 528, 528¹; Taxe dafür 490, 490⁶; Coad-

jutorie 495; Coadjutorieverhandlungen 445,
447, 448, 449¹, 456 fg., 469 fg., 473, 534;
Coadjutorieverträge 444, 464, 470 fg., 510,
519, 526, 533 fg., 534, 535, 552. Deputat
488, 490, 519, 519⁴, 528, 532; Verhältnis zum
Domcapitel 451, 459, 473, 474 fg., 518; Ver-
hältnis zu Chf. Ernst 444 fg., 462 fg., 474,
483, 486, 487, 493, 493², 494 fg., 496, 498 fg.
502, 504, 506 fg., 510 fg., 513 fg., 515, 522 fg.,
524², 525¹⁻³⁻⁴, 529 fg., 533 fg., 537, 540.
542 fg., 545, 546 fg., 548; vgl. Westfalen;
Frömmigkeit 491⁴, 492², 493³⁻⁴, 511, 512,
514, 523, 540, 544, 550; Geldnot 470, 488 fg.,
500, 502, 516, 528, 531 fg., 537, 540, 547,
550, 552; Hofhaltung 460, 464, 466, 466³,
468, 468³, 488 fg., 491⁴, 519⁹, 538⁶, 540;
Hofmeister 448, 449 fg., 460, 465 fg., 527;
vgl. Leyen, Metternich; Verhältnis zu den
Jesuiten 450, 452, 464, 466³, 490⁶, 491⁴, 492²,
493³, 498; Ksl. Indult zur Regierung 528¹;
Kirchenvisitation 491, 496, 502; Verhältnis
zu den Landständen 451; Persönlichkeit 444,
460, 462, 465, 468³, 477, 491⁴, 492 fg., 493³⁻⁴,
494, 495, 496, 497 fg., 502, 513, 518 fg.,
528, 529, 531, 532, 536, 538, 539, 541, 545,
547, 549; Reise nach München 493, 519,
526¹, 528, 531, 539; Restauration 464; Nei-
gung zum Austritt aus dem geistlichen
Stand 493; Stimmungen 451, 469, 493, 498,
514, 523, 529 fg., 532, 533, 535, 543, 544,
545, 546, 547 fg., 549, 551; Thätigkeit 468 fg.,
477, 482, 497 fg., 546; Ueberwachung 452,
460, 492 fg., 494, 496, 497, 499 fg., 532,
533, 534, 538; Reform der Verwaltung 474.
475, 526; Walcapitulation 473, 474, 475 fg.,
475³, 477, 543; Waldekret 459; Westfalen
s. dort.

Köln, Domcapitel 444, 445, 446⁵, 447 fg. — 454,
451³, 456 fg., 459, 460, 464, 468, 470, 472—
478, 475¹⁻³, 481 fg., 487, 495, 511, 513, 517,
518, 519, 524, 534, 535; Verhältnis zu den
Churfürsten 559; Dechant und Afterdechant
s. Johann v. Reifferscheid; Grafen 477, 519;
Priestercanonichen 458; Anteil an der Re-
gierung 474, 481; Schulden 475 fg.

Köln, Erzbistum 444 fg., 464, 473, 501, 502,
506, 510, 513, 514, 522, 523, 525, 525¹, 526,
527, 528, 534, 542, 547 fg., 549, 553; Unteres
[rheinisches] Stift 518, 535; Westfälischer

- Teil s. dort; Adel 449, 494; Archiv 467⁴; Armut 476, 478 fg., 480, 486, 488 fg., 506, 525, 544, 547, 550; Beamtenbesoldungen 476, 544; Beamtenernennung 444, 510; Besatzungen 478 fg., 506, 544; Einfälle und Executionen der Holländer 478 fg., 483, 485 fg., 488, 506 fg., 521, 522 fg., 541 fg., 544—547, 549—554; Einkünfte 483, 488, 544, 550; Erblandesvereinigung 481; Freibeuter 448³, 513¹; Schutzvorkehrungen gegen dieselben 478¹, 539. Grafen 481, 517; Kammer 476; Kellereien 476, 483, 527; Kirchenzustände 491 fg., 491¹⁻³⁻⁴, 492², 496, 502, 504, 508; Klöster 502, 513, 537, 543. Landtschaft 474, 507, 526. 528, 534; Landstände 447, 448, 451, 452, 464, 465, 468, 471, 478, 487, 489, 511, 513, 524, 525, 525¹⁻³, 526, 528, 534, 535, 550; Landtage 478¹; i. J. 1596, 462, 474, 478, 478¹, 480, 482, 511; i. J. 1597, 478 fg., 511, 516, 517; Landwehr 478¹; Licenten s. Kaiserswert und Rheinberg; Official zu Köln 491³, 494; Stittische Räte 444, 445, 449, 451, 452, 457, 459, 462, 468, 471, 475, 487⁷, 491⁴, 495, 498, 513, 514, 524, 526, 546, 552; vgl. Bisterfeld, Eck, Kemp; Eidesleistung der Räte an das Domcapitel 459, 474. Ritterschaft 481, 517; Schulden 471 fg., 476, 527, 544; Städte 481, 517; Stiftskrieg 462, 463, 467⁴, 477; Stiftsrenten 476; Verpfändungen 526; Verwaltung 469, 471, 476, 478¹, 487, 502, 535; Wein s. dort; Zölle 475 fg., 483, 511, 525, 527, 543; Zöllner 476.
- Krämer 490.
- Krieg, kölnischer s. Köln, Erzbistum, Stiftskrieg; soester s. Soest; spanisch-holländischer 484, 488; vgl. Holland, Zug nach Friesland.
- Laibach, Bischof Johann Tautscher 503.
- Lampretten 503, 507 fg., 507⁶.
- Landwehren 478¹.
- Lassing 546.
- Lechenich 455, 547.
- Leinwand 502.
- Leyen, Georg von der, 466, 466³, 467, 467⁶⁻⁷, 468, 468³, 520, 527, 535, 546, 547, 549.
- Licenten s. Kaiserswert und Rheinberg.
- Liezen 545.
- Limburg 551.
- Linden, Hermann von, 478¹, 516, 528.
- Lindl 466³.
- Lingen 541.
- Linn 462 fg., 483⁴, 492², 514, 520.
- Linz a. Rh. 475.
- Lombarden 525³.
- Lorci 519.
- Ludwig, Jonas, 485 fg.
- Lüttich 456⁴, 461⁴, 487, 501, 528, 531, 547, 548, 553; Bistum 470; Coadjutorie 461⁴, 463, 511 fg. Probstei 511 fg.
- Lütticher 456, 460.
- Mailand 532.
- Mainz 462, 520, 531; Erzbistum 495; Churfürst 490, 528, 532¹, 544.
- Malvasier 508.
- Manderscheid, Grafen 515; Arnold 457 fg., 534; Hermann 508, 515⁵; Werner 481, 482.
- Massino 501.
- Matheis 540.
- Melchior, p. S. J. 466³, 492².
- Mendoza, Francisco de, Admiral von Aragon 536.
- Metternich, Adolf Wolf von Gracht, genannt —, 444 fg., 444², 448 fg., 449³, 451³, 456 fg., 459 fg., 465 fg., 466¹, 467²⁻⁵, 469², 471, 473, 473¹, 475¹, 479³, 487, 487³⁻⁵⁻⁶, 488, 488⁴, 492, 493, 494, 495, 497 fg., 497¹, 506, 508, 519, 520, 523, 531, 534, 540, 546 fg., 546³, 548, 550, 551; Hermann zu Gracht und Vorst, genannt — 455, 465, 467, 471, 547.
- Mezger, Daniel 466³.
- Minden, Bistum, Coadjutorie 536.
- Minucci, dei, Andreas 459; Minuccio, Erzbischof von Zara, 456, 457, 458 fg., 459¹.
- Mitterndorf 545.
- Mörs 485, 485², 525⁵, 541.
- Mohr, Hans Dietrich 493⁴, 524, 542.
- München 459, 488, 489, 493², 497, 504, 519⁴, 526¹, 531, 539, 543, 546; Dult 554¹.
- Münster i. W., Bistum 470.
- Münzwesen 488 fg., 488⁵, 536.
- Mulahino 540.
- Nassau, Graf Johann d. J. 484 fg., 524, 529⁴.
- Neuburger, Christof 489⁸, 519.
- Neuenahr, Gräfin Walpurgis von, 457, 462, 478¹, 479, 480 fg., 485, 485², 516, 517, 517⁵, 525 fg., 546, 549 fg., 551 fg., 553 fg.
- Neuss 450, 498, 521, 525¹.
- Niederlande 505, vgl. Belgien und Holland.
- Noppenberg 546.

- Nuntien 457; vgl. Garzadoro und Frangipani;
Nuntiaturn zu Köln 458⁴, 459.
- Nymwegen 480, 486.
- Oesterreich, Inner -, Erbhuldigung 443, 503;
Restauration 443, 496, 545 fg. Erzherzoge:
Albrecht 478 fg., 479²⁻³, 481 fg., 484 fg.,
485⁴, 499 fg., 504—507, 512 fg., 517, 517⁵,
521 fg., 524, 524², 525¹, 530, 536, 540;
Ernst 500; Ferdinand d. J. 443, 496 fg.,
503, 545; Gregoria Maximiliana 532;
Leopold 538³; Maria 443, 502 fg., 545 fg.;
Maria Christiana 503.
- Oldenzaal 541.
- Ootmarsum 541.
- Oranien, Moriz von, 483 fg., 485², 521, 521⁷,
524, 525⁴, 529⁴, 536, 539.
- Orsoy 483³, 486.
- Overyssel 541⁴.
- Papier 533.
- Papst 469, 490⁶; Collationen 459, 490⁶.
- Passau, Bistumsstreit 444, 538³; Coadjutorwal
538, 550, 551, 553; Domcapitel 538.
- Passero, Cinthio, Cardinal von S. Georg, 455 fg.,
501, 509, 510, 520, 538.
- Perferfurt 466³.
- Pest 461, 483, 491, 493², 516, 518 fg., 520,
538—541, 549¹, 553.
- Pikardie 484.
- Plettenberg, Gertrud von, 464, 469⁴.
- Poisl 466³.
- Polweil, Freiherr Rudolf von, 496.
- Poppelsdorf 464, 465, 466, 469, 474, 495 fg.,
500 fg., 504, 507 fg., 511, 515—518, 520,
538, 554.
- Porzner, Peter 466³.
- Post 507, 516, 538, 540.
- Prag 456, 503, 509, 527, 528¹, 531.
- Pricken 507, 507⁶.
- Pröbstl, Kaspar 466³.
- Quad 465, 466³, 467⁴; Wilhelm — von Wickerat
484, 486, 529⁴.
- Recklinghausen, Vest 474, 492, 493², 530, 542;
Kirchenzustände 492; Landstände 474; Ritter-
schaft 492, 532.
- Regensburg 512, 545; vgl. Baiern, Herzog
Philipp.
- Reich, deutsches 470; Fiscal 478¹; geistliche
Fürsten 490⁶; Kammergericht 478¹, 544; Reichs-
tage 544, i. J. 15 94, 478¹; 1597, 478¹, 545.
- Reifferscheid, Grafen von, 457, 458; Johann 451,
458¹, 480²; Werner 480², 481 fg., 485, 517, 524.
- Religion, katholische 481, 485, 517, 517⁵, 526.
- Reliquien 495, 508, 511, 513 fg., 543.
- Rensing, Vincenz von, 486, 486⁴.
- Repphühnerjagd 541.
- Rhein 521, 539, 540 fg., 548; Handel 483;
Schiffahrt 531.
- Rheinberg 475, 483 fg., 520 fg., 521⁷, 522,
524, 533 fg., 542, 547; Licenten u. s. w.
483, 484 fg.
- Rhetwegen 526³.
- Rom 446, 454 fg., 457, 461, 463³, 490⁶, 499,
519, 531²⁻⁶, 538, 539, 550.
- Rothwage 526.
- Rudolf II, 476, 478¹, 485, 495, 517, 542.
- Sallius, Thomas p. S. J. 536.
- Salm 507⁶.
- Schenk, Martin 551.
- Schlagbäume 478¹.
- Schönberg, Hans Reichard von, 495¹.
- Schönstein 464, 471, 515.
- Seiboltsdorf 538, 550.
- Siebenbürgen 503, Fürstin Maria Christina 503,
Fürst Sigmund Báthory 503.
- Simendl 466³.
- Soest, Fehde 472.
- Spanien 484, 512, 543, 553; Spanier in den
Niederlanden 483, 484, 485, 488⁵, 522, 525¹,
541; König Philipp II 481, 485⁴, 506, 517⁵,
521, 521⁷, 522, 536, 543; Infant Philipp III
532².
- Speer, Ulrich 444, 461, 461⁴⁻⁵⁻⁷, 463¹, 464 fg.,
466², 467⁶⁻⁷, 469, 469¹⁻³, 473 fg., 475³, 482³,
487, 487⁵⁻⁶⁻⁷, 489⁵, 491¹, 492, 493², 515,
518 fg., 519⁴, 520, 523, 524, 524¹, 527 fg.,
528¹, 529, 530, 531 fg., 533, 534¹, 537 fg.,
539 fg., 543—548, 550 fg.
- Speier 444, 453, 454, 455, 465, 466, 493, 500,
508.
- Spieß, Franz 466³.
- Spieß, von, 515, 519.
- Sprinzenstein, Hans Albrecht, Freiherr von, 509.
- Starnberg 487⁷.
- Stolberg 467³.
- Synode zu Bonn 504, zu Dorsten 492².
- Theiss 466³.
- Tricarico s. Frangipani.
- Trient 498.

Trier, Erzbistum 495.
 Trompeter 519, 540.
 Truchsess, Gebhard 457, 457¹, 469, 535, 535¹.
 Türken, Gefahr 478¹; Steuern 478¹, 495.
 Uerdingen 463, 492².
 Ulm, Hans Ludwig von, 495.
 Ungarn, Reiterei 519.
 Velbrugkh 466³.
 Vest, s. Recklinghausen.
 Vorst 455.
 Wachtendonck, von, Drost zu Kempen 467.
 Wagner, Sebastian 466³.
 Wechsel 488 fg., 488⁵.
 Wein 488, 508, 516, 540, 544.
 Werl 543.
 Wesel 486.

Westernacher 479, 479²⁻³, 500, 504, 507.
 Westerwald 540.
 Westfalen 453, 464, 472, 494, 498 fg., 513,
 524, 525 fg., 525³, 533, 540, 542, 543, 545;
 Adel 535; Aemter 472; Einkünfte 535; Kel-
 lereien 472; Landdrost 471; Landstände 471,
 472, 525 fg. Landtag 474; Protestanten 535;
 churfürstliche Räte 471; Ritterschaft 471,
 472; Streit um die Verwaltung zwischen
 Chf. Ernst und Coadjutor Ferdinand 464,
 469 fg., 474, 477 fg., 487, 493², 510 fg., 515,
 519, 533 fg., 548, 551.
 Wild, Johann 489⁹, 490³.
 Wisen, von der, 466³.
 Würzburg 493², Bischof Julius 490, 528, 532¹, 544.
 Zara, s. Minucci.

Berichtigungen.

- S. 450 Z. 15 v. o. lies: „simultates“ statt „simultatas“.
 S. 459 Anm. 8 Z. 3 lies: „poi“ statt „pos“.
 S. 468 Anm. 3 Z. 12 lies: „illis“ statt „illiis“.
 S. 475 Z. 20 v. o. lies: „alle“ statt „allo“.
 S. 476 Z. 21 v. o. lies: „gern“ statt „garn“.
 S. 483 Z. 1 v. o. lies: „Erzherzog“ statt „Herzog“.
 S. 484 Z. 6 v. u. lies: „Friedrich“ statt „Hermann“.
 S. 493 Z. 4 v. o. lies: „herrische“ statt „heroische“.
 S. 499 Z. 4 v. u. lies: „gehett“ statt „gehetr“.
 S. 499 Z. 3 v. u. lies: „schir“ statt „schit“.
 S. 501 Z. 3 v. o. lies: „respectiert“ statt „sespectiert“.
 S. 502 Z. 15 v. o. lies: „Sie“ statt „sie“.
 S. 502 Z. 19 v. o. lies: „Es“ statt „Fs“.
 S. 503 Z. 3 v. u. lies: „geliebster“ statt „geliebster“.
 S. 512 Z. 5 v. o. lies: „fier“ statt „ffer“.
 S. 513 Z. 3 v. o. lies: „er“ statt „sr“.
 S. 514 Z. 10 v. o. lies: „der“ statt „dcr“.
 S. 515 Z. 13 v. u. lies: „sachen“ statt „sacheu“.
 S. 516 Z. 17 v. o. lies: „jungstes“ statt „jngstes“.
 S. 529 Z. 12 v. o. lies: „habt“ statt „hab“.
 S. 536 Z. 11 v. o. lies: „resolution“ statt „resolntion“.
 S. 540 Z. 8 v. u. lies: „freiheit“ statt „freit“.
 S. 542 Z. 5 v. o. lies: „fauorem“ statt „fanorem“.
 S. 545 Z. 14 v. o. lies: „cipuis“ statt „cipius“.
 S. 546 Z. 19 v. o. lies: „vnerledigter“ statt „vnerledigser“.
 S. 549 Z. 14 v. o. lies: „alterius“ statt „alterins“.